Werbung für Oberhessen in Berchtesgaden

Stockheimer Unternehmer Jürgen Lang strebt gegenseitiges Marketing der Regionen an – Busfahrt zur Bob-Europameisterschaft

GLAUBURG (mb). Gestern morgen in aller Herrgottsfrühe ist der Glauburger Unternehmer Jürgen Lang (Holzbau Lang) nach Berchtesgaden aufgebrochen. An sich nichts Bemerkenswertes wäre Lang nicht als Repräsentant der Region Oberhessen unterwegs nach Oberbayern, um dort den Ablauf einer Busreise der besonderen Art vorzubereiten.

Vom 18. bis 21. Januar nächsten Jahres. wenn am Königsee die Europameisterschaft im Bobfahren stattfindet, sollen nämlich aus der hiesigen Region Honoratioren (die Zusage von Glauburgs Bürgermeister Eberhard Langlitz liegt bereits vor), Vereinsvertreter, Geschäftsleute, aber auch interessierte Privatpersonen mit zwei bis vier Bussen vor Ort sein, um die Region Oberhessen mit allen ihren Institutionen zu repräsentieren.

Auf diese Weise soll eine Zusammenarbeit mit der Region Berchtesgadener Land ins Leben gerufen werden, die sich auf die unterschiedlichsten Bereiche erstreckt. Vereinsvertreter (Feuerwehr, Bergwacht, Heimat- und Kulturvereine), Gewerbetreibende. Gastronomen sollen miteinander in Kontakt kommen, der Wetteraukreis unter dem Motto "Eine Region stellt sich vor" mit seinen Sehenswürdigkeiten und touristischen Möglichkeiten, aber Region bekannt gemacht werden.

Land selbstverständlich hier von der gleichen Publicity profitieren. Eine einzigartige Idee gegenseitiger Vermarktung, die Jürgen Lang entwickelte, weil er seit Jahrzehnten persönliche Verbindungen ins Berchtesgadener Land hat. Immerhin, so betont der Unternehmer, sei die Region europaweit bekannt durch ihre touristische Attraktivität, aber auch durch die kalisch begeisterte. hochrangigen Sportveranstaltungen, die Selbstverständlich wird den Reiseteilnehdort regelmäßig stattfinden.

Das genaue Programm der drei Tage in hen, damit sie ganz nach ihren eigenen Oberbayern (die Abfahrt erfolgt am 18. Vorstellungen in der Königsee-Region



Viele Hände schüttelte Jürgen Lang, bevor er gestern morgen nach Berchtesgaden aufbrach. Im Gepäck hatte er ein Präsent der Gemeinde Glauburg für die Honoratioren in Oberbayern.

werden die Teilnehmer von dem Gelnhaarer Unternehmen Eller-Reisen, das die Fahrt durchführt, in ihren Heimatgemeinauch seiner Wirtschaft in der Königsee- den abgeholt) wird Jürgen Lang bei seinem derzeitigen Vor-Besuch abklären. Umgekehrt wird das Berchtesgadener Eines steht allerdings bereits fest: Am ersten Abend am Königsee erwartet die Reise-Teilnehmer ein bunter Unterhaltungsabend, den auch Menschen aus der Wetterau mit gestalten werden. Mit dabei ist unter anderem die achtköpfige Familie Rögner aus Stockheim, die am vergangenen Wochenende auf dem Glauburger Weihnachtsmarkt als "One Family" musi-

mern viel Zeit zur freien Verfügung ste-Januar gegen 22 Uhr ab Stockheim, zuvor Kontakte knüpfen können. Zur Verstär-

wird Jürgen Lang alle Mitfahrer mit eigens bedruckten T-Shirts und Kappen ausstatten. Und selbstverständlich wird das mitgeführte Werbefahrzeug für Furore sor-Bayern unterwegs ist. Einige Firmen. darunter Saunalux, der Altenstädter Karrosseriebetrieb Henzel und das Berchtesgadener Hofbräuhaus, das Sänger-Ehepaar Astrid und Freddy Breck oder Orgahaben sich bereits Werbeflächen gesisentation, mit Bieranstich für die Reisehaus) vorgesehen. Auch einen Informati- 7141) melden.

kung der Präsentation des Wetteraukreises onsstand, den Lang ursprünglich eigens für den Glauburger Gewerbeverein angefertigt hat, werden die Wetterauer mitführen. Dort wird Informationsmaterial über die Region Oberhessen, den Keltenfürsten gen, mit dem Lang auch momentan in (eine Statue in Originalgröße wird auch mit nach Bayern genommen) und vieles mehr erhältlich sein.

Die Kosten für Übernachtung und Verpflegung sind von den Reiseteilnehmern selbst zu tragen; der Kostenaufwand wird nisationen wie der Verein Oberhessen sich nach ortsüblichen Preisen und auch nach der Anzahl der Mitfahrer richten. Die chert, weitere Werbeflächen können noch Abfahrt vom Königsee ist für Sonntagangemietet werden. Eine offizielle Prä- abend nach der Siegerehrung der Bobfahrer vorgesehen. Wer sich für die Fahrt teilnehmer und die Partner in Berchtesga- interessiert, die sicherlich auch ein schöden, ist für den 19. Januar um 18 Uhr am nes Weihnachtsgeschenk darstellt, kann Bräustüberl Berchtesgaden (Hofbräu- sich bei der Firma Eller Reisen (06049/

Samstag, 16. Dezember 2000

Kreis-Anzeiges 16.12.2000

"Arbeit wäre am Glauberg noch für viele Jahrzehnte vorhanden..."

Benno Zickgraf und Martin Posselt stellten geomagnetische Untersuchungsmethode vor



Viel Zeit haben Martin Posselt und Benno Zickgraf in den vergangenen sieben Jahren auf und um den Glauberg geomagnetisch untersucht. Dies ist das größte zusammenhängende Gelände, das Hintergrund für die Messungen abgibt. Frühsommer 2001 eröffnet werden.

Untersuchungen werden Veränderungen im Magnetfeld gemessen, die Mauern oder verschüttete Wälle hervorrufen. Diese Formationen haben ein anderes Magrungen, wie sie bei Ausgrabungen den, recht genaue Pläne von der Lage von Wallsystemen oder Siedlungen früherer zweite Grab und das große Grabensystem entdeckt. Weitere Vorteile sind der Kostenaspekt - die Kosten sind weit geringer als bei Ausgrabungen – und die schnellere Bearbeitung. In einem Tag können bis zu 40 000 Quadratmeter untersucht und damit große Anlagen in relativ kurzer Zeit erfasst werden. Aber auch die Grenzen der Methode wurden sichtbar. Eigentlich, so des Vogelsberges wenig für geomagnetische Untersuchungen geeignet, da eisenhaltige Minerale des Basalts hohe magnetische Werte aufwiesen. Glück für die verbracht. Rund 2000 Hektar Gelände Archäologen war, dass die Flanken mit wurde von der Firma der Archäologen einer vier Meter hohen Lößschicht bedeckt sind, die wiederum einen idealen

GLAUBURG-GLAUBERG (jm). In weltweit jemals mit dieser Methode unter- Auf dem Plateau des Glaubergs konnte die geomagnetische Messung auch nicht eingesetzt werden. Bei den Untersuchungen derer Epochen, unter anderem aus der Jungsteinzeit, entdeckt, die bisher nicht bekannt waren. Auch dies seien eigentlich aufsehenerregende Funde, die andernorts weiter erforscht würden.

Zu den weiteren Planungen auf dem Glauberg erläuterte Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Herrmann, dass die Ausgrabungen zum Abschluss gebracht würden, obwohl aufgrund der Ergebnisse der geomagnetischen Untersuchungen Arbeit für Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte vorhanden wäre. "Bei einigen Befunden juckt es mich in den Fingern nachzusehen. Aber an Neuaufdeckungen oder Grabungen ist nicht gedacht." Das Keltenmuseum ist mit der Genehmigung von zwölf Millionen Mark für die nächsten Jahre aus der Landeskasse einen Schritt näher gerückt. Zunächst werden Standortanalysen der verschiedenen in Betracht zu ziehenden Örtlichkeiten erstellt, so Erk. "Es sind noch viele Fragen offen, unter anderem auch, wie das Museum bestückt sein wird, ob die Originale oder Nachbildungen ausgestellt werden." Erks Einschätzung tendiert zu Letzterem. Ein archäologischnaturkundlicher Lehrpfad soll bereits im





Die Methode der geomagnetischen Untersuchung stellten Benno Zickgraf und Martin Posselt auf Einladung des Heimatvereins vor. Vorsitzender Werner Erk durfte zum Vereinsjubiläum Geschenke entgegen nehmen. Bilder: Martini

ertolgt ohne jegliche Zerstörung

Fachleute geben am Mittwoch Einblick in archäologische Prospektionsmethoden GLAUBERG (pd), Am Mittwoch, 13. einer Fundstelle klären. Die Messverfah- drohung des archäologischen Erbes durch

Prospektionsmethoden, die schnell. zerstörungsfrei und kostengünstig Fund-Während für die Lokalisierung meist Luftbildarchäologie und Feldbegehungen eingesetzt werden, eignen sich für eine exakte Dokumentation besonders die geophysi-(GM) werden sie archäologisch eingekönnen mit den Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung und Bildausgabe alle Informationen geophysikalischer Prospektionen dargestellt werden. der Fundstelle als auch Aussagen über Art und Erhaltungszustand der Befunde liefern. Ein Vergleich mit ergrabenen Fund-

Dezember, 20 Uhr, referieren Martin Pos- ren nutzen die unterschiedlichen Eigenselt und Benno Zickgraf in der Turn- und schaften von Befunden (Mauern, Gruben-Sporthalle Glauberg über archäologische verfüllungen) einerseits und dem ungestörten Boden andererseits. In einem engen Raster wird ein Areal vermessen und plätze entdecken und dokumentieren. die Messwerte in Graustufenbildern dargestellt - hohe Werte erscheinen hell. niedrige dunkel. Die umfassende Interpretation der Ergebnisse erfordert neben physikalischem Verständnis vor allem auch kalischen Verfahren, von denen Geomag- Kenntnisse vergleichbarer archäologinetik (GM) und Geoelektrik (GE) am scher Befunde, da ohne sie typische Strukhäufigsten verwendet werden. Seit Ende turen, wie Hausgrundrisse, unerkannt der 40er (GE) beziehungsweise 50er Jahre bleiben könnten. Ein Geländemodell kann dem Betrachter die Lage eines Fundplatsetzt, doch erst seit Beginn der 80er Jahre zes, auch ohne vor Ort zu sein, anschaulich machen. Zusätzliche Aussagen liefert die Verschneidung mit weiteren Informationen - etwa Bodenkarten - mittels "Geographischer Informationssysteme (GIS)". Diese Methoden sollen sowohl einen Plan Eine je nach Fundstelle und Fragestellung angemessene Kombination verschiedener Prospektionsmethoden erbringt umfassende Kenntnisse über archäologische plätzen kann Datierung und Charakter Fundplätze. Die immer drängendere Be-

Bautätigkeit und die maschinisierte Landwirtschaft erfordern schnelle und großflächig einsetzbare Methoden zu einer Untersuchung. Das Ziel der Firma Posselt und Zickgraf ist eine flexible Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen und Denkmalpflege. Dabei verstehen sie sich als Vor- und Frühgeschichtler, die die geophysikalischen Methoden aus archäologischer Sicht anwenden. In ihrer bislang siebenjährigen Prospektionstätigkeit konnten sie bereits 100 Projekte in fünf Ländern auf Fundplätzen von neolithischer bis moderner Zeitstellung durchführen. Dabei wurde eine Fläche von über 3,5 Quadratkilometern untersucht. Das größte Projekt, die Prospektion der Umgebung des keltischen Großgrabhügels am Glauberg, um fasst zur zeit 1,6 Quadratkilometer. Die Gemeinde Glauburg, der Heimatund Geschichtsverein und der Förderverein Archäologischer Park laden alle Bürgerzu diesem Vortrag ein. Der Eintritt ist frei. Spenden für den Archäologischen Park Glauberg sind willkommen.



AND THE PERSON AND THE PERSON OF THE PROPERTY OF THE PERSON OF THE PERSO The state of the s

ten

star

che

ch

FR 13.12. 2000

TIPPS UND TERMINE

WETTERAUKREIS

Vorträge / Ausstellungen

... Christentum - Konflikte zur Zeit", Vortrag von Pfarrer Kuntz, evangei. Gemeinuezentrum Mangenheim, Hainstr. 19, 18.45 Uhr. Glauburg. "Schatzsuche ohne Spaten", Diavortrag von Martin Posseit und Benno Zickgraf, Turn- und Sporthalle Glauberg, 20 Uhr. Friedberg, Internet und Finanzdienst-

leistungen", Vortrag von Thomas Eisenbarth und Friedrich-Karl Feverapend. Fachhochschule Raum 24, 17,15 Uhr. Bilder von Küngtlern mit geistiger Behinderung Ausstellungseröffnung Kreishaus am Europuplatz, 10 Uhr.

Glauburg: Vortrag über Schatzsuche ohne Spaten

was. GLAUBURG. "Schatzsuche ohne Spaten" heißt am 13. Dezember, 20 Uhr. ein Vortrag in der Turn- und Sporthalle Glauberg, der sich mit dem Einsatz geophysikalischer Verfahren in der Archaelegie befast. Es handeit sich um eine Veranstaltung, die der Heimat- und Geschichtsverein Glauberg in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Glauburg und dem Fördsiverein Archäologischer Park Glauberg in: Zusammenhang mit der Erforschung der früheeschichtlichen Siedlungsstätten auf dem Glauberg ausrichtet. Die Reierenten sind Martin Posseit und Benno Zickgraf von der gleichnamigen Firma, die im Auftrag des Landesamts für Denkmalpflege auf dem Glauberg mit geophysikalischen Methoden die Arbeit der Aitertumsterscher unterslützt. Es handelt sich vor at. lem um die Verfahren der Geomagnetik und der Geoelektrik, die in der modernen archäologischen Forschung angewandt werden, um detaillierte Erkenntnisse über FAZ 9.12. 2000

Fundstellen und vermutete Funde zu er- | tere halten Mit diesen Methoden lassen sich beispielsweise Notgrahungen gut vorbereiten hal denen den Archäologen wenig Zeit fin die Befgung bleiht. Aber auch weitlaufige Grabungentellan lassen sich | mit Geornagnetik und Geoelektrik besser erfassen. Die Firme der Referenten hat seit the Grindung vor siehen Jahren mehr als 100 archaologische Grabungen von der Steinzeit bis in die Neuzeit unterstützt.

Entdeckung historischer Funde erfolgt ohne jegliche Zerstörung MA

Fachleute geben am Mittwoch Einblick in archäologische Prospektionsmethoden 12 12.200

Sporthalle Glauberg über archäologische Prospektionsmethoden, die schnell, zerstörungsfrei und kostengünstig Fundplätze entdecken und dokumentieren. Während für die Lokalisierung meist Luftbildarchäologie und Feldbegehungen eingesetzt werden, eignen sich für eine exakte Dokumentation besonders die geophysikalischen Verfahren, von denen Geomagnetik (GM) und Geoelektrik (GE) am der 40er (GE) beziehungsweise 50er Jahre (GM) werden sie archäologisch eingekönnen mit den Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung und Bildausgabe alle Informationen geophysikalischer Prospektionen dargestellt werden. Diese Methoden sollen sowohl einen Plan der Fundstelle als auch Aussagen über Art und Erhaltungszustand der Befunde liefern. Ein Vergleich mit ergrabenen Fund-

GLAUBERG (pd). Am Mittwoch, 13. einer Fundstelle klären. Die Messverfah- drohung des archäologischen Erbes durch Dezember, 20 Uhr, referieren Martin Pos- ren nutzen die unterschiedlichen Eigenselt und Benno Zickgraf in der Turn- und schaften von Befunden (Mauern, Grubenverfüllungen) einerseits und dem ungestörten Boden andererseits. In einem engen Raster wird ein Areal vermessen und die Messwerte in Graustufenbildern dargestellt - hohe Werte erscheinen hell, niedrige dunkel. Die umfassende Interpretation der Ergebnisse erfordert neben physikalischem Verständnis vor allem auch Kenntnisse vergleichbarer archäologischer Befunde, da ohne sie typische Strukhäufigsten verwendet werden. Seit Ende turen, wie Hausgrundrisse, unerkannt bleiben könnten. Ein Geländemodell kann dem Betrachter die Lage eines Fundplatsetzt, doch erst seit Beginn der 80er Jahre zes, auch ohne vor Ort zu sein, anschaulich machen. Zusätzliche Aussagen liefert die Verschneidung mit weiteren Informationen - etwa Bodenkarten - mittels "Geographischer Informationssysteme (GIS)". Eine ie nach Fundstelle und Fragestellung angemessene Kombination verschiedener Prospektionsmethoden erbringt umfassende Kenntnisse über archäologische plätzen kann Datierung und Charakter Fundplätze. Die immer drängendere Be-

CHERRON CONTROL BERNOMENTALISMENT CONTROL CONT

Bautätigkeit und die maschinisierte Landwirtschaft erfordern schnelle und großflächig einsetz bare Methoden zu einer Untersuchung. Das Ziel der Firma Posselt und Zickgraf ist eine flexible Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen und Denkmalpflege. Dabei verstehen sie sich als Vor- und Frühgeschichtler, die die geophysikalischen Methoden aus archäologischer Sicht anwenden. In ihrer bislang siebenjährigen Prospektionstätigkeit konnten sie bereits 100 Projekte in fünf Ländern auf Fundplätzen von neolithischer bis moderner Zeitstellung durchführen. Dabei wurde eine Fläche von über 3,5 Ouadratki lometern untersucht. Das größte Projekt, die Prospektion der Umgebung des keltischen Großgrabhügels am Glauberg, umfasst zur zeit 1,6 Quadratkilometer. Die Gemeinde Glauburg, der Heimatund Geschichtsverein und der Förderverein Archäologischer Park laden alle Bürger zu diesem Vortrag ein. Der Eintritt ist frei. Spenden für den Archäologischen Park Glauberg sind willkommen.

Bei den Kelten kehrt nun Ruhe ein

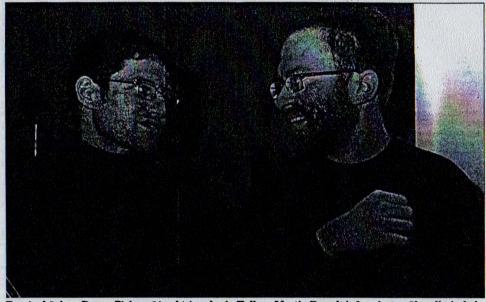
Von Jutta Martini

Glauburg. Die Erläuterung der geomagnetischen Untersuchungsmethode, der "Archäologie ohne Spaten", bildete den Abschluss einer Reihe hochkarätiger Vorträge rund um die Keltenfunde, die der Heimatund Geschichtsverein zu seines 25jährigen Bestehens zuaammen mit dem Förderverein Archäologischer Park Glauberg organisiert hatte.

Bei einigen der Befunde juckt es mich in den Fingern nachzischen. Aber die Arbeiten auf dem Glauberg werden zum Abschluss gebracht und an Neuaufdeckungen und Grabungen ist nicht gedacht", bedauerte Ur. Fritz-Rudolf Herrmann die Tateache, dass bei den Kelten nun Ruhe einkehrt. Der Landesamhäologe hatte die Grabungen auf dem Glauberg stets vorangetrieben und ist mit für die Aufsehen erregenden Keltenfunde verantwortlich. Die Befunde" hatte zuvor der Archäologe Benna Zickgraf in der Turnhalle in Glauberg vorgestellt, der zusammen mit seinem Kollegen Martin Possert in den vergangenen sieben Jahren den größten Teil des Geländes auf und um den Glauberg mit physikalischen Methoden untersucht hatte.

Grundlage der geomagnetischen Untersuchung sind die Verschiebungen im Magnetfeld, die durch unterirdische Mauern und verschüttete Gräben entstehen. Diese haben ein anderes Magnetfeld, stärker oder schwächer, als die Umgebung. Mit Messsonden werden die Gelände abgelaufen, die Messwerte laufend gespeichert und später auf Karten aufgetragen.

Nach dem ersten Arbeitsschritt übernimmt der Computer, der beein-



Der Archäologe Benno Zickgraf (rechts) und sein Kollege Martin Posselt informierten über die Aufsehehen erregenden Keltenfunde auf dem Glauberg.

druckend deutliche Bilder liefert, das Geschehen. Dadurch können sowohl große Flächen in relativ kurzer Zeit – bis zu 40000 Quadratmeter am Tag – als auch kleine Strukturen wie Häusergrundrisse erfasst werden. Zwischen 1994 und 2000 haben Posselt und Zickgraf etwa zwei Quadratkilometer Fläche rund um den Glauberg untersucht, die weltweit größte zusammenhängende Fläche, die je mit dieser Untersuchungsmethode erfasst wurde. Entdeckt wurden so etwa das zweite Grab und das

mehr als zwei Kilometer lange Grabensystem an der Südseite des Glaubergs. Neben den keltischen Funden wurden aber auch Befunde aus anderen Epochen festgestellt. Zu den bisher bekannten elf Siedlungen kamen weitere elf, teils aus der Jungsteinzeit, hinzu.

Die Vorteile der geomagnetischen Methode liegen auf der Hand, so Zickgraf. Das Verfahren ist kostengünstiger als Grabungen, schneller und zerstörungsfrei, denn auch bei den umsichtigsten Grabungen lassen sich Beschädigungen nicht vermeiden. Aber auch die Grenzen wurden anhand des Glaubergs deutlich. Der Glauberg als Ausläufer des Vogelsberges sei eigentlich für diese Methode wenig geeignet, da der Basalt durch eisenhaltige Minerale sehr magnetisch sei. Deshalb erbrachten auf dem Bergplateau die Untersuchungen keine Ergebnisse.

An diesem Abend waren auch Gratulanten erschienen, um die Arbeit des rührigen Vereines zu würdigen. Vorsitzender Werner Erk nahm die Glückwünsche und Geschenke der Gemeinde durch den Vorsitzenden der Gemeindevertretung, Wilfried Schneider, und der Vereine der Großgemeinde, überreicht von dem Vorsitzenden der VHC-Ortsgruppe Stockheim, Hans-Joachim Meyer, entgegen. SPD-Ortsgruppenvorsitzende Irmgard Reichert verlas ein Grußwort von Landrat Rolf Gnadl, des früheren Glauburger Bürgermeisters.

Das Keltenmuseum ist mit der Genehmigung von 12 Millionen Mark aus der Landeskasse für die nächsten Jahre einen Schritt näher gerückt. Zunächst werden Standortanalysen der verschiedenen in Betracht zu ziehenden Ortlichkeiten erstellt, so Erk. "Es sind noch viele Fragen offen, darunter auch, ob im Museum die Originale oder Nachbildungen ausgestellt werden." Nach Erks Einschätzung dürfte letzteres der Fall sein.

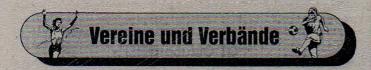
Auf die Glaskuppel, die zur Zeit noch den Bahnhof am Frankfurter Flughafen ziert und die einige Politiker in der Landeshauptstadt gern für das Keltenmuseum verwendet sähen, angesprochen, winkt der Vereinsversitzende ab. "Wir haben das Ohr am Herzen der Bevölkerung, und die ist gegen die Glaskuppel." Zu groß sei die 140 Meter lange Konstruktion. Auch die Kosten sprächen gegen diese Lösung. Allein für die Umsetzung müssten acht bis zehn Millionen Mark aufgebracht werden. Überhaupt kann Erk das ganze Gerede nicht recht verstehen. Wie er aus dem Ministerium erfahren habe. gebe es mehr als 20 ernsthafte Interessenten für die Glaskuppel. "Warum aie da den Glaubergern aufdrangen, die sie doch gar nicht wollen?"

| □ Butzbacher Zeitung □ Frankfurter Allgemeine Zeitung ⋈ Frankfurter Neue Presse □ Frankfurter Rundschau □ Kreisanzeiger | | Zeitungsausschnitt vom 1 6. DEZ. 2000 | | WETTERAUKTEIS 10.0.2 Presse und Offentlichkeitsarbeit | | 1 |
|---|--------------|---------------------------------------|-----------------|---|---------|--------|
| 00000 | | 000 | | ntlich | | |
| Wetterauer Zeitung Bad Vilbeler Anzeiger Hanauer Anzeiger Bad Langensalzaer Al | | | | keitsarbeit | | |
| Wetterauer Zeitung Bad Vilbeler Anzeiger Hanauer Anzeiger Bad Langensalzaer Allg | | | 0 - | 0 0 | 0 B | ķ A |
| 1, | | | \$ | 0 | 0 | |
| | | | → 10.0.2 | 0 10 | OS Götz | O4 ZSU |
| 1 | | | 0 40 | □ 38 | D 20 | □ 16 |
| | 0 | | □ 53 | 0 | | □ 50 |
| | 63 | 61 | 53 | 52 | 51 | 50 |
| | 0 63 A Dr. R | O vhs | O WV | | O AW | D 80 |

Zu unseren Gottesdiensten und Veranstaltungen laden wir herzlich ein

Sonntag, 24.12. - Heiligabend

16.00 Uhr Weihnachtsgottesdienst in Stammheim Informationen im Internet: www.chrischona.org/florstadt



Heimat- und Geschichtsverein Glauburg e.V. Archäologisch-geophysikalische Prospektionen sind am Glauberg abgeschlossen

(bp) Zur letzten Veranstaltung des Heimat- und Geschichtsverein Glauburg e.V. anlässlich seines 25-jährigen Bestehens in diesem Jahr begrüßte der Vorsitzende Werner Erk in der Turnhalle Glauberg außer einer großen Anzahl von interessierten Gästen auch den Landesarchäologen Dr. Fritz-Rudolf Herrmann mit seiner Gattin. Mit dieser letzten Veranstaltung in diesem Jahr (weitere folgen natürlich im nächsten Jahr) wurden die archäologisch-geophysikalischen Untersuchungen am Glauberg beendet. Heute wird Benno Zickgraf über diese moderne geomagnetische Untersuchung, die ohne jegliche Zerstörung der historischen Funde erfolgte, informieren. Vorher aber übermittelte der Vorsitzende des VHC Stockheim, Hans-Joachim Meyer, im Namen der Glauburger Vereine herzliche Grüße und überreichte einen Scheck. Der Vorsitzende der Gemeindevertretung, Wilfried Schneider, würdigte die Arbeit des Heimatvereins, und die Vorsitzende des SPD-Ortsvereins und Beigeordnete Irmgard Reichert verlas im Auftrag des ehemaligen Bürgermeisters und jetzigen Landrats Rolf Gnad ein Grußwort, in dem er zum 25-jährigen Jubiläum des Heimatvereins herzlich gratulien. Er dankte Werner Ert für sein große Engagement zum Wohle des Vereins und der Gemeinde und hofft, dass er in der Intensität seines Wirkens bestimmt auch künftig nicht nachlassen wird.

Viel Zeit haben in den letzten Jahren Martin Posselt und Benno Zickgraf auf und am Glauberg verbracht. Ungefähr 2000 Hektar Gelände wurden von der Firma der Archäologen geomagnetisch untersucht. Das ist das größte zusammenhängende Gelände, das weltweit jemals mit dieser Methode untersucht wurde.

Anhand von Dias zeigte B. Zickgraf die erzielten Ergebnisse auf und am Glauberg.

Die Untersuchungen erfolgten alle in Abstimmung mit den Forschungsinstituten und der Landesdenkmalpflege. Ziel der Untersuchung ist stets die möglichst umfassende archäologische Interpretation einer Fundstelle. Hierzu wird neben Geomagnetik und Geoelektrik auch Geodäsie angewandt. In ihrer-bislang siebenjährigen Prospektionstätigkeit konnten 100 Projekte in fünf Ländern auf Fundplätzen von neolithischer bis moderner Zeitstellung durchgeführt werden. Der Glauberg ist und bleibt aber das größte und ergiebigste Untersuchungsobjekt

Mit geomagnetischen Messungen werden Veränderungen im Magnetfeld, die Mauern oder verschüttete Wälle hervorrufen, gemessen. Mit diesen Messmethoden können ohne Zerstörungen, die sonst zwangsläufig auftreten, recht genaue Pläne von Wallsystemen oder Siedlungen aus früheren Zeiten festgesfellt werden. So wurde auch das zweite Grab und das große Wallsystem entdeckt. Außer den geringeren Kosten wird dabei auch noch Zeit gespart. An einen Tag körnen bis 20.40,000 gm untersucht und große Anlagen in relativ kurzer Zeit erfasst werden. Eigentlich, so Zickgraf, ist der Glauberg als Ausläufer des Vogelsberges wenig für geomagnetische Untersuchungen geeignet, da eisenhaltige Minerale des Basalts hohe magnetische Werte aufweisen. Glück war, dass die Flanken des Glaubergs mit einer vier Meter hohen Lößschlicht bedeckt waren, die einen idealen Hintergrund für die Messungen ergaben.

Auf dem Plateau des Glaubergs wurden noch keine geomagnetischen Messungen vorgenommen, denn bei den Untersuchungen wurden neben keltischen Anlagen auch Siedlungen anderer Epochen, zum Beispiel Fränkischer und aus der Jungsteinzeit festgestellt. Diese Funde, die ebenfalls hochinteressant sind, werden von anderer Stelle untersucht werden.

Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Herrmann wurde nach dem Referat von B. Zickgraf von den Zuhörern nach weiteren Planungen gefragt. Die Ausgrabungen, so Herrmann, werden nunmehr zum Abschluss gebracht, weitere sind nicht geplant, obwohl aufgrund der Ergebnisse der geornagnetischen Untersuchungen noch Arbeit für Jahrzehnte oder Jahrhunderte vorhanden wäre. Bei einigen Funden juckt es ihm förmlich in den Händen, weiter zu machen, aber an Neuentdeckungen oder Grabungen ist nicht gedacht.

Withdas Erk berichtete noch, dass das Keltenmuseum mit den genehmigten 12 Millionen Mark für die nächsten Jahre aus der Landeskasse ein Schritt näher gerückt ist. Aber zunächst steht die Standortfrage zur Debatte. Es sind außerdem noch viele Fragen offen, wie unter anderem das Museum bestückt sein soll, ob Nachbildungen oder Originale ausgestellt werden. Er hofft sehr, dass das Letztere der Fall sein wird. Auf jeden Fall soll im Frühsommer 2001 der Archäologische Lehrpfad eröffnet werden.



Benno Zickgraf bei der Aussprache unter den Gästen

Ruth Wagner sagt 430 Millionen Mark zu

"Kulturinvestitionsprogramm" für Hessen als Absichtserklärung für die kommenden acht Jahre

Von Michael Grabenströer

Rund 430 Millionen Mark will Wissenschaftsministerin Ruth Wagner (FDP) in den nächsten acht Jahren aufwenden, um im Land Theater, Museen und Schlösser zu sanieren. Etwa 100 Millionen Mark zu diesem "Kulturinvestitionsprogramm" des Landes sollen allerdings die Theaterstädte Darmstadt, Kassel und Wiesbaden aus ihren Etats beisteuern.

WIESBADEN. Der Achtjahresplan – in der mittelfristigen Kinanzplanung sind sonst Fünfjahreszeiträume üblich – ist eine "Absichtserklärung", so die Ministerin. Mit einer Festlegung auf bestimmte Projekte und der Zusicherung von Finanzierungen, die jeden zeitlichen Haushaltsrahmen sprengen, hofft Wagner, auch künftige Landesregierungen einbinden zu können. Für die Freidemokratin ist dies ein Weg "zur durchgreifenden Sanierung und Zukunftssicherung bedeutender Kunstund Kulturdenkmäler in Hessen". Den Vor-

gängerregierungen warf sie vor, "die Bauunterhaltung bei Museen, Staatstheatern und anderen Einrichtungen des kulturellen Erbes über Jahre hinweg vernachlässigt" zu haben,

Die Liste der Projekte, für die langfristige Finanzierungszusicherungen angekündigt wurden, ist lang. Millionen soll es für das geplante "Weltkulturerbe Limes", die Saalburg, das Kloster Lorsch, die Basilika Michelstadt-Steinbach, die Kaiserpfalz Gelnhausen und die Burgruine Münzenberg geben. Ins Auge gefasst ist die Generalsanierung des Renaissance-Schlosses in Steinau, die mindestens 30 Millionen Mark kosten dürfte. Über 25 Millionen sollen in dem Programm auch nach Kassel in die Sanierung von Schloss- und Schlosspark Wilhelmshöhe fließen.

Zu den Großprojekten gehören die Sanierung der Landesmuseen in Darmstadt (51 Millionen Mark), in Wiesbaden (36 Millionen Mark) und die Herrichtung des ehemaligen blizeipräsidiums in Kassel für die Staatlichen Museen. Dort könnte

dann, falls die Vorhaben Realität werden, erstmals die seit 60 Jahren (!) eingelagerte volkskundliche Sammlung wieder gezeigt werden. Zwelf Millionen Mark sollen in das Gläuberg Museum fließen, das am kundort des Kelten-Fürsten geplant ist.

Bei den Staatstheatern sind die "Sitzstädte" jeweils mit rund der Hälfte des Finanzaufwandes gefordert. Für die Gesamtsanierung des Staatstheaters in Darmstadt seien rund 135 Millionen Mark erforderlich, heißt es.

Das Staatstheater in Wiesbaden hat laut Wagner einen Sanierungsbedarf von rund 46 Millionen Mark, und für die Grundauffrischung des Kasseler Staatstheaters bis hin zum Brandschutz würden 25 Millionen Mark benötigt.

Wagner räumte ein, dass es bisher noch keine konkreten Pläne oder Beteiligungszusagen der Städte gibt, so dass die Theatervorhaben nicht vor 2002 in Angriff genommen werden könnten. Einen Kabinettsbeschluss als Absichtserklärung soll es bald geben, der, wie Wagner hofft, eine "moralische und politische Bindungswirkung" entfaltet.

Auch mit dem Achtjahresplan könnten nicht alle Wünsche erfüllt werden, gestand Wagner zu. Allein im Bereich Theater, staatliche Schlösser und Gärten könne man von einem zusätzlichen Bedarf von mindestens einer halben Milliarde Mark ausgehen. Darin nicht enthalten seien Förderbitten für durchaus wünschenswerte und vorstellbare Projekte wie ein Segelflugmuseum auf der Wasserkuppe oder ein Mathematikmuseum in Gießen.

Von einem "aufgeblasenen Trostpflaster", sprach später die SPD-Abgeordnete Erika Fellner. Für sie drängt sich der Eindruck auf, dass "ganze normale Haushaltsposten durch ein neues Etikett aufgepept" werden sollen. Das meiste werde aber aus dem regulären Etat des Ministeriums finanziert. Von zusätzlichen Mitteln entdeckte Fellner fast keine Spur.

Für den kulturpolitischen Sprecher der Grünen, Frank Kaufmann, ist das Programm "viel Ankündigung".

Zwölf Millionen Mark für Keltenmuseum

Von Claudia Kempf VIII

GLAUBURG. Die Landesregierung legt ein Kulturinvestitionsprogramm in Höhe von 428,7 Millionen Mark auf, um für eine "durchgreifende Sanierung und Zukunftssicherung bedeutender Kunst-und Kulturdenkmäler zu sorgen", das teilte die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Ruth Wagner, jetzt mit. Das investitionsprogramm ist auf insgesamt acht Jahre angelegt und wird aus Haushaltsmitteln ihres Ministeriums und mit weiteren Mitteln aus dem "ersten Paket" des Landesprogramms "Zukunftsoffensive Hessen" finanziert. Zwölf Millionen Mark sind darin für das geplante Keltenmuseum in der Gemeinde Glauburg vorgesehen, das entweder am Glauberg in direkter Nähe zu den bedeutenden Fundstellen oder aber in der Gemarkung des Dorfes errichtet werden soll. Insgesarnt sechs Standorte kommen nach Einschätzung des Glauburger Heimat- und Ge-schichtsvereins in Frage, der die örtlichen Gegebenheiten bestens kennt. Wo das Keltenmuseum einmal stehen wird, entscheidet die Landesregierung. Ein Planungsbilro soll nach dern Willen der Ministerin eine Standortanalyse anfertigen, um den bestrnöglichen Platz für das Landesmuseum zu finden. Die für den Bau vorgeschenen zwölf Millionen Mark sind Haushaltsmittel des Ministeriums und sollen in den kommenden drei Jahren investiert werden. Im Haushah 2001 ist eine Million Mark berücksichtigt, für das Jahr 2002 sind sechs Millionen und für das Jahr 2003 funf Millionen Mark eingeplant. Überrascht wurden die Glauburger von der guten Nachricht aus Wiesbaden. Weder Werner Erk, der Vorsitzende des Helmatvereins, noch Bürgermeister Eberhard Langlitz, waren seitens der Landesregierung über die Newigkeiten informiert worden. Dass der das Keltenmuseum ein wichtiges Vorhaben ist, das schnell realisiert worden soll, macht der ehrgelzige Investitionsplan deutlich. Das bestätigt auch der Weiterauer Liberale und Chef der FDP-Landtagsfraktion, Jörg-Uwe Hahn, der für das Projekt keine "provinzielle Lösung" möchte, sondern eine "herausra-gende". Noch immer setzt er sich deshalb dafür ein, die Otaskuppel des ICE-Bahn-hof; vom Frankfurter Flughafen als Au-Beriwand für das Museum zu nutzen.



19/ 20 Heimat- und Geschichtsverein Glauburg

(bp) Sehr herzlich hießen am vergangenen Sonntag der 1. Vorsitzende Werner Erk und der 2. Vorsitzende Stephan Medschinski die Gewinner des Luftballonwettbewerbs, die vom Heimat- und Geschichtsverein am 26. August anlässlich des Keltenfestes veranstaltet wurde, in den Räumen des Heimatmuseums willkommen.



Werner Erk und Stephan Medschinski mit den Preisträgern.

Wie Erk erläuterte, waren 800 Ballons auf die Reise gegangen, davon kamen 40 Antwortkarten zurück. Den weitesten Weg legte ein Ballon, der bis nach Kassel flog, zurück, der kürzeste Weg war der Glauberg selbst.

- 18 - Nr. 48/2000

Vor dem Vortrag von Prof. Dr. Otto-Herman Frey von der Universität Marburg, den er am 5. November in der Glauberger Turnhalle hielt, zog dieser die Gewinner aus dem Luftballonwettbewerb. Es waren 17 Trostpreise und drei erste Preise.

Werner Erk übergab das weitere Wort an den zweiten Vorsitzenden, denn dieser hatte den Wettbewerb auch organisiert. Stephan Medschinski gab bekannt, dass Sabine Neeb aus Ortenberg den 1. Preis, eine Ballonfahrt, gewonnen hatte. Die Karte zurückgesandt hatte Klaus Dietz aus Schotten, der auch einen ersten Preis erhalten sollte, war aber leider nicht da. Auch Anna Habermehl war nicht anwesend, so gewann Lise Sternberg den Motorrundflug über den Glauberg und der dritte Preis (ein Keltenpräsentkorb) ging an Tina Zysck.

Den Gewinnern steht frei, nach Absprache mit dem Heimatverein, zu welchem Zeitpunkt sie die Fahrt bzw. den Flug in Anspruch nehmen wollen. Werner Erk nahm die Gelegenheit wahr und berichtete den vielen fremden Gästen noch etwas über die Keltenfunde, die aus dem 5. Jahrhundert stammen und empfahl ihnen, doch einen Spaziergang über den Glauberg zu machen. Der Archäologische Park ist wirklich interessant.

Altenstadt · Glauburg

Nummer 287 - Seite 39

Eine neue Drususeiche für das Keltengrab

Bürgermeister Eberhard Langlitz pflanzte auf dem Glauberg eine Eiche – Zeremonie in keltischen Gewändern

wachsen und gedeihen möge« - mit der Eichel zusammenhänso lautete der einhellige gen, die, roh genossen, das Bedieser Tage auf dem Glauberg Die Frucht war Nahrungsmiteine Eiche gepflanzt wurde.
Werner Erk, Vorsitzender des
Heimatvereins, und Mitglieder
des Kultur- und Karnevalsvereins hatten hierzu extra kelti-Bürgermeister

von Heike Wenzel, Mitinhabe- wie Härte und Dauerhaftig-rin der Firma Christ aus keit – die Wahl schwerer Eis Stockheim. Den keltischen chenbalken zum Bau fürstli-Grabhügel schmückt nun eine cher Grabkammern. Stieleiche, auch Quercus Robur genannt, samt Mis- Langlitz pflanzte die Eiche telzweig. Die Pflege des Baums neben den zwei gefundenen ma Christ.

Wie Erk sagte, entsprach bei sich der göttliche Wille ablesen seine Harfe strich.

Glauburg (bp), »Auf dass sie lassen. Das mochte vielleicht Wunsch aller Anwesenden, als wusstsein verändern kann. sche Gewänder übergezogen, sollten dem Verstorbenen über Eberhard den Tod hinaus nützlich sein. Langlitz war mit dem Spaten Solche Überlegungen belabei. stimmten wohl auch – neben Gestiftet wurde der Baum den rein materiellen Aspekten

Bürgermeister übernimmt ebenfalls die Fir- Fürstengräbern ein. Man vermutet, dass hier früher ein kleiner Tempel oder auch eine den Kelten ein mächtiger Ei- Drususeiche gestanden hat. chenbaum dem Kräfteverhält- Die Zeremonie wurde ergänzt nis, das sich in einem bestimm- mit Keltenwaffeln und Kelten einheimischen Gott aus- tenschnaps, und sogar ein drückte. Am Eichenbaum habe Druide war dabei, der über



Bürgermeister Eberhard Langlitz, Werner Erk und die Mitglieder des Kultur- und Karnevalsvereins beim Pflanzen der Eiche.

Heimat- und Kulturverein

pflanzte auf dem Keltengrabhügel eine Eiche

(bp) "Auf, dass sie wachsen und gedeihen möge", war einhellig der Wunsch aller Anwesenden, als die Eiche in den Boden eingelassen wurde.

Herzlich begrüßte der 1. Vorsitzende des Heimatvereins, Werner Erk Bürgermeister Eberhard Langlitz und eine Gruppe Kelten, die vom Kultur- und Kamevalsverein Glauburg dargestellt wurden, zur Pflanzaktion am Fürstengrabhügel unterhalb des Glaubergs.

Stephan Medschinski, 2. Vorsitzender, hatte seinerzeit eine Besuchergruppe der Fa. Christ aus Stockheim über den Archäologischen Pfad geführt und man war so begeistert davon, dass Mitinhaberin Heike Wenzel den Plan fasste, für den Grabhügel eine Stieleiche, eine sogenannte Quercus Robur, zu pflanzen versehen mit Mistelzweig und auch die Pflege des Baumes zu übernehmen.

Wie Werner Erk ausführte, spielt die Eiche unzweifelhaft eine große Rolle bei den Kelten, ist aber in der Forschung auf Grund von z. B. Claudianus oder Plinius Aussagen auf Kosten anderer Bäume überbewertet worden. Das Wort "Druide" von griech. "drus" = Eiche herzuleiten, seit aufgefallen ist, dass kein klassischer Schriftsteller diese Verbindung expressiv verbis angab. Misteln wachsen auch auf Eichenbäumen, so dass sich die von Plinius beschriebenen Zeremonien ebenfalls, aber nicht ausschließlich, auf diesem Baum abspielen konnte.



Bürgermeister Langlitz, 1. Vors. Wermer, Erk, s. Vors. Stephan Medschinski und Vors. des KKV, Klaus Rotter verfolgten das Einpflanzen

Ein mächtiger Eichenbaum entsprach dem Kräfteverhältnis, das sich in einem bestimmten einheimischen Gott ausdrückte. Am Eichenbaum ließ sich der göttliche Wille ablesen, was möglicherweise mit der Eichel zusammenhing, die roh genossen, das Bewusstsein verändern kann. Diese Frucht war Nahrungsmittel für Mensch und Tier, allen voran für die wilden und zahmen Schweine, mythologisch die Tiere der Unsterblichkeit. Die heilende Wirkung der Eiche durch deren Gerbstoff, müssen bekannt gewesen sein, sie werden noch heute bei Schwächezuständen, Magen-Darmerkrankungen und Vergiftungen angewendet. Eichenzweige- und Laub als Grabbeilage sollte dem Verstorbenen über den Tod hinaus nützlich sein. Solche Überlegungen bestimmten wohl die Wahl schwerer Eichen-

Niddertal-Nachrichten

8.12.2000

- 17 -

balken zum Bau fürstlicher Grabkammern, wie die rein materiellen Aspekte von Härte und Dauerhaftigkeit (vergl. Hochdorf - Magdalenenberg). Das Mistelblatt, das eine längliche Ornament, da sich gegen das abgerundete Ende hin verbreitet und tatsächlich einem etwas stilisierten Blatt der Mistel gleicht, heißt Mistelblatt oder Fischblase. Bei einer ganzen Reihe von figürlichen Darstellungen umgibt je ein Blatt beidseitig einen Kopf oder Maske, wie J.J. Hatt entdeckte, ist das Mistelblatt seit der Latène-Zeit zur Signatur des Esus geworden, also passenderweise von jenem Gott, der die Wachstumskräfte beherrscht.

Bürgermeister Eberhard Langlitz wird die Eiche in einem Viereck neben den zwei gefundenen Fürstengräbern gepflanzt. Man vermutet, dass hier früher ein kleiner Tempel oder auch eine Drususeiche gestanden hat.

Der KKV mit seinem Vorsitzenden Klaus Rotter war mit einigen in Keltengewänder gekleideten Mitglieder gekommen. Da war der Druide mit seiner Harfe, der Landmann mit karierten Hosen, die Dame gehobenen Standes, die Keltenwaffeln und Schnaps kredenzte, kunstvoll gekleidet, gehalten wurden die Gewänder von Fibeln. Es wehrte wieder einmal ein rauher Wind da oben auf dem Glauberg und der Schnaps tat den Frierenden recht gut.

Unter Anleitung von Heike Wenzel wurde dann der Baum in die Erde eingelassen und die von Stephan Medschinski ausgehobene Pflanzgrube konnte geschlossen werden.

Heimat- und Kulturverein

pflanzte auf dem Keltengrabhügel eine Eiche

(bp) "Auf, dass sie wachsen und gedeihen möge", war einhellig der Wunsch aller Anwesenden, als die Eiche in den Boden eingelassen wurde. Herzlich begrüßte der 1. Vorsitzende des Heimatvereins, Werner Erk Bürgermeister Eberhard Langlitz und eine Gruppe Kelten, die vom Kultur- und Karnevalsverein Glauburg dargestellt wurden, zur Pflanzaktion am Fürstengrabhügel unterhalb des Glaubergs.

Stephan Medschinski, 2. Vorsitzender, hatte seinerzeit eine Besuchergruppe der Fa. Christ aus Stockheim über den Archäologischen Pfad geführt und man war so begeistert davon, dass Mitinhaberin Heike Wenzel den Plan fasste, für den Grabhügel eine Stieleiche, eine sogenannte Quercus Robur, zu pflanzen versehen mit Mistelzweig und auch die Pflege des

Baumes zu übernehmen.

Wie Werner Erk ausführte, spielt die Eiche unzweifelhaft eine große Rolle bei den Kelten, ist aber in der Forschung auf Grund von z. B. Claudianus oder Plinius Aussagen auf Kosten anderer Bäume überbewertet worden. Das Wort "Druide" von griech. "drus" = Eiche herzuleiten, seit aufgefallen ist, dass kein klassischer Schriftsteller diese Verbindung expressiv verbis angab. Misteln wachsen auch auf Eichenbäumen, so dass sich die von Plinius beschrieberren Zeremonien ebenfalls, aber nicht ausschließlich, auf diesem Baum abspielen konnte.



Bürgermeister Langlitz, 1. Vors. Werner Erk, s. Vors. Stephan Medschinski und Vors. des KKV, Klaus Rotter verfolgten das Einpflanzen

Ein mächtiger Eichenbaum entsprach dem Kräfteverhältnis, das sich in einem bestimmten einheimischen Gott ausdrückte. Am Eichenbaum ließ sich der göttliche Wille ablesen, was möglicherweise mit der Eichel zusammenhing, die roh genossen, das Bewusstsein verändern kann. Diese Frucht war Nahrungsmittel für Mensch und Tier, allen voran für die wilden und zahmen Schweine, mythologisch die Tiere der Unsterblichkeit. Die heilende Wirkung der Eiche durch deren Gerbstoff, müssen bekannt gewesen sein, sie werden noch heute bei Schwächezuständen, Magen-Darmerkrankungen und Vergiftungen angewendet. Eichenzweige- und Laub als Grabbeilage sollte dem Verstorbenen über den Tod hinaus nützlich seln. Solche Überlegungen bestimmten wohl die Wahl schwerer Eichen-

Niddertal-Nachrichten

te Ende hin verbreitet und tatsächlich einem etwas stilisierten Blatt der Mistel gleicht, heißt Mistelblatt oder Fischblase. Bei einer ganzen Reihe von figürlichen Darstellungen umgibt je ein Blatt beidseitig einen Kopf oder Maske, wie J.J. Hatt entdeckte, ist das Mistelblatt seit der Latène-Zeit zur Signatur des Esus geworden, also passenderweise von jenem Gott, der die Wachstumskräfte beherrscht.

Bürgermeister Eberhard Langlitz wird die Eiche in einem Viereck neben den zwei gefundenen Fürstengräbem gepflanzt. Man vermutet, dass hier früher ein kleiner Tempel oder auch eine Drususeiche gestanden hat.

Der KKV mit seinem Vorsitzenden Klaus Rotter war mit einigen in Kelten-gewänder gekleideten Mitglieder gekommen. Da war der Druide mit seiner Harfe, der Landmann mit karierten Hosen, die Dame gehobenen Standes, die Keltenwaffeln und Schnaps kredenzte, kunstvoll gekleidet, gehalten wurden die Gewänder von Fibeln. Es wehrte wieder einmal ein rauher Wind da oben auf dem Glauberg und der Schnaps tat den Frierenden

Unter Anleitung von Heike Wenzel wurde dann der Baum in die Erde eingelassen und die von Stephan Medschinski ausgehobene Pflanzgrube

konnte geschlossen werden.



Die Eiche verkörperte den göttlichen Willen

Am Glauberg wurde jetzt eine Stileiche gepflanzt – Rinde präpariert, damit dort auch die Mistel gedeihen kann

GLAUBURG-GLAUBERG (ia). Fünf Meter hoch ist die Stieleiche (Quercus rubur) derzeit. In etwa 20 Jahren soll der Baum eine stattliche Höhe von 25 bis 30 Meter erreichen. Ob sich die Äste von Ouercus rubur zu Zeiten der Kelten an der jetzigen Stelle vom Glauberg aus schon einmal dem Himmel entgegen streckten, ist ungewiss. Denkbar wäre es, denn die Eiche galt den Kelten als heiliger Baum. Vergangenen Samstag wurde auf dem Glauberg eine Stieleiche gepflanzt, die vom heimischen Gartencenter gestiftet wurde.

Präsenz vor Ort zeigten der Glauburger Bürgermeister Eberhard Langlitz, der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauberg, Werner Erk, - gekleidet als Kelte einfachen Standes mit Halsring, dem sogenannten Torques, dessen Gattin Marlu Erk – sie war als Keltin gehobenen Standes mit diversen Fibeln am Kleid erschienen-, die Mitglieder des Karnevalund Kulturvereins Glauburg mit dem Druiden Klaus Rotter an der Spitze, die des Heimat- und Geschichtsvereins, Stephan Medschinski. "Die Idee, auf der und die Gräber ausgerichtet sei. Ein gestal- Eichenrinde und dem Einbringen von Kultstätte eine Eiche zu pflanzen, wurde terischer Wille sei erkennbar. Aus gewährend einer Führung über den Glauberg schichtlichen Quellen wisse man, dass ein geboren, als Medschinski auf die Fläche Grab von einem Viereck umhegt gewesen verwies, wo einst eine heilige Eiche ge- sei oder die Fläche, auf der eine Eiche standen haben könnte", informierte Wen- stand. "Die Eiche macht die Viereckanlazel beim Ortstermin. Sie stiftete den Baum ge darüber hinaus erst kenntlich, denn daraufhin nicht nur, sondern beteiligte wenn das Gras wächst, sieht man die sich auch an den Pflanzarbeiten auf einem Anlage nicht mehr", gab Medschinski zu lation gewonnen werden. In der keltischen zwölf auf zehn Meter großen Viereck, das bedenken. ursprünglich mit Gräben eingehegt war



Geschäftsführerin des Gartencenters, Hei- Im Beisein von Bürgermeister Eberhard Langlitz pflanzten Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins sowie des Karnevalke Wenzel, sowie der zweite Vorsitzende und Kulturvereins unter fachkundiger Anleitung eine Stileiche. Bild: Lori

und auf dem parallel dazu ein Sohlgraben (Viscum) ebenfalls eine große Rolle im seitig einen Kopf (Kopfkult) oder eine verlief. Interessant sei, betonte Werner keltischen Druidendienst und der kelti-Erk, dass die Lage des Vierecks im Kern- schen Mythologie und so trug man auch bereich des Heiligen Bezirks liege und dem wichtigen Relikt aus der Vergangen- Pfalzfelden. Seit der Latène-Zeit ist das

Beerensaft des Gewächses, hofft man, dass auf der Stieleiche schon bald eine Mistel wachsen wird. Der immergrüne. Halbschmarotzer schädigt den Wirtbaum nicht, entnimmt ihm lediglich Wasser und Mineralstoffe, während die notwendigen organischen Stoffe durch eigene Assimi-Welt gab es figürliche Darstellungen, mit Neben der Eiche spielte die Mistel je einem stillsierten Mistelblatt, das beid-Maske umgab. Beispiele sind der Janus von Holzgerlingen oder die Säule von nach Südosten wie die Prozessionsstraße heit Rechnung. Durch das Anritzen der Mistelblatt zur Signatur des Esus gewor- cher Grabkammern.

den, jenem Gott, der die Wachstumskräfte beherrscht. Die Eiche war für die Kelten ein heiliger Baum, an dem sich der göttliche Wille ablesen ließ, was vielleicht mit der Eichel zusammen hing, die roh genossen, das Bewusstsein verändern kann. Die Frucht war Nahrungsmittel für Mensch und Tier - insbesondere für Schweine. Eichenzweige und -laub, in einem nordenglischen Grab gefunden, sollten offensichtlich Schutz-und Lebenskräfte der Eiche dem Verstorbenen über den Tod hinaus nutzbar machen. Überlegungen dieser Art bestimmten auch die Wahl schwerer Eichenbalken zum Bau fürstli-

Nun hoffen die Glauburger auf Göttergaben

Am keltischen Fürstensitz wurde eine heilige Eiche gepflanzt / Saft von Mistelbeeren tropfte in einen der jungen Äste

GLAUBURG. Ein kalter Wind blies dem kleinen Häuflein Zuschauer am vergangenen Samstag kräftig um die Ohren. Sie waren zur Pflanzung einer heiligen Eiche am keltischen Fürstensitz Glauberg gekommen, mit ihnen drei außergewöhnliche Gäste: ein Barde, ein Druide und eine Frau aus gehobenen Keltenstand.

Sorgfältig Schicht um Schicht war bei den Ausgrabungen am Keltenhügel die Erde abgetragen worden. Die Viereckanlage, zwölf mal zehn Meter messend und genau im rechten Winkel zum Hügel, blieb jedoch ohne Fund. Auffallend aber, dass im Vergleich zur übrigen Anlage rund ein Meter Erde fehlte. Da blieb genug Raum für Spekulationen. Säumte das Viereck dereinst eine Grabstätte, die vor langer Zeit gefunden und geplündert worden war? Oder war dies einst der Standort einer heiligen Eiche?

Macht und Durchsetzungsvermögen verkörpert der mächtige Baum, er gilt als Symbol für Sieg, Ruhm und Stolz. Da die Eiche häufiger als andere Bäume vom Blitz getroffen wird und überlebt, gilt sie als heiliger, den Göttern geweihter Baum. Auch die Mistel war den Druiden heilig, auf Eichen gewachsene Misteln galten als Göttergaben, die nur mit einer goldenen Sichel geschnitten werden durften.

Auf Göttergaben hofft auch der Archäologische Park: An der Eiche, einer Schenkung des Gartencenter Christ, wurde ein Ast eingeritzt und der Saft von Mistelbeeren aufgeträufelt. Ob sich dort wirklich eine magische Mistel ansiedelt, wird in ein paar Jahren sichtbar. Erst nach zwei Jahren bilden sich die ersten Blätter, nach fünf Jahren erstmals eine Blüte.



Vielleicht kehrt die Eiche an einen Ort zurück, den schon zur Keltenzeit inne hatte. Stephan Medschinski (rechts) hatte die Idee, das Gartencenter Christ, hier vertreten durch die Geschäftsführerin Heike Wenzel (links), spendete den mythenumrankten Baum. (Bild: Harald Herbert)



Der Glauberg als Weinberg

(bp) Zu diesem Thema hatte der Heimat- und Geschichtsverein Glauburg anlässlich seines 25-Jährigen Bestehens keinen Geringeren als Dr. Klaus-Peter Decker, Leiter des Fürstlichen Archivs in Büdingen eingeladen. Der Vorsitzende des Heimatvereins, Werner Erk, konnte an diesem Abend außer Dr. Klaus-Peter Decker auch den Landesarchäologen Dr. Fritz-Ru-

Niddertal-Nachrichten

dolf Herrmann begrüßen. Wie er erläuterte, wird der Referent an diesem Abend anhand von zahlreichen Dias ein Bild von der Bedeutung des Glaubergs als Weinberg durch viele Jahrhunderte zeichnen.

bergs als Weinberg durch viele Jahrhunderte zeichnen. Dr. Klaus-Peter Decker begann seinen Vortrag mit einigen Dias über die keltischen Funde auf dem Glauberg.

Die Entdeckung der Fürstengräber aus frühkeltischer Zeit mit ihren reichen Funden sollte nicht dazu führen, dass die folgenden wechselvollen Geschicke des Glaubergs bis in die Neuzeit hinein aus dem Blickwinkel geraten. Zu den vielen bunten Seiten seiner Vergangenheit gehört auch, dass der West- und vor allem der ausgedehnte Südhang vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert hinein den Weinreben einen günstigen Standort boten. Büdingen wurde als Weinstädtchen gehandelt mit vielen Straußenwirtschaften, auch gab es günstige Bedingungen in Ortenberg und Gelnhausen, selbst Hofgut Leustadt wurde genannt. In Glauberg selbst waren die Bedingungen nicht so gut, dafür aber in Stockheim, noch heute wird hier vereinzelt Wein angebaut, natürlich nur für den Hausgebrauch. Was eigentlich nicht in dem Vortrag zur Sprache kam war wie der Wein mundete, war er lieblich oder herb?

Während der Grabungen am Wallschnilt bei der Enzheimer Pforte in den zurückliegenden Jahren stieß man im Vorgelände auch auf Trockenmauern von Weinbergterrassen, die erst im 18. Jahrhundert angelegt worden waren, ein weiterer Mosaikstein in dem Puzzle der dortigen Befunde. Für das Mittelalter liegen seit dem 11. Jahrhundert zahlreiche Belege am Glauberg für Weinanbau an seinen Hängen und in der Düdelsheimer Gemarkung vor, wobei die Zehntrechte bei den Grafen zu Ysenburg lagen. Nachdem der Anbau der Reben im kriegerischen 17. Jahrhundert zum Erliegen gekommen war, wurde seit 1736 durch die Gräfin Luise von Stolberg-Gedem, geborene Gräfin von Nassau-Saarbrücken, der Versuch unternommen, wieder eine Anzahl von Weinbergterrassen anzulegen. Anhand einer Akte aus dem Fürstlichen Stolbergischen Archiv in Ortenberg lassen sich diese Arbeiten, mit denen vomehmlich der herrschaftliche "Wingertsmann" Georg Schüssler aus Düdelsheim betraut war, ziemlich genau nachzeichnen. Die hochgespannten Erwartungen, die an "unsere gnädigste Gräfin Wingert zu Glauberg" geknüpft waren, haben sich allerdingsicht erfüllt, der Glauberg teilt damit das Schicksal des Weinbaus in der Wetterau überhaupt, der im 19. Jahrhundert gänzlich aus dem Bild der Landschaft verschwunden ist.

Am Ende des Referates bedankte sich Werner Erk im Namen der Gemeinde Glauburg, des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg e.V. und des Fördervereins Archäologischer Park Glauberg e.V. herzlich für den hervorragenden Vortrag, aus dem man wieder vieles über den Heimatort Glauburg erfahren konnte.

Bericht Niddertal-Nachrichten 24.11. 2000

Wether Der Glauberg als Weinberg

Vortrag von Dr. Decker zum Jubiläum des Heimat- und Geschichtsvereins

Glauburg (bp). Der Glauberg als Weinberg – zu diesem The-ma hatte der Heimat- und Gema natte der Heimat- und Ge-schichtsverein Glauburg an-lässlich seines 25-jährigen Be-stehens den Leiter des Fürstli-chen Archivs in Büdingen, Dr. Klaus-Peter Decker, eingeladen. Der Vorsitzende des Hei-matvereins, Werner Erk, konnte an diesem Abend auch den Landesarchäologen Dr. Fritz-Rudolf Herrmann begrüßen. Im Mittelpunkt des Vortrags

stand die Bedeutung des Glaubergs als Weinberg durch viele Jahrhunderte hindurch, aufgezeigt anhand von zahlreichen Dias. Den Beginn der Tonbild-schau machte Decker mit einigen Dias über die keltischen Funde auf dem Glauberg.

Die Entdeckung der Fürstengräber aus frühkeltischer Zeit mit ihren reichen Funden sollte nicht dazu führen, dass die fol-genden wechselvollen Geschicke des Glaubergs bis in die Neuzeit hinein aus dem Blickwinkel geraten, sagte Decker. Zu den vielen bunten Seiten seiner Vergangenheit gehöre auch, dass der West- und vor al-

lem der ausgedehnte Südhang vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert hinein den Weinreben einen günstigen Standort bo-ten. Büdingen wurde als Wein-städtchen gehandelt mit vielen Straußenwirtschaften, auch gab es günstige Bedingungen in Ortenberg und Gelnhausen, selbst Hofgut Leustadt wurde genannt. In Glauberg selbst waren die Bedingungen nicht so gut, dafür aber in Stockheim, wo noch heute vereinzelt Wein angebaut wird, natürlich nur für den Hausgebrauch. Was leider nichtzur Sprache kam, war die Frage, wie der Wein mundete. War er lieblich oder herb?

Mauern von Weinbergterrassen

Während der Grabungen am Wallschnitt bei der Enzheimer Pforte in den zurückliegenden Jahren stieß man im Vorgelände auch auf Trockenmauern von Weinbergterrassen, die erst im 18. Jahrhundert angelegt wor-den waren; ein weiterer Mosa-ikstein in dem Puzzle der dorti-gen Befunde. Für das Mittelalter liegen seit dem 11. Jahrhundert zahlreiche Belege für schwunden ist.

Weinanbau an den Hängen des Glaubergs und in der Düdels-heimer Gemarkung vor, wobei die Zehntrechte bei den Grafen zu Ysenburg lagen. Nachdem der Anbau der Reben im kriegerischen 17. Jahrhundert zum Erliegen gekommen war, wurde seit 1736 durch die Gräfin Lui-se von Stolberg-Gedern, gebo-rene Gräfin von Nassau-Saar-brücken, der Versuch unternommen, wieder eine Anzahl von Weinbergterrassen anzulegen. Anhand einer Akte aus dem Fürstlich Stolbergischen Archiv in Ortenberg lassen sich diese Arbeiten, mit denen vornehmlich der herrschaftliche Wingertsmann« Georg Schüssler aus Düdelsheim betraut

war, recht genau nacbzeichnen. Die hochgespannten Erwartungen, die an »unser gnädigs-ten Gräfin Wingert zu Glauberg« geknüpft waren, haben sich allerdings nicht erfüllt. Der Glauberg teilt damit das Schicksal des Weinbaus in der Wetterau überhaupt, der im 19. Jahrhundert gänzlich aus dem Bild der Landschaft ver-

Gräfin Luise wollte den Wein vom Glauberg...

Schloßarchivar Dr. Klaus-Peter Decker referierte auf Einladung des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins über den "Glauberg als Weinberg"

Von Andreas Matlé

GLAUBERG. Der Glauberg als Weinberg - ein Kapitel in der Geschichte dieses sich 270 Meter über Normalnull erhebenden Berges, das trotz des spektakulären Keltenfundes vor einigen Jahren selbst den meisten Bewohnern der Region unbekannt ist. Und doch war die Gegend bereits im Mittelalter für ihren Weinanbau beliebt.

Heute kaum mehr vorstellbar: Beinahe überall in der Wetterau galt Wein als gewichtiger wirtschaftlicher Faktor, ja Büdingen im 15. Jahrhundert wegen des Rebenwuchses auf seinen Hängen gar als "Weinstädtchen". Die Zehntrechte lagen damals bei den Grafen von Ysenburg. Erstmals zum Erliegen kam der Weinanbau im heutigen Ostkreis im 17. Jahrhundert infolge der langen Kriegszeit und der ausgebluteten Bevölkerung, blühte dank

verwelken.

Sporthalle Glauberg. Während der Gra-Decker, sei man im Vorgelände auf Trockenmauern von Weinbergterrassen gestoßen, die erst im 18. Jahrhundert der bewaldet ist. angelegt worden seien. Für ihn ein weiterer Mosaikstein in dem Puzzle der dortigen Funde:

Landwirte "verdonnert"

Der West- und vor allem der ausgedehnte Südhang haben über lange Zeit hinweg günstige Bedingungen für den Rebenanbau geboten. Jene Adelige, welche diese Bedingungen wieder zu einer Blütezeit führen wollte, war Gräfin Luise in Sachen Rebensaft derart vorantrieb?

um vor rund 230 Jahren endgültig zu von Nassau-Saarbrücken. Auf ihr Betreiben hin wurden 1736 neue Weinterrains "Der Glauberg als Weinberg" lautete auf dem Glauberg angelegt. Mit Veheder Dia-Vortrag von Dr. Klaus-Peter De- menz legte sich die Gräfin ins Zeug, ließ cker, dem Leiter des Fürstlichen Archivs zunächst auf anderthalb Morgen 3 000 Büdingen, vorgetragen in der Turn- und Setzlinge einpflanzen und 120 Meter Weinbergmauern anbringen. Verantwortbungen am Wallschnitt bei der Enzheimer lich für dieses Projekt war "Wingerts-Pforte in den zurückliegenden Jahren, so mann" Georg Schüssler aus Düdelsheim. Dieses Areal lag rechts vom heutigen Glauberg-Parkplatz, der längst schon wie-

> Für das Ankurbeln der Weinproduktion hielt die rührige Gräfin ihre kleine Grafschaft so richtig auf Trab, viele der Landwirte wurden geradezu verdonnert, sich verstärkt dem Rebenanbau zu widmen. 1737 bereits beschloss sie die Erweiterung des Weinbergs, 1738 ließ sie weitere anderthalb Morgen vermessen, kleinere Ausweitungen folgten. Von 1739 sind die Skizzen für ein Wingerthäuschen dort droben belegt.

der Marotte einer Adeligen nochmals auf, von Stolberg-Gedern, geborene Gräfin Wir wissen es nicht. Ein Geltungsbedürfnis, ein Prestigeprojekt?, Das Ganze hatte zumindest irrationale Momente", urteilte Klaus-Peter Decker.

Denn die Rentabilität des Weinanbaus darf stark in Zweifel gezogen werden. Decker zitierte aus mehreren Briefen von Landwirten an die Gräfin, in welchen diese über den jahrelangen Misserfolg in Sachen Trauben klagten und darum baten, endlich wieder gewinnbringende Früchte anbauen zu dürfen. Bitten, welche von der Gräfin abschlägig beurteilt wurden.

Wald überwucherte Reben

Erst mit dem Tod von Luise (1766) schlief das Projekt "Glauberg als Weinberg" ein. Ihre Kinder, so berichtete Klaus-Peter Decker, legten offenbar nicht den gleichen Eifer an den Tag wie die Mutter. So überwucherte im Laufe der Zeit der Wald die Reben. Bis die historischen Dr. Klaus-Peter Decker referierte in Glau-Was Gräfin Luise zu Stolberg-Gedern Grabungsarbeiten Zeugnisse des Rebenkults wieder zutage förderten.



berg über den "Glauberg als Weinberg" Bild: Matlé

Anzeige

Erinnerung an "vergessene Seite" des Glaubergs

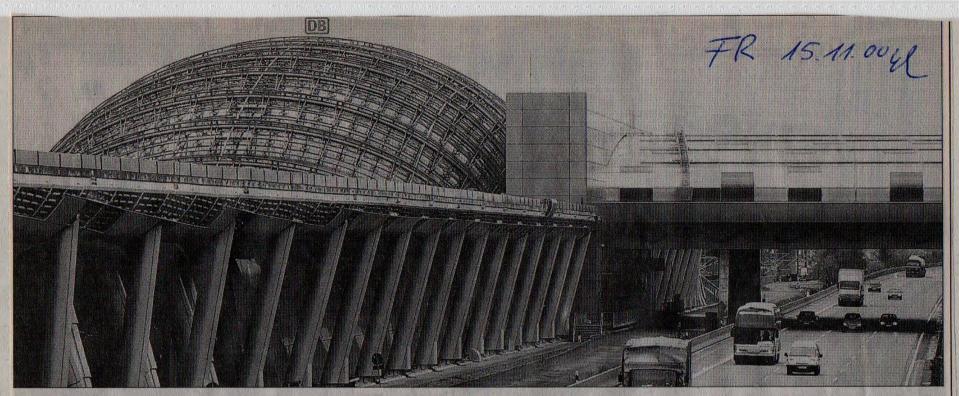
GLAUBERG (pd). Die Entdeckung der Fürstengräber aus frühkeitischer Zeit mit ihren reichen Funden sollte nicht dazu führen, die wechselvollen Geschicke des Glaubergs bis in die Neuzeit aus dem Blickwinkel geraten zu lassen. Darauf wies der Heimat- und Geschichtsverein Giauburg hin. Zu den vielen Seiten seiner Vergangenheit gehöne auch, dass der West- und der Südhang vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert hinein den Weinreben einen günstigen Standort boten. Während der Grabungen am Wallschnitt bei der Enzheilmer Pforte stieß man im Vorgelände auf Trockenmauern von Weinbergterrassen, die erst im 18. Jahrhundert angelegt worden waren. Am Mittwoch, 15. November, 20 Uhr, referiert Dr. Klaus-Peter Decker, Leiter des Fürstlichen Archivs in Budingens in der Turn- und Sporthalle in Glauberg zum Thema. Decker will in seinem Vortrag ein Bild von der Bedeutung des Glaubergs als Weinberg durch viele Jahrhunderte zeichnen. Für das Mittelalter liegen seit dem elften Jahrhundert zahlreiche Belege für Weinbau an seinen Hängen und in der Düdelsheimer Gemarkung vor. Nachdem der Anbau der Reben im kriegerischen 17. Jahrhunden zum Erliegen gekommen war, wurde seit 1736 der Versuch unternommen, wieder eine Anzahl von Weinbergterrassen anzulegen. Im Rahmen des Programms zum Jubiläum des Geschichtsvereins soll an die "vergessene Seite" des Glaubergs erinnert werden.

Glauburg

FR 13.11, 00

Vortrag über Weinanbau auf dem Glauberg

Auf dem Glauberg wurde nicht nur ein Keltenfürst begraben, auf ihm wurde auch Wein angebaut. Vor allem auf dem Südhang und bis ins 19. Jahrhundert hinein wurden Reben gepflanzt. Über den historischen Weinanbau auf dem Glauberg referiert Klaus-Peter Decker, Leiter des Fürstlichen Archivs in Büdingen, am Mittwoch, 15. November, 20 Uhr, in dem Sporthalle Glauberg. In seinem Diavortrag unternimmt er eine Reise, lurch Jahrhunderte, in denen dort Wein angebaut wurde, prik



Sie sollte eigentlich das Wahrzeichen des erst im Mai 1999 eröffneten ICE-Bahnhofs am Flughafen werden. Doch weil die Glaskuppel nicht in das Konzept für die Überbauung der Bahnhofsplatte mit dem künftigen "AIRRAIL Center Frankfurt" passt, muss sie wieder abgebaut werden.

(FR-Bild: Rolf Oeser)

ICE-Bahnhof behält seine Kuppel bis zum Sommer

Investoren wollen Glas-Konstruktion wohl nach Dortmund oder Ginsheim verkaufen / 20 Interessenten

Von Wolfgang Schubert

Die Glaskuppel über dem ICE-Bahnhof am Flughafen erhält noch eine Galgenfrist bis Sommer 2001. Dann wird die 15 Millionen Mark teure Konstruktion definitiv demontiert. Fest steht auch, dass die Kuppel weder das neue Menschenaffenhaus im Frankfurter Zoo noch das Keltenmuseum in der Wetterau überspannen wird. Entweder kommt sie künftig auf den Hansa-Platz in Dortmund oder wird Teil des Auto- und Technikmuseums in Ginsheim bei Speyer.

"Wir führen sehr interessante Gespräche mit dem Technikmuseum und der Stadt Dortmund", sagte Vincent Frommel am Dienstag. Der Manager der Investoren-

gen Gebäudekomplex mit Hotels, Büros, Restaurants und Läden errichten wird. spricht von einem "hoch interessanten Konzept", das die Ruhrgebiets-Großstadt in Zusammenarbeit mit einem örtlichen Ingenieurbüro vorgelegt hat. Danach soll der 145 Meter lange und jeweils 14 Meter breite und hohe gläserne Kuppelbau, der erst 1999 als Blickfang für den neuen Fernbahnhof am Flughafen errichtet worden war, zur Attraktion der Dortmunder City werden. Die Stadt, betont Airrail-Geschäftsführer Frommel, habe "bisher die höchsten Vorleistungen erbracht". Allerdings seien auch die Betreiber des Technikmuseums "sehr innovativ" und hätten gro-Bes Interesse gezeigt.

Insgesamt hätten sich rund 20 Interes-

Frankfurter Umland, aber auch verschiedene Tier- und Innovationsparks gewesen. Im Gespräch sei zwar weiterhin noch die Überdachung des Keltenmuseums in der Wetterau-Gemeinde Glauburg, doch Frommel sieht für diese Lösung wenig Chancen: "Da sind zu viele Stellen beteiligt. Das kostet Zeit, und die haben wir nicht." Frommel deutet an, dass die ursprünglich von Hessens Ministerpräsident Roland Koch (CDU) ins Gespräch gebrachte Keltengrab-Lösung scheitern wird, weil zu viele Beteiligte mitreden wollen. Zudem sind offenbar weder das Land noch die Wetterau-Kommune bereit, die von Frommel auf einen "hohen einstelligen Millionenbetrag" geschätzten Kosten für Demontage und Wiederaufbau der Glaskuppel zu überren. Notfalls drohe sonst die Verschrottung. Die Glaskonstruktion soll mit dem Bau des Airrail Centers wieder abgebrochen werden, weil sie nicht in den Neubau-Komplex zu integrieren ist.

Start des 850 Millionen Mark teuren, vom Frankfurter Architekten Helmut Joos entworfenen Projekts, soll im Sommer 2001 sein. Der Baubeginn war zunächst für dieses Jahr terminiert, musste wegen der technisch sehr komplizierten und zeitaufwendigen Entwürfe für den Brandschutz dann aber verschoben werden. Die Demontage der Kuppel wird sechs Monate dauern. Zuvor wird über dem Glasdach noch ein riesige, einem Schuhkarton ähnelnde "Einhausung" aus Holz und Stahl errichtet, um die Bahnreisenden auch

Kein Interesse an der Glaskuppel?

GLAUBURG (pd). "Ich bedaure sehr, dass Bügermeister Eberhard Langlitz und seine Kommunalpolitiker nicht mehr bereit sind, sich auch nur informativ mit der Frage Glaskuppel und Keltenmuseum auseinander zu setzen". Mit diesen Worten kommentierte der Wetterauer FDP-Landtagsabgeordnete und Vorsitzende seiner Fraktion, Jörg-Uwe Hahn, die Verweigerung der Glauburger Kommunalpolitiker, sich auf dem Flughafen die Glaskuppel vor Ort anzuschauen. Hahn erinnerte, dass bei einer Ortsbesichtigung mit dem Staatssekretärs für Wissenschaft und Kunst, Frank E. Portz (FDP), im Sommer die Vereinbarung getroffen wurde, dass alle Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung von Glauburg die Möglichkeit einer Besichtigung der Glaskuppel vor Ort auf dem Rhein-Main-Flughafen haben sollten. "Gerne habe ich diese Anregung entgegen genom-men, habe sowohl die FAG wie auch die Firma Airrail gebeten, einen entsprechenden Besuchtstermin mit dem Gemeindebüro zu vereinbaren. Nach langem Schweigen ist nun aus dem Rathaus in Glauburg erklärt worden, man habe an diesem Besuch kein Interesse mehr", teilte Hahn enttäuscht mit. Traurig sei es, dass für Glauburgs Kommunalpolitiker offensichtlich die Devise "Weigerung vor Information" gelte. Hahn hob hervor, dass diese Haltung nur eine Verkrampfung zwischen der Gemeinde und dem Land provoziere. "Kein Glauburger Kommunalpolitiker, auch Bürgermeister Langlitz, sollte glauben, dass mit dieser unverständlichen Verhaltensweise das Thema Glaskuppel und Keltenmuseum beerdigt ist." Fest stehe, dass auf Druck der FDP und mit großem Engagement von Hessens Wissenschaftsministerin Ruth Wagner die Koalitionsfraktionen vereinbart hätten, aus den Mitteln der Zukunftsoffensive ein Keltenmuseum in Glauberg zu finanzieren. Dies bedeute aber, dass es sich um ein besonderes Museum handeln müsse, ein provinzielles Heimatmuseum könne und werde aus L'andesmitteln nicht finanziert werden, betonte der heimische FDP-Landtagsabgeordnete. Hahn forderte deshalb Langlitz und die heimischen Kommunalpolitiker auf, ihre Verweigerungshaltung schnell zu beenden. "Das ist wie nach einem Parlamentsauszug, irgend-wann muss man wieder zu den Verhandlungen zurückkehren", betonte Hahn abschließend.

Das Echo der Woche

Von Claudia Kempf



Beim Marktfrühstück des Niddaer Punkt schlichtweg verpennt hatte...
Martinimarktes traten die OVAG-Di-

•

Der Glauberg und seine Keltenschätze sind inzwischen weit über die Grenzen der Wetterau hinaus bekannt. Unddas nicht nur in Fachkreisen. Einer, dem der Glauberg und die Präsentation der Funde in einem Keltenmuseum am Herzen liegen, ist der Wetterauer Liberale Jörg-Uwe Hahn. Der Chef der FDP-Landtagsfraktion lässt keine Gelegenheit aus, sich für das Projekt einzusetzen. Noch immer favorisiert , er die Glaskuppel des Frankfurter ICE-Airport-Bahnhofs als Außenhaut für das geplante Museum, was auf Ablehnung innerhalb der Gemeinde Glauburg stößt, deren Bürger Angst vor der Verschandelung ihres Hausbergs haben. Positi-ver Nebeneffekt der Diskussion um die Kuppel ist, dass der Glauberg auch im Rhein-Main-Gebiet in aller Munde ist. So wandte sich eine Mitarbeiterin der Flughafen AG aus dem Bereich Marketing- und Besucherservice an unsere Zeitung und suchte nach Kontaktpersonen, um den Glauberg und das Heimatmuseum besichtigen zu können...

Kritik Hahns erbost Glauburgs Bürgermeister

Von Claudia Kempf UR 24

GLAUBURG. Das Verhältnis zw schen den Gemeindeoberen Glaubur und dem Wetterauer Liberalen und FD Fraktionschef im Hessischen Landta Jörg-Uwe Hahn, scheint gestört. Grund fi die Missstimmung ist die Glaskuppel de ICE-Bahnhofs am Frankfurter Flughafe die Hahn als Präsentationshalle für da geplante Glauberger Keltenmuseum favo risiert und die die Glauburger lieber woar derssähen als aufihrem Hausberg. Ein vo Glauburgs Bürgermeister Eberhard Lang litzim Sommer angeregter Besichtigung termin der Kuppel durch die Glauburg Gemeindevertreter war nicht zustande g kommen. "Aus Desinteresse", wie Hah öffentlich kritisiert hatte. Nach wie vo will der FDP-Fraktionschef an der Gla kuppel für Glauberg festhalten, um keir provinzielle Lösung für das Keltenmussum zu bekommen. Erbost reagierte Glas burgs Verwaltungschef Eberhard Langli auf die Vorwürfe Hahns: "Seine Außeru gen haben mir missfallen, weil sie nic der Realität entsprechen". Der Besicht gungstermin, für den er sich eingeset habe und der für den 30. Oktober vorges hen war, sei bei ihm weder vom Bü Hahns noch vom Airrail Center Frankfu bis zu seinem Urlaub bestätigt worden. seiner Abwesenheit sei der Termin vo Ersten Kreisbeigeordneten, der ihn seinem Urlaub vertreten habe, und d Verwaltung schließlich gekänzelt wo den, weil an diesem Tag in der Gemeine die Kirmes stattfand und sich nicht gen gend Interessenten für eine Fahrt zu Flughafen fanden. Und der Bitte, d Hauptamtsleiter Gerd Mordier gegenüb einem Flughafenvertreter geäußert hat doch einen neuen Termin vorzuschlage sei nicht entsprochen worden. Auch W fried Schneider, der Vorsitzende der Gla burger Gemeindevertretung, reagierte i zwischen auf die Vorwürfe Hahns. schrieb dem Landtagsabgeordneten ein Brief, in dem er zu den Vorwürfen Ste lung nimmt, die negative Stimmung d Bevölkerung gegenüber der Glaskupt erläutert und die von Hahn angedeute ultimative Verknüpfung - "kein Interes an der Kuppel, kein Museum in Glauber - kritisiert und um eine weitere konstruk

ve Zusammenarbeit wirbt.

Aus dem Rathaus wird berichtet

Prof. Dr. Otto-Hermann Frey

nahm die Kunst und Kultur der Kelten unter die Lupe

(bp) Vor kurzem hielt Prof. Dr. Otto-Hermann Frey von der Universität Marburg aufgrund einer Einladung der Gemeinde Glauburg, des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg sowie des Fördervereins Archäologischer Park Glauberg in der Turnhalle Glauberg einen interessanten Vortrag über die Kunst und Kultur der Kelten am Glauberg.

Niddertal-Nachrichten

Nr. 46/2000

- 16 -

Prof. Dr. Frey gehört zu den besten Kennem der keltischen Kunst in Europa. Er ging auf die einzelnen Gegenstände und Motive aus den Fürstengräbern am Glauberg genauer ein und spannte einen weiten Bogen zu anderen keltischen Kunstwerken und dabei berührte er die mediterranen Wurzeln der keltischen Kunst. Die Funde auf dem Glauberg, der etwa im fünften Jahrhundert vor Christi eine Hochburg der Kultur der Kelten war, sind die Ergiebigsten. In Italien wurden zum Beispiel Figuren gefunden, die in ihrer Darstellung die gleiche Armhaltung und geschlossene Beinstellung haben, und somit der in Glauberg gefundenen Statue stark ähneln. Auch bei den Grabbeilagen, Gefäßen und Schmuckstücken, lehnten sich die Kelten stark an die italienischen Handwerker an. Die Blatt- und Blütenomamente auf einigen Gewandspannen, sogenannten Fibeln, haben ihren Ursprung im mediterranen Raum. Diese Verzierungen erinnerm an Kreiskompositionen, wie wir sie als Schüler mit dem Zirkel ausprobiert haben. Einstiche einer Nadel wurden mitten in Kreisomamenten gefunden, die spitzen Blätterm ähnlich sind. Diese finden sich zum Beispiel auf dem Rückenpanzer der Keltenfigur. Auch die gefundene Schnabelkanne auf dem Glauberg könnte eine Nachbildung etruskischer Vorbilder sein.

Dr. Frey ging dann auf die Darstellungen von Mensch und Tier ein. Ganz selten haben die Kelten einen Menschen als ganzes dargestellt wie auf der Schnabelkanne. Hier sitzt ein menschenähnliches Wesen flankiert von zwei Fabeltieren mit jeweils menschlichem Kopf. Der Kopf galt bei den Kelten als Zentrum der menschlichen Kraft. Der Kopf war mächtig dargestellt, der Körper dagegen mickrig. Die Kelten waren Kopfjäger. Den Feinden wurden die Köpfe abgeschlagen und dann am Zügel des Pferdes als Trophäe befestigt. Sie glaubten anscheinend, dass die Kraft des Toten auf sie überging. Der goldene Halsring, der auf dem Glauberg gefunden wurde, ist mit zehn Köpfen verziert. Diese waren in vielen Variationen dargestellt, hatten vorquellende Augen und einen Bart. Menschliche Köpfe sind nur auf Tierkörpern zu sehen, nie umgekehrt, sagte Dr. Frey. Enten-, Widder oder Vogelköpfe saßen immer auf anderen Tierkörpem. Auch die Fibeln waren oft eine Darstellung von Pferden oder Ebem. Der Greifvogel wurde ohne Flügel dargestellt, in der Antike hatte er Flügel, bei den Kelten spielte er eine untergeordnete Rolle.

spielte er eine untergeordnete Rolle.
Wie Dr. Frey zu Ende seines Vortrages sagte, gibt es noch weitere Erkenntnisse über die Funde auf dem Glauberg gerade zu Grab 3, aber es werden noch zwei bis drei Jahre vergehen, ehe man damit an die Öffentlichkeit geht. Auf jeden Fall war die Handwerkskunst zur damaligen Zeit schon sehr fortschrittlich.

Werner Erk, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, bedankte sich mit einem keltischen Präsentkorb bei Dr. Frey für den interessanten Vortrag.



Prof. Dr. Otto-Hermann Frey und der Vorsitzende des Heimatvereins, Werner, Erk

DINS

Der Kopf galt als Zentrum menschlicher Kraft

Professor Otto-Herman Frey referierte in Glauberg über die Kunst und Kultur der Kelten – Etruskische Vorbilder

GLAUBURG-GLAUBERG (hp). Über die neuesten Erkenntnisse bezüglich der Kunst und Kultur bei den Kelten referierte kürzlicg Professor Dr. Otto-Herman Frey in einem Diavortrag vor einem interessierten Publikum in der Glauberger Turnhalle.

Eingeladen dazu hatten die Gemeinde Glauburg, der Heimat- und Geschichtsklärte anhand von Beispielen die Verbindung der Kelten zu Kulturen des Mittelder reichen Bilderwelt, die sich in Form einer filigranen Darstellung von Köpfen, Tiermotiven oder Fabelwesen aus Gold und Bronze und Verzierungen auf Gefä-Ben zeigt, noch weit davon entfernt, Klarheit über das Leben und Denken der vor Christi ein bedeutendes Zentrum der seines Vortrags sein Resümee.

Bogen zwischen den mediterranen Kultu- Schnabelkanne. Hier sitzt ein menschenren und den Kelten. So habe man in Italien zwei Figuren gefunden, die in ihrer Darstellung, gleiche Armhaltung und geschlossene Beinstellung, der auf dem Glauberg gefundenen Statue stark ähnelten. Auch bei der Herstellung ihrer Gefäße oder Schmuckstücke hatten die Kelten etruskische Vorbilder. Die Kunst schauten sich die Kelten wohl von italienischen Handwerkern ab, die in ihre Gebiete gezogen waren. Lebendig wirkende Blattund Blütenornamente auf einigen Geverein Glauburg und der Förderverein wandspannen, so genannten Fibeln, hätten Archäologischer Park Glauberg. Frey er- ihren Ursprung im mediterranen Raum, erläuterte Frey. Diese Verzierungen erinnerten an Kreiskompositionen, wie wir sie meerraums. Dennoch sei man angesichts als Schüler mit unserem neuen Zirkel ausprobiert haben", so der Experte. Ähnliches dürften auch die Kelten benutzt haben, denn man habe beim Restaurieren einiger Fundstücke Einstiche einer Nadel mitten in den Kreisornamenten gefunden. Solche kreisförmigen Ornamente, die Kelten zu haben. Kein Zweifel bestehe spitzen Blättern ähnlich sind, finden sich aber darüber, dass die Funde auf dem auf dem Rückenpanzer der Keltenstatue. Glauberg, der etwa im fünften Jahrhundert Auch die auf dem Glauberg gefundene Schnabelkanne ist eine keltische Weiter-Kelten gewesen sein muss, bislang die entwicklung etruskischer Vorbilder. Frey ergiebigsten waren, zog Frey am Ende ging in seinem Vortrag auch auf die unterschiedlichen Darstellungen von Im Verlauf des Vortrags spannte der Menschen und Tieren ein. Nur selten keltischen Kunst in Europa gehört, einen dargestellt, wie zum Beispiel auf der oberen Ende ein widderähnliches Wesen

artiges Wesen umgeben von zwei Fabeltieren mit jeweils menschlichen Kopf. Überhaupt galt der Kopf bei den Kelten als Zentrum der menschlichen Kraft. Kelten waren Kopfjäger. Krieger hieben ihren Opfern den Kopf ab und trugen ihn als Trophäe bei sich. Sie glaubten offenbar, dass sie sich der Kraft eines überwundenen Feindes bedienen konnten. Auch der goldene Halsring, der auf dem Glauberg im Grab eines Kriegers gefunden wurde, ist mit zehn Köpfen verziert. Die in vielen Variationen dargestellten Köpfe hatten oft große, vorstehende Augen, eine dicke Nase und einen Bart. Frey wies darauf hin, dass immer nur menschliche Köpfe auf Tierkörpern, zu sehen seinen, aber nie umgekehrt. Besonders oft wurden Enten-, Widder- oder Vogelköpfe dargestellt, die wiederum auf anderen Tierkörpern saßen. Auch die Fibeln waren oft eine Darstellung von Pferden oder Ebern. Fabelwesen wie der Greif wurden, im Gegensatz zur antiken Darstellung, ohne Flügel und eher unterwürfig dargestellt. Generell war die Professor Otto-Herman Frey sprach über Welt der Kelten von einer Fülle von Gestalten umgeben. Hinter bestimmten Sequenzen von Darstellungen stehen auch und auf dem Deckel ein Pferd oder ähnlipassend dazu Überlegungen dahinter, versicherte Frey. So habe man drei Kannen gefunden, an deren Griff am unteren Ende Professor, der zu den besten Kennern der hätten die Kelten den Mensch als ganzes ein schöner Kopf zu erkennen sei, am



die Kunst der Kelten. Bild: hp

ches. Am Ende des beeindruckenden Vortrags bedankte sich Werner Erk, Vorsitzender des Glauburger Geschichtsvereins. bei Frey mit einem Präsentkorb, der gefüllt war mit keltischen Spezialitäten.



Prof. Otto-Hermann Frey referiert über Funde aus den Fürstengräbern



Werner Erk, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins, und Prof. Dr. Otto-Hermann Frey. Foto: Pohlmann

Glauburg (bp). Einen interessanten Vortrag über die Kunst und Kultur der Kelten am Glauberg hielt kürzlich Prof. Dr. Otto-Hermann Frey von der Marburger Universität. Eingeladen hatten die Kommune, der Heimat- und Geschichtsverein und der Förderverein Archäologischer Park Glauberg.

Vor zahlreichen interessierten Zuhörern in der Glauberger Turnhalle ging Frey auf die einzelnen Gegenstände aus den Fürstengräbern genauer ein und spannte einen weiten Bogen zu anderen keltischen Kunstwerken. Die Fundstätte auf dem Glauberg, der im fünften Jahrhundert vor Christi Geburt eine Hochburg der keltischen Kultur war, zähle zu den ergiebigsten Fundstätten überhaupt

In Italien seien Figuren gefunden worden, die in ihrer

Darstellung die gleiche Arm-haltung und geschlossene Bein-stellung hätten und somit der in Glauberg gefundenen Statue stark ähnelten. Auch bei den Grabbeilagen, Gefäßen und Schmuckstücken, lehnten sich die Kelten stark an die italiani die Kelten stark an die italienischen Handwerker an. Die Blatt- und Blütenornamente auf einigen Gewandspannen, so genannten Fibeln, hätten ihren Ursprung im mediterranen Raum. Diese Verzierungen, so Frey, erinnerten an Kreiskompositionen, »wie wir sie als Schüler mit dem Zirkel ausprobiert haben«. Einstiche einer Nadel seien mitten in Kreisornamenten gefunden worden, die spitzen Blättern ähnlich seien. Diese fänden sich zum Beispiel auf dem Rückenpanzer der Glauberger Keltenfigur. Auch die gefundene Schnabel-kanne auf dem Glauberg könne eine Nachbildung etruskischer Vorbilder sein.

Im weiteren Verlauf seines Vortrags ging Frey dann auf die Darstellungen von Mensch und Tier ein. Ganz selten hätten die Kelten einen Menschen als Ganzen dargestellt wie auf der Schnabelkanne. Darauf ist ein menschenähnliches Wesen zu sehen, flankiert von zwei Fabeltieren mit jeweils menschlichem Kopf. Der Kopf habe bei den Kelten als Zentrum der menschlichen Kraft gegolten. Daher sei der Kopf oft mächtig dargestellt worden, der Körper dagegen mickrig. Von daher erkläre sich auch, dass die Kelten Kopfjäger gewesen seien. Den Feinden seien die Köpfe abgeschlagen und dann am Zügel des Pferdes als Trophäe befe-stigt worden. Die Kelten, so Frey weiter, hätten anschei-nend geglaubt, dass die Kraft der Toten auf die Lebenden übergehe.

Der goldene Halsring, der auf dem Glauberg gefunden wurde, sei mit zehn Köpfen verziert. Diese in vielen Variationen dargestellten Häupter hätten vor-quellende Augen und einen Bart. Zwar seien, fügte Frey hinzu, menschliche Köpfe auf Tierkörpern zu sehen, aber nie-mals komme der umgekehrte Fall vor. Enten-, Widder- oder Vogelköpfe säßen immer auf anderen Tierkörpern.

Wie Frey am Ende seines Vortrags sagte, gebe es noch eine Reihe weiterer Erkenntnisse über die Funde auf dem Glauberg, vor allem zu Grab 3. Die Handwerkskunst zur damaligen Zeit sei schon sehr fortschrittlich gewesen. Doch würden bestimmt noch zwei bis drei Jahre vergehen, ehe man mit neuen sicheren Erkenntnissen an die Öffentlichkeit gehen könne.

GLAUBURG (pd). "Ich bedaure sehr,

dass Bügermeister Eberhard Langlitz und seine Kommunalpolitiker nicht mehr bereit sind, sich auch nur informativ mit der Frage Glaskuppel und Keltenmuseum auseinander zu setzen". Mit diesen Wor-ten kommentierte der Wetterauer FDP-

Landtagsabgeordnete und Vorsitzende seiner Fraktion, Jörg-Uwe Hahn, die Ver-

weigerung der Glauburger Kommunalpolitiker, sich auf dem Flughafen die Glaskuppel vor Ort anzuschauen. Hahn erin-

nerte, dass bei einer Ortsbesichtigung mit

dem Staatssekretärs für Wissenschaft und Kunst, Frank E. Portz (FDP), im Sommer die Vereinbarung getroffen wurde, dass

alle Mitglieder des Gemeindevorstandes

der Glaskuppel vor Ort auf dem Rhein-

habe ich diese Anregung entgegen genom-

für Glauburgs Kommunalpolitiker offen-

sichtlich die Devise "Weigerung vor In-

formation" gelte. Hahn hob hervor, dass diese Haltung nur eine Verkrampfung

zwischen der Gemeinde und dem Land

provoziere. "Kein Glauburger Kommu-

nalpolitiker, auch Bürgermeister Langlitz,

sollte glauben, dass mit dieser unverständ-

lichen Verhaltensweise das Thema Glas-

kuppel und Keltenmuseum beerdigt ist."

Fest stehe, dass auf Druck der FDP und mit

großem Engagement von Hessens Wis-

senschaftsministerin Ruth Wagner die Koalitionsfraktionen vereinbart hätten,

aus den Mitteln der Zukunftsoffensive ein Keltenmuseum in Glauberg zu finanzie-

ren. Dies bedeute aber, dass es sich um ein

besonderes Museum handeln müsse, ein

provinzielles Heimatmuseum könne und

werde aus Landesmitteln nicht finanziert werden, betonte der heimische FDP-Landtagsabgeordnete. Hahn forderte des-

halb Langlitz und die heimischen Kom-

munalpolitiker auf, ihre Verweigerungs-

haltung schnell zu beenden. "Das ist wie

nach einem Parlamentsauszug, irgend-wann muss man wieder zu den Verhand-

lungen zurückkehren", betonte Hahn ab-

schließend.

Das Echo der Woche

Von Claudia Kempf



Beim Marktfrühstück des Niddaer Punkt schlichtweg verpennt hatte... Martinimarktes traten die OVAG-Di-

und der Gemeindevertretung von Glauburg die Möglichkeit einer Besichtigung Main-Flughafen haben sollten. "Gerne men, habe sowohl die FAG wie auch die Firma Airrail gebeten, einen entsprechenden Besuchtstermin mit dem Gemeindebüro zu vereinbaren. Nach langem Schweigen ist nun aus dem Rathaus in Glauburg erklärt worden, man habe an diesem Besuch kein Interesse mehr", teilte Hahn enttäuscht mit. Traurig sei es, dass

Der Glauberg und seine Keltenschätze sind inzwischen weit über die Grenzen der Wetterau hinaus bekannt. Und das nicht nur in Fachkreisen. Einer, dem der Glauberg und die Präsentation der Funde in einem Keltenmuseum am Herzen liegen, ist der Wetterauer Liberale Jörg-Uwe Hahn. Der Chef der FDP-Landtagsfraktion lässt keine Gelegenheit aus, sich für das Projekt einzusetzen. Noch immer favorisiert er die Glaskuppel des Frankfurter ICE-Airport-Bahnhofs als Außenhaut für das geplante Museum, was auf Ablehnung innerhalb der Gemeinde Glauburg stößt, deren Bürger Angst vor der Verschandelung ihres Hausbergs haben. Positiver Nebeneffekt der Diskussion um die Kuppel ist, dass der Glauberg auch im Rhein-Main-Gebiet in aller Mundeist. So wandte sich eine Mitarbeiterin der Flughafen AG aus dem Bereich Marketing- und Besucher-service an unsere Zeitung und suchte nach Kontaktpersonen, um den Glauberg und das Heimatmuseum besichtigen zu können...

Kritik Hahns erbost Glauburgs Bürgermeister

Von Claudia Kempf

GLAUBURG. Das Verhältnis zwischen den Gemeindeoberen Glauburgs und dem Wetterauer Liberalen und FDP-Fraktionschef im Hessischen Landtag, Jörg-Uwe Hahn, scheint gestört. Grund für die Missstimmung ist die Glaskuppel des ICE-Bahnhofs am Frankfurter Flughafen, die Hahn als Präsentationshalle für das geplante Glauberger Keltenmuseum favorisiert und die die Glauburger lieber woanders sähen als auf ihrem Hausberg. Ein von Glauburgs Bürgermeister Eberhard Langlitz im Sommer angeregter Besichtigungstermin der Kuppel durch die Glauburger Gemeindevertreter war nicht zustande gekommen. "Aus Desinteresse", wie Hahn öffentlich kritisiert hatte. Nach wie vor will der FDP-Fraktionschef an der Glaskuppel für Glauberg festhalten, um keine provinzielle Lösung für das Keltenmuse-um zu bekommen. Erbost reagierte Glauburgs Verwaltungschef Eberhard Langlitz auf die Vorwürfe Hahns: "Seine Äußerungen haben mir missfallen, weil sie nicht der Realität entsprechen". Der Besichtigungstermin, für den er sich eingesetzt habe und der für den 30. Oktober vorgesehen war, sei bei ihm weder vom Büro Hahns noch vom Airrail Center Frankfurt bis zu seinem Urlaub bestätigt worden. In seiner Abwesenheit sei der Termin vom Ersten Kreisbeigeordneten, der ihn in seinem Urlaub vertreten habe, und der Verwaltung schließlich gekänzelt worden, weil an diesem Tag in der Gemeinde die Kirmes stattfand und sich nicht genügend Interessenten für eine Fahrt zum Flughafen fanden. Und der Bitte, die Hauptamtsleiter Gerd Mordier gegenüber einem Flughafenvertreter geäußert habe, doch einen neuen Ternin vorzuschlagen, sei nicht entsprochen worden. Auch Wilfried Schneider, der Vorsitzende der Glauburger Gemeindevertretung, reagierte inzwischen auf die Vorwürfe Hahns. Er schrieb dem Landtagsabgeordneten einen Brief, in dem er zu den Vorwürfen Stellung nimmt, die negative Stimmung der Bevölkerung gegenüber der Glaskuppel erläutert und die von Hahn angedeutete ultimative Verknüpfung - "kein Interesse an der Kuppel, kein Museum in Glauberg -kritisiert und um eine weitere konstrukti-

ve Zusammenarbeit wirbt.



Glauburger warben in Schmalkalden für Glauberg und Keltenfest

teilzunehmen.

Höhen-Club aus Stockheim und als Vor- sam gemacht werden. gruppe des VHC der Karneval und Kul- Auf dem Marktplatz vor der Ehrentribü- "Keitenfürsten" aus Zinn.

Aus ganz Deutschland reisten kürzlich turverein Glauburg (KKV) mit seiner ne konnte der Vorsitzende Klaus Rotter zirka 7 000 Wanderfreunde, die in 54 Gruppe "Der Keltenfürst und sein Gefol- den zahlreichen Zuschauern und Ehren-Vereinen oder Verbänden organisiert ge" zu finden. In Thüringen sollte auf gästen Informationen über die Funde am sind, nach Schmalkalden, um am Fest- den einmaligen Fund der Keltenfürsten Glauberg und das bevorstehenden Fest zug des 100. Deutschen Wandertages und auf das bevorstehende Keltenfest übermitteln, danach überreichte er den Darunter waren auch der Vogelsberger keltischen Fürstengrabhügel aufmerk- dem Bürgermeister der Stadt Schmalkal-

am 26. August mit dem rekonstruierten Vertretern der Landesregierung und den je einen etwa 13 Zentimeter großen

Der Krieger mit den Mickymaus-Ohren steht wieder auf

Nach der Entdeckung des Fürstengrabes am Glauberg plant das Land Hessen eine Kelten-Ausstellung und die Einrichtung einer "Keltenstraße" / Von Karen Allihn

FRANKFURT, im November, Als Gerhard Reichl am 24. Juni 1996 unter strahlend blauem Morgenhimmel zum Spaten griff, ahnte er nicht, daß er der Archäologie gleich zu einer Sternstunde verhelfen wilrde Zwei Jahre schon hatte sich der Techniker mit Mitarbeitern des hessischen Landesamtes für Denkmalnflege den Resten eines Fürstengrabhügels am 30 Kilometer nordöstlich von Frankfurt gelegenen Glauberg gewidmet. Anlaß für die Ausgrabungen war ein 1987 aus der Vogelperspektive aufgenommenes Foto: Die Hoffnung, der sich dunkel im Getreide abzeichnende Ring werde sich als Kreisgraben mit Hügelgrab in der Mitte erweisen, erfüllte sich. Die einst hier beheimateten Kelten hatten einen Grabhügel von 48 Meter Durchmesser und sechs Meter Höhe aufgeschüttet. 2500 Jahre später setzte die Wissenschaft den Spa-

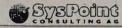
An jenem Junitag des Jahres 1996 widmet sich Reichl einem Graben in unmittelbarer- Nähe des Hügels. Gegen zehn Uhr stößt er mit dem Spaten auf "etwas Hartes". Der Widerstand erweist sich beim vorsichtigen Nachgraben als das linke Bein einer keltischen Kriegerstatue. Und was niemand in diesem Moment zu

ANZEIGE

Kompetenz und Partnerschaft für IT- und Managementlösungen im Finanzdienstleistungsbereich

www.syspoint-consulting.de

Tel.: 08103-205870 Email: info@syspoint-consulting de



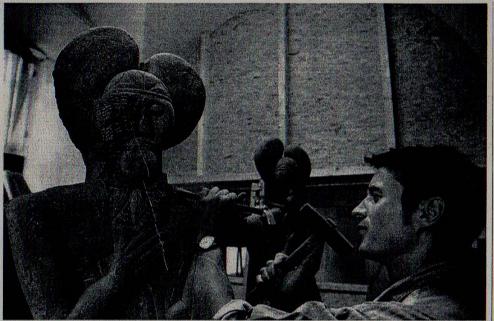
träumen wagt: Die fast zwei Meter hohe Statue hat die Jahrtausende fast unversehrt überstanden; nur die Füße fehlen. Eine Schramme am linken Knie des streng blickenden Keltenfürsten rührt von Gerhard Reichls Spaten her. Damit mußte der Fürst seine Entdeckung bezahlen.

Das zu Recht als Jahrhundertfund bezeichnete Kunstwerk wurde in kurzer Zeit berühmt. Neben dem Seltenheitswert mag dafür sein immer wieder als "Mickymausohren" bezeichneter Kopfschmuck verantwortlich gewesen sein obwohl es sich bei dem nach heutigem Verständnis nicht besonders männlich wirkenden Attribut um eine Mistelkrone handeln soll. In gut anderthalb Jahren kann über die Frage "Micky oder Mistel" endlich öffentlich diskutiert werden; Vom Mai bis zum September 2002 wird die rätselhafte, mit Brustpanzer und Schild ausgerüstete, mit Arm- und Halsschmuck versehene Sandsteinfigur in der Frankfurter Schirn-Kunsthalle ausgestellt - als Glanzstück einer großen Kelten-Ausstellung, bei der neben Exponaten aus ganz Europa erstmals alle Funde vom Glauberg zu sehen sein werden.

Grab mit Skyline-Blick

Ist doch die berühmte Statue nur ein Teil der sensationellen Entdeckungen, die die Archäologen seit 1994 am Glauberg gemacht haben. Daß der Ausläufer des Vogelsbergs am Ostrand der Wetterau von der Steinzeit im fünften vorchristlichen Jahrtausend bis ins Hochmittelalter des 13. Jahrhunderts immer wieder besiedelt worden ist, weiß man allerdings schon länger. Die Landschaft beherrschend, bietet der Berg gleichzeitig Schutz: Von der Westseite aus schweift der Blick über die Untermainebene bis zur Frankfurter Skyline, über die gesamte Wetterau zum Hochtaunus mit Altkönig und Feldberg; im Norden läßt sich der Stoppelberg bei Wetzlar und der Dünsberg bei Gießen ausmachen. 1911 begann der auch als Limesforscher be-kannte Historiker Eduard Anthes auf dem 150 Meter hohen, acht Hektar gro-Ben Plateau über dem Zusammenfluß von Nidder und Seemenbach zu graben, 1933 folgte der oberhessische Denkmalpfleger und Geologieprofessor Heinrich Richter. Richter, bei allem Verdienst, brachte den Glauberg in Verruf, weil er die Prominenz seiner Zeit für die Ausgrabungen zu interessieren verstand. Franz von Papen und Prinz Oscar von Preußen gaben dem Berg die Ehre, und 1934 mobilisierte das Gerücht. Hitler werde die alemannisch-fränkischen Funde in Augenschein nehmen, ganze Völkerscharen. Sie warteten vergeblich.

Vergeblich versuchte hier auch eine SS-Truppe zu Ostern 1945 den Vormarsch der Amerikaner zu stoppen. Für die Geschichte des Glaubergs allerdings blieb diese Aktion nicht ohne Folgen: Fast alle Grabungsunterlagen und Funde wurden zerstört.



Mit Hilfe von Lasertechnik überträgt ein Steinmetz die Daten der Originalfigur (hinten) auf eine Kopie.

Foto Cornelia Sick

Mit dieser Ausgangslage begann das hessische Landesdenkmalamt vierzig Jahres später, die mächtigen keltischen Befestigungsmauern des Bergs abermals zu untersuchen. Doch erst als sich die Archäologen den Überresten des Grabhügels sowie bald darauf einem benachbarten zweiten Tumulus widmeten, begann ein Superlativ den nächsten zu jagen: Entdeckt wurden unter anderem drei mit Goldschmuck, Waffen und Bronzekannen reich ausgestattete Fürstengräber aus dem fünften Jahrhundert vor Christus.

Außerdem fanden sich Bruchstücke dreier weiterer Kriegerstatuen. Der Leiter des hessischen Landesdenkmalamts, Fritz-Rudolf Herrmann, vermutet, daß diese einst vollständigen Stelen zusammen mit der 1996 geborgenen Figur in einem heiligen Bezirk als Ahnen oder Heroen neben der Grabstätte aufgestellt waren. In der Nähe stießen die Forscher auf die Reste eines hötzernen Gebäudes.

Möglicherweise ein Tempel, lautete die vorsichtige Interpretation des Archäologen. Aufgewaltige logistische Leistungen läßt eine 350 Meter lange, zehn Meter breite, zu einem der Hügel führende Prozessionsstraße schließen. Völlig ohne Vergleichsfunde ist auch ein rund um die Grabstätten angelegtes Grabensystem von mehr als zwei Kilometer Ausdehnung.

Reste von Met

Zu Recht bezeichnet Herrmann dieses "Ensemble von Burg, Grabmal und Heiligtum aus frühkeltischer Zeit" als absolut außergewöhnlich. Die hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Ruth Wagner (FDP), bestätigt: "Insbesondere der am Glauberg gefundene steinerne Keltenfürst und die Prozessionsstraße stellen europaweit einzigartige Funde und Fundsituationen dar." Sie hat sich der Präsentation der "sensationellen Kel-

tenfunde" angenommen: Jeweils eine Million Mark will ihr Ministerium in diesem und im nächsten Jahr zur Verfügung stellen. Neben der Ausstellung in der Schirn gehört zum Kelten-Projekt der Landesregierung auch die Einrichtung einer "Keltenstraße". Die Route mit dem Kopf des steinernen Fürsten als Logo soll wesentliche Funde in den Museen der Region mit wichtigen Fundorten der Saline von Bad Nauheim oder dem von den Römern erstürmten Dünsberg bei Gießen - verbinden und so das Bild einer historischen Landschaft nachzeichnen. Daß über diese Landschaft vor 2500 Jahren die Glauberg-Fürsten herrschten, legt der Inhalt einer sogenannten Schnabelkanne nahe: In dem Bronzegefäß, das aus einem der Grabhügel stammt, fanden sich Reste von Met. Der zur Herstellung verwendete Honig stammt aus einem Umkreis von 70 bis 100 Kilometern. So weit, vom Rhein bis zum Thüringer Wald und von der Weser bis zum Neckar, reichte nach Ansicht Herrmanns das Herr-

schaftsgebiet der Glauberg-Fürsten. Wenn auch nicht bekannt ist, wie der frübkeltische Fürstensitz auf dem Glauberg ausgesehen haben mag, deuten die beschriebenen Funde und Befunde doch auf eine hochentwickelte Gemeinschaft hin. Auf eine Gemeinschaft, die die Wissenschaft bisher so weit nördlich um 500 vor Christus nicht vermutet hat. Die frühen Kelten in unseren Breiten waren nicht nur gut organisiert, sondern auch gut situiert: Sie lebten vom Ackerbau auf fruchtbaren Böden und von der Viehzucht. Sie betrieben Salinen, verhütteten Eisenerz und fischten Gold aus der nordhessischen Eder. "Es war ein reiches Land", ist der Kelten-Spezialist Otto-Herman Frey von der Universität Marburg überzeugt.

Gute Zeiten für Kelten

Der dritte Schwerpunkt des hessischen Kelten-Projekts betrifft den Fundort selbst: hier ist der Neubau eines Museums geplant. Über seinen künftigen Standort innerhalb der Gemeinde Glauburg-Glauberg wird derzeit noch genauso diskutiert wie über die Frage, ob für das Bauwerk die ausrangierte Glas-kuppel des ICE-Bahnhofs vom Frankfurter Flughafen verwendet werden soll. Beschlossen ist ein archäologischer Park. der, vom örtlichen Heimatverein und von einem Förderverein initiiert, das gesamte Glauberg-Gebiet erschließen soll. Ende August ist der erste, von der Landesregierung mit 120 000 Mark geförderte Teil der Öffentlichkeit übergeben worden. Genau an der Stelle, an der vor 2500 Jahren die keltischen Herrscher bestattet wurden, ragt wieder sechs Meter hoch ein Hügel von 48 Meter Durchmesser empor. Geplant ist außerdem, einen archäologisch-naturkundlichen Lehrpfad einzurichten, der die vor- und frühgeschichtlichen Besiedlungsspuren auf dem Glau-berg-Plateau beschreibt,

Gute Zeiten also für die Kelten in Hessen. Vom Glauberg, so ist man überzeugt, werden "weltweite Impulse für die Kelten-Forschung" ausgehen. In der Tat war bis 1994 nicht bekannt, daß zwischen diesem Gebiet und dem Mittelmeerraum direkte Beziehungen bestanden. Als Indizien für eine "gristige und technische Offnung zum Süden" führt der Kelten-Fachmann Otto-Herman Frey aus Marburg die Ausstattung der steinernen Kriegerplastik mit einem Brustpanzer sowie die "italische" Arm- und Beinhaltung der Figur an: "Die nördlichen "Barbaren" rükken viel dichter ans Mittelmeer, als wir bisher geahnt haben."

Vandalen beschädigten das historische Denkmal – Landesarchäologe informierte sich über die Schäden

GLAUBERG (ia). Seit einem Jahr trotzt das wiederhergestellte Fundament des Torturms der Enzheimer Pforte auf dem Glauberg, das mit hohen Kosten von circa 50 000 Mark errichtet wurde, bereits der Witterung. Nun fiel das Denkmal einer unsinnigen Barbarei zum Opfer. Landesarchäologe Dr. Fritz Rudolf Herrmann ließ sich jetzt von Vertretern des Heimatvereins über die Schäden informieren.

Stephan Medschinski, der stellvertretende Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, entdeckte die ersten Beschädigungen während einer Führung vor etwa drei Wochen. Eine Woche später kamen weitere Beschädigungen am Mauerwerk hinzu. "Mit Fäusteln und einem kleinen Vorschlaghammer wurden ganz gezielt Steine an allen Ecken des Denkmals zertrümmert". machte Werner Erk, der Vorsitzende des Heimat-und Geschichtsvereins, deutlich und wies auf die mit Kreide markierten Stellen hin. Die willkürliche Beschädigung habe zur Folge, dass nun Wasser in das Mauerwerk eindringe und es zu Frostschäden komme. Fatal, wenn man bedenkt, dass das Mauerwerk im Wechsel



Dr. Fritz Rudolf Herrmann informierte sich am Glauberg über den Vandalismus an der Enzheimer Pforte. Werner Erk und Stephan Medschinski vom Heimatverein sind fassungslos ob dieser sinnlosen Tat. Bild: Lori

kalten und unbeständigen Jahreszeit kann die Mauer jetzt nicht mehr repariert werden. Wir können nur zuschauen, wie die Schäden größer werden", machten Erk, von Basalt-und Sandstein auf einem frost- Medschinski und Landesarchäologe Dr. sicheren Fundament aufgebaut wurde und Fritz Rudolf Hermann vor Ort deutlich. mit Trassmörtel verfugt ist. Der Spezial- Hinzu käme, dass die Schäden nicht ein- einer von vier alten Zugängen zum Glaumörtel, der atmungsaktiv und frostbestän- fach zu flicken seien sondern eine im dig ist, benötigt nämlich 52 Tage zum Odenwald ansässige Spezialfirma das bergs im Bereich der Enzheimer Pforte Abbinden und kann nur in frostfreien Mauerwerk neu aufbauen müsse. Der wurde zweimal in keltischer Zeit und Herrmann.

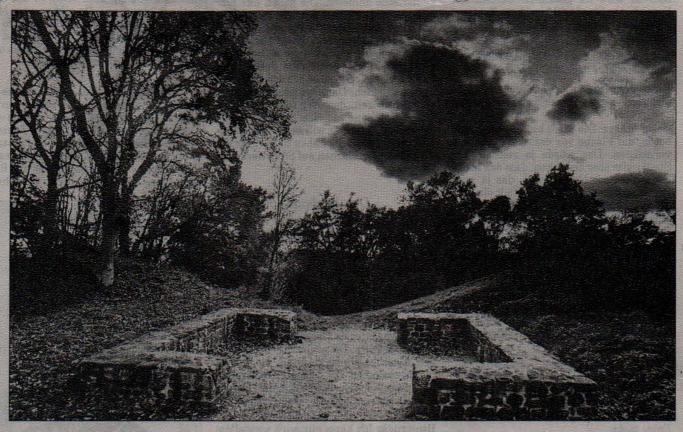
Perioden verwendet werden. "Wegen der Schaden wird auf etwa 5 000 bis 10 000 Mark geschätzt. Über den Verein wurde bereits Anzeige bei der Polizei erstattet. In Zukunstachte man verstärkt auf die Denkmäler am Glauberg, machten die Verantwortlichen vor Ort deutlich.

Die Enzheimer Pforte im Südwesten ist berg. Eine Befestigungsmauer des Glau-

zweimal im Mittelalter gebaut. Man schätzt, dass die Pforte mit ihrem gemörtelten Torturm erst im frühen Mittelalter angelegt wurde.

Noch nicht mit genauer Sicherheit könne man sagen, ob der Torturm zwischen dem siebten bis zehnten Jahrhundert oder im Hochmittelalter gebaut worden sei. In frühkeltischer Zeit jedoch, habe es noch keinen Durchgang gegeben, informierte

| Wernerk/orgabfs/allgem/aplan



Geplanter Lehrpfad auf dem Glauberg muss ohne Keltenfürst-Figur auskommen

50000 Mark hat die Herrichtung der Enzheimer Pforte auf dem Glauberg gekostet – und jetzt kommen nochmal bis zu 10000 Mark dazu: Ein Unbekannter hat dem mittelalterlichen Denkmal zwei Besuche abgestattet und an mehreren Stellen große Steinbrocken abgeschlagen. "Gezielte Zerstörungswut", sagt Landesarchäologe Fritz-Rudolf Herrmann kopfschüttelnd. Nun befürchtet er, dass Wasser in das Mauerwerk eindringt und Frostschäden verursacht. Der Vorfall bestätigt ihm und den Mitgliedern des Geschichtsvereins, dass den Mitmenschen nicht zu trauen ist. Deshalb wird auch der geplante neue Lehr-

pfad ohne Dekorationen, wie zum Beispiel einer denkbaren Nachbildung der Statue des Keltenfürsten, auskommen müssen. Im Frühjahr 2001 soll der Weg fertig sein, mit dem die Besucher über den Glauberg dirigiert und an allen sehenswerten Punkten vorbeigeführt werden. 20 Pulttafeln sollen die Wanderer informieren und ihre Fantasie anregen, sich das vorzustellen, was nicht mehr zu sehen ist. Denn ohne diese Hilfe wäre die Enzheimer Pforte nur ein Stück Mauerwerk, das eher an einen Grillplatz erinnert als an den Teil einer Befestigungsanlage, der es einmal war.



Über die Kultur der Kelten FR 411

GLAUBERG. Otto-Herman Frey referiert am Sonntag, 5. November, um 18 Uhr in der Turn- und Sporthalle Glauberg über die hiesige Kunst und Kultur der Kelten. Der Eintritt ist frei.

W7_Illeshambii

»Das war mutwillige Zerstörung«

Unbekannte Täter zertrümmerten Teile des Fundaments der Enzheimer Pforte – Restaurierung aufwendig



Betroffen sind Werner Erk, Stephan Medschinski, Vorsitzende des Geschichtsvereins, und Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Herrmann.



Gleich mehrere Male müssen unbekannte Täter wohl mit einem kräftigen Hammer Teile des Fundaments zertrümmert haben. Fotos: Lehm

Glauburg (ml). »Das war kein Kavaliersdelikt, sondern mutwillige und gezielte Zerstörung«, sagte der Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Herrmann verbittert. Erst ein Jahr ist es her, dass die Fundamente der Enzheimer Pforte auf dem Glauberg, bekannt für seine keltischen Ausgrabungen, fertig restauriert wurden. In den letzten drei Wochen haben unbekannte Täter wohl zwei-mal die Denkmalstätte aufgesucht und an allen Ecken des Fundaments die Steine, wahrscheinlich mit einem Hammer, zertrümmert. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen. Wahrscheinlich beläuft er sich auf fünf- bis zehntausend Mark.

»Ich war schockiert, als ich die ersten Zerte Stephan Medschinski, 2. Vorsitzender des Ge- tiv und hitze- sowie frostbeständig ist. »Dieser

schichtsvereins, der an dem Tag eine öffentliche Mörtel muss fast zwei Monate abbinden und darf Führung machte.

Aufwändige Restaurierung

»Das Schlimme ist, dass wir in nächster Zeit nichts unternehmen können, um den Schaden zu beheben«, so Werner Erk, 1. Vorsitzender des Geschichtsvereins. Man müsse tatenlos zusehen, wie die Feuchtigkeit in das Gestein eindringe und der Schaden sich wahrscheinlich dadurch verfielfachen werde. Der Grund dafür, dass man noch nichts unternehmen kann: Das Fundament wurde mit einer besonderen Mauerungsart wieder aufgebaut. Basalt und Sandstein wurden mit störungen vor drei Wochen entdeckte«, berichte- Trasmörtel gemauert, der besonders atmungsak-

in dieser Zeit keinen Frost abbekommen« - In der jetzigen Jahreszeit sei dies jedoch nicht zu gewährleisten. In den nächsten Tagen wolle sich Medschinski mit der Spezialfirma im Odenwald, die die Restaurierungen vor einem Jahr durchführte, in Verbindung setzen, um zu beraten, wie man die Sache am besten in den Griff bekommen könne.

Die Augen offen halten

Der oder die Täter laufen frei herum, vielleicht werden sie den Ort nochmal aufsuchen. »Wir können natürlich kein Kopfgeld aussetzen, aber zumindest alle Gäste bitten, die den Glauberg besuchen, ihre Augen offen zu halten, so Erk.

AUSSCHNITI

aus: NIDDERTAL-NACHRICHTEN

vom:

03.11.2000 Seite: 19, Nr. 44

Der Glauberg verrät viel über die Kelten

Dia-Vortrag von Dr. Herrmann in Glauburg

(bp) Für einen Vortrag "Die Keltenfürsten am Glauberg" hatte der Heimatund Geschichtsverein Glauburg Dr. Fritz Rudolf Herrmann vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen gewinnen können. Werner Erk, der Vereinsvorsitzende, begrüßte Dr. Herrmann sowie den Vorsitzenden der Gemeindevertretung, Wilfried Schneider, als Vertreter der Gemeindegremien und die interessierten Zuhörer in der vollbesetzten Glauburger Turnhalle herzlich.

Der Glauberg verrät uns über die Kelten mehr als wir bis jetzt gewusst haben, meinte Dr. Herrmann zu Beginn seines mit hervorragenden Dias über zwei Projektoren untermalten Vortrages. Ausgangsbereich der Kelten ist das Quellgebiet der Donau. Von dort aus verbreiteten sie sich in südostwärtiger Richtung bis in den vorderen Orient mit einem Abzweig von Österreich-Ungarn in nordostwärtiger Richtung, in westlicher Richtung über Gallien (Frankreich) und Belgien bis nach England und Irland sowie in südwestlicher Richtung nach Spanien und Portugal. Dies geschah vermutlich im 5. und 4. Jahrhundert vor Chr. und später. Im 5. Jahrhundert lag der Glauberg am Nordrand des von den Kelten besiedelten Gebietes. Es hat nie ein Keltenvolk bzw. einen Keltenstaat gegeben, die Kelten waren immer eine Vielzahl von eigenständigen Stämmen mit eigenen Fürsten oder Häuptlingen (oder wie auch immer die Kelten ihre Stammesoberhäupter damals nannten). Diese Zergliederung führte dazu, dass die Kelten dem Druck vom Süden her durch die Römer und vom Norden her durch die Germanen wenig entgegenzusetzen hatten und daher von diesen großen Völkern in verhältnismäßig kurzer Zeit assimiliert wurden. Besonders schwierig ist eine Rekonstruktion der Keltengeschichte dadurch, dass von diesem Volk keine schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen worden sind. Das geringe Wissen über die Kelten, über das wir verfügen, stammt vor allem aus römischen Berichten. Die jetzigen Funde aus der Keltenzeit.tragen wesentlich zur Erweiterung unserer Kenntnisse über diese Vorfahren bei. Von ihrer Religion wissen wir nur, dass bei ihr Menschenopfer üblich waren

Im Gebiet der Kelten zwischen Gallien und der mittleren Donau wissen wir von mehreren großen Heiligtumern, eins davon war am Glauberg, es war das letzte, das bis jetzt entdeckt wurde. Der Glauberg, ein letzter Basaltausläufer des Vogelsberges, 32 km nordöstlich von Frankfurt/M. am Ostrand der Wetterau gelegen, eignet sich von Natur aus hervorragend zur Besiedelung und Befestigung. Sein fast ebenes Plateau von durchschnittlich 100 m, am Westende max. 200 m Breite besitzt steil abfallende Hänge und wurde zu verschiedenen Zeiten durch eine Abschnittsmauer, die gegen das flache Vorgelände im Nordosten sichert, und Randmauem auf der Plateaukante befestigt. Der von fast 650 m Wall umwehrte Raum hat eine Fläche von 8 ha. Vier Tore, die wahrscheinlich nicht zu allen Zeiten gleichzeitig bestanden, gewähren Zugang in die Anlage. Das Haupttor war immer die Stockheimer Pforte im Nordosten, die als sog. Tangentiafor aufgebaut war. Ein kleiner, durch Grundwasser gespeister Weiher im Westteil der Befestigung bot zu allen Jahreszeiten Wasser, wenn er auch zur Versorgung einer größeren Menschenmenge nicht ausreichte. Dies zeigt die Errichtung mächtiger Annexwälle, die sich am Nordhang des Berges bis zum Quellhorizont hinunter ziehen und in ihrer Now decke ein riesiges Wasserreservoir von rd. 150 m x 50 m Größe einschließen.

Die besondere Bedeutung des Glaubergs in frühkeltischer Zeit, im 5. Jahrhundert v. Chr., erwies sich erst durch Entdeckungen und Erforschungen der letzten zehn Jahre. Bei der Erkundung einzelner Wallabschnitte, die sich, verschleift im Ackerland und zu Teilen erhalten im Wald, im südwestlichen Vorfeld des Berges bis hin zum Enzheimer Kopf befinden und bislang in keinen Zusammenhang gebracht werden konnten, entdeckten Mitglieder des Heimatvereins Glauburg während einer Befliegung im Jahre 1987 am Südhang des Berges einen großen Kreisgraben von 70 m Durchmesser, der sich im Bewuchs deutlich abzeichnete und in den folgenden Jahren mehrfach durch Bewuchs- und Bodenmerkmale aus der Luft dokumentiert werden konnte.

Die Ausgrabung in den Jahren ab 1994 bestätigte die Vermutung, dass es sich bei dem Befund um einen frühkeltischen Fürstengrabhügel des 5. Jahrhunderts v.Chr. handelte. Der Kreisgraben von 10 m Breite und bis 3,70 m Tiefe umfasste einen jetzt völlig verebneten Grabhügel von 48 m Durchmesser, der ursprünglich 5-6 m hoch gewesen sein mag. Im Hügel lagen, 2,50 m bzw. 1,50 m eingetieft, zwei Gräber mit fürstlichen Eestattungen, von denen Grab I als Körpergrab angelegt war, während der Tote in Grab 2 verbrannt worden war. Unter den reichen Beigaben befanden sich mit Goldschmuck und einer bronzenen Schnabelkanne sowie einer Röhrenkanne aus Bronze einmalige Zeugnisse frühkeltischen Kunsthandwerks, die für die Bedeutung der keltischen Fürsten sprechen, die ihren Sitz auf dem Glauberg hatten. Zu dem Hügel führte eine von Gräben begrenzte. über 10 m breite Prozessionsstraße mit 350 m Länge hin; die Gräben münden in den Kreisgraben des Hügels ein, der hier unterbrochen ist. Am Beginn der Straße im Südosten biegen die Gräben seitlich ab. Nach ihrem bisher prospektierten Verlauf ist der westliche fast 900 m weit zu verfolgen und fällt zusammen mit einem mächtigen Wall-Graben-Abschnitt, der am Enzheimer Kopf im Wald erhalten ist.

Die Kannen dienten in der Regel dem Import von Wein aus dem Römischen Reich. Die Inhaltsreste ergaben jedoch bei der Untersuchung, dass in den Kannen Met (das germanische Getränk "Honigwein") enthalten war. Die chemische Analyse der Met-Reste ließen auf Honig aus einem Umkreis von 80 km um den Glauberg schließen. Die kunstvollen Grabbeigaben, deren Verzierungen sinnbolische oder religiöse Bedeutung haben dürften, deren Sinn wir noch nicht entschlüsseln konnten, waren in Stoff oder Leder eingepackt, wie die Spuren bei der Grabuntersuchung ergaben. Auch das Schild aus Holz war mit Leder verkleidet und mit Eisen beschlagen. Einige gerade Stäbe ohne Spitze, und daher als Waffe untauglich, wurden gefunden, sie sind vielleicht als Statussymbol zu deuten. Waren diese Funde schon von besonderer Bedeutung - von den Schnabelkannen gibt es nur 6 Stück und von den Röhrenkannen sogar nur 5 Stück -, so ist die ausgegrabene Statue des Keltenfürsten eine einmalige Besonderheit, da sie nahezu vollständig ist (nur die Füße fehlen), während alle anderen Fundstücke dieser Art mehr oder weniger stark zertrümmert sind (allerdings wahrscheinlich schon vor vielen Jahrhunderten). Eine Untersuchung der Gravuren auf der Statue ergab, dass der Fürst einen Kompositpanzer trug, wie er von den Griechen im 5. Jahrhundert vor der Zeitrechnung getragen wurde. Dies beweist ebenso wie die Weintransportgeräte die enge Verbindung der Kelten mit den Völkern am Mittelmeer. Eine weitere Frage ist die nach der Herkunft des Reichtums der Fürsten auf dem Glauberg. Da man davon ausgehen kann, dass das heutige Bad Nauheim auch zum Herrschaftsbereich der Glauberger Fürsten gehörte, ist es durchaus möglich, dass das in Bad Nauheim gewonnene Salz als die Grundlage für den Fürstenreichtum anzusehen ist.

Unter den befestigten Höhensiedlungen des hessischen Raums nimmt der Glauberg einen herausragenden Platz ein und kann mit seinen Wallanlagen und der stets erneuten Besiedlung durch die Jahrtausende von der Jungsteinzeit bis in das hohe Mittelalter als das bedeutendste vor- und frühgeschichtliche Geländedenkmal Hessens bezeichnet werden.

"Fragen, die noch Generationen beschäftigen"

Landesarchäologe Dr. Fritz Rudolf Herrmann stellte im Vortrag die Auswirkung der Funde vom Glauberg für die Keltenforschung dar

GLAUBURG-GLAUBERG (im). "Die Funde auf dem Glauberg sind einmalig. Trotzdem stehen sie in einer Tradition und durch Vergleiche mit anderen Funden können neue Erkenntnisse über die Kelten und ihre Beziehungen zu anderen Völkern gewonnen werden." Dr. Fritz Rudolf Herrmann, Landesarchäologe für Hessen, stellte in einem Vortrag auf Einladung des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg neue Erkenntnisse über die Auswertungen der Aufsehen erregenden Ausgrabungen auf dem Galuberg vor.

In der Region ist das Interesse an den Kelten nach wie vor ungebrochen, wie die mehr als hundert Zuhörer, die in der Turnhalle in Glauburg versammelt waren,

Noch seien die Funde nicht komplett gen auf. ausgewertet, so dass sein Bericht nur ein vorläufiger sein könne, betonte Herrmann. So sei gerade damit begonnen worden, ein im Block geborgenes kleineres Grab in der Werkstatt aufzuarbeiten. Durch Röntgenaufnahmen habe man einige Funde wie Gürtel und Ringe schon identifizieren können. Besonderes Aufsehen in der

hervorgerufen. "Es gibt insgesamt nur fünf Großplastiken keltischer Kunst. Schon daran lässt sich die Bedeutung der Fürstenstatue, die hier gefunden wurde, ermessen", erläuterte der Landesarchäologe. Vergleiche mit anderen Funden wie der Figur von Kirschlanden bestätigen die These dass die Statue einen Fürsten mit Insignien darstelle. Warum aber die eine der insgesamt vier auf dem Glauberg gefundenen Statuen sorgfältig begraben wurde, die anderen drei schon in der Antike zertrümmert waren, ist noch ein

Der Vergleich der Kleidung der Statue mit Abbildungen auf griechischen Tongefäßen brachte weitere verblüffende Erkenntnisse. So trug der Keltenfürst einen Panzer, wie er im fünften Jahrhundert vor Christus in Griechenland gebräuchlich war. "Dies zeigt die enge Verbindung zwischen den Kelten und den Kulturvölkern im Mittelmeerraum, die bisher nicht bekannt war", zeigte Herrmann die kulturgeschichtliche Bedeutung der Auswertun-

Aber auch andere Fundstücke haben gleichen Seltenheitswert wie die Statue. Schnabelkannen, wie eine in dem größeren Grab gefunden und mittlerweile restauriert wurde, sind nur sechs bekannt, Röhrenkannen, wie eine in Grab 2 entdeckt wurde, gar nur fünf. Diese Kannen wurden verwendet, um Wein aus Italien Fachwelt hat die komplett erhaltene Statue nach Norden zu transportieren. Allerdings



Landesarchäologe Dr. Fritz Rudolf Herrmann referierte in Glauberg. Bild: Martini

enthielten die beiden gefundenen Kannen keinen Wein, sondern Reste von Met. Anhand der Auswertung der darin gefundenen Blütenpollen könne die Ausdehnung des Herrschaftsgebietes des auf dem Glauberg residierenden Keltenfürsten festgestellt werden. Etwa 100 Kilometer im Umkreis des Glauberges dürfte das Gebiet umfasst haben.

Trotz der Fortschritte in der Forschung bleibt vieles noch ungeklärt. "Es ist wenig

bis nichts bekannt über die Religion der Kelten, da die Eigenüberlieferung fehlt. Durch Schriften anderer Völker sind einige Großheiligtümer der Keltenüberliefert. wie der Karnutenwald in Gallien", zeigte Herrmann die Grenzen des Wissens auf. Man könne davon ausgehen, dass die Kelten zentrale große Heiligtümer hatten, zu denen der Glauberg gehörte. Anhand der noch vorhandenen Reste von Wällen und Mauern, etwa am Enzheimer Köpfchen, musse die Ausdehnung des Heiligtums riesig gewesen sein. Genaueres über den Kult ist allerdings nicht bekannt.

Auch die Bedeutung der Zierfiguren auf einer der Kannen könne nicht erschlossen werden. "Äußerungen keltischer Kunst haben immer Symbol- und religiösen Sinngehalt, der sich uns noch nicht erschließt und es wohl niemals tun wird." Auch einige Grabbeigaben machen den Archäologen noch Kopfzerbrechen. So wurden in einem Grab sechs dünne, eineinhalb Meter lange, stumpfe Holzstäbe gefunden. Sicher sei, dass es sich nicht um Waffen handelte, erklärte Herrmann. Vielleicht seien es Herrschaftsinsignien, Genaueres wisse man aber nicht.

So wurde im Laufe des Abends auch deutlich, dass noch viele Fragen zum Leben der Kelten offen sind, die wahrscheinlich noch Generationen von Wissenschaftlern beschäftigen werden und die wahrscheinlich nie alle beantwortet werden können.

können. Beson Fachwelt hat die Fehl melduy Ucs du Tw sfanden!)

AUSSCHNITT

aus: NIDDERTAL-NACHRICHTEN Nz. 42

vom: 20.10.2000 Seite: 14/15

Heimat- und Geschichtsverein Glauburg Veranstaltungen und Vorträge

Samstag, 21.10.2000 um 20.00 Uhr Diavortrag: Dr. Herrmann Landesamt für Denkmalpflege Hessen "Die Keltenfürsten am Glauberg" Turnhalle Glauberg: Großer Saal Sonntag, 5.11.2000 um 18.00 Uhr Diavortrag: Prof. Frey Universität Marburg "Die Kunst der Kelten" Turnhalle Glauberg: Großer Saal Mittwoch, den 15.11.2000 um 20.00 Uhr Diavortrag: Dr. Decker Schlossarchivar Büdingen "Der Glauberg als Weinberg" Turnhalle Glauberg: Bühne Mittwoch, 13.12.2000 um 20.00 Uhr Diavortrag: Posselt u. Zickgraf Geomagnetik am Glauberg Turnhalle Glauberg: Bühne

Vortrag

Die Gemeinde Glauburg, der Heimat- und Geschichtsverein Glauburg e.V. und der Förderverein Archäologischer Park e.V. laden am Samstag, den 21. Oktober um 20.00 Uhr in der Turn- und Sporthalle Glauberg zu einem Vortrag mit Lichtbildern über eine der größten archäologischen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte in Europa ein. Der hessische Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Herrmann referiert über die Ausgrabungen am Glauberg und den Restaurierungsarbeiten der drei frühkeltischen fürstlichen Bestattungen in den Werkstätten des Landesamtes für Denkmalpflege, Wiesbaden.

Die Entdeckungen der drei reich ausgestatteten keltischen Fürstengräbern sorgten für außerordentliches Aufsehen in der Fachwelt. Die Gräber, die einzigartige lebensgroße Steinfigur, ein durch weitläufiges Grabensystem gekennzeichneter heiliger Bezirk aus keltischer Zeit belegen, dass vom Glauberg aus mächtige Keltenfürsten herschten, deren Einflussbereich von der Weser bis zum Neckar und vom Rhein bis zum Thüringer Wald reichte.

Der rekonstruierte Fürstengrabhügel mit 48 m Durchmesser und einer Höhe von ca. 7 m, umgeben von einem 10 m breiten und rund 3 m tiefen Graben, ist an einer Stelle unterbrochen. Von hier verläuft eine 10 m breite Prozessionsstraße mit Begleitgräben über 350 m nach Süden bis in die Düdelsheimer Gemarkung.

Die im Block geborgenen fürstlichen Gräber und die Steinfigur werden zur

Die im Block geborgenen fürstlichen Gräber und die Steinfigur werden zur Zeit von Restauratoren in der Archäologischen Abteilung des Landesamtes für Denkmalpflege untersucht. Der Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Hermann wird mit neuen Bildern über den Fortgang der Restaurierungen der Funde aus den Keltengräbern und über die Steinfigur berichten. Die mit einem Kompositpanzer bekleidete, mit Schwert und Schild bewaffnete Statue zeigt eine verblüffende ähnliche Ausstattung wie der Tote in Fürstengrab 1. Des weiteren wird auf die historische Situation der keltischen Wetterau eingegangen.

Glauberg - Die Entdeckung des 1,86 Meter großen "Keltenfürsten", einer Sandsteinstatue aus dem 5. Jahrhundert vor Christus, war im Jahr 1994 eine kleine Sensation für die Öffentlichkeit und eine unermesslich große für die Archäologen. Die Figur, bis auf die Füße vollständig erhalten, wurde bei Grabungen am Glauberg in der Wetterauneben dem Grabhügel des mythischen Fürsten gefunden. Rund 2500 Jahre lang hatte die Statue im Lössboden gelegen. Inzwischen sind die Ausgrabungsarbeiten am Glauberg vorerst abgeschlossen. Zur Zeit werden die Funde in der Wiesbadener Werkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege restauriert.

Seit Ende vergangenen Jahres wird am 272 Meter hohen Glauberg gebaut: "Wir rekonstruieren den Grabhügel und die Prozessionsstraße", erzählt Werner Erk. Damit solle in der Bevölkerung "Respekt vor dem konstruktiven Vermögen der Kelten" geweckt werden, berichtet der Vorsitzende des Heimatund Geschichtsvereins der Glauberg-Gemeinde Glauburg. Der sechs bis sieben Meter hohe Hügel mit einem Durchmesser von knapp 50 Metern wurde bereits mit Baggern aufgeschüttet. Die auf ihn zulaufende Straße, etwa zehn Meter breit und zwischen zwei Gräben verlaufend, ist im Entstehen. Die Bauarbeiten werden vom Land finanziert; Bauherr ist der Glauburger Heimatverein.

Erk wünscht sich, der Glauberg möge ein Anziehungspunkt für "Kulturtourismus" werden: "Ohne Geld kann Kultur nicht erhalten werden, also kommt der Kommerz ins Spiel", meint der Heimatforscher. Am Glauberg entsteht ein Archäologiepark, dessen Einweihung kürzlich stattfand.

Neben dem rekonstruierten Grabhügel auf halber Höhe des Bergesgehören auch die Siedlungsüberreste weiter oben zum archäologischen Park. Jahrtausendelang, von der Stein- bis zur Stauferzeit, lebten dort Menschen. An Stelle des 1934 erbauten und im letzten Kriegsjahr 1945 zerstörten ersten Glauberg-Museums soll demnächst ein neues entstehen. Genehmigt ist es bereits, allerdings kämpfen die Glauberger noch um "ihren" Fürsten. Dabei setzen Erk und sein Verein ihre Hoffnungen auf die an Archäologie interessierte hessische Wissenschaftsministerin Ruth Wagner.

Schon unter deren Vor-Vorgängerin war beschlossen worden, die Sandsteinfigur und die Bruchstükke von drei weiteren am Glauberg entdeckten keltischen Statuen im Landesmuseum in Darmstadt auszustellen. Für das als Außenstelle geplante Glauberg-museum sind Nachbildungen der Figuren vorgesehen.

Die frühkeltischen Funde vom Glauberg stammen aus den Jahren 480 bis 450 vor Christus, also aus einer sehr kurzen Zeitspanne: "Eine, maximal zwei Generationen haben den Grabhügel und die gesamte Kultstätte geschaffen", berichtet Fritz-Rudolf Herrmann. Die intensive wissenschaftliche Bearbeitung stehe zwar noch aus, aber schon jetzt könne vermutet werden, dass die Kelten entlang der Prozessionsstraße zur Grabstätte eines mythischen Ahnen - eben des Fürsten - zu ziehen pflegten. Die Sandsteinfiguren wurden neben dem Grabhügel gefunden. "Möglicherweise haben wir es hier mit einer rituellen Bestattung der Statuen neben den wirklichen Gräbern zu tun", berichtet Herrmann.

Wahrscheinlich sei die Fürstenfigur im Zusammenhang eines Heroen- oder Ahnenkultes angefertigt worden. Von den Arbeitern, die den ursprünglichen Grabhügel und die Prozessionsstraße angelegt haben, fehlt jede Spur. Darüber hinaus hinterließ die Bestattungsart der Kelten nur wenige Spuren.



1996 wurde auf dem Fürstengrabhügel am Glauberg die Großplastik eines Keltenfürsten gefunden. 2500 Jahre hatte der Fürst unentdeckt in der Tiefe geschlummert.

7.10. 2000

NORDAMERIKANISCH

Versandt am 3. 10. 00

THE AMERICAN NEWSPAPER PUBLISHED

146th Year - No. 232118 • Oktober 1 - Saturday, Oktober 7, 2000

Beildst Niddertal - Nachmichten 04.10.2000

CDU Glauburg

CDU-Bundestagsabgeordneter Dr. Christian Schwarz-Schilling holte Erde aus der Grabanlage des Keltenfürsten am Glauberg

(bp) In der letzten Bundestagssitzung vor der Sommerpause wurde mit knapper Mehrheit (260 Ja- und 258 Nein-Stimmen bei 31 Enthaltungen) beschlossen, dass ein Kunstwerk im Lichthof des Berliner Reichstages entstehen soll, das von dem 62-jährigen Hans Haacke, New York angefertigt und die Größe von 21 mal 7 Meter haben wird. Der Titel des Kunstwerks heißt "Der Bevölkerung".

Wie der Bundestagsabgeordnete Dr. Christian Schwarz Schilling am Treffpunkt "Parkplatz am Aussichtsturm Glauberg" berichtete, hat er gegen die Errichtung des Kunstwerks gestimmt, da er gegen die Ästhetik und Ideologisierung der Multi-Kulti Szene ist, sich aber dennoch bereiterklärt, Erde aus seinem Wahlkreis nach Berlin zu bringen. Seine Bereitwilligkeit erklärte er damit, dass ihm die Einhaltung demokratischer Beschlüsse wichtig sind. Begleitet wurde er bei seiner Handlung in Glauberg vom 2. Vorsitzenden des Heimat- und Geschichtsvereins, Stephan Medschinski, der ihm bei gleicher Gelegenheit. Auskünfte über den neuesten Stand der jetzigen Ausgrabungen am Glauberg gab.

- Die Kelten waren bekannt dafür, dass sie den gesamten europäischen Raum besiedelt haben, allerdings waren sie nicht nachweisbar in Berlin. Die Kelten waren im übrigen kein Volk sondern eine Sprachgemeinschaft.
- Schwarz-Schilling las dazu aus dem Buch "Die Kelten" das Kapital "Das
- Reich der Götter" vor. Nachdem soll nun nach über 4000 Jahren auch die Besiedlung von Berlin erfolgen. Damit leistet auch die Wetterau einen Bei-

Niddertal-Nachrichten

Die beiden mit Erde gefüllten Säcke wird er höchstpersönlich nach Berlin befördern. Ein Sack mit der Glauberger Erde wird leer in Berlin bleiben, der andere Sack soll einen Platz im künftigen Heimatmuseum der Gemeinde Glauberg finden. Bereits Nina Hauer, seine SPD-Kollegin, hatte Erde aus der Wetterau gesammelt und nach Berlin gebracht. Ende des Jahres soll das Kunstwerk fertig gestellt sein. Dann werden viele Abgeordnete aus der Republik zur Vollendung beigetragen haben. Es ist dem Deutschen Volk gewidmet, die 14 Buchstaben des Titels "Der Bevölkerung", die am Kunstwerk angestrahlt werden, sollen alle Betrachter daran erinnern, wie wichtig es ist, eln vereintes Europa zu errichten.



CDU-Bundestagsabgeordneter Schwarz-Schilling füllt Säcke mit Erde vom keltischen Grabhügel, li. 2. Vors. Stephan Medschinski, re. Heike Hengster vom CDU-Büro

Zwei Zentner keltische Erde für den Reichstag

Neues Denkmal im Reichstag – Bundestagsabgeordneter Dr. Christian Schwarz-Schilling liefert Beitrag aus der Wetterau

Wetteraukreis (ml). In Gummistiefeln und mit einem Spaten und zwei Juteln und mit einem Spaten und zwei Ju-tesäcken im Kofferraum traf der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Christian Schwarz-Schilling am Montagvormit-tag bei strahlendem Sonnenschein an der Grabanlage des Keltenfürsten am Glauberg ein. Zielstrebig schritt er über den Grabhügel und begann an einer Stelle zwei Zentner »keltische Erde« in die Jutesäcke zu schaufeln. »Das ist unser Beitrag aus der Wetterau für Ber-lin«, erklärte er. In den nächsten Tagen wolle er persönlich die zwei Zentner Erde in seinem Auto in die Hauptstadt bringen.

Anlass dieser außergewöhnlichen Aktion ist die Errichtung eines Denkmals im Lichthof des Reichstagsgebäudes. Bis Ende des Jahres sollen alle Wahl-kreise der Bundesrepublik zwei Zentner Erde beisteuern, die um einen Schriftzug gestreut wird. 21 Meter lang, sieben Meter breit und 40 Zentimeter hoch ist in leuchtenden Buchstaben die Inschrift: »Der Bevölkerung« auf dem Boden zu lesen Intention des Denkmale den zu lesen. Intention des Denkmals sei die Heraushebung des Gedankens einer multikulturellen Gesellschaft im vereinten Europa, so Schwarz-Schilling. Das Kunstwerk stellt ein Pendant zu der Aufschrift am Reichstagsgebäu-de »Dem deutschen Volke« dar. 375 000 Mark stehen dem Künstler Hans Haake



für die Gestaltung zur Verfügung.

Dass die Idee des in New York lebenAngetan mit Gummistiefeln, schaufelte Dr. Christian Schwarz-Schilling am Monden 62-Jährigen umstritten ist, zeigt tagvormittag zwei Zentner keltische Erde in zwei Jutesäcke. Hilfestellung leistedas Ergebnis der Abstimmung im Bun- ten Stephan Medschinski (links), stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins, museum in Glauberg destag. Kurz vor der Sommerpause und Schwarz-Schilling-Referentin Heike Hengster. Foto: Lehm zu sehen sein.

stimmten 260 Abge-ordnete dafür und 258 dagegen, 31 enthielten sich. »Ich selber war auch dagegen«, sagte Schwarz-Schilling, »da es mich ästhetisch nicht anspricht und ich außerdem gegen eine Ideologisierung multikulturellen Gedankens bin.« Und warum beteiligt er sich dann an der Aktion? Als »absoluter Befolger demokratischer schlüsse« bleibe ihm keine andere Wahl, so der Bundestagsabge-ordnete Jedoch wolle er durch den Beitrag keltischer Erde einen eigenen Akzent setzen: Die Kelten hätten ebenfalls das Ziel eines einheitlichen Europas verfolgt und zu ihrer Zeit den Kontinent auch weitgehend besiedelt. Nach Berlin seien sie nicht gekommen, das könne man jedoch hiermit nachholen, fügte der Abgeord-nete schmunzelnd hinzu. Einer der beiden Jutesäcke wird nach der Aktion im HeimatLinks unten

FR 15.09.00

Abgegraben

GLAUBURG. Die keltischen Druiden versprachen ihren Jüngern ein friedliches Leben nach dem Tode ineinem Land der Glückseligkeit. Keltix I. hat nicht soviel Glück: Der Wetterauer Keltenfürst muss nach Berlin. Zumindest teilweise. Der Bundestagsabgeordnete Christian Schwerz-Schilling (CDU) will jetzt auch sein Schwerz-Schilling (CDU) will jetzt auch der Keltenfürst in Eimer skh GLAUBURG. Die keltischen Druiden

Ein Besuch beim Keltenfürsten auf dem Glauberg

Werner Erk vom Heimat- und Geschichtsverein führte zum Grabhügel und über die Gesamtanlage - Fundstücke im Museum

GLAUBURG-GLAUBERG (hp). An- Prozessionstraßen, der sich geophysikalässlich des Tag des Denkmals bot der Glauberger Heimat- und Geschichtsverüber den Glauberg an.

des Vereins, die Interessierten auf die Aussichtsplattform am so genannten Parkplatz West am Glauberg. Von dort oben hatten die Besucher bei strahlendem Sonnenschein einen phantastischen Blick auf Grabhügel und das gesamte Gebiet des erklärte, dass der Einflussbereich des Kelman gefunden hatte, mehr als 80 Kilometer im Umkreis erfasste. Der Glauberg sei wegen seiner zugleich schützenden und für ein weites Umland von vielen Völkern natürlich kann man von diesem Aussichtsturm sehr gut das Grabhügelgelände mit seinen nachempfundenen Prozessionstra-Ben betrachten.

weitere Grabungsstellen zu sehen, an denen nach verborgenen Schätzen gesucht wird. Sie stehen in einem Winkel zu den bung des Keltenfürsten nachempfunden plateau gefunden wurden. Das Museum in Gemeinde zu vereinbaren.

lisch dargestellt habe, so Erk.

Die Archäologen vermuten an den Stelein Führungen zum erst vor zwei Wochen len weitere Grabanlagen oder Tempelbeoffiziell eröffneten Keltengrabhügel und zirke. Bislang habe man dem Glauberg nur Nadelstiche versetzt, habe der Landesar-Zunächst bat Werner Erk, Vorsitzender chäologe Fritz-Rudolf Hermann einmal gesagt, berichtet Erk. Die Grabhügelanlage ist der erste Bauabschnitt des Archäologischen Parks Glauberg. Der zweite Bauabschnitt, nämlich der Lehrpfad, der den das Gebiet rund um den Ort Glauberg. Erk Glaubergs mit den Anlagen auf dem Berg und den Graben-Wall-Werken am südtenfürsten vom Glauberg, dessen Statue westlich gelegenen Enzheimer Köpfchen umfasst, soll im März oder April 2001 fertig sein, sagte Erk.

Anschließend führte der Keltenexperte beherrschenden Lage bereits von der jündie Besucher noch auf den Glauberg, wo er geren Steinzeit im fünften Jahrtausend vor die Überreste der letzten Besiedelung etwa Christus an bis in das Hochmittelalter im zum Ende des 13. Jahrhunderts, wie 13. Jahrhundert stets als zentraler Punkt Trennmauern, Hauskeller und einen wieder hergerichteten Brunnen zeigte. Die aufgesucht und besiedelt worden. Und Zerstörung der Burg etwa um 1256 war wohl auch das Ende der Besiedelung des Glaubergs.

Glauberg und die Kelten erfahren wollte, auf dem Glauberg. Vom Grabhügel aus waren dann zwei hatte anschließend die Möglichkeit, sich im Heimatmuseum in Glauberg zu informieren. Per Video konnte dort die Ausgra- sehen, die bei Grabungen auf dem Kelten- Uhr geöffnet. Führungen sind über die



Wer noch mehr über das Leben auf dem In die frühe Geschichte der Region führt die Beschäftigung mit dem Keltenplateau

werden. Auch gab es dort Fundstücke zu der Hauptstraße ist sonntags von 14 bis 16

»Keltenmuseum darf nichts Provinzielles werden«

FDP-Landtagsabgeordneter Jörg-Uwe Hahn widerspricht Vorfestlegung des Denkmalbeirates gegen Glaskuppel

Vilbeler Abgeordnete Jörg-Uwe Hahn, der Resolution des Wetterauer Denkmalbeirates, wonach die von ihm, Hahn, vorgeschlagene Verwendung der Glaskuppel des ICE-Bahnhofs am Frankfurter Flughafen als Keltenmuseum in Glauberg völlig unangemessen sei. Hahn warnte davor, das Keltenmuseum dürfe »nichts Provinzielles« wer-

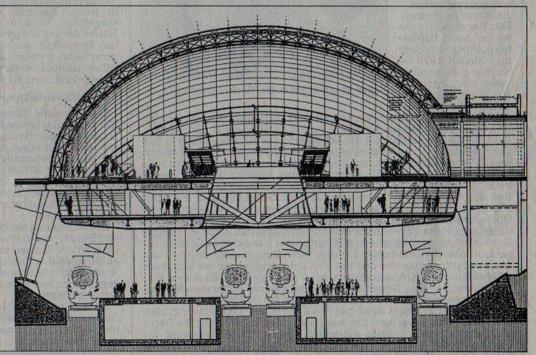
In einem ausführlichen Schreiben an den Vorsitzenden des Denkmalbeirats, Gustav Jung, erklärte Hahn, als aus der Wetterau stammender und für den Wetteraukreis in Wiesbaden tätiger Landespolitiker setze er sich mit aller Macht dafür ein, dass das Land erhebliche Mittel für den Bau des Keltenmuseums in der Wetterau aufwende. Diese Finanzierung mit Landesgeldern sei jedoch nur dann zu verantworten, wenn nicht »das übliche Provinzielle eines Heimatund Geschichtsmuseums« in Glauberg entstehe. Es sei klar - und dies habe Wissenschaftsministerin Ruth Wagner ausdrücklich bestätigt –, dass das Land die Finanzierung des Keltenmuseums übernehmen werde.

Aus diesem Grunde habe ein Ideenwettbewerb begonnen, der hinsichtlich der Frage des künftigen Museumsstandortes als auch der Frage seines künftigen »Outfits« Vorschläge unterbreiten solle. Als Vorsitzender einer der Regierungsfraktionen habe er, Hahn, großen Wert darauf gelegt, dass bei diesen Untersuchungen die ICE-Glaskuppel des Rhein-Main-Flughafens Berücksichtigung finde. Damit sei keine Vorentscheidung zur Nutzung dieser Glaskuppel getroffen, betonte Hahn.

Er vertritt weiter den Standpunkt, mit einer Nutzung der Glaskuppel vom Flughafen könne Wirtschaft und Technik einerseits und Geschich-

den musealen und landschaftlichen Anforderun- grab auf dem Glaubergplateau sein.

Glauburg (dö). Widersprochen hat der Vorte, Umwelt und Fremdenverkehr andererseits gen des Glauberggebietes gerecht werde«. Jung, sitzende der FDP-Landtagsfraktion, der Bad erzielen. Hahn bedauert, dass bereits zu Beginn so forderte Hahn, solle eine Begründung für diedes Ideenwettbewerbes "ohne Notwendigkeit se nicht nachvollziehbare These geben. Eine kategorisch« der Denkmalbeirat die Verwendung der futuristischen Glaskuppel abgelehnt Glauberg nutzen. Der Standort, räumte Hahn habe mit dem Bemerken, dass diese »niemals ein, müsse nicht direkt neben dem neuen Hügel-



man eine »hervorragende Verbindung« zwischen Auf dem Glauberg möchte der FDP-Landtagsabgeordnete Jörg-Uwe Hahn diese Glaskuppel wiederverwendet wissen. Foto: privat

setterane

| Der Kreisausschuss des Wette | erauk | reises | A | A | | 04 ZSU 05 Gōtz | | 16 | □ 50 □ 51 | ☐ 80 ☐ AWB |
|---|-------|--|-----|------|-------|-------------------|-----|----|----------------------|------------------------|
| 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsa | rbeit | | 0 | _ | | 10 | | 38 | D 52 | □ KTV |
| Zeitungsausschnitt vom | 2000 | | | | A | 10.0.2 | 0 4 | 40 | ☐ 53 ☐ 61 ☐ 63 | □ WVG □ vhs □ Dr. Rupp |
| Butzbacher Zeitung Frankfurter Allgemeine Zeitung | 0 | Wetterauer a Bad Vilbeler Hanauer An | Anz | eige | er | | | | | A sumpt |
| Frankfurter Neue PresseFrankfurter RundschauKreisanzeiger | 000 | Bad Langen | _ | | Allg. | | 0 - | | PS | |

Glauberg soll Zentrum der Keltenforschung werden Denkmalsbeirat gegen Verwendung der ICE-Glaskuppel

beirat des Wetteraukreises besuchte jetzt den Glauberg. Unter Führung des Vorsitzenden des Glauberger Geschichtsvereins, Beiratsmitglied Werner Erk, informierte man sich auf dem Grabhügel. Beim Rundgang auf dem Glauberg-Plateau wurden die technischen Probleme der Mauererhaltung im Bereich der mittelalterlichen Keller erörtert. Auf Initiative des Denkmalbeirates wurde das Deutsche Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege bei der Propstei Johannesberg gebeten, die Restaurierungsmaßnahmen im Rahmen von Handwerkerseminaren zu unterstützen. Inzwischen wurde von dort großes Interesse an der praktischen Unterstützung bei der Mauerrestaurierung signalisiert, wurde betont. Ferner stehen, wie Erk mitteilte, die Handwerker des BBZ Nidda zur Verfügung, so dass für die Mauersanierung mit breiter Unterstützung zu rechnen sei.

Zu weiteren Problemen hat sich der Beirat mit einer Resolution an die zuständigen Politiker in Bund, Land und Kreis gewandt. Aus Sicht des Denkmalbeirates kann sich aus dem künftigen Museum zusammen mit den Grabungsstätten rund um den Glauberg sowie dem markanten Grabhügel und dem Bestand auf dem Glaubergplateau ein bedeutendes Zentrum der Keltenforschung entwickeln. Denkbar wäre zum Beispiel die Errichtung einer

WETTERAUKREIS (pm). Der Denkmal- Außenstelle des Landesmuseums mit Forschungszentrum.

Es sei deshalb auch unerlässlich, dass künftig die Originalfunde nach Glauberg kommen müssten. Sie würden den Kern des Museums und der Forschungsstätte bilden. Der hohe wissenschaftliche Rang erfordere auf jeden Fall die Rückkehr der Fundstücke an die Ursprungsstelle. Das künftige Museum muss sich nach Auffassung des Beirats darüber hinaus in die "Historische Kulturlandschaft" Glaubergs ein fügen. Ein Ideenwettbewerb unter der Beteiligung der Architektenschaft aus der gesamten Region sei hierfür unerlässlich.

Die Verwendung der futuristischen Glaskuppel des ICE-Bahnhofs am Frankfurter Flughafen könne aus der Sicht des Denkmalbeirates niemals den musealen und landschaftlichen Anforderungen des Glauberggebietes gerecht werden. Der Beirat lehnt deshalb auch die Wiederverwendung der Glaskuppel am Glauberg eindeutig ab.

Zentrum der Keltenforschung ist in Sicht KH 23.8.00

FRIEDBERG (pd). Der Denkmalbeirat des Landkreises besuchte jetzt den Glauberg. Unter Führung des Vorsitzenden des Glauberger Geschichtsvereins, Beiratsmitglied Werner Erk, informierte man sich auf dem Grabhügel. Beim Rundgang auf dem Glauberg-Plateau wurden die technischen Probleme der Mauererhaltung im Bereich der mittelalterlichen Keller erörtert. Auf Initiative des Denkmalbeirates wurde des Deutsche Zentrum für Handwerk und Denkmalpflege bei der Propstei Johannesberg gebeten, die Restaurierungsmaßnahmen im Rahmen von Handwerkerseminaren zu unterstützen. Inzwischen wurde von dort großes Interesse an der praktischen Unterstützung bei der Mauerrestaurierung signalisiert, wurde betont. Ferner stehen, wie Erk mitteilte, die Handwerker des BBZ Nidda zur Verfügung, so dass für die Mauersanierung mit breiter Unterstützung zu rechnen sei. Zu weiteren Problemen hat sich der Beirat mit einer Resolution an die zuständigen Politiker in Bund, Land und Kreis gewandt. Aus Sicht des Denkmalbeirates kann sich aus dem künftigen Museum zusammen mit den Grabungsstätten rund um den Glauberg sowie dem markanten Grabhügel und dem Bestand auf dem Glaubergplateau ein bedeutendes Zentrum der Keltenforschung entwickeln. Denkbar wäre zum Beispiel die Errichtung einer Außenstelle des Landesmuseums mit Forschungszentrum. Es sei deshalb auch unerlässlich, dass künftig die Originalfunde nach Glauberg kommen müssten. Sie würden den Kern des Museums und der Forschungsstätte bilden. Der hohe wissenschaftliche Rang erfordere auf jeden Fall die Rückkehr der Fundstücke an die Ursprungsstelle. Das künftige Museum muss sich nach Auffassung des Beirats darüber hinaus in die "Historische Kulturlandschaft" des Glaubergs einfügen. Ein Ideenwettbewerb unter der Beteiligung der Architektenschaft aus der gesamten Region sei hierfür unerlässlich. Und auch die Verwendung der futuristischen Glaskuppel des ICE-Bahnhofs am Frankfurter Flughafen könne aus der Sicht des Denkmalbeirates niemals den musealen und landschaftlichen Anforderungen des Glauberggebietes gerecht werden. Der Beirat lehnt deshalb auch die Wiederverwendung der Glaskuppel am Glauberg eindeutig ab.

| Der Kreisausschuss des 16.0.2 Presse und Öffentlicht | keitsarbeit | 0 B (| 04 ZSU 05 Götz 10 | ☐ 16 ☐ 20 ☐ 38 | □ 50 □ 51 □ 52 | D 80 D AWB |
|---|-------------|----------------------------|-------------------------|----------------------|----------------------|------------------|
| Zeitungsausschnitt vom Butzbacher Zeitung Frankfurter Allgemeine Zeitung Frankfurter Neue Presse | | er Zeitung ler Anzeiger | 10.0.2 | □ 40 | 53 61 63 | WVG vhs Dr. Rupp |
| Frankfurter Rundschau Kreisanzeiger | | ensalzaer Allg. | | | | |

Zentrum der Keltenforschung ist in Sicht

FRIEDBERG (pd). Der Denkmalbeirat des Landkreises desuchte jetzt den Giauberg. Unter Führung des Vorsitzenden des Glauberger Geschichtsvereins, Beirais-mitglied Werner Erk, informierte man sich auf dem Grabhügel. Beim Rundgang auf dem Glauberg-Plateau wurden die technischen Probleme der Mauererhaitung im Bereich der mittelalterlichen Keiler eröttert. Auf Initiative des Denkmaibeirates wurde des Deutsche Zentrum für Handwerk und Denkmaipflege bei der Propstei Johannesberg gebeten, die Restauria-rungsmaßnahmen im Rahmen von Haudwerkerseminaren zu unterstützen. Inzwischenwurde von dort großes interesse an der praktischen Unterstützung bei der Mauerrestaurierung signalisiert, wurde betont. Ferner stehen, wie Erk mitteilte, die Handwerker des BBZ Nidda zur Verfligung, so dass für die Mauersanierung mit breiter Unterstützung zu rechnen sei. Zu weiteren Probiemen hat sich der Beirat mit einer Resolution an die zuständigen Politiker in Bund, Land and Kreis gewandt. Aus Sicht des Denkmanbeirates kann sich aus dem künftigen Museum zusammen mit den Grabungsstätten mind um den Giauberg sowie dem markamen Grabhügel und dem Bestand auf dem Giaubergploteau ein bedeutendes Zentrum der Keitenforschung entwickein. Denkbar wäre zum Beispiel die Errichtung einer Außenstelle des Landesmuseums nnit Forschungszentrum. Es sei deshalo auch merlässlich, dass kunftig die Originalfunde nach Glauberg kommen müssten. Sie würden den Kem des Museums und der Forschungsstätte bilden. Der höhe wissenschaftliche Rang erfordere auf je-den Fall die Rückkehr der Fundstücke an die Ursprungsstelle. Das künftige Museum muss eich nach Auffassung des Beirais ciarüber hinaus in the "Historische Kulturlandschaft" des Glaubergs einfügen, Ein Ideenwettbewerb unter der Reteiligung der Architektenschaft aus der gesanzten Region sei frierfür unerlässtich. Und auch die Verwendung der futuristischen Glaskuppel des ICE-Baimhols am Frankfinier Plughafen könne aus der Sicht des Denkrnalbeirates niemais den musealen und. landschaftlichen Amforderungen des Glauberggebietes gerecht werden Der Beirat licht deshalb auch die Wieserverwendung der Glaskuppel am Glauberg eindewig vo.

Auf Zeitreise ins Land der Kelten

Nach der feierlichen Eröffnung der Archäologischen Parks Glauberg durch die Prominenz kam das Volk zu seinem Rec

Glauburg (bd). Mehr als 2000 Jahre Erosion und Ackerbau sowie im vorigen Jahrhundert die Flurbereinigung ebneten es völlig ein, aber seit kurzem wölbt sich das Keltengrab am Glauberg wieder als sieben Meter hoher, von einem Graben umfasster und einer 350 Meter langen Prozessionsstraße tangierter grüner Hügel in die Höhe. Dort fand am Samstagvormittag die musikalisch umrahmte feierliche Eröffnung des archäologischen Parks Glauburg durch Staatsministerin Ruth Wagner statt. Und nach dem hohen Besuch (erschienen waren Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Herrmann, Bürgermeister Eberhard Langlitz, Finanzminister a. D. Karl Starzacher und Werner Erk, Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins) kam auch das Volk

zu seinem Recht. Bei fast schon mediterranem Wetter mit Sonne vom ewig blauem Himmel und einem ständig aus südlichen Richtungen wehenden milden Wind fanden sich auf dem Gelände oberhalb des Grabhügels mehrere tausend Neugierige ein, um sich auf eine Zeitreise zurück zu den Altvorderen zu begeben. Die liefen auch gleich in leibhaftiger Gestalt umher oder lagerten in Zelten, trugen mächtige Speere in der Hand und geheimnisvolle Ornamente auf der lichtgeröteten Haut, Federn von Greifvögeln im Haar und allerlei Schmuck am Körper. Die Kelten-Darsteller demonstrierten handwerkliches Geschick beim Schmieden von Pfeilspitzen, beim Backen von Brot im glühend heißen Lehmofen, bei der bildhauerischen Nachbildung des Glauberger Keltenfürsten, beim Herstellen von Schmuck und beim Weben von Leinen. Vor allem der ornamentreiche Schmuck, ob Ohrgehänge, Broschen, Amulette oder Ringe, war als Blickfang stark begehrt

Das Arbeiten und das Zusehen

Das Arbeiten und das Zusehen machten müde und hungrig. Also konnte man sich ausruhen auf keltischem Gestühl, etwa der zweisitzigen »Wahrheitsbank«, oder sich an keltischen Genüssen stärken: an Wildschweintopf in einer mächtigen Tasse aus Roggenbrot, geräucherter Bratwurst und allerlei anderen Delikatessen. Sie konnte man mit naturtrübem Bier, Keltenmet oder gar auch Keltensekt (ob es den damals schon gegeben haben mag?) hinunterspülen.

Wer sein geschichtliches oder auch sein esoterisches Wissen vertiefen wollte, für den lagen ganze Büchertische zum Thema Kelten aus. Baumkalender kündeten von den geheimen Kräften der Natur. Eine keltische »Modenschau« gab es auch. Eigens aus dem schwäbischen Hochdorf bei Stuttgart war dazu ein ganzer Trupp Mannequins angereist, um zu zeigen, welches schicke Garderoberepertoire Vater, Mutter, Tochter und Sohn zur Keltenzeit anzulegen pflegten.
Für die Kinder waren die Verhält-

Für die Kinder waren die Verhältnisse paradiesisch: Sie konnten
nach Herzenslust tollen, Jägern
beim Wildschweinrösten zusehen,
eine Runde mit einem friedlichen
Hunderiesen, einem Irish Wolfhound, drehen, mit Hilfe der Steinmühlen Geireide mahlen und beim
Weitflugwettbewerb die weißen
Luftballons in Richtung Nordwesten steigen lassen.
Stündlich machten sich Besuchergruppen unter fachlicher Lei-

Stündlich machten sich Besuchergruppen unter fachlicher Leitung auf zu Führungen um den Grabhügel herum und auf den Glauberg hinauf. Ein Vermessungsbüro stellte geophysikalische Prospektionsmethoden vor. Der Heimat- und Geschichtsverein hatte eine umfangreiche Glauberg-Dokumentation zusammengestellt, und von der hölzernen Plattform bot sich schließlich ein prächtiger Blick aufs Tal.





Keltische Schmuckverkäufer



Keltische Speerträger



Kinder beim Getreidemahlen



Keltische Modenschau



Keltische Schmiede mit Blasebalg und Eisenbearbeitung.

Das Echo der Woche

Von Claudia Kempf



Beim Marktfrühstück des Niddaer Punkt schlichtweg verpennt hatte... Martinimarktes traten die OVAG-Di-

Der Glauberg und seine Keltenschätze sind inzwischen weit über die Grenzen der Wetterau hinaus bekannt. Und das nicht nur in Fachkreisen. Einer, dem der Glauberg unddie Präsentation der Funde in einem Keltenmuseum am Herzen liegen, ist der Wetterauer Liberale Jörg-Uwe Hahn. Der Chef der FDP-Landtagsfraktion lässt keine Gelegenheit aus, sich für das Projekt einzusetzen. Noch immer favorisiert er die Glaskuppel des Frankfurter ICE-Airport-Bahnhofs als Außenhaut für das geplante Museum, was auf Ablehnung innerhalb der Gemeinde Glauburg stößt, deren Bürger Angst vor der Verschandelung ihres Hausbergs haben. Positiver Nebeneffekt der Diskussion um die Kuppel ist, dass der Glauberg auch im Rhein-Main-Gebiet in aller Munde ist. So wandte sich eine Mitarbeiterin der Flughafen AG aus dem Bereich Marketing- und Besucherservice an unsere Zeitung und suchte nach Kontaktpersonen, um den Glauberg und das Heimatmuseum besichtigen zu können...

Kritik Hahns erbost Glauburgs Bürgermeister

Von Claudia Kempf 412 2 18.

GLAUBURG. Das Verhältnis zwischen den Gemeindeoberen Glauburgs und dem Wetterauer Liberalen und FDP-Fraktionschef im Hessischen Landtag, Jörg-Uwe Hahn, scheint gestört. Grund für die Missstimmung ist die Glaskuppel des ICE-Bahnhofs am Frankfurter Flughafen, die Hahn als Präsentationshalle für das geplante Glauberger Keltenmuseum favorisiert und die die Glauburger lieber woanders sähen als auf ihrem Hausberg. Ein von Glauburgs Bürgermeister Eberhard Langlitz im Sommer angeregter Besichtigungstermin der Kuppel durch die Glauburger Gemeindevertreter war nicht zustande gekommen. "Aus Desinteresse", wie Hahn öffentlich kritisiert hatte. Nach wie vor will der FDP-Fraktionschef an der Glaskuppel für Glauberg festhalten, um keine provinzielle Lösung für das Keltenmuse-um zu bekommen. Erbost reagierte Glauburgs Verwaltungschef Eberhard Langlitz auf die Vorwürfe Hahns: "Seine Außerungen haben mir missfallen, weil sie nicht der Realität entsprechen". Der Besichtigungstermin, für den er sich eingesetzt habe und der für den 30. Oktober vorgesehen war, sei bei ihm weder vom Büro Hahns noch vom Airrail Center Frankfurt bis zu seinem Urlaub bestätigt worden. In seiner Abwesenheit sei der Termin vom Ersten Kreisbeigeordneten, der ihn in seinem Urlaub vertreten habe, und der Verwaltung schließlich gekänzelt worden, weil an diesem Tag in der Gemeinde die Kirrnes stattfand und sich nicht genügend Interessenten für eine Fahrt zum Flughafen fanden. Und der Bitte, die Hauptamtsleiter Gerd Mordier gegenüber einem Flughafenvertreter geäußert habe, doch einen neuen Termin vorzuschlagen, sei nicht entsprochen worden. Auch Wilfried Schneider, der Vorsitzende der Glauburger Gemeindevertretung, reagierte inzwischen auf die Vorwürfe Hahns. Er schrieb dem Landtagsabgeordneten einen Brief, in dem er zu den Vorwürfen Stellung nimmt, die negative Stimmung der Bevölkerung gegenüber der Glaskuppel erläutert und die von Hahn angedeutete ultimative Verknüpfung – "kein Interesse an der Kuppel, kein Museum in Glauberg" - kritisiert und um eine weitere konstruktive Zusammenarbeit wirbt.

Frage Glaskuppel und Keltenmuseum auseinander zu setzen". Mit diesen Worten kommentierte der Wetterauer FDP-Landtagsabgeordnete und Vorsitzende seiner Fraktion, Jörg-Uwe Hahn, die Verweigerung der Glauburger Kommunalpolitiker, sich auf dem Flughafen die Glaskuppel vor Ort anzuschauen. Hahn erinnerte, dass bei einer Ortsbesichtigung mit dem Staatssekretärs für Wissenschaft und Kunst, Frank E. Portz (FDP), im Sommer die Vereinbarung getroffen wurde, dass alle Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung von Glauburg die Möglichkeit einer Besichtigung der Glaskuppel vor Ort auf dem Rhein-Main-Flughafen haben sollten. "Gerne habe ich diese Anregung entgegen genommen, habe sowohl die FAG wie auch die Firma Airrail gebeten, einen entsprechenden Besuchtstermin mit dem Gemeindebüro zu vereinbaren. Nach langem Schweigen ist nun aus dem Rathaus in Glauburg erklärt worden, man habe an diesem Besuch kein Interesse mehr", teilte Hahn enttäuscht mit. Traurig sei es, dass für Glauburgs Kommunalpolitiker offensichtlich die Devise "Weigerung vor Information" gelte. Hahn hob hervor, dass diese Haltung nur eine Verkrampfung zwischen der Gemeinde und dem Land provoziere. "Kein Glauburger Kommunalpolitiker, auch Bürgermeister Langlitz, sollte glauben, dass mit dieser unverständlichen Verhaltensweise das Thema Glaskuppel und Keltenmuseum beerdigt ist." Fest stehe, dass auf Druck der FDP und mit großem Engagement von Hessens Wissenschaftsministerin Ruth Wagner die Koalitionsfraktionen vereinbart hätten, aus den Mitteln der Zukunftsoffensive ein Keltenmuseum in Glauberg zu finanzieren. Dies bedeute aber, dass es sich um ein besonderes Museum handeln müsse, ein provinzielles Heimatmuseum könne und werde aus Landesmitteln nicht finanziert werden, betonte der heimische FDP-Landtagsabgeordnete. Hahn forderte des-

halb Langlitz und die heimischen Kom-

munalpolitiker auf, ihre Verweigerungs-

haltung schnell zu beenden. "Das ist wie

nach einem Parlamentsauszug, irgend-wann muss man wieder zu den Verhand-

lungen zurückkehren", betonte Hahn ab-

schließend.

GLAUBURG (pd). "Ich bedaure sehr,

dass Bügermeister Eberhard Langlitz und seine Kommunalpolitiker nicht mehr bereit sind, sich auch nur informativ mit der

O4 ZSU **16 50** □ 80 Der Kreisausschuss des Wetteraukreises O5 Götz **5**1 □ AWB 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit □ 53 □ WVG 2 8. Aug. 2000 Zeitungsausschnitt vom □ 61 □ vhs □ 63 Dr. Rupp Butzbacher Zeitung □ Wetterauer Zeitung ☐ Frankfurter Allgemeine Zeitung Bad Vilbeler Anzeiger ☐ Frankfurter Neue Presse ☐ Hanauer Anzeiger ☐ Frankfurter Rundschau Bad Langensalzaer Allg. Kreisanzeiger

Auf den Spuren der Kelten am Glauberg

Ministerin Ruth Wagner eröffnete am Samstag den rekonstruierten Keltengrabhügel - Keltenfest mit buntem Programm



sicher hätte es dem Keltenfürsten vor knapp 2500 Jahren auch gefallen: Das Keltenfest am Glauberg. Rund 3000 Besucher kamen am Samstag per Drahtesel oder mitdem Pendelbus auf den Glauberg, um bei der Eröffnung des ersten Abschnitts des "Archäologischen Parks

Die Sonne strahlte vom Himmel und Glauberg" dabei zu sein. Als erster Schritt cher hätte es dem Keltenfürsten vor war der keltische Grabhügel rekonstruiert worden, der einst einen Heiligen Bezirk der Kelten darstellte und der viele Schätze barg, die die Wissenschaftler unter Federführung des Landesarchäologen Dr. Fritz Rudolf Herrmann in den vergangenen Jahren freigelegt hatten. Ruth Wagner, die

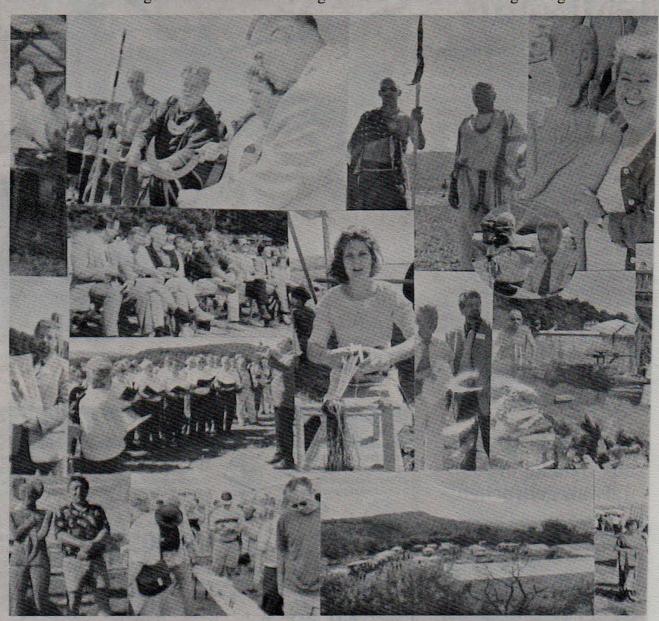
Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kurtst, eröffnete den Grabhügel am Samstagmorgen offiziell und stilecht, indem sie das Eröffnungsband mit einer Sichel durchtrennte, die der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, Werner Erk, zuvor eigenhändig getestet hatte. Nach dem offiziellen Teil

durste am Glauberggeseiert werden. Beim Keltenfest unterhalb des Plateaus erfuhren die Besucher viel über das Volk der Kelten. Keltisches Handwerk war zu be-Keltisches Handwerk war zu bestaunen, ebenso keltische Mode und Kunst. Mehr zur Eröffnung des "Archäologischen Parks Glauberg" lesen Sie auf der Seite 8. cke/Bilder: Kempf

_ Region _

Auf den Spuren der Kelten am Glaube

Ministerin Ruth Wagner eröffnete am Samstag den rekonstruierten Keltengrabhügel - Keltenfes



Die Sonne strahlte vom Himmel und sicher hätte es dem Keltenfürsten vor knapp 2500 Jahren auch gefallen: Das Keltenfest am Glauberg, Rund 3000 Besucher kamen am Samstag per Drahtesel oder mit dem Pendelbus auf den Glauberg, um bei der Eröffnung des ersten Abschnitts des "Archäologischen Parks

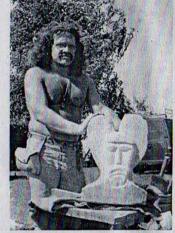
Glauberg" dabei zu sein. Als erster Schritt war der keltische Grabhügel rekonstruiert worden, der einst einen Heiligen Bezirk der Kelten darstellte und der viele Schätze barg, die die Wissenschaftler unter Federführung des Landesarchäologen Dr. Fritz Rudolf Herrmann in den vergangenen Jahren freigelegt hatten. Ruth Wagner, die

Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, eröffnete den Grabhügel am Samstagmorgen offiziell und stilecht, indem sie das Eröffnungsband mit einer Sichel durchtrennte, die der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg, Werner Erk, zuvor eigenhändig getestet hatte. Nach dem offiziellen Teil

Wie die Kelten einst lebten und arbeiteten... ...erfuhren die Besucher des Keltenfestes an zahlreichen Ständen – Modenschau, keltisches Handwerk und Informatives über die Grabungen am Glauberg

Von Andrea Schinzel

GLAUBERG. Zufrieden können die Verantwortlichen über die Besucherresonanz anlässlich der Eröffnung des Keltengrabhügels auf dem Glauberg sein. Buntes Treiben herrschte dort, wo vor rund 2 500 Jahren die Kelten eine Heimat hatten. Zum Keltenfest hatten der Glauburger Heimatund Geschichtsverein, die Gemeinde Glauburg; der Förderverein "Archäologischer Park Glauberg", der Karneval- und Kulturverein Glauburg (KKV), der VHC Stockheim und der Gewerbeverein Glauburg eingeladen. Wissenswertes über die Geschichte des Glaubergs, Handwerkliches aus der Zeit der Kelten und sogar eine keltische Modenschau wurden den rund 3000 Besuchern geboten. Und - die als feierfreudiges Volk geltenden Kelten hätte es gefreut - für Speisen und Getränke war ebenfalls bestens gesorgt. Auch das Kuchenbuffet fand reißenden Absatz. Die Gruppe "Trilandor" zeigte an mehreren Historie der Kelten etwas lesen, sondern Holger Jordan von der Gruppe. Anhand von Funden habe man sich überlegt, wie der von "Trilandor" das Weben an einem







Das keltische Leben stand im Mittelpunkt der Darbietungen. Über Handwerkskunst und modische Gepflogenheiten konnten sich die Besucher informieren.

Ständen so genannte experimentelle Ar- schmaus war die Modenschau, die von rationen aus Stahl, indiesem Fall selbstge- nach keltischer Art. Spezialitäten vom schutz nicht zu kurz komme, erklärte chäologie. "Wir wollten nicht nur über die Mitgliedern der Keltengruppe aus Hochdorf präsentiert wurde. Die Göttin Epona auch etwas Praktisches machen", erzählte alias Rita Friedl stellte die einzelnen aus der Hallstattzeitim braunen Hosenan-Werkzeuge oder ähnliches damals ausge- zug, die eine Bronzeschale auf dem Kopf sehen haben. So demonstrierten Mitglie- transportierte. Der Fürst von Hochdorf trat in Tuch gehüllt mit einem Hut aus Borken-Gewichtswebstuhl. Mit Blasebälgen aus rinde, Halsreif, Gürtel und Dolch geeinem Korbgeflecht, das mit Lehm abge- schmückt auf. Auch ein Kelte in Leder dichtet ist, wurde Feuer gemacht. Eine gekleidet mit einem Plattenpanzer ge-Handlederin stellte eine Lederweste her. schützt erhielt viel Beifall von den Zu-Wunderschöne archäologische Replikate schauern. Der Frankfurter Steinmetz Mithilfe einiger Eltern aus Salzteig und historischen Schmuck zeigte Markus Christian Fischer zeigte, dass er sein Schmuckstücke formen und Lederbeutel Neidhard aus Nidderau. Auch Jürgen De- Handwerk gelernt hat. Aus einem Stück basteln. Sagen und Geschichten rund um gen aus Nürnberg präsentierte Archäolo- Stein modellierte er im Lauf des Tagesden den Glauberg erzählte Emma Kauschat

fertigte Messer, aber auch Bögen und Pfeile, zeigten Stefan Maul und Jeanette Klehm aus Stockheim, Rolf Skrypzak Modelle vor. Darunter eine Klineträgerin zeigte vorgeschichtlichen Bronzeguss in zwei Techniken, dem so genannten Wachsausschmelzverfahren und dem Sandguss. Mareike Bulka webte Gürtelbei Erich Lampert zu bestaunen. Aus Holz geschnitzte Keltenstatuen gab es auch zu sehen. Am Stand einer 2. Klasse der Keltenbergschule konnten Kinder unter

Wildschwein boten die Mitglieder des Irmgard Reichert. Bei Martin Posselt und KKV in passender Tracht an. Bei Dieter Benno Zickgraf erfuhr der Besucher Wisund Annemarie Merz aus Bergheim konnten die Besucher Met und Metlikör probieren. Die rührigen Mitglieder des Glaubur- Arbeit der Archäologen unterstützen. Der ger Gewerbevereins hatten Gegrilltes zu bieten. Stündlich wurden Führungen von bänder. Zinnfiguren in der Antike gab es Mitgliedern des Heimatvereins über den Glauberg angeboten. Informatives bot auch das Landesamt für Denkmalpflege. Grabungstechniker Norbert Fischer erzählte, dass derzeit ein "Bruder" der Keltenstatue aus Kunststein auf einer Ausstellung in Italien zu bestaunen ist. Auch die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Keltenfestes, das auch die Geburtstagsfeihatte ein Infozelt. Sie wolle mit dafür gische Repliken aus der Kelten-, Römer- Kopf der Keltenstatue. Stühle aus Holz und Peter Seitz begleitete sie dabei. Die sorgen, dass die Keltenfunde angemessen darstellte, zwar erschöpft aber rundum und frühmittelalterlichen Zeit. Ein Augen- zeigte Hjalmar Krause aus Mücke. Inspi- Bäckerei Zinn half beim Backen von Brot präsentiert würden, dabei aber der Natur- zufrieden.

senswertes über die geophysikalischen Prospektionsmethoden, mit denen sie die Förderverein "Archäologischer Park" machte Werbung in eigener Sache. Das neue Logo, die Silhouette des Keltenfürsten auf grünem Grund, soll auf T-Shirts, Taschen oder als Aufkleber für den Archäologischen Park werben.

Werner Erk und Stephan Medschinski. der Heimatvereins-Vorsitzende und sein Stellvertreter, zeigten sich am Ende des er zum 25-jährigen Bestehen des Vereins

Der Kreisausschuss des Wetteraukreises 0.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit Aug. 2000

Zeitungsausschnitt vorr

Frankfurter Allgemeine Zeitung

00000

Hanauer Anzeiger Bad Vilbeler Anzeiger Wetterauer Zeitung

Bad Langensalzaer Allg

000000 53 55 50 63 53 55 63 55 63 55 63 55

"Geld für Museum kommt aus der Zukunftsoffensive"

GLAUBERG (cke). Fast zwei Stunden lang tagte Wissenschaftsministerin Ruth Wagner am Rande des Keltenfestes mit dem Vorstand des Fördervereins .. Archäologischer Park Glauberg" und der Kreisarchäologin Dr. Vera Rupp zum Thema Keltenmuseum in Glauberg. Wichtig war es ihr, nach dem Gespräch nochmals klarzustellen, dass die Gemeinde Glauburgein Keltenmuseum bekommt. das aus Landesmitteln finanziert wird. "Die Gelder für das Projekt werden aus der so genannten Zukunftsoffensive kommen, die gespeist wird aus dem Verkauf von Landesbeteiligungen". Zurzeitliefen Vorgespräche darüber, welcher der sechs vom Glauburger Heimat- und Geschichtsverein ins Gespräch gebrachten möglichen Museumsstandorte der geeigneste sei. "Wenn wir grünes Licht für das Geld haben, werden wir den Auftrag für eine Machbarkeitsstudie vergeben, bei der Kreis-, Forst- und Umweltbehörden die Flächen auf ihre Museumstauglichkeit untersuchen", sagte sie. Wie die inhaltlich-konzeptionelle Ausstattung des Museums aussehen werde, sei noch nicht klar, ebenso ob die Originalfunde nach Glauberg kommen oder aber Repliken ausgestellt werden, sagte Wagner und betonte erneut: "Das wird ausschließlich eine vom Himmel, die Götter, so schien wissenschaftliche Entscheidung der Fach-



Gut bewacht von keltischen Kriegern konnte Ministerin Ruth Wagner den Grabhügel der Öffentlichkeit übergeben.



Wemer Erk der Vorsitzende des Heimatvereins, zeigte das Logo, mit dem künftig für den Glauberg geworben wird.

tragen werde. Und Heimatvereinschef

Werner Erk dankte insbesondere dem

Ein prächtiger Keltenfürst für die Ministerin

Wissenschaftsministerin Wagner eröffnete den rekonstrujerten Keltengrabhügel – Neues Logo für die Funde vom Glauberg

Von Claudia Kempf

GLAUBERG. Die Sonne strahlte es, waren den Menschen wohlgesonnen, die da am Glauberg wie die Ameisen herumwuselten und dabei sein wollten, wenn der Keltengrabhügel mit großem Bahnhof eingeweiht werden sollte. Still lag er da, der aufgeschüttete rund sieben Meter hohe Hügel, den ein zarter Grasbewuchs zierte - fast so, als hätte er mit all dem nichts zu tun.

Dennoch stand er im Mittelpunkt des Festes, das der Glauberger Heimat- und Geschichtsverein mit der Gemeinde und anderen örtlichen Vereinen initiiert hatte. um ein Projekt zu feiern, das ob seiner Bedeutung weltweite Beachtung findet. gels stellt den Abschluss des ersten Bauabschnitts zum "Archäologischen Park Glauberg" dar. Für den Nachbau der Grabstätte einstiger Keltenherrscher aus der Zeit des fünften Jahrhunderts vor Christus und die Anlage der sie umgebenden Ringwälle hatte das Land einen Zuschuss von 120 000 Mark zur Verfügung gestellt, weitere rund 100 000 Mark hatte die Gemeinde für den Ankauf von rund Wirtschaft, Politik und Kultur hatten sich



Der rekonstruierte Keltengrabhügel.

Bilder: Schinzel

Einweihungsband zerschneiden, Hand in das Volk der Kelten keinerlei schriftliche Hand mit Fritz Rudolf Herrmann, dem Landesarchäologen, für den das Projekt Glauberg "ein wichtiges Lebenswerk" darstellt. Wie sehr der Glauberg in den Die Rekonstruktion des Fürstengrabhü- Herzen der Glauburger verwurzelt ist, machte das musikalische Rahmenprogramm deutlich, das ausschließlich von örtlichen Vereinen gestaltet wurde. Die Gesangvereine "Orpheus" und "Concordia" brachten Lieder dar, die "Eintracht" spielte und die Landfrauen aus Glauberg tanzten, Und "Eintrachtler" Roland Stong hatte gar als "verspäteter Kelte" mit einem Dudelsack den Grabhügel erklommen, um den Festgästen ein Ständchen zu bringen. vier Hektar Land investiert. Vertreter aus Glauburgs Bürgermeister Eberhard Langlitz oblag es, die Ehrengäste zu begrüßen. Samstag unterhalb des Glauberg-Plateaus Landesarchäologe Herrmann nahm die schaftsministerin Ruth Wagner sollte das schrdie Forschung daran litte, dass es über ge Vorhaben am Glauberg finanziell mit- wuchs noch nicht gefestigt sei...

Überlieferungen gebe. "Nur durch Vergleiche sind wir zu der Überzeugung gekommen, dass die Kelten eine Gemeinschaft waren, die durch Religion und Kult durch einen mächtigen Ahnherrn zusammen gehalten wurde" - auch der GlaubergerGrabhügel sei der eines solchen göttergleichen Ahnherrn gewesen. Wohlwissend ob "der leidenschaftlichen Liebe für sie eine Keltenfürstenfigur anfertigen eingefunden, um die Eröffnung des Grab- Zuhörer auf eine Reise in die Zeit um 500 Glauberg", Karl Starzacher, warb für die Besteigen des Hügels noch ein wenig hügels mitzuerleben. Hessens Wissen- vor Christus mit und verdeutlichte, wie Unterstützung seines Vereins, der künfti- zurückhalten, bat Erk, da der Grasbe-

Ministerium und dem Landesamt für Denkmalpflege für die Realisierung des vor Jahren geäußerten Traumes, der Verein möge zum 25. Geburtstag seinen Grabhügel bekommen. Ministerin Ruth Wagner zeigte sich glücklich darüber, dass der "Archäologische Park" knapp fünf Jahre nach dem Fund der Keltenstatue Wirklichkeit werden konnte - "Dank des Engagements vieler freiwilliger Helfer in der Gemeinde". Die Erkenntnisse über die keltische Siedlung am Glauberg und die Fundstücke "gelten als wissenschaftliche Sensation", ihre weitere Erforschung und Präsentation seien kulturpolitische Aufgabe höchsten Ranges. Das geplante Museum in Glauberg und der Park sowie die Fülle der Funde würden ein wesentlicher Baustein im Projekt Keltenstraße sein, die verschiedene Fundorte keltischer Kultur nördlich von Frankfurt verbinden solle. Und damit die keltischen Funde vom Glauberg künftig auch ein Markenzeichen haben, hatte sie ein Logo mitgebracht, das das Land bei einem Wettbewerb ausgeschrieben und bei dem sich eine Künstle-Ruth Wagners zur Archäologie" hatte er rin mit dem Entwurf eines farbigen Quadrates und dem schemenhaften Umriss der lassen, die künftig das Wohnzimmer der Figur des Keltenfürsten durchgesetzt hat-Ministerin zieren soll. Kreisstagsvorsit- te. Gut bewacht von keltischen Kriegern zender Hagen Behrens überbrachte die des Karneval- und Kulturvereins schritt Grüße der Kreisspitze und zeigte sich sie schließlich zur Tat und durchtrennte glücklich über das Herzstück der künfti- miteiner Sichel das Band, das den Grabhügen Keltenstraße. Der Vorsitzende des gel der Öffentlichkeit freigab. Die sollte Fördervereins "Archäologischer Park sich in den nächsten Tagen mit dem

Zeitungsausschnitt vom 10.0.2 Frankfurter Rundschau Frankfurter Neue Presse Frankfurter Kreisausschuss des Wetteraukreises Presse und Öffentlichkeitsarbeit Allgemeine Zeitung Aug. 2000 00000 Bad Vilbeler Anzeiger Wetterauer Zeitung Bad Langensalzaer Allg Hanauer Anzeiger 2000 0000 16 20 38 00000

Der Kreisausschuss des Wetteraukreises □ 80 O5 Götz AWB 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit □ 38 **52** O KTV 10.0.2 **53** □ WVG 2 8. AUG. 2000 Zeitungsausschnitt vom □ 61 □ vhs Dr. Rupp Butzbacher Zeitung Wetterauer Zeitung ☐ Frankfurter Allgemeine Zeitung Bad Vilbeler Anzeiger Frankfurter Neue Presse Hanauer Anzeiger ☐ Frankfurter Rundschau Bad Langensalzaer Alig. □ Kreisanzeiger



Muskelmann: Der Frankfurter Steinmetz Christian Fischer zeigte, wie einst die Kelten gearbeitet haben.

Frisches Met und ein Brot aus selbstgebautem Ofen

Glauburg. Beschaulich und friedlich verlief das Keltenfest, das sich die Organisatoren als Rahmenprogramm zur Einweihung des frühkeltischen Fürstengrabhügels erdacht hatten. Auf der großen Wiese von Landwirt Hartmut Winter konnten sich die Besucher hautnah ein Bild von den verschiedensten Aspekten keltischen Lebens machen.

Das Landesamt für Denkmalpflege Hessen beispielsweise dokumentierte in einer Fotoausstellung die Grabungen am Glauberg. Der Frankfurter Christian Fischer wiederum führte eine interessante Steinmetztechnik vor, und ein polnischer Holzschnitzer hatte im Auftrag des Geschichtsvereins eine 1,80 Meter große Statue des Kelten-fürsten aus Pappelholz und kleinere Repliken zum Verkauf gefertigt. Die Kinder konnten sich derweil als keltische Bäcker probieren und Brot und Keltenkringeln fertigen. Zuvor musste allerdings das Korn auf Mahlsteinen zu Mehl und dann zu einem Teig verarbeiten. Gebacken wurde dann in einem selbstgefertigten Lehmofen.

Eine keltische Modenschau wurde von einer Gruppe aus Hochdorf präsentiert, die sich auf Funde aus dem berühmten Grab bei Stuttgart beziehen. Keltische Metallhandwerker, Infostände und ein Festzelt rundeten das Programm ab. Der Förderverein Archäologischer Park Glauberg, die Gemeinde Glauburg, der Heimat-und Geschichtsverein, der VHC Stockheim und die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald informierten mit Schriften und Karten über ihr Engagement am Glauberg

Wer wollte, der konnte außerdem Kelten-Met erwerben oder Designstühle aus Holz sowie Inspirationen in Stahl, in Form von feinen, handgemachten Messern. Ein Wildschwein am Spieß bei offenem Feuer ließ so manchen genussvoll inne halten. Überhaupt gab es viel zu sehen und zu fragen. Schon fast vergessene Handwerke wie die Webtechnik mit Brettchen, die Mareike Bulka demonstrierte, wurden wieder wach. Diese Art von Freizeitbeschäftigung war bereits in der Bronzezeit bekannt. Auch Fachliteratur mit der man sich in Riesensprüngen vom Steinzeitlager zur Keltenstadt lesen konnte, wurden offeriert. Eine Marburger berg begleitet. Zahlreiche Preise konnten bei einem Luftballonwettbewerb gewonnen werden. Der erste Preis war eine Fahrt mit dem Heißluftballon über den Glauberg, der zweite Preis ein Flug mit einer Motormaschine ab Gedern. (gia)

So lebendig und liebenswert kann Geschichte sein

Fröhliche Stimmung am rekonstruierten Fürstengrab: Prominenz und viele Neugierige feierten ein Keltenfest

Von Corinna Willführ

Mehrere Tausend Menschen haben am Samstag das Keltenfest auf dem Glauberg besucht, bei dem das rekonstruierte keltische Hügelgrab der Öffentlichkeit vorgestellt und der Archäologische Park eröffnet wurden.

GLAUBURG. Hessens Wissenschaftsministerin Ruth Wagner hat "eine leidenschaftliche Liebe". Die gilt, so Fritz-Rudolf Herrmann vom Landesamt für Denkmalpflege, "der Archäologie". Gemeinsam mit der FDP-Politikerin durchschnitt der Landesarchäologe am Samstag das rot-weiße Absperrungsband am rekonstruierten keltischen Hügelgrab auf dem Glauberg, das fortan möglichst viele Menschen besuchen sollen.

Mehrere Tausend taten dies schon am Wochenende, wurde doch zugleich beim Keltenfest zum 25-jährigen Bestehen des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg der Archäologische Park und die erste Station der "Keltenstraße" eröffnet.

tion der "Keltenstraße" eröffnet.

Zartes Grün bedeckt den aus 600 Fuhren Erde erstellten sieben Meter hohen Hügel von 50 Metern Durchmesser, in dem vor fünf Jahren die lebensgroße Sandstein-Statue eines keltischen Fürsten samt kostbarer Grabbeigaben entdeckt worden war. Tiefe Gräben verlaufen längs des Hügels, die in zwei parallele Prozessionsstraßen münden. Die Anlage, so Herrmann, sei "mit einiger Sicherheit ein zentrales frühkeltisches Heiligtum".



So lebendig und liebenswert kann Geschichte sein

Fröhliche Stimmung am rekonstruierten Fürstengrab: Prominenz und viele Neugierige feierten ein Keltenfest

Von Corians Willfüh

Mehrere Tausend Meuschen haben am Samstag das Keltenfest auf dem Glauberg besucht, bei dem das rekoastruierte keltische Hügelgrab der Öffentlichkeit vorgestellt und der Archiologische Park eröffnet wurden.

GLAUBURG. Hessens Wissenschaftsministerin Ruth Wagner hat "eine leidenschaftliche Liebe". Die gilt, so Fritz-Rudolf Herrmann vom Landesamt für Denkmalpflege, "der Archäologie". Gemeinsam mit der FDP-Politikerin durchschnitt der Landesarchäologe am Samstag das rot-weiße Absperrungsband am rekonstruierten keltischen Hügelgrab auf dem Glauberg, das fortan möglichst viele Menschen besuchen sollen.

Mehrere Tausend taten dies schon am Wochenende, wurde doch zugleich beim Keltenfest zum 25-jährigen Bestehen des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg der Archäologische Park und die erste Station der "Keltenstraße" eröffnet.

Zartes Grün bedeckt den aus 600 Fuhren Erde erstellten sieben Meter hohen Hügel von 50 Metern Durchmesser, in dem vor fünf Jahren die lebensgroße Sandstein-Statue eines keltischen Fürsten samt koetbarer Grabbeigaben entdeckt worden war. Tiefe Gräben verlaufen längs des Hügels, die in zwei parallele Prozessionsstraßen münden. Die Anlage, so Herrmann, sei "mit einiger Sicherheit ein zentrales frühkeltisches Heiligtum".

Mit Sicherheit ist sie "ein wesentlicher Baustein in dem Projekt "Keltenstraße", so Wagner, die einmal die verschiedenen Fundorte keltischer Kultur nördlich von Frankfurt, "aber auch der römischen Herrschaft und Besiedlung miteinander verbinden soll"



Sichel statt Schere: Hessens Wissenschaftsministerin Ruth Wagner (FDP) gibt den rekonstruierten keltischen Grabhügel auf dem Glauberg für die Öffentlichkeit frei. Landesarchäologe Fritz-Rudolf Herrmann assistiert ihr dabei. (Bilder: Harald Herbert)

Nach einem Beschluss der Hessischen Landesregierung ist vorgesehen, am Glauberg ein Museum für die dort geborgeuen Funde als Außenstelle des Landesmuse-

Unter den Augen zahlreicher Besucher des Keltenfestes auf dem Glauberg arbeitete Dieter Schubert aus einem Sandstein eine Nachbildung des "Keltix" heraus, dessen charakteristisches Zeichen sein Koolschmuck ist, der an Mickey-Mouse-Ohren erinnert.

ums Darmstadt einzurichten. Ein Gutachten soll jetzt die in Frage kommenden Standorte auf Vor- und Nachteile hin untersuchen. Etwa 10 bis 15 Millionen Mark. schätzt Wagner, würde der Bau kosten. Werner Erk, Vorsitzender des Heimatund Geschichtsvereins, sähe ihn am liebs-ten neben dem Grabhügel. Für viele Glauberger allerdings unvorstellbar: das ihr neues Wahrzeichen unter die Glaskuppel des ICE-Bahnhofs vom Frankfurter Flughafen gepackt wird. Die Idee des FDP-Landtsgsabgeordnen Jörg-Uwe Hahn, der wie seine Kollegen von CDU, Klaus Dietz, und SPD, Gerhard Becker und Erika Fellner, zur Eröffnung des Archäologischen Parks gekommen war, lehnt auch der Bei-rat der Unteren Denmalschutzbehörde des Wetteraukreises ab. Wenige Tage vor dem Keltensest hatte sich eine Delegation die 2500 Jahre alte Kultstätte angesehen. Ihr Fazit: "Die Verwendung der futuristischen Glaskuppel des ICE-Bahnhofs am Frankfurter Flughafen kann aus Sicht des Denkmalbeirates niemals den musealen und landschaftlichen Anforderungen des Glauberggebietes gerecht werden."
Grabhügel, Kelteostraße und Archsolo-

gischer Park, so hofft Wagner, sollen möglichst viele Menschen zu einem Ausflug in die Wetterau animieren. Karl-Theodor Zinn hat sich bereits animieren lassen. In seiner Bäckerei kommt täglich Keltenbrot aus dem Ofen, kross gebacken, halb Rog-

gen, halb Weizen. Wie es frisch aus dem von Rolf Skrypzak aus Sellgenstadt gemeinsam mit dem Geschichtsverein in zweiwöchiger Arbeit gebauten Lehmofen schmeckte, konnten die Besucher des Keltennetsets testen. Ebenso wie Keltenmet und Keltenwurst, serviert vom "Keltenfürsten und seinem Gefolge", den Mitgliedern des Glauberger Karneval- und Kulturvereins. Von "Keltür" wie der Fürst im Volksmund genannt wird, haben sich auch Künstler inspirieren lassen: Silberschiede fertigten sein Konterfei mit dem charakterischen Kopfschmuck aus Bronze, Bildhau-

er aus Holz, Maler mit Farbe und Papier.
Das "Keltenfest" zeigte, wie lebendig Geschichte sein kann, wie faszinierend für Kinder wie Erwachsene. Jung und Alt drängten sich im engen Zelt des Landesdeukmalamtes, die Fotodokumentation über die Ausgrabungen anzuschauen, stellten unentwegt Fragen, wie denn der Bronzeguss funktioniere, diskutierten mit den Darstellern der Gruppe "Trilandor", ob denn Druiden nun wirklich so gewandet

Karl Starzacher diskutierte derweil mit Ruth Wagner über ihre "leidenschaftliche Liebe". Diese, so der Vorsitzende des Fördervereins Archäologischer Park, müsse "sie konkretisieren". Denn für den weiteren Ausbau der Sehenswürdigkeiten am Glauberg kann Geld oder Liebe keine Alternative sein.



Gelungene Einlage: Vom höchsten Punkt des inkonstruierten keltischen Grabhügels blies der Glauberger Musiker Roland Stamm im schortischen Kittauf dem Dudelsack "Amazing Grace". Während er die Kultstätte noch ganz fürsich hatte, nutzten wenig später Hunderte von Interessierten die Gelegenheit, sich bei Führungen über das rätselhafte Volk der Kelten zu informieren.

| □ Butzbacher Zeitung □ Frankfurter Allgemeine Zeitung □ Frankfurter Neue Presse □ Frankfurter Rundschau □ Kreisanzeiger | Der Kreisausschuss des Wetteraukreises 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit Zeitungsausschnitt vom 28, Aug. 2001 |
|---|---|
| Wetterauer Zeitung Bad Vilbeler Anzeiger Hanauer Anzeiger Bad Langensalzaer Allg. | ukreises it 2000 |
| ung zeiger jer zaer Allg. | A C 04 ZSU C B C 05 Göz C C 10 C C 10 |
| | |
| | 0 0 16 0 38 |
| | 0 55 0 55 0 61 0 63 |
| | D AWB D KTV D Vhs Dr. Rupp |

0000

16 38 38

0000

00000

63 53 55 50

sitzender des Kreistages Wetterau stellvertretend für Landrat Rolf Gnadl. Karl Starzacher, ehemaliger Hessischer Staatsminister
und Vorsitzender des Fördervereins Archäologischer Park Glauberg verdeutlichte, dass der För- > derverein seinen Beitrag leiste, wenn das Land sich entschließe, o

Ministerin Ruth Wagner griff zur keltischen Sichel

initiativ zu werden.

dass es von den frühen Kelten am

Glauberg keine schriftlichen

Überlieferungen gebe. Einblicke erhalte man lediglich durch die Ar-

chäologie.

Welch herausragendes Ereignis die Eröffnung des rekonstruierten Keltengrabhügels für ihn persönlich war, wurde besonders in der Rede von Werner Erk, dem Vorsitzenden des Heimat-und Geschichtsvereins Glauburg deutlich. "Wenn das Herz voll ist, läuft der Mund über. Bei uns Lehrern passiert dasöfter", sagte er. Diegelungene Kombination der Eröffnung des ersten Bauabschnitts für den Archäologischen Park und das gleichzeitige 25-jährige Bestehen des Heimat-und Geschichtsvereines freute ihn besonders.

Bevor Ruth Wagner zur symbolischen Übergabe per Schere beziehungsweise keltischer Sichel schritt, setzte Roland Stang auf dem mit Trockenrasen bepflanzten Grabhügel mit Dudelsackmelodien einen wirkungsvollen Kontrast.

Ein Kelten-Fürst als Sensation

Von Georgia Lori

Glauburg. Fünf Jahre ist es her, dass die große Sandsteinfigur des keltischen Fürsten am Glauberg gefunden wurde. Am Wochenende konnte die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst. Ruth Wagner (FDP), den rekonstruierten frühkeltischen Fürstengrabhügel, der auf das fünfte Jahrhundert vor Christus datiert wird, der Öffentlichkeit übergeben. Der Grabhügel ist der erste Bauabschnitt im "Archäologischen Park Glauberg". "Es ist mir wirklich eine große Freude, heute den 'Archäologischen Park' mit einem großen Keltenfest zu eröffnen", sagte Ruth Wagner, der eine große Leidenschaft für die Archäologie nachgesagt wird, zur Begrüßung.

Das Keltengrab soll weiter erforscht werden

Die archäologischen Funde ermöglichen einen Blick auf eine originalgetreue Rekonstruktion des Grabes, wie es vor zirka 2500 Jahren ausgesehen haben muss. Die Entdeckung des Grabhügels am Glauberg im Jahre 1987 gilt mittlerweile als kleine wissenschaftliche Sensation. Die weitere Erforschung, Dokumentation und Präsentation sei eine kulturpolitische Aufgabe höchsten Ranges, die sie als Landesministerin gerne übernehme, führte Wagner aus.

Sie freut sich besonders, dass sich rund um die Aktivitäten am Glauberg ein aktiver Freundesund Förderkreis etabliert habe.



Mit der Sichel in der Hand eröffnete Ministerin Ruth Wagner (FDP) am Wochenende das Grabmal des Kelten-Fürsten in Glauberg. Foto: Lori

Den Heimat-und Geschichtsverein bezeichnete sie gemeinsam mit anderen Vereinen als wesentlichen Motor um die Funde am Glauberg. Sicher sei sie sich, dass mit dem Dreiergespann aus staatlicher Förderung, privatwirtschaftlichem Engagement und ehren-

amtlicher Arbeit die Projekte am Glauberg auf Dauer erfolgreich seien. Landesarchäologe Fritz-Rudolph Herrmann unterstrich.

Auf den Spuren der Kelten am Glauberg

Ministerin Ruth Wagner eröffnete am Samstag den rekonstruierten Keltengrabhügel - Keltenfest mit buntem Programm



sicher hätte es dem Keltenfürsten vor war der keltische Grabhügel rekonstruiert knapp 2500 Jahren auch gefallen: Das worden, der einst einen Heiligen Bezirk Keltenfest am Glauberg, Rund 3000 Besuder Kelten darstellte und der viele Schätze cher kamen am Samstag per Drahtesel barg, die die Wissenschaftler unter Federoder mit dem Pendelbus auf den Glauberg, führung des Landesarchäologen Dr. Fritz um bei der Eröffnung des ersten Ab- Rudolf Herrmann in den vergangenen schnitts des "Archäologischen Parks Jahren freigelegt hatten. Ruth Wagner, die

Die Sonne strahlte vom Himmel und Glauberg" dabei zu sein. Als erster Schritt

Hessische Ministerin für Wissenschaft durfte am Glauberg gefeiert werden. Beim getestet hatte. Nach dem offiziellen Teil der Seite 8.

und Kunst, eröffnete den Grabhügel am Keltenfest unterhalb des Plateaus erfuhren Samstagmorgen offiziell und stilecht, in- die Besucher viel über das Volk der dem sie das Eröffnungsband mit einer Kelten. Keltisches Handwerk war zu be-Sichel durchtrennte, die der Vorsitzende staunen, ebenso keltische Mode und des Heimat- und Geschichtsvereins Glau- Kunst. Mehr zur Eröffnung des "Archäoburg, Werner Erk, zuvor eigenhändig logischen Parks Glauberg" lesen Sie auf cke/Bilder:Kempf

"Geld für Museum kommt aus der Zukunftsoffensive"

GLAUBERG (cke). Fast zwei Stunden lang tagte Wissenschaftsministerin Ruth Wagner am Rande des Keltenfestes mit dem Vorstand des Fördervereins "Archäologischer Park Glauberg" und der Kreisarchäologin Dr. Vera Rupp zum Thema Keltenmuseum in Glauberg. Wichtig war es ihr, nach dem Gespräch nochmals klarzustellen, dass die Gemeinde Glauburg ein Keltenmuseum bekommt, das aus Landesmitteln finanziert wird. "Die Gelder für das Projekt werden aus der so genannten Zukunftsoffensive kommen, die gespeist wird aus dem Verkauf von Landesbeteiligungen". Zurzeit liefen Vorgespräche darüber, welcher der sechs vom Glauburger Heimat- und Geschichtsverein ins Gespräch gebrachten möglichen Museumsstandorte der geeigneste sei. "Wenn wir grünes Licht für das Geld haben, werden wir den Auftrag für eine Machbarkeitsstudie vergeben, bei der Kreis-, Forst- und Umweltbehörden die Flächen auf ihre Museumstauglichkeit untersuchen", sagte sie. Wie die inhaltlich-konzeptionelle Ausstattung des Museums aussehen werde, sei noch nicht klar, ebenso ob die Originalfunde nach Glauberg kommen oder aber Repliken ausgestellt werden, sagte Wagner und betonte emeut: "Das wird ausschließlich eine wissenschaftliche Entscheidung der Fachleute sein".

Am Rande notiert

Ein Fall für die Polizei trug sich im Vorfeld des Keltenfestes zu: Eine Deutschlandflagge, die die Veranstalter an der Aussichtssplattform befestigt hatten, war von Unbekannten gestohlen worden. Die angebrachte Hessenfahne hatten die Diebe, die ein Auto mit Frankfurter Kennzeichen fuhren, verschmäht. In Düdelsheim hatten sie kurz nach ihrer Tat versucht, die Fahne an den Mann zu bringen...

Öfters war Glauburgs Bürgermeister Eberhard Langlitz in jüngster Zeit als Druide mit dem Karneval- und Kulturverein unterwegs, um fürden Glauberg zu werben. Wer ihn am Samstag in weißem Gewanderwartet hatte, wurde enttäuscht, er hatte ob seiner offiziellen Mission aktuellere Beinkleider vorgezogen...

Ein kleiner Wermutstropfen trübte das ansonsten so gelungene Fest: Die Entscheidung der Fahrer der Pendelbusse, gemeinsam Mittagspause zu machen, sorgte für einige Verzögerung beim Bustransfer der Besucher von Glauberg zum Bergund zurück... (cke)

ontag, 28. August 2000 · Seite 8



Werner Erk, der Vorsitzende des Heimatvereins, zeigte das Logo, mit dem künftig für den Glauberg geworben wird.

WA 24.8 2000



Rekonstruktion des keltische Fürstengrabhügels 26. August 2000 ab 10 Uhr - Eintr



Förderverein unterstützt das Projekt am Glauberg

5 meister ist Klaus Dieter Gröb, der und in der Denkmalpflege ideell, den. Die Förderung des zukünfti-

Der Förderverein Archäologischer Gnadl, Professor Gerhard Brem und den Ausbau der Gesamtanla-Park Glauberg wurde am 6. Mai in mer, der Präsident der Architek- ge Glauberg – zum Beispiel für die Glauburg aus der Taufe gehoben. tenkammer Hessen, Professor Restaurierung der Ruinen von Der Vorstand wird von <u>Karl Star-</u> Karl-Ludwig Plank, Emeritus Handwerkerhäusern und der mit-zacher, dem ehemaligen Hessi- Landtagsabgeordneter Klaus telalterlichen Reichsburg oder für schen Finanzminister und jetzigen Dietz und Wilfried Schneider, der gelege der Tier- und Pflanzen-Vorstandsvorsitzenden der Ruhr- Vorsitzende der Gemeindevertre- welt. Die Forschung im Glaubergkohle AG, angeführt, seine Stell- tung Glauburg. Zweck des Ver- Gebiet soll gefördert werden, vertreter sind Glauburgs Bürger- eins ist es, den Archäologischen Vorträge und Führungen finan-& meister Eberhard Langlitz und Park Glauberg mit seinen Aktivi-Werner Erk, der Vorsitzende des täten in der Forschung, als Frei- Veranstaltungen organisiert und Heimatvereins Glauburg; Schatz- lichtmuseum, in der Volksbildung Publikationen veröffentlicht wer-Vorstandsvorsitzende der Spar- finanziell und personell zu unter- gen Keltenmuseums und des beskasse Wetterau; Schriftführerin stützen. Dies soll insbesondere er-

öffentlichkeitswirksame tehenden Glauberg-Museums so-10 ist Dr. Vera Rupp, die Kreisarchäo- reicht werden durch die Bereits- wie die Einrichtung eines archäologin des Wetteraukreises; die tellung entsprechender finanziel- logischen und naturkundlichen 7 fünf Beisitzer sind Landrat Rolf ler Mittel für die Unterhaltung Lehrpfades sind weitere Ziele.

3. Karl Weber

4. Fellow (MdL)

Dicte fellt



Ein Keltenmuseum für Glauberg

Sechs Standorte in und am Glauberg werden geprüft Kreis- Am. 24.08.00

GLAUBERG (cke). Seinem Ziel, den Glauberg zu einem Zentrum für die Keltenforschung zu machen, ist der Glauberger Heimatverein als Bauträger des Archäologischen Parks - mit der Errichtung des Grabhügels ein gutes Stück näher gekom-

Nach der Fertigstellung des Archäologischen Parks, der außer der und Teilen der Prozessionsstraße auch die Anlage eines naturkundlich-archäologischen Lehrpfades und die Sanierung der vorhandenen frühgeschichtlichen Befestigungs-

berg auch ein Keltenmuseum er- ein Architekt und ein Landschaftsrichtet werden. Die Hessische planer im Auftrag der Landesregie-Landesregierung hatte für einen rung an einer Machbarkeitsstudie, Museumsneubau grünes Licht ge- ob die Kuppel für ein Museum geben. Zurzeit läuft die Suche nach überhaupt geeignet ist. Eine Enteinem geeigneten Standort. Sechs scheidung bezüglich der Kuppel Plätzekommen dafür in Frage. Drei muss bis zum Herbst fallen, da sie davon in der Ortslage Glaubergs, bis zum Ende der Weltausstellung drei direkt am Glauberg. Geht es Expo, spätestens aber bis Anfang nach dem Vorsitzenden der FDP- des kommenden Jahres in Frank-Landtagsfraktion, Jörg-Uwe Hahn, furt abgebaut werden muss. Hahn soll die Glaskuppel des Frankfurter betont dabei immer wieder, dass es Rekonstruktion von Grabhügel ICE-Bahnhofs am Flughafen als für die gläserne Kuppel noch ande-Außenhaut für dieses Museum ver- re Interessenten gibt - etwa die wandt werden. Für den Wetterauer Stadt Offenbach, die sie für ihren Landespolitiker wäre diese Lösung Bahnhof ins Auge gefasst habe. ein echtes Highlight. Die Glaubur- Geprüft werden zurzeit auch alle ger stehen dieser Lösung eher skep- sechs Standorte, ob sie sich für ein anlagen, der Handwerkerhäuser tisch gegenüber und fürchten eine Museum eignen.

undder staufischen Burganlageauf Verschandelung ihres geliebten dem Plateau vorsieht, soll am Glau-Hausberges. Im Moment arbeiten



Ausgrabungen finden am Glauberg derzeit noch immer statt. Laut Grabungsleiter Norbert Fischer suchen er und seine Helfer im Auftrag des Archäologischen Landesamtes nach weiteren Relikten aus vergangener Zeit. Geophysikalische Prospektionen lassen vermuten, dass sich am Glauberg Reste einer Tempelanlage befinden. Auch Glauburger Bauhofmitarbeiter waren in diesen Tagen am Glauberg zu finden, sie befestigten Teile des Feldweges, der zum Glauberg führt, damit dort am Samstag der Pendelbus sicher verkehren kann.



Rekonstruktion des keltische Fürstengrabhügels

26. August 2000 ab 10 Uhr - Eint



Der rekonstruierte Grabhügel am Glauberg wird am Samstag offiziell eingeweiht. Von der Aussichtsplattfc.

Auf den Spuren des Keltenf

Am Samstag wird der rekonstruierte Kelten-Grabhügel offiziell eingeweiht – l

GLAUBERG (xy). In Glauberg wird am Samstag, 26. August, ab 10 Uhr, der rekonstruierte frühkeltische Fürstengrabhügel aus dem fünften Jahrhundert vor Christus der Öffentlichkeit übergeben. Die nach den Grabungsergebnissen des Landesamtes für Denkmalpflege wiederhergestellte Anlage ist der erste Bauabschnitt im "Ärchäologischen Park Glauberg"

Die erforderlichen umfangrei-Baufirma Adolf Lupp nach Plänen

schen Fürstengrabhügels an die gen. Danach

durchschneiden Öffentlichkeit mit kurzen Gruß- Staatsministerin Wagner und worten und musikalischer Umrah- Landesarchäologe Dr. Herrmann mung eingeleitet. Es sprechen das Absperrungsband. Anschlie-Glauburgs Bürgermeister Eber- ßend können sich die Besucher auf hard Langlitz; die Staatsministerin dem Ausstellungsgelände über die Ruth Wagner vom Hessischen Mi- verschiedensten Aspekte keltinisterium für Wissenschaft und schen Lebens auf dem Glauberg Kunst; der Landesarchäologe Dr. informieren. Der Berg ist nur zu Fritz-Rudolf Hermann; Karl Star- Fuß (etwa 15 Minuten), mit dem zacher, ehemaliger Hessischer Fahrrad oder mit den kostenlos Staatsminister und Vorsitzender verkehrenden Pendelbussen zu erdes Fördervereins "Archäologi- reichen. Parkflächen stehen rund scher Park Glauberg" sowie Wer- um den Glauberger Bahnhof zur ner Erk, der Vorsitzende des Hei- Verfügung. Das Landesamt für mat- und Geschichtsvereins Glau- Denkmalpflege Hessen stellt eine burg. Für die musikalische Umrah- aktualisierte Fotoausstellung der chen Erdarbeiten hat die Niddaer mung sorgen das Blasorchester der Grabungen und Arbeiten in den "Eintracht" Glauberg und die bei- Restaurierungswerkstätten über des Friedberger Architektenbüros den Gesangvereine "Orpheus" die Keltenfunde am Glauberg vor. Bremmer, Lorenz, Frielingshaus Glauberg und "Concordia" Stock- Die Gruppe "Trilandor" zeigt exund Plan ausgeführt. Um 11 Uhr heim. Die Landfrauen aus Glauperimentelle Archäologie aus der wird die Übergabe des frühkeltiberg werden einen Volkstanz zeiwelt der Kelten. Unterstützt wird





Pendelbus bringt 24.3 00 Besucher auf den Berg

Düdelsheimer Weg wird gesperrt

grabhügel auf dem Glauberg wird gel fährt und der über den Düdelsam Samstag, 26. August, eröffnet. heimer Weg wieder zum Bahnhof Damit die Verkehrslenkung an diegelangt. Die Sperrung dauert von kann, wurde die Sperrung des Dü- dienst sind die Feuerwehren sowie lerhof Braum für den Durchgangserfolgte die Anordnung eines einseitigen absoluten Halteverbots im Richtung Glauberg.

Die Besucherlenkung

GLAUBURG (pd). Der rekon- der vom Bahnhof aus Richtung struierte frühkeltische Fürsten- Aussiedlerhof zum Fürstengrabhüsem Tag reibungslos erfolgen 10 bis 19 Uhr. Für den Ordnungsdelsheimer Weges in Glauberg so- das Technische Hilfswerk (THW) wie des Feldweges zum Aussied- eingeteilt. Selbstverständlich haben die Anlieger die Möglichkeit, verkehr angeordnet. Gleichzeitig den Düdelsheimer Weg zu befah-

Sollte es hier zu Beeinträchti-Düdelsheimer Weg linksseitig gungen durch Fußgänger beziehungsweise den geplanten Buspenzum delverkehr kommen, bittet der orm haben Besucher einen schönen Glauberg geschieht in der Form, Glauburger Gemeindevorstand die Bilder: Neumann dass ein Pendelbus eingesetzt wird, Betroffenen um Verständnis.

ürsten und seines Gefolges

Ministerin Wagner und Landesarchäologe Herrmann durchschneiden Band

sie dabei vom Karneval- und Kul- das Zubereiten und Backen von berühmten keltischen Fürstengrab fürsten und seinem Gefolge" für werden gebacken und die Kinder ma "Kelten" bereit. Furore sorgte. Rolf Skrypzak aus haben die Möglichkeit, das Korn Bei einem Luf Seligenstadt und Stefan Maul aus auf Mahlsteinen zunächst zu Mehl Stockheim werden den interessier-ten Besuchern die Verarbeitung von Eisen und Bronze vermitteln. Die Firma Posselt und Zickgraf aus Marburg wird geophysikalische Prospektionsmethoden (Geophysik, Geoelektronik) am Glauberg vorführen und erläutern. Der Förderverein Archäologischer Park Glauberg, die Gemeinde Glauburg, der Heimat- und Geschichtsverein, der VHC Stockheim und die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald werden über ihr Engagement schießen und Speere zu werfen. am Glauberg informieren. In einem Rahmenprogramm wird Kindern eine keltische Modenschau präsen- und Stockheim sowie eine ortsanund interessierten Erwachsenen tieren, die sich auf Funde aus dem sässige Bäckerei gemeinsam an.

und dann zu einem Teig aufzubereiten. Die Brote werden in einem selbstgebauten Lehm-Kuppelofen gebacken. Sagen und Geschichten rund um den Glauberg erzählt Emma Kauschat. Sie wird begleitet werden stündlich Führungen zum vom Harfenspieler Peter Seitz aus Fürstengrabhügel und über das Friedberg. Markus Neidhardt aus Glauberg-Plateau angeboten. Für Eichen und Jürgen Degen aus das kulinarische Wohl sorgt der Nürnberg demonstrieren die Her- Gewerbeverein Glauburg, der in stellung von Schmuck der Eisen- einem Festzelt die Besucher mit zeit. Des weiteren besteht die Gelegenheit, mit einem Reflexbogen zu und Kuchen bieten der Heimat- und

turverein Glauburg, der schon auf Brot nach keltischer Art gezeigt. bei Stuttgart bezieht. Zwei Buchdem Hessentag mit dem "Kelten- Laibe, Fladen und Keltenkringel verlage halten Literatur zum The-

Bei einem Luftballonwettbewerb für Groß und Klein gibt es Preise zu gewinnen. Der erste ist eine Fahrt mit einem Heißluftballon über den Glauberg, der zweite ein Flug mit einer Motormaschine ab Gedern. Von 13 bis 18 Uhr Essen und Trinken versorgt. Kaffee Geschichtsverein, der VHC Stock-Eine Gruppe aus Hochdorf wird heim, die Landfrauen aus Glauberg

Wie die Kelten einst lebten und arbeiteten... KH 28.8.00

erfuhren die Besucher des Keltenfestes an zahlreichen Ständen – Modenschau, keltisches Handwerk und Informatives über die Grabungen am Glauberg

Von Andrea Schinzel

GLAUBERG. Zufrieden können die Verantwortlichen über die Besucherresonanz anlässlich der Eröffnung des Keltengrabhügels auf dem Glauberg sein. Buntes Treiben herrschte dort, wo vor rund 2 500 Jahren die Kelten eine Heimat hatten. Zum Keltenfest hatten der Glauburger Heimatund Geschichtsverein, die Gemeinde Glauburg, der Förderverein "Archäologischer Park Glauberg", der Karneval- und Kulturverein Glauburg (KKV), der VHC Stockheim und der Gewerbeverein Glauburg eingeladen. Wissenswertes über die Geschichte des Glaubergs, Handwerkliches aus der Zeit der Kelten und sogar eine keltische Modenschau wurden den rund 3000 Besuchern geboten. Und - die als feierfreudiges Volk geltenden Kelten hätte es gefreut - für Speisen und Getränke war ebenfalls bestens gesorgt. Auch das Kuchenbuffet fand reißenden Absatz. Die Gruppe "Trilandor" zeigte an mehreren Ständen so genannte experimentelle Archäologie. "Wir wollten nicht nur über die Historie der Kelten etwas lesen, sondern auch etwas Praktisches machen", erzählte Holger Jordan von der Gruppe. Anhand von Funden habe man sich überlegt, wie Werkzeuge oder ähnliches damals ausgesehen haben. So demonstrierten Mitglieder von "Trilandor" das Weben an einem Gewichtswebstuhl. Mit Blasebälgen aus einem Korbgeflecht, das mit Lehm abgedichtet ist, wurde Feuer gemacht. Eine Handlederin stellte eine Lederweste her. Wunderschöne archäologische Replikate und historischen Schmuck zeigte Markus Neidhard aus Nidderau, Auch Jürgen Degen aus Nürnberg präsentierte Archäologische Repliken aus der Kelten-, Römerund frühmittelalterlichen Zeit. Ein Augen-







Das keltische Leben stand im Mittelpunkt der Darbietungen. Über Handwerkskunst und modische Gepflogenheiten konnten sich die Besucher informieren.

Mitgliedern der Keltengruppe aus Hochdorf präsentiert wurde. Die Göttin Epona alias Rita Friedl stellte die einzelnen Modelle vor. Darunter eine Klineträgerin aus der Hallstattzeit im braunen Hosenanzug, die eine Bronzeschale auf dem Kopf transportierte. Der Fürst von Hochdorf trat in Tuch gehüllt mit einem Hut aus Borkenrinde, Halsreif, Gürtel und Dolch geschmückt auf. Auch ein Kelte in Leder gekleidet mit einem Plattenpanzer geschützt erhielt viel Beifall von den Zu-Christian Fischer zeigte, dass er sein Handwerk gelernt hat. Aus einem Stück Steinmodellierte er im Lauf des Tages den Kopf der Keltenstatue. Stühle aus Holz zeigte Hialmar Krause aus Mücke, Inspi-

Klehm aus Stockheim. Rolf Skrypzak Wachsausschmelzverfahren und dem Sandguss. Mareike Bulka webte Gürtelsehen. Am Stand einer 2. Klasse der Keltenbergschule konnten Kinder unter schauern. Der Frankfurter Steinmetz Mithilfe einiger Eltern aus Salzteig Schmuckstücke formen und Lederbeutel

schmaus war die Modenschau, die von rationen aus Stahl, in diesem Fall selbstge- nach keltischer Art. Spezialitäten vom fertigte Messer, aber auch Bögen und Wildschwein boten die Mitglieder des Pfeile, zeigten Stefan Maul und Jeanette KKV in passender Tracht an. Bei Dieter und Annemarie Merz aus Bergheim konnzeigte vorgeschichtlichen Bronzeguss in ten die Besucher Met und Metlikör probiezwei Techniken, dem so genannten ren. Die rührigen Mitglieder des Glauburger Gewerbevereins hatten Gegrilltes zu bieten. Stündlich wurden Führungen von bänder. Zinnfiguren in der Antike gab es Mitgliedern des Heimatvereins über den bei Erich Lampert zu bestaunen. Aus Holz Glauberg angeboten. Informatives bot geschnitzte Keltenstatuen gab es auch zu auch das Landesamt für Denkmalpflege. Grabungstechniker Norbert Fischer erzählte, dass derzeit ein "Bruder" der Keltenstatue aus Kunststein auf einer Ausstellung in Italien zu bestaunen ist. Auch basteln. Sagen und Geschichten rund um die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald den Glauberg erzählte Emma Kauschat hatte ein Infozelt. Sie wolle mit dafür und Peter Seitz begleitete sie dabei. Die sorgen, dass die Keltenfunde angemessen Bäckerei Zinn half beim Backen von Brot präsentiert wurden, dabei aber der Natur-

schutz nicht zu kurz komme, erklärte Irmgard Reichert. Bei Martin Posselt und Benno Zickgraf erfuhr der Besucher Wissenswertes über die geophysikalischen Prospektionsmethoden, mit denen sie die Arbeit der Archäologen unterstützen. Der Förderverein "Archäologischer Park" machte Werbung in eigener Sache. Das neue Logo, die Silhouette des Keltenfürsten auf grünem Grund, soll auf T-Shirts, Taschen oder als Aufkleber für den Archäologischen Park werben.

Werner Erk und Stephan Medschinski, der Heimatvereins-Vorsitzende und sein Stellvertreter, zeigten sich am Ende des Keltenfestes, das auch die Geburtstagsfeier zum 25-jährigen Bestehen des Vereins darstellte, zwar erschöpft aber rundum zufrieden.

Werbung mit dem . Welten fürsten ? ...HA,HA,HA, IN 2500 JAHRE SOLL DER ZAUBERER GRAFIX AUS STOCKUM WASSER AUS STEINEN FLIESSEN LASSEN - UND SO SOLL'S AUSSEHEN:



| Der Kreisausschuss des Wetteraukrei 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit | ses & A | □ 04 ZSU □ 05 Götz □ 10 □ 10.0.2 | ☐ 16 ☐ 20 ☐ 38 ☐ 40 | □ 50 □ 51 □ 52 | □ 80 □ AWB □ KTV |
|---|---|---|------------------------------|----------------------|------------------------|
| ☐ Frankfurter Allgemeine Zeitung ☐ Bac Frankfurter Neue Presse ☐ Har | terauer Zeitung Vilbeler Anzeiger auer Anzeiger Langensalzaer Al | | a 40 | □ 53 □ 61 □ 63 | WVG vhs Or. Rupp |

Fürstengrabhügel wird feierlich eingeweiht

Glauburg. Keine Geringere als die Staatsministerin und Hessische Ruth FDP-Vorsitzende Wagner kommt die Ehre zu Teil, das Absperrungsband, das die Offentlichkeit noch von der Rekonstruktion des frühkeltischen Fürstengrabhügel in Glauberg trennt, zu durchschneiden. Am Samstag, 26. August, ab 11 Uhr wird das Grab, das aus dem fünften Jahrhundert vor Christus stammt, feierlich eröffnet.

Dem Anlass entsprechend, wird die Übergabe des Grabhügels von einem interessanten Programm umrahmt. Zur Begrußung geben sich das Blasorchester der "Eintracht Glauberg", die Gesangvereine "Orpheus Glauberg" und "Concordia Stockheim" musikalisch die Ehre. Anschließend können sich die Besucher auf dem Ausstellungsgelände über die verschiedensten Aspekte keltischen Lebens auf dem Glauberg informieren.

So wird eine Fotoausstellung über die Grabungen und die Restaurierungsarbeiten zu sehen sein, die Keltengruppe "Trilandor" zeigt experi-mentelle Archäologie aus der Welt der Kelten, außerdem wird Kindern und interessierten Erwachsenen das Zubereiten und Backen von Brot nach keltischer Art gezeigt. Weiterhin im "Angebot": eine keltische Modenschau, Sagen und Geschichten rund um den Glauberg, eine Vorführung über die Herstellung von Schmuck der Eisenzeit und die Möglichkeit, Speere zu werfen.

Von 13 bis 18 Uhr werden stündlich Führungen zum Fürstengrabhügel und über das Glauberg-Plateau angeboten. Der Berg ist nur zu Fuß (15 Minuten), dem Fahrrad oder mit den kostenlos verkehrenden Pendelbussen zu erreichen. Parkflächen stehen rund um den Glauberger Bahnhof zur Verfügung. (dkn)

Einblick in das Leben der Kelten am Glauberg

... bekommen die Besucher am Samstag - Rekonstruierter Kelten-Grabhügel wird eingeweiht - Hoher Besuch aus Wiesbaden - Buntes Programm für Jung und Alt

GLAUBERG (xv). In Glauberg wird am Samstag, 26. August, ab 10 Uhr, der rekonstruierte frühkeltische Fürstengrabhügel aus dem fünften Jahrhundert vor Christus der Öffentlichkeit übergeben. Die nach den Grabungsergebnissen des Landesamtes für Denkmalpflege wiederhergestellte Anlage ist der erste Bauabschnitt im "Archäologischen Park Glauberg"

Die erforderlichen umfangreichen Erdarbeiten hat die Niddaer Baufirma Lupp Übergabe des frühkeltischen Fürstengrab- tenfunde am Glauberg vor. hügels an die Offentlichkeit mit kurzen der Vorsitzende des Heimat- und Ge- burg wird geophysikalische Prospektions-

Landfrauen aus Glauberg werden einen Volkstanz zeigen. Danach durchschneiden Staatsministerin Wagner und Landesarchäologe Dr. Herrmann das Absperrungsband. Anschließend können sich die Besucher auf dem Ausstellungsgelände über die verschiedensten Aspekte keltischen Lebens auf dem Glauberg informieren. Der Berg ist nur zu Fuß (etwa 15 Minuten), mit dem Fahrrad oder mit den kostenlos verkehrenden Pendelbussen zu erreichen, Parkflächen stehenrund um den Glauberger Bahnhof zur Verfugung. Das Landesamt für Denkmalpflege Hessen stellt eine aktualisierte Fotoausstellung nach Plänen emes Friedberger Architek- der Grabungen und Arbeiten in den Resttenbüros ausgeführt. Um 11 Uhr wird die aurierungswerkstätten über die Kel-

Die Gruppe "Trilandor" zeigt experi-Grußworten und musikalischer Umrah- mentelle Archäologie aus der Welt der mung eingeleitet. Es sprechen Glauburgs Kelten. Unterstützt wird sie dabei vom Bürgermeister Eberhard Langlitz; die Kameval- und Kulturverein Glauburg, der Staatsministerin Ruth Wagner vom Hessi- schon auf dem Hessentag mit dem "Kelschen Ministerium für Wissenschaft und tenfürsten und seinem Gefolge" für Furore Kunst; der Landesarchäologe Dr. Fritz- sorgte. Rolf Skrypzak aus Seligenstadt Rudolf Hermann; Karl Starzacher.ehema- und Stefan Maul aus Stockheim werden liger Hessischer Staatsminister und Vor- den interessierten Besuchern die Verarsitzender des Fördervereins "Archäologi- beitung von Eisen und Bronze vermitteln. Dieser Keltenfürst wirbt für das große scher Park Glauberg" sowie Werner Erk. Die Firma Posselt und Zickgraf aus Mar- Fest am Samstag auf dem Glauberg. schichtsvereins Glauburg. Fürdie musika- methoden (Geophysik, Geoelektronik) lische Umrahmung sorgen das Blasor- am Glauberg vorführen und erläutern. Der Stockheim und die Schutzgemeinschaft chester der "Eintracht" Glauberg und die Förderverein Archäologischer Park Glau- Deutscher Wald werden über ihr Engagebeiden Gesangvereine "Orpheus" Glauberg, der In einem Gewerbeverein Glauburg, der in einem bittet der Glauburg Gemeinde Vorstand berg und "Concordia" Stockheim, Die mat- und Geschichtsverein, der VHC Rahmenprogramm wird Kindern und inte- Festzelt die Besucher mit Essen und Trin- die Betroffenen um Verständnis.



Bild: Schinzel

und Backen von Brot nach keltischer Art der Heimat- und Geschichtsverein, der gezeigt, Laibe, Fladen und Keltenkringel VHC Stockheim, die Landfrauen aus werden gebacken und die Kinder haben Glauberg und Stockheim sowie eine ortsdie Möglichkeit, das Korn auf Mahlstei- ansässige Bäckerei gemeinsam an. nen zunächst zu Mehl und dann zu einem Teig aufzubereiten. Die Brote werden in einem selbstgebauten Lehm-Kuppelofen gebacken. Sagen und Geschichten rund um den Glauberg erzählt Emma Kauschat.

Thema "Kelten" bereit.

ab Gedern. Von 13 bis 18 Uhr werden 'ren stündlich Führungen zum Fürstengrabhügel und über das Glauberg-Plateau ange- durch Fußgänger beziehungsweise den boten. Für das kulinarische Wohl sorgt der geplanten Buspendelverkehr kommen,

ressierten Erwachsenen das Zubereiten ken versorgt. Kaffee und Kuchen bieten

Geänderte Verkehrsregelung

Damit die Verkehrslenkung am Sams-Sie wird begleitet vom Harfenspieler Peter tag reibungslos erfolgen kann, wurde die Seitz aus Friedberg, Markus Neidhardt aus Sperrung des Düdelsheimer Weges in Eichen und Jürgen Degen aus Nürnberg Glauberg sowie des Feldweges zum Ausdemonstrieren die Herstellung von siedlerhof Braum für den Durchgangsver-Schmuck der Eisenzeit. Des weiteren kehr angeordnet. Gleichzeitig erfolgte die besteht die Gelegenheit, mit einem Re- Anordnung eines einseitigen absoluten flexbogen zu schießen und Speere zu Halteverbots im Düdelsheimer Weg linksseitig Richtung Glauberg. Die Besucher-Eine Gruppe aus Hochdorf wird eine lenkung zum Glauberg geschieht in der keltische Modenschau präsentieren, die Form, dass ein Pendelbus eingesetzt wird, sich auf Funde aus dem berühmten kelti- der vom Bahnhof aus Richtung Aussiedschen Fürstengrab bei Stuttgart bezieht. Jerhof zum Fürstengrabhügel fährt und der Zwei Buchverlage halten Literatur zum über den Düdelsheimer Weg wieder zum Bahnhof gelangt. Die Sperrung dauert von Bei einem Luftballonwettbewerb für 10 bis 19 Uhr. Für den Ordnungsdienst Groß und Klein gibt es Preise zu gewin- sind die Feuerwehren sowie das Techninen. Der erste ist eine Fahrt mit emem sche Hilfswerk (THW) eingeteilt. Selbst-Heißluftballon über den Glauberg, der verständlich haben die Anlieger die Mögzweite ein Flug mit einer Motormaschine lichkeit, den Düdelsheimer Weg zu befah-

Sollte es hier zu Beemträchtigungen

| Butzbacher Zeitung Frankfurter Allgemeine Zeitung Frankfurter Neue Presse Frankfurter Rundschau Kreisanzeiger | er Kreisausschuss des Wetteraukreises 0.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit 2 5, Aug. 2000 |
|--|---|
| Wetterauer Zeitung Bad Vilbeler Anzeiger Hanauer Anzeiger Bad Langensalzaer Allg. | S Sy A □ 04 ZSU □ B □ 05 Götz □ C □ 10 □ 10 □ 10 □ 10.0.2 |
| 0 | 2 D 16 2 D 20 2 D 38 2 D 40 |
| | 0 0 55 0 0 55 0 61 63 |
| | ≥₹₹₹\$8 \$00000 |

Zeitungsaussc

Einblick in das Leben der Kelten am Glauberg

... bekommen die Besucher am Samstag – Rekonstrujerter Kelten-Grabhügel wird eingeweiht – Hoher Besuch aus Wiesbaden – Buntes Programm für Jung und Alt

GLAUBERG (xy). In Glauberg wird am Samstag, 26, August, ab 10 Uhr, der rekonstruierte frühkeltische Fürstengrabhügel aus dem fünften Jahrhundert vor Christus der Öffentlichkeit übergeben. Die nach den Grabungsergebnissen des Landesamtes für Denkmalpflege wiederhergestellte Anlage ist der erste Bauabschnitt im "Archäologischen Park Glauberg".

Die erforderlichen umfangreichen Erdarbeiten hat die Niddaer Baufirma Lupp nach Plänen eines Friedberger Architek-Übergabe des frühkeltischen Fürstengrabhügels an die Öffentlichkeit mit kurzen Grußworten und musikalischer Umrahmung eingeleitet. Es sprechen Glauburgs Bürgermeister Eberhard Langlitz; die Staatsministerin Ruth Wagner vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst: der Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Hermann; Karl Starzacher, ehemaliger Hessischer Staatsminister und Vorsitzender des Fördervereins "Archäologider Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg. Für die musika-

Landfrauen aus Glauberg werden einen Volkstanz zeigen. Danach durchschneiden Staatsministerin Wagner und Landesarchäologe Dr. Herrmann das Absperrungsband. Anschließend können sich die Besucher auf dem Ausstellungsgelände über die verschiedensten Aspekte keltischen Lebens auf dem Glauberg informieren. Der Berg ist nur zu Fuß (etwa 15 Minuten), mit dem Fahrrad oder mit den kostenlos verkehrenden Pendelbussen zu erreichen. Parkflächen stehen rund um den Glauberger Bahnhof zur Verfügung. Das Landesamt für Denkmalpflege Hessen stellt eine aktualisierte Fotoausstellung der Grabungen und Arbeiten in den Resttenbüros ausgeführt. Um 11 Uhr wird die aurierungswerkstätten über die Keltenfunde am Glauberg vor.

Die Gruppe "Trilandor" zeigt experimentelle Archäologie aus der Welt der Kelten. Unterstützt wird sie dabei vom Karneval-und Kulturverein Glauburg, der schon auf dem Hessentag mit dem "Keltenfürsten und seinem Gefolge" für Furore sorgte. Rolf Skrypzak aus Seligenstadt und Stefan Maul aus Stockheim werden den interessierten Besuchern die Verarbeitung von Eisen und Bronze vermitteln. scher Park Glauberg" sowie Werner Erk, Die Firma Posselt und Zickgraf aus Marburg wird geophysikalische Prospektionsmethoden (Geophysik, Geoelektronik) lische Umrahmung sorgen das Blasor- am Glauberg vorführen und erläutern. Der chester der "Eintracht" Glauberg und die Förderverein Archäologischer Park Glaubeiden Gesangvereine "Orpheus" Glau- berg, die Gemeinde Glauburg, der Heiberg und "Concordia" Stockheim. Die mat- und Geschichtsverein, der VHC



Dieser Keltenfürst wirbt für das große Fest am Samstag auf dem Glauberg. Bild: Schinzel

Stockheim und die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald werden über ihr Engagement am Glauberg informieren. In einem Rahmenprogramm wird Kindern und inte-

werden gebacken und die Kinder haben Glauberg und Stockheim sowie eine ortsdie Möglichkeit, das Korn auf Mahlsteinen zunächst zu Mehl und dann zu einem Teig aufzubereiten. Die Brote werden in einem selbstgebauten Lehm-Kuppelofen gebacken. Sagen und Geschichten rund um den Glauberg erzählt Emma Kauschat. Sie wird begleitet vom Harfenspieler Peter Seitzaus Friedberg. Markus Neidhardt aus Eichen und Jürgen Degen aus Nürnberg demonstrieren die Herstellung von Schmuck der Eisenzeit. Des weiteren besteht die Gelegenheit, mit einem Reflexbogen zu schießen und Speere zu werfen.

keltische Modenschau präsentieren, die Form, dass ein Pendelbus eingesetzt wird, sich auf Funde aus dem berühmten kelti- der vom Bahnhof aus Richtung Aussiedschen Fürstengrab bei Stuttgart bezieht. lerhof zum Fürstengrabhügel fährt und der Zwei Buchverlage halten Literatur zum über den Düdelsheimer Weg wieder zum Thema ..Kelten" bereit.

Bei einem Luftballonwettbewerb für Groß und Klein gibt es Preise zu gewin- sind die Feuerwehren sowie das Techninen. Der erste ist eine Fahrt mit einem Heißluftballon über den Glauberg, der zweite ein Flug mit einer Motormaschine lichkeit, den Düdelsheimer Weg zu befahab Gedern. Von 13 bis 18 Uhr werden ren. stündlich Führungen zum Fürstengrabhügel und über das Glauberg-Plateau angeboten. Für das kulinarische Wohl sorgt der Gewerbeverein Glauburg, der in einem Festzelt die Besucher mit Essen und Trin- die Betroffenen um Verständnis.

ressierten Erwachsenen das Zubereiten ken versorgt. Kaffee und Kuchen bieten und Backen von Brot nach keltischer Art der Heimat- und Geschichtsverein, der gezeigt. Laibe, Fladen und Keltenkringel VHC Stockheim, die Landfrauen aus ansässige Bäckerei gemeinsam an.

Geänderte Verkehrsregelung

Damit die Verkehrslenkung am Samstag reibungslos erfolgen kann, wurde die Sperrung des Düdelsheimer Weges in Glauberg sowie des Feldweges zum Aussiedlerhof Braum für den Durchgangsverkehr angeordnet. Gleichzeitig erfolgte die Anordnung eines einseitigen absoluten Halteverbots im Düdelsheimer Weg linksseitig Richtung Glauberg. Die Besucher-Eine Gruppe aus Hochdorf wird eine lenkung zum Glauberg geschieht in der Bahnhof gelangt. Die Sperrung dauert von 10 bis 19 Uhr. Für den Ordnungsdienst sche Hilfswerk (THW) eingeteilt. Selbstverständlich haben die Anlieger die Mög-

> Sollte es hier zu Beeinträchtigungen durch Fußgänger beziehungsweise den geplanten Buspendelverkehr kommen, bittet der Glauburger Gemeindevorstand

Programmablauf

Die Kelten am Glauberg

Rekonstruktion des frühkeltischen Fürstengrabhügels mit Rahmenprogramm

26. August 2000 - Eintritt ist frei -

Ab 10.00 Uhr bis 19.00 Uhr

Kostenloser Bustransfer zum Keltenfest ab Turnhalle / Bahnhof Glauberg

10.00 - 19.00 Uhr

Experimentelle Archäologie aus der Welt der Kelten mit den Gruppen "Trilandor, und "KKV-Glauburg"; Keltische Metallhandwerker; Fotodokumentation des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen; Infostände (Förderverein "Archäologischer Park Glauberg", Heimat- und Geschichtsverein Glauburg, Gemeinde Glauburg, VHC Stockheim); Backen wie die Kelten (Kinderprogramm); Luftballonwettbewerb mit vielen Preisen: Ballonfahrt, Rundflug, etc.

Ab 11.00 Uhr

Grußworte zur Rekonstruktion des frühkeltischen Fürstengrabhügels am Glauberg:

Musikalische Umrahmung:

Eintracht Glauberg, Concordia Stockheim Landfrauen Glauberg.

Ab 13.00 Uhr bis 18.00 Uhr Führungen zu jeder vollen Stunde über den historischen

Glauberg.

Treffpunkt: Fürstengrabhügel

Dauer: ca. 1 Std.

13.30 – 14.00 Uhr

und

15.00 - 15.30 Uhr

Glauberg - Sagen und Geschichten erzählt von

E. Kauschat mit Harfenbegleitung durch P. Seitz

14.00 – 14.30 Uhr

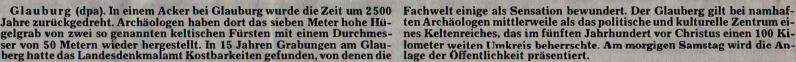
und

16.00 - 16.30 Uhr

Keltische Modenschau (Keltengruppe Hochdorf)

Auf zur Stippvisite im Zentrum des Keltenreiches

Am Glauberg wurde die Zeit um 2500 Jahre zurückgedreht – Ruhestätten zweier Keltenfürsten vollständig rekonstruiert



Jahre zurückgedreht. Archäologen haben dort das sieben Meter hohe Hü-ten Archäologen mittlerweile als das politische und kulturelle Zentrum eines Keltenreiches, das im fünften Jahrhundert vor Christus einen 100 Kilometer weiten Umkreis beherrschte. Am morgigen Samstag wird die An-



Ausflugsziel am Samstag - Auf einem Acker bei Glauburg haben Archäologen das sieben Meter hohe Hügelgrab von zwei sogenannten keltischen Fürsten mit einem Durchmesser von 50 Metern wieder hergestellt. Am morgigen Samstag wird die Rekonstruktion des Grabhügels als erster Bauabschnitt des »Archäologischen Par-kes Glauberg« der Öffentlichkeit übergeben. Gelegenheit zur Besichtigung besteht ab 10 Uhr; um 11 Uhr findet ein Festakt mit Staatsminister Ruth Wagner statt. Von 13 bis 18 Uhr gibt es stündlich Führungen. Im Rahmenprogramm werden unter anderem eine keltische Modenschau und das Zubereiten und Backen von Brot nach keltischer Art gezeigt. (ik/Foto: dpa)

Wind und Regen sowie Landwirte den Grabhügel der Kelten einebneten, haben die Archäologen nun die dort aufgespürten Ruhestätten rekonstruiert. Vor rund sechs Jahren hatte das Landesdenkmalamt die erste Grabstätte und goldene Beigaben entdeckt. »Wir nehmen an, dass hier der höchste Kelte in der Region begraben war«, erläutert Landesarchäologe Fritz-Rudolf Herrmann. Zwei Jahre später stießen die Archäologen in dem Hügel auf eine fast vollständig erhaltene Fürsten-Statue. Im vergangenen Jahr legten die Wissenschaftler ein weiteres ebenso altes Grab eines Kriegers frei.

Gefens- Allgern

»Er gehörte sicher zur noblen Führungsschicht, da ein massiv goldener Armring im Grablag«, interpretiert der archäologische Grabungstechniker Norbert Fischer den Fund. Edelmetalle hät-

Nachdem in den vergangenen Jahrhunderten ten zu dieser Zeit nur herausragende Personen üblichen Ausgrabungen an Ort und Stelle nicht besessen. Für die Experten steht fest: Der Glauberg war das Zentrum eines Keltenreiches am Nordrand der Keltenkultur. Das Bild von der posich mit den Funden verbessert.

von Hermann die Grabungen am Glauberg in den vergangenen 15 Jahren gekostet. Dabei wurde auch mit einer geophysikalischen Methode gearbeitet, die Veränderungen des Magnetfeldes der Erde an nachträglich aufgefüllten Löchern erkennt. Auf diese Weise wurde das Grab des dritten Kelten mit Resten eines Schwertes und Lanzenspitzen als Grabbeigaben gefunden. Dazu kamen zwei Bronzeringe, eine bronzene Fibel und der goldene Armring. Extrem brüchige Leinen-oder Lederreste ließen an dieser Fundstätte die

zu. Deshalb wurde das Grab - in einer Größe von 1,5 mal 2,5 Metern -komplett aus dem Acker gehoben. Die Ruhestätte wurde unterhöhlt, ein höllitischen und sozialen Struktur dieser Zeit habe zerner Boden darunter geschoben und schließlich mit einem Bagger in eine Archäologenwerkstatt Rund eine Million Mark haben nach Angaben transportiert. Der Grabhügel und die 2500 Jahre alten Gräber sollen Teil eines Gesamtkonzeptes der Landesregierung zur Präsentation keltischer Funde in Hessen werden. Neben einem Museum in Glauburg ist eine so genannte Keltenstraße und eine Ausstellung in der Frankfurter Kunsthalle Schirn geplant. Die alten Keltenfürsten könnten bei diesem Projekt ein hochmodernes Dach über den Kopf bekommen. Die markante Glaskuppel über dem ICE-Bahnhof am Frankfurter Flughafen soll einem Erweiterungsbau weichen und könnte das Museum überdachen.

Kein Interesse an der Glaskuppel?

GLAUBURG (pd). "Ich bedaure sehr, dass Bügermeister Eberhard Langlitz und seine Kommunalpolitiker nicht mehr bereit sind, sich auch nur informativ mit der Frage Glaskuppel und Keltenmuseum auseinander zu setzen". Mit diesen Worten kommentierte der Wetterauer FDP-Landtagsabgeordnete und Vorsitzende seiner Fraktion, Jörg-Uwe Hahn, die Verweigerung der Glauburger Kommunalpolitiker, sich auf dem Flughafen die Glaskuppel vor Ort anzuschauen. Hahn erinnerte, dass bei einer Ortsbesichtigung mit dem Staatssekretärs für Wissenschaft und Kunst, Frank E. Portz (FDP), im Sommer die Vereinbarung getroffen wurde, dass alle Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung von Glauburg die Möglichkeit einer Besichtigung der Glaskuppel vor On auf dem Rhein-Main-Flughafen haben sollten. "Gerne habe ich diese Anregung entgegen genom-men, habe sowohl die FAG wie auch die Firma Airrail gebeten, einen entsprechenden Besuchtstermin mit dem Gemeindebüro zu vereinbaren. Nach langem Schweigen ist nun aus dem Rathaus in Glauburg erklärt worden, man habe an diesem Besuch kein Interesse mehr", teilte Hahn enttäuscht mit. Traurig sei es, dass für Glauburgs Kommunalpolitiker offensichtlich die Devise "Weigerung vor Information" gelte. Hahn hob hervor, dass diese Haltung nur eine Verkrampfung zwischen der Gemeinde und dem Land provoziere. "Kein Glauburger Kommunalpolitiker, auch Bürgermeister Langlitz, sollte glauben, dass mit dieser unverständlichen Verhaltensweise das Thema Glaskuppel und Keltenmuseum beerdigt ist." Fest stehe, dass auf Druck der FDP und mit großem Engagement von Hessens Wissenschaftsministerin Ruth Wagner die Koalitionsfraktionen vereinbart hätten, aus den Mitteln der Zukunftsoffensive ein Keltenmuseum in Glauberg zu finanzieren. Dies bedeute aber, dass es sich um ein besonderes Museum handeln müsse, ein provinzielles Heimatmuseum könne und werde aus Landesmitteln nicht finanziert werden, betonte der heimische FDP-Landtagsabgeordnete. Hahn forderte deshalb Langlitz und die heimischen Kommunalpolitiker auf, ihre Verweigerungshaltung schnell zu beenden. "Das ist wie nach einem Parlamentsauszug, irgendwann muss man wieder zu den Verhandlungen zurückkehren", betonte Hahn abschließend.

Das Echo der Woche

Von Claudia Kempf



Beim Marktfrühstück des Niddaer Punkt schlichtweg verpennt hatte... Martinimarktes traten die OVAG-Di-

Der Glauberg und seine Keltenschätze sind inzwischen weit über die Grenzen der Wetterau hinaus bekannt. Und das nicht nur in Fachkreisen. Einer, dem der Glauberg und die Präsentation der Funde in einem Keltenmuseum am Herzen liegen, ist der Wetterauer Liberale Jörg-Uwe Hahn. Der Chef der FDP-Landtagsfraktion lässt keine Gelegenheit aus, sich für das Projekt einzusetzen. Noch immer favorisiert er die Glaskuppel des Frankfurter ICE-Airport-Bahnhofs als Außenhaut für das geplante Museum, was auf Ablehnung innerhalb der Gemeinde Glauburg stößt, deren Bürger Angst vor der Verschandelung ihres Hausbergs haben. Positiver Nebeneffekt der Diskussion um die Kuppel ist, dass der Glauberg auch im Rhein-Main-Gebiet in aller Munde ist. So wandte sich eine Mitarbeiterin der Flughafen AG aus dem Bereich Marketing- und Besucher-service an unsere Zeitung und suchte nach Kontaktpersonen, um den Glauberg und das Heimatmuseum besichtigen zu können...

Kritik Hahns erbost Glauburgs Bürgermeister

Von Claudia Kempf UA 218.

GLAUBURG. Das Verhältnis zwischen den Gemeindeoberen Glauburgs und dem Wetterauer Liberalen und FDP-Fraktionschef im Hessischen Landtag, Jörg-Uwe Hahn, scheint gestört. Grund für die Missstimmung ist die Glaskuppel des ICE-Bahnhofs am Frankfurter Flughafen, die Hahn als Präsentationshalle für das geplante Glauberger Keltenmuseum favorisiert und die die Glauburger lieber woanders sähen als auf ihrem Hausberg. Ein von Glauburgs Bürgermeister Eberhard Langlitz im Sommer angeregter Besichtigungstermin der Kuppel durch die Glauburger Gemeindevertreter war nicht zustande gekommen. "Aus Desinteresse", wie Hahn öffentlich kritisiert hatte. Nach wie vor will der FDP-Fraktionschef an der Glaskuppel für Glauberg festhalten, um keine provinzielle Lösung für das Keltenmuse-um zu bekommen. Erbost reagierte Glauburgs Verwaltungschef Eberhard Langlitz auf die Vorwürfe Hahns: "Seine Äußerungen haben mir missfallen, weil sie nicht der Realität entsprechen". Der Besichti-gungstermin, für den er sich eingesetzt habe und der für den 30. Oktober vorgesehen war, sei bei ihm weder vom Büro Hahns noch vom Airrail Center Frankfurt bis zu seinem Urlaub bestätigt worden. In seiner Abwesenheit sei der Termin vom Ersten Kreisbeigeordneten, der ihn in seinem Urlaub vertreten habe, und der Verwaltung schließlich gekänzelt worden, weil an diesem Tag in der Gemeinde die Kirmes stattfand und sich nicht genügend Interessenten für eine Fahrt zum Flughafen fanden. Und der Bitte, die Hauptamtsleiter Gerd Mordier gegenüber einem Flughafenvertreter geäußert habe, doch einen neuen Termin vorzuschlagen, sei nicht entsprochen worden. Auch Wilfried Schneider, der Vorsitzende der Glauburger Gemeindevertretung, reagierte inzwischen auf die Vorwürfe Hahns. Er schrieb dem Landtagsabgeordneten einen Brief, in dem er zu den Vorwürfen Stellung nimmt, die negative Stimmung der Bevölkerung gegenüber der Glaskuppel erläutert und die von Hahn angedeutete ultimative Verknüpfung - "kein Interesse an der Kuppel, kein Museum in Glauberg -kritisiert und um eine weitere konstruktive Zusammenarbeit wirbt.

| Der Kreisausschuss des Wetter 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsart Zeitungsausschnitt vom | peit | A B C C I | 04 ZSU 05 Götz 10 10.0.2 | □ 16 □ 20 □ 38 □ 40 | □ 50 □ 51 □ 52 □ 53 □ 61 □ 63 | B0 AWB KTV WVG Vhs Tr. Rupp |
|---|--|-----------------------|--------------------------|------------------------------|--|-----------------------------|
| Butzbacher Zeitung Frankfurter Allgemeine Zeitung Frankfurter Neue Presse Frankfurter Rundschau Kreisanzeiger | Wetterauer Bad Vilbele Hanauer Ar Bad Langer | r Anzeiger nzeiger | g. | | U 63 | од DI. пирр |

Zeitreise zu den Kelten

Rekonstruktion eines frühkeltischen Fürstengrabhügels wird eröffnet

GLAUBERG (nika). Am Samstag, 26. August um 10 Uhr ist es dann soweit. Um 10 sperrungsband. Anschließend können sich Uhr wird der rekonstruierte frühkeltische die Besucher auf dem Ausstellungsgelände Fürstengrabhügel aus dem 5. Jahrhundert vor Christus der Öffentlichkeit übergeben. Die nach den Grabungserkenntnissen des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen in Wiesbaden rekonstruierte Anlage ist der er-ste Bauabschnitt "Archâologischer Park tischer Art gezeigt. Glauburg".

Der Berg ist nur zu Fuß (15 min), Fahrrad oder mit den kostenlos verkehrenden Pendelbussen zu erreichen. Parkflächen stehen rund um den Glauberger Bahnhof zur Verfügung.

Um 11 Uhr wird die Übergabe des frühkeltischen Fürstengrabhügels an die Öfffentlichkeit mit kurzen Grußworten und einer musikalischen Umrahmung eingeleitet. Danach durchschneiden Staatsministerin Ruth Wagner und Landesarchäologe

über die verschiedenen Aspekte keltischen Lebens auf dem Glauberg informieren.

In einem Rahmenprogramm wird Kindern und interessierten Erwachsenen das Zubereiten und Backen von Brot nach kel-

Des weiteren stehen Sagen und Geschichten rund um den Glauberg, die Herstellung von Schmuck aus der Eisenzeit, Reflexbogen Schießen und Speere Werfen

auf dem Programm,
Die Attraktion für Groß und Klein ist ein Luftballonwettbewerb mit tollen Preisen.

Von 13 bis 18 Uhr werden stündlich Führungen zum Fürstengrabhügel und über das Glauberg-Plateau angeboten.

Für das leibliche Wohl der Gäste ist ge-

| Der Kreisausschuss des Wetteraul 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit | reises | A D B C D | . 00 00.2 | □ 16 □ 20 □ 38 | □ 50 □ 51 □ 52 | □ AWB |
|---|------------------|-----------|-----------|----------------------|-----------------------|-------|
| Zeitungsausschnitt vom 2 2, Aug. 2000 | | 1 💆 | 10.0.2 | □ 40 | □ 53 □ 61 .□ 63 | u vhs |
| ☐ Butzbacher Zeitung ☐ | Wetterauer Zeitu | ung | | | | |
| ☐ Frankfurter Allgemeine Zeitung ☐ | Bad Vilbeler Ana | zeiger | | | | |
| ☐ Frankfurter Neue Presse ☐ | Hanauer Anzeig | er | | | | |
| Frankfurter Rundschau | Bad Langensalz | aer Allg. | | | | |
| ☐ Kreisanzeiger ☐ | | | | | | |

Keltix' Hügel ist wieder da

Am kultischen Glauberg wird am 26. August gefeiert

Von Klaus Nissen .

Ein sieben Meter hoher Hügel kündet neuerdings vom Kelten-Heiligtum am Fuße des Glaubergs (Wetteraukreis). Damit es hier wieder so aussieht wie vor 2500 Jahren, schütteten Arbeiter 600 Fuhren Erde auf und formten daraus ein nagelneues, 50 Meter durchmessendes "Hügelgrab". Am 26, August wird die Anlage mit einem großen Keltensest präsentiert.

GLAUBERG. Keltix hätte seine Freude daran. Das Zentrum seines Reiches sieht bald wieder so aus, wie es der keltische Fürst um 500 vor Christus verlassen hat. Wo er dainals in vollem Ornat mit einer goldenen Schnabelkanne voller Honigwein begraben wurde, thront ein 50 Meter durchmessender Hügel. Das Original hatten Regen, Wind und Generationen von Landwirten in mehr als 2000 Jahren vollständig abgetragen.

Die Gemeinde Glauburg erwarb mittler-

Die Gemeinde Glauburg erwarb mittlerweile die drei Hektar Ackerland, auf dem
Archäologen vor fünf Jahren den postum
auf "Keltix" getauften Fürsten und seine
lebensgroße Sandstein-Statue bargen. Am
Parkplatz steht eine neue Aussichtsplattform mit Blick auf die östliche Wetterau.
Vom Hugel ausgehende, frische Gräben
zeigen den Verlauf der mehrere hundert
Meter langen Prozessionsstraße auf. Möglichst viele geschichtsinteressierte Touristen sollen den künftigen Archäologischen
Park Glauberg besuchen – und Geld in der
kleinen Gemeinde ausgeben.
Ein Förderverein bemüht sich unter
dem Vorsitz des ehemaligen hessischen In-

Ein Förderverein bemüht sich unter dem Vorsitz des ehemaligen hessischen Innenministers Karl Starzacher, die kommende Attraktion zu finanzieren. Mehr als 50 000 Mark kamen bisher zusammen. Der von Werner Erk geleitete Glauberger Heimat- und Geschichtsverein pflegt das Areal. 45 Kilo Grassamen wurden ausgesät. Sobald sie gesprossen sind, werden die Schafe von Willi Etzel aus Enzheim den grünen Teppich auf Länge halten. Am 26. August soll der Hügel für alle begehbar sein. Dann laden die Glauberger

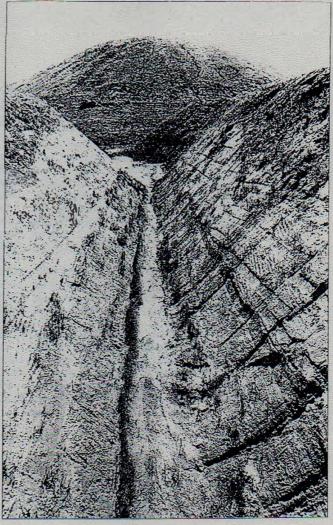
Am 26. August soll der Hügel für alle begehbar sein. Dann laden die Glauberger zum großen Keltenfest ein. In ihrem Auftrag schuf der Büdinger Künstler Axel Gallun aus Temperafarben und Buntstiften ein Plakat. Es zeigt den Grundriss des Heiligtums und dahinter den Kopf der Fürstenstatue mit der auffälligen Laubkrone.

Das Fest beginnt an jenem Samstag um 11 Uhr auf der Wiese am Parkplatz. Der Eintritit ist frei Wie die Kelten aussahen und lebten, demonstrieren 40 Darsteller von der Gruppe "Trilandor" und vom Clauberger Karneval- und Kulturverein. Es gibt eine keltische Modenschau. keltischen Schmuck, keltische Getränke und Speisen. Man kann Bogen schießen. aus Fmma Kauschats Munde die Sagen über oen Glauberg hören und die Foto-Dokumentation über die Ausgrabungen anschauen. Von 13 bis 18 Uhr bietet der Heimat- und Geschichtsverein stündlich Führungen über das 5000 Jahre lang besiedelte Glauberg-Plateau an. Zur Eröffnung des Keltenparks sprechen Landesarchäolige Fritz-Rudolf Hermann, der Ex-Minister Karl Starzacher, der nun Vorsitzender des Fördervereins Archäologischer Park Glauberg ist, Werner Erk und die Hessische Wissenschaftsministerin Ruth Wagner. Die FDP-Politikerin hat sich für ein Museum im Archäologischen Park stark gemacht, das nach Erks Ansicht unbedingt die Original-Funde präsentieren soll. Es würde das Land Hessen nach Wagners Schätzung etwa zehn bis 15 Millionen Mark kosten.

Schätzung etwa zehn bis 15 Millionen Mark kosten.

Der Bau muss laut Erk spätestens im Jahr 2003 beginnen Demnächst soll ein Standort bestimmt werden. Im Gespräch sind der ehemalige Glauberger Bahnhof, ein Areal an der Straße nach Enzheim, ein kreiseigenes Areal in Glauberg, ein Platz am ehemaligen Naturfreundehaus oder an der Südseite des Glauberges. Oder die Wiese am Parkplatz, gleich neben dem Grabhügel – die bevorzugt Erk als Museumsstandort.

Noch ist nicht entschieden, ob die jetzt noch in Wiesbaden lagernden, unbezahlbaren Funde im Darmstädter Landesmuseum oder in einer Glauberger Außenstelle auf Dauer präsentiert werden. Das Museum könnte zugleich ein Stützpunkt der Landes-Archäologen sein, sagt Erk. Es dauere noch viele Jahre, bis die gesamte Gegend erforscht sei. Zurzeit untersuchen die Fachleute gleich zwei Areale.



Der Glauberg wie vor 2500 Jahren. Auf dem geschichtsträchtigen Wetterauer Berg wurde der Grabhügel eines keltischen Fürsten mitsamt Gräben rekonstruiert. (Bild: Harald Herbert)

Keltix' Hügel ist wieder da

Am kultischen Glauberg wird am 26. August gefeiert

Von Klaus Nissen

Ein sieben Meter hoher Hügel kündet neuerdings vom Kelten-Heiligtum am Fuße des Glauberas (Wetteraukreis). Damit es hier wieder so aussieht wie vor 2500 Jahren. schütteten Arbeiter 600 Fuhren Erde auf und formten daraus ein nagelneues, 50 Meter durchmessendes "Hügelgrab". Am 26. August wird die Anlage mit einem großen Keltenfest präsentiert.

GLAUBERG. Keltix hätte seine Freude daran. Das Zentrum seines Reiches sieht bald wieder so aus, wie es der keltische Fürst um 500 vor Christus verlassen hat. Wo er damals in vollem Ornat mit einer goldenen Schnabelkanne voller Honigwein begraben wurde, thront ein 50 Meter durchmessender Hügel. Das Original hatten Regen. Wind und Generationen von Landwirten in mehr als 2000 Jahren vollständig abgetragen.

Die Gemeinde Glauburg erwarb mittlerweile die drei Hektar Ackerland, auf dem Archäologen vor fünf Jahren den postum auf "Keltix" getauften Fürsten und seine lebensgroße Sandstein-Statue bargen. Am Parkplatz steht eine neue Aussichtsplattform mit Blick auf die östliche Wetterau. Vom Hügel ausgehende, frische Gräben zeigen den Verlauf der mehrere hundert Meter langen Prozessionsstraße auf. Möglichst viele geschichtsinteressierte Touristen sollen den künftigen Archäologischen Park Glauberg besuchen - und Geld in der kleinen Gemeinde ausgeben.

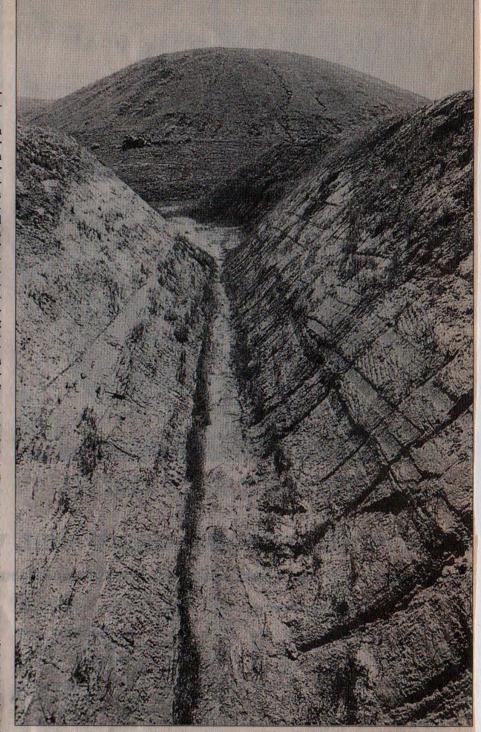
Ein Förderverein bemüht sich unter dem Vorsitz des ehemaligen hessischen Innenministers Karl Starzacher, die kommende Attraktion zu finanzieren. Mehr als 50 000 Mark kamen bisher zusammen. Der von Werner Erk geleitete Glauberger Heimat- und Geschichtsverein pflegt das Areal. 45 Kilo Grassamen wurden ausgesät. Sobald sie gesprossen sind, werden die Schafe von Willi Etzel aus Enzheim den grünen Teppich auf Länge halten.

Am 26. August soll der Hügel für alle begehbar sein. Dann laden die Glauberger zum großen Keltenfest ein. In ihrem Auftrag schuf der Büdinger Künstler Axel Gallun aus Temperafarben und Buntstiften ein Plakat. Es zeigt den Grundriss des Heiligtums und dahinter den Kopf der Fürstenstatue mit der auffälligen Laubkrone.

Das Fest beginnt an ienem Samstag um 11 Uhr auf der Wiese am Parkplatz. Der Eintritt ist frei. Wie die Kelten aussahen und lebten, demonstrieren 40 Darsteller von der Gruppe "Trilandor" und vom Glauberger Karneval- und Kulturverein. Es gibt eine keltische Modenschau, keltischen Schmuck, keltische Getränke und Speisen, Man kann Bogen schießen, aus Emma Kauschats Munde die Sagen über den Glauberg hören und die Foto-Dokumentation über die Ausgrabungen anschauen. Von 13 bis 18 Uhr bietet der Heimat- und Geschichtsverein stündlich Führungen über das 5000 Jahre lang besiedelte Glauberg-Plateau an. Zur Eröffnung des Keltenparks sprechen Landesarchäologe Fritz-Rudolf Hermann, der Ex-Minister Karl Starzacher, der nun Vorsitzender des Fördervereins Archäologischer Park Glauberg ist, Werner Erk und die Hessische Wissenschaftsministerin Ruth Wagner. Die FDP-Politikerin hat sich für ein Museum im Archäologischen Park stark gemacht, das nach Erks Ansicht unbedingt die Original-Funde präsentieren soll. Es würde das Land Hessen nach Wagners Schätzung etwa zehn bis 15 Millionen Mark kosten.

Der Bau muss laut Erk spätestens im Jahr 2003 beginnen. Demnächst soll ein Standort bestimmt werden. Im Gespräch sind der ehemalige Glauberger Bahnhof, ein Areal an der Straße nach Enzheim, ein kreiseigenes Areal in Glauberg, ein Platz am ehemaligen Naturfreundehaus oder an der Südseite des Glauberges. Oder die Wiese am Parkplatz, gleich neben dem Grabhügel - die bevorzugt Erk als Museumsstandort.

Noch ist nicht entschieden, ob die jetzt noch in Wiesbaden lagernden, unbezahlbaren Funde im Darmstädter Landesmuseum oder in einer Glauberger Außenstelle auf Dauer präsentiert werden. Das Museum könnte zugleich ein Stützpunkt der Landes-Archäologen sein, sagt Erk. Es dauere noch viele Jahre, bis die gesamte Gegend erforscht sei. Zurzeit untersuchen die Fachleute gleich zwei Areale.



Der Glauberg wie vor 2500 Jahren. Auf dem geschichtsträchtigen Wetterauer Berg wurde der Grabhügel eines keltischen Fürsten mitsamt Gräben rekonstruiert. (Bild: Harald Herbert)





tipp vocuen-zeitung Wetteraul Vogelsberg 17.08.2000

Heiliger Fürstenbezirk

Glauberg machte seine Gemeinde weltberühmt - Rekonstruierter Grabhügel

Von Claudia Kempf

GLAUBERG. Dass die kleine Gemeinde Glauburg im Wetteraukreis mittlerweile Weltruhm erlangt hat, hat sie nur ihrem Berg zu verdanken: dem Glauberg.

ologen in den vergangenen Jahr- gebaut werden soll. zehnten bei Ausgrabungen Funde tus die Wetterau besiedelte.

bergs und seiner Schätze herauszu- schwinden - oder aber "heimat- darstellt und vermutlich im Verstellen und einer breiten Öffent- nah" am Glauberg im neuen Muse- bund mit drei weiteren identischen lichkeit zugänglich zu machen, um gezeigt werden, steht noch Statuen, von denen nur noch wird zurzeit am Glauberg unter immer nicht fest. Federführung des Glauburger Hei-

Außerdem wird es im kommendas untergegangene Volk, das etwa Landesamtes erforscht werden, zu zierte Kannen. im fünften Jahrhundert vor Chris- sehen sind. Was anschließend mit

In den 80er Jahren begann die den heiligen Bezirk begrenzte. mat- und Geschichtsvereins und in Erfolgsstory am Glauberg. Luft-

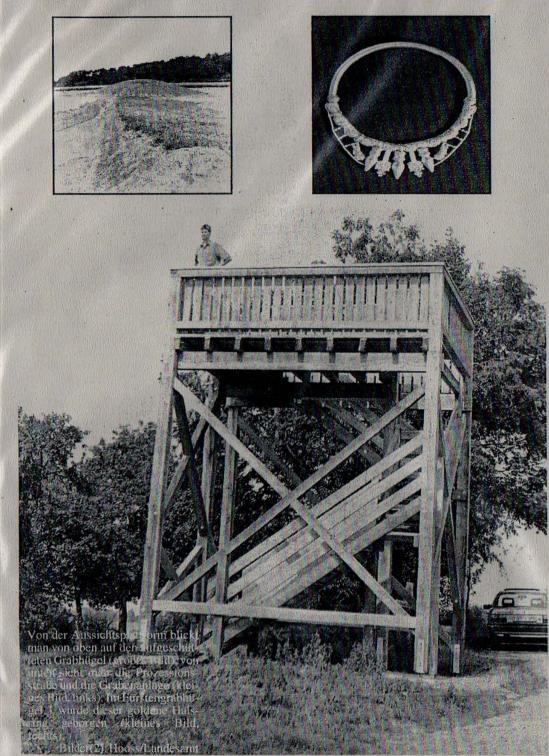
Zusammenarbeit mit Kreisarchäo- aufnahmen und sogenannte geologin Dr. Vera Rupp und dem physikalische Prospektionen - die Landesarchäologen Dr. Fritz Ru- inzwischen weltweit größte Unterdolf Herrmann ein Archäologi- nehmung dieser Art - hatten erahscher Park errichtet, in dessen Rah- nen lassen, welche Schätze der men das Leben von einst anschau- Glauberg Jahrhunderte lang barg. lich gemacht werden soll. Daneben Zwar galt der Berg mit seinen hat die Hessische Landesregierung mächtigen Ringwällen seit alter grünes Licht für den Neubau eines Zeit als eines der bedeutendsten Keltenmuseums gegeben, das ent- Denkmäler der Vor- und Frühge-Dort, wo sich die Kelten einst weder in direkter Nähe zum Archä- schichte in Hessen, dass er jedoch heimisch fühlten und sie ihren reli- ologischen Park am Glauberg oder in keltischer Zeit einen heiligen giösen Riten frönten, haben Archä- aber in der Ortslage Glaubergs Bezirk darstellte, stellte sich erst in jüngster Zeit heraus.

In zwei Grabhügeln entdeckten gemacht, die die Wissenschaft auf den Jahr eine Landesausstellung Wissenschaftler mehrere Gräber. den Kopf stellten. Gräber, geben, bei der die Glauberg-Funde, Gold- und Bronzeschmuck förder-Schmuckstücke und Statuen liefer- die zurzeit größtenteils noch in den ten die Grabungsleute zutage, ten völlig neue Erkenntnisse über Werkstätten des Archäologischen ebenso Waffen und kunstvoll ver-

Für weltweites Aufsehen sorgte ihnen passiert – ob die Originale im eine lebensgroße Fürstenstatue, die Um die Bedeutung des Glau- Landesmuseum in Darmstadt ver- einen mächtigen Keltenfürsten Bruckstücke zu entdecken waren.

Fortsetzung auf Seite 2





Archäologischer Park

Glauberg-Geschichte vor dem Vergessen bewahren

Fortsetzung von Seite 1:

tung des Glaubergs nicht in Ver- Durchmesser von etwa 50 Metern gessenheit geraten zu lassen und hat, sieben Meter hoch ist und von einem breiten Publikum zugäng- einem zehn Meter breiten und 2,50 lich zu machen, regte der Glauber- Meter tiefen Graben umgeben ist, ger Heimat -und Geschichtsverein will der Glauburger Heimatverein die Errichtung eines Archäologi- mit einem Museumsfest am Samsschen Parks Glauberg an.

vergangenen Monaten unter fachli- den Besuchern geboten werden, so

Die Fertigstellung des rekon-Um die Geschichte und die Bedeu- struierten Grabhügels, der einen tag, 26. August, feiern (Programm Das Vorhaben wird auf breiter siehe nebenstehenden Artikel). Der Basis, so durch die Kreisarchäolo- rührige Heimatverein, der in diegin Dr. Vera Rupp und den Landes- sem Jahr sein 25-jähriges Bestehen archäologen Dr. Fritz Rudolf Herr- feiern kann, freut sich auf das Fest, mann, unterstützt und nimmt be- bei dem natürlich die Kelten im reits konkrete Formen in Form Mittelpunkt stehen werden. Lehreines Grabhügels an, der in den reiches und Unterhaltsames soll



halb des Glauberg-Plateaus empor. ment ist es auch zu verdanken, dass Viele tausend Kubikmeter Erde das Projekt Archäologischer Park wurden dafür von Niddaer Bauun- inzwischen von einem Förderternehmen Lupp zum Glauberg verein unterstützt wird, dem sich transportiert. Daneben werden Tei- bereits hochkarätige Vertreter aus le einer Grabenanlage und einer Politik, Wirtschaft und Kultur an-Prozessionsstraße für die Besucher geschlossen haben. Vorsitzender des Glaubergs nachgebildet. Und des Fördervereins ist Karl Starzavon einer hölzernen Aussichts- cher der ehemalige Hessische Fiplattform aus - sie ist bereits seit nanzminister einigen Wochen fertiggestellt - Vorstandsvorsitzende der Ruhrkönnen Besucher das gesamte Are- kohle AG. Vereinszweck ist es, den al überblicken. Beinhalten wird der Park am Glauberg "mit seinen Ak-Archäologische Park nach seiner tivitäten in der Forschung, als Freikompletten Fertigstellung auch ei- lichtmuseum, in der Volksbildung chen Lehrpfad, der in drei Sprachen finanziell und personell zu unterüber die Bedeutung des Glaubergs stützen". Insbesondere sollen fiinformieren soll. Die Mauersanie- nanzielle Mittel bereit gestellt werrung der mittelalterlichen Hand- den, da der einmalig gewährte werkerhäuser und der staufischen Landeszuschuss in Höhe von Reichsburg ist ebenfalls wichtiges 120 000 Mark für das Vorhaben

cher Anleitung rekonstruiert wur- verspricht Werner Erk, der Vorsitzende.

Imposant erhebt er sich unter- Hauptsächlich seinem Engagearchäologisch-naturkundli- und in der Denkmalpflege ideell, nichtausreichen wird.

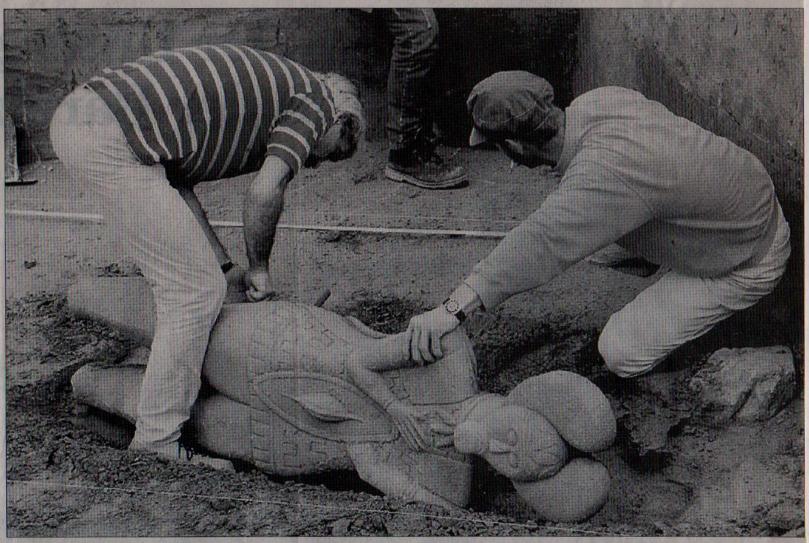
Keltenfest mit Attraktionen

GLAUBERG (cke). Zum

Keltenfest auf dem Glauberg laden der Heimat- und Geschichtsverein, die Gemeinde Glauburg, der Förderverein Archäologischer Park, der Glauburger Gewerbeverein, der Karneval- und Kulturverein sowie der VHC Stockheim am Samstag, 26. August, ein. Von 10 bis 19 Uhr erfolgt ein kostenloser Bustransfer zum Fest ab dem Bahnhof in Glauberg. Das Rahmenprogramm sieht unter anderem "Experimentelle Archäologie" aus der Welt der Kelten mit den Gruppen Trilandor und dem Karneval- und Kulturverein vor, es gibt Infostände, eine Fotodokumentation des Landesamtés für Denkmalpflege und Videovorführungen über den Glauberg. Im Kinderprogramm ist "Backen wie die Kelten" vorgesehen, ein Luftballonwettbewerb mitivielen Preisen (Ballonfahrt und Rundflug) findet statt. Eröffnet wird das Keltenfest um 11 Uhr mit Ansprachen zur Rekonstruktion des frühkeltischen Fürstengrabhügels am Glau berg mit Persönlichkeiten aus Politik und Archäologie die musikalische Umrahmung sorgen die "Eintracht" Glauberg, die "Concordia" Stockheim, "Orpheus" Glauberg und die Landfrauen Glauberg. Von 13 bis 18 Uhr werden zu jeder vollen Stunde Führungen über den historischen Glauberg angeboten. Treffpunkt hierzu ist jeweils am Fürstengrabhügel. Glauberger Sagen und Geschichten erzählt Emma Kauschat in der Zeit von 13.30 bis 14 Uhr sowie von 15 bis 15.30 Uhr. Eine keltische Modenschau (Keltengruppe Hochdorf) können sich die Festbesucher von 14 bis 14.30 Uhr und von 16 bis 16.30 Uhr ansehen.

HESSEN FNP 15.8.00

Auf den alten Keltenfürsten wartet ein Riesenfest



1996 wurde auf dem Fürstengrabhügel am Glauberg die Großplastik eines Keltenfürsten gefunden. 2500 Jahre hatte der Fürst unentdeckt in der Tiefe geschlummert. Heute gilt der Fund als archäologische Sensation.

Glauberg. "Es ist unglaublich", sagt Dr. Fritz-Rudolf Herrmann, Leiter der archäologisch-paläontologischen Abteilung im hessischen Landesamt für Denkmalpflege. "Selbst wenn man sich jeden Tag damit beschäftigt, ist es unglaublich." Die Entdeckung des 1,86 Me-

E

tenfürsten", einer Sandsteinstatue aus dem 5. Jahrhundert Christus, war im Jahr 1994 eine kleine Sensation für die Öffentlichkeit und eine unermesslich große für die Archäologen. Die Figur, bis auf die Füße vollständig erhalten, wurde bei Grabungen am Glauberg in der Wetterau ne-

ter großen "Kel-

ben dem Grabhügel des mythischen Fürsten gefunden. Rund 2500 Jahre lang hatte die Statue im Lössboden gelegen. Inzwischen sind die Ausgrabungsarbeiten am Glauberg vorerst abgeschlossen. Zur Zeit werden die Funde in der Wiesbadener Werkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege restauriert.

Seit Ende vergangenen Jahres wird am 272 Meter hohen Glauberg gebaut: "Wir rekonstruieren den Grabhügel und die Prozessionsstraße", erzählt Werner Erk. Damit solle in der Bevölkerung "Respekt vor dem konstruktiven Vermögen der Kelten" geweckt werden, berichtet der Vorsitzende des Heimatund Geschichtsvereins der Glauberg-Gemeinde Glauburg. Der sechs bis sieben Meter hohe Hügel mit einem Durchmesser von knapp 50 Metern wurde bereits mit Baggern aufgeschüttet. Die auf ihn zulaufende Straße, etwa zehn Meter breit und zwischen zwei Gräben verlaufend, ist im Entstehen. Die Bauarbeiten werden vom Land finanziert; Bauherr ist der Glauburger Heimatverein.

Erk wünscht sich, der Glauberg möge ein Anziehungspunkt für "Kulturtourismus" werden: "Ohne Geld kann Kultur nicht erhalten werden, also kommt der Kommerz

> ins Spiel", meint der Heimatforscher. Am Glauberg entsteht ein Archäologiepark, dessen Einweihung für den Spätsommer geplant ist: Am 26. August sollen Kultur und Kommerz im Rahmen eines großen Festes eine Verbindung aus Schautafeln und Bratwurst, keltischem

Laienschauspiel und mittelhessischem Bier eingehen.

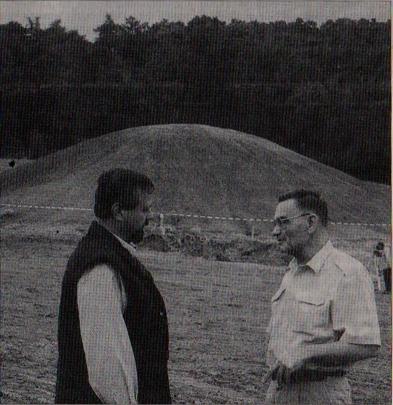
Neben dem rekonstruierten Grabhügel auf halber Höhe des Berges gehören auch die Siedlungsüberreste weiter oben zum archäologischen Park. Jahrtausendelang, von der Stein- bis zur Stauferzeit. lebten dort Menschen. An Stelle des 1934 erbauten und im Jetzten -Kriegsjahr 1945 zerstörten ersten Glauberg-Museums soll demnächst ein neues entstehen. Genehmigt ist 5 es bereits, allerdings kämpfen die. Glauberger noch um "ihren" Fürsten. Dabei setzen Erk und sein Verein ihre Hoffnungen auf die an Archäologie interessierte hessische Wissenschaftsministerin Ruth Wagner. Schon unter deren Vor-Vorgängerin war beschlossen worden, die Sandsteinfigur und die Bruchstücke von drei weiteren am Glauberg entdeckten keltischen Statuen im Landesmuseum in Darmstadt auszustellen. Für das

als Außenstelle geplante Glaubergmuseum sind Nachbildungen der Figuren vorgesehen.

Die frühkeltischen Funde vom Glauberg stammen aus den Jahren 480 bis 450 vor Christus, also aus einer sehr kurzen Zeitspanne: "Eine, maximal zwei Generationen haben den Grabhügel und die gesamte Kultstätte geschaffen", berichtet Fritz-Rudolf Herrmann. Die intensive wissenschaftliche Bearbeitung stehe zwar noch aus, aber schon jetzt könne vermutet werden, dass die Kelten entlang der Prozessionsstraße zur Grabstätte eines mythischen Ahnen - eben des Fürsten - zu ziehen pflegten. Die Sandsteinfiguren wurden neben dem Grabhügel gefunden. "Möglicherweise haben wir es hier mit einer rituellen Bestattung der Statuen neben den wirklichen Gräbern zu tun", berichtet Herrmann.

Wahrscheinlich sei die Fürstenfigur im Zusammenhang eines Heroen- oder Ahnenkultes angefertigt worden. Von den Arbeitern, die den ursprünglichen Grabhügel und die Prozessionsstraße angelegt haben, fehlt jede Spur. Darüber hinaus hinterließ die Bestattungsart der Kelten nur wenige Spuren.

Früher habe er den Glauberg immer für einen der schönsten Orte der Welt gehalten, so der Archäologe. Und er meint es nicht nur augenzwinkernd, wenn er hinzufügt: "Heute sagte ich: Der Glauberg ist der schönste Ort der Welt."



Werner Erk (links) und Fritz-Rudolf Herrmann im Gespräch auf der Baustelle am Glauberg. Foto: Florentine Fritzen

CONTROL CONTRO

Nassainance Neure Presse Limburg G HESSEN

Auf den alten Keltenfürsten wartet ein Riesenfest



1996 wurde auf dem Fürstengrabhügel am Glauberg die Großplastik eines Keltenfürsten gefunden. 2500 Jahre hatte der Fürst unentdeckt in der Tiefe geschlummert. Heute gilt der Fund als archäologische Sensation.

Von Florentine Fritzen

Glauberg. "Es ist unglaublich", sagt Dr. Fritz-Rudolf Herrmann, Leiter der archäologisch-paläontologischen Abteilung im hessischen Landesamt für Denkmalpflege. "Selbst wenn man sich jeden Tag damit beschäftigt, ist es unglaublich." Die Entdeckung des 1,86 Me-

ter großen "Keltenfürsten", einer Sandsteinstatue aus dem 5. Jahrhundert vor Christus, war im Jahr 1994 eine kleine Sensation für die Öffentlichkeit

und eine unermesslich große für die Archäologen. Die Figur, bis auf die Füße vollständig erhalten, wurde bei Grabungen am Glauberg in der Wetterau ne-

ben dem Grabhügel des mythischen Fürsten gefunden. Rund 2500 Jahre lang hatte die Statue im Lössboden gelegen. Inzwischen sind die Ausgrabungsarbeiten am Glauberg vorerst abgeschlossen. Zur Zeit werden die Funde in der Wiesbadener Werkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege restauriert.

Seit Ende vergangenen Jahres wird am 272 Meter hohen Glauberg gebaut: "Wir rekonstruieren den Grabhügel und die Prozessionsstraße", erzählt Werner Erk. Damit solle in der Bevölkerung "Respekt vor dem konstruktiven Vermögen der Kelten" geweckt werden, berichtet der Vorsitzende des Heimatund Geschichtsvereins der Glauberg-Gemeinde Glauburg. Der sechs bis sieben Meter hohe Hügel mit einem Durchmesser von knapp 50 Metern wurde bereits mit Baggern aufgeschüttet. Die auf ihn zulaufende Straße, etwa zehn Meter

breit und zwis en zwei Gräben verlaufend, ist n Entstehen. Die Bauarbeiten wegen vom Land finanziert; Bauherrist der Glauburger Heimatverein.

Erk wünscht sich der Glauberg möge ein Anziehungspunkt für "Kulturtourismus" werden: "Ohne Geld kann Kultur nicht erhalten werden, also kommt der Kommerz

> s Spiel", meint r Heimatforher. Am Glauberg entsteht ein Archäologiedessen rark, Einweihung für con Spätsommer geplant ist: Am 26. August sol-len Kultur und Kommerz im Rahmen eines großen Festes eine Verbindung aus Schautafeln

Lajenschauspiel und mittelhessi-

k lti chem

und Bratwurst,

schem Bier eingehen.

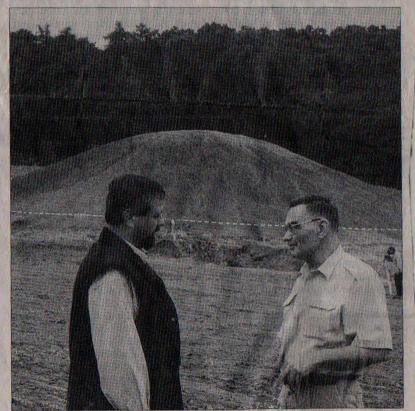
Neben dem rekonstruierten Grabhügel auf halber Höhe des Berges gehören auch die Siedlungsüberreste weiter dben zum archäologischen Park. Jahrtausendelang, von der Stein- bis zur Stauferzeit, lebten dort Menschen. An Stelle des 1934 erbauten und im letzten Kriegsjahr 1945 zerstörten ersten Glauberg-Museums soll demnächst ein neues entstehen. Genehmigt ist es bereits, allerdings kämpfen die Glauberger noch um "ihren" Fürsten. Dabei setzer Erk und sein Verein ihre Hoffnungen auf die an Archäologie interessierte hessische Wissenschaftsministerin Wagner. Schon unter deren Vor-Vorgängerin war beschlossen worden, die Sandsteinfigur und die Bruchstücke von drei weiteren am Glauberg entdeckten keltischen Statuen im Landesmuseum in Darmstadt auszustellen. Für das

als Außenstelle geplante Glaubergmuseum sind Nachbildungen der Figuren vorgesehen.

Die frühkeltischen Funde vom Glauberg stammen aus den Jahren 480 bis 450 vor Christus, also aus einer sehr kurzen Zeitspanne: "Eine, maximal zwei Generationen haben den Grabhügel und die gesamte Kultstätte geschaffen", berichtet Fritz-Rudolf Herrmann. Die intensive wissenschaftliche Bearbeitung stehe zwar noch aus, aber schon jetzt könne vermutet werden, dass die Kelten entlang der Prozessionsstraße zur Grabstätte eines mythischen Ahnen - eben des Fürsten - zu ziehen pflegten. Die Sandsteinfiguren wurden neben dem Grabhügel gefunden. "Möglicherweise haben wir es hier mit einer rituellen Bestattung der Statuen neben den wirklichen Gräbern zu tun", berichtet Herrmann.

Wahrscheinlich sei die Fürstenfigur im Zusammenhang eines Heroen- oder Ahnenkultes angefertigt worden. Von den Arbeitern, die den ursprünglichen Grabhügel und die Prozessionsstraße angelegt haben, fehlt jede Spur. Darüber hinaus hinterließ die Bestattungsart der Kelten nur wenige Spuren.

Früher habe er den Glauberg immer für einen der schönsten Orte der Welt gehalten, so der Archäologe. Und er meint es nicht nur augenzwinkernd, wenn er hinzufügt: "Heute sagte ich: Der Glauberg ist der schönste Ort der Welt."



Werner Erk (links) und Fritz-Rudolf Herrmann im Gespräch auf der Baustelle am Glauberg. Foto: Florentine Fritzen

| Der Kreisausschuss des V 10.0.2 Presse und Öffentlichke | eitsarbeit | Q:A Q B Q C | ☐ 04 ZSU☐ 05 Gōtz☐ 10 | ☐ 16 ☐ 20 ☐ 38 | □ 50 □ 51 □ 52 | □ 80 □ AWB ☑ KTV |
|---|-----------------------------|-------------------|-----------------------|----------------------|----------------------|------------------------|
| Zeitungsausschnitt vom Butzbacher Zeitung Frankfurter Allgemeine Zeitung Frankfurter Neue Presse | ○ Wetterauer □ Bad Vilbeler | ☐ 1 | 4 0 | | ☐ WVG☐ vhs☐ Dr. Rupp | |
| Frankfurter Neue Presse Frankfurter Rundschau Kreisenzeiger | ☐ Hanauer An☐ Bad Langen☐ | zeiger |) . | | | |

Der Keltix-Klon darf auf die Reise gehen

Forscher schufen perfektes Abbild des Keltenfürsten aus der Wetterau / Laser übertrug 2300 Markierungspunkte

Die 1995 gefundene Sandsteinstatue des Keltenfürsten von Glauburg hat einen Zwil-ling bekommen – mittels eines weltweit erst-mals eingesetzten Kopierverfahrens.

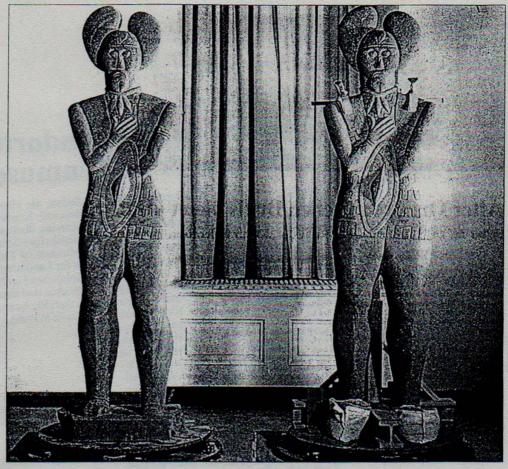
WIESBADEN. Secha Wochen hat ein Steinmetz vor zweieinhalbtausend Jahren für die Herstellung der steinernen Statue eines keltischen Fürsten benötigt. Das schätzen die Archäologen heute auf Grund des Arbeitsbuchs von Thilo Schlick. An 45 Tagen arbeitete der zeitgenössische Steinmetzmeister und Bildhauer jeweils acht Stunden lang an dem millimetergenauen Zwilling dieser Steinfigur, die seit ihrer Stunden lang an dem millimetergenauen Zwilling dieser Steinfigur, die seit ihrer Entdeckung vor fünf Jahren neben dem 1994 freigelegten keltischen Fürstengrab unterhalb des Glaubergs in der Wetterau nicht nur die Experten für Vor- und Frühgeschichte in Atem hält. In der neuesten Ausgabe der vom Hessischen Landesamt für Denkmalpflege und Kulturgeschichte beschreiben Thilo Schlick und Frank Bodis wie sie dem Keltenfürsten einen Brus dis, wie sie dem Keltenfürsten einen Bru-der von der Art eines eineigen Zwillings geschenkt haben. Bodis ist Leiter der Werkstatt des Landesamtes.

Bei der Reproduktion der 186 Zentime-ter großen und 230 Kilogramm schweren Sandstein-Figur haben die Forscher viel gelernt. Zum Beispiel, dass die Kelten mit gelernt. Zum Beispiel, dass die Kelten mit den gleichen Werkzeugen gearbeitet ha-ben wie später die römischen und die goti-schen Kunsthandwerker, nämlich mit Holzklöpfel und unterschiedlich geform-ten Meißeln aus gebärtetem Eisen, zum Beispiel mit dem Zahneiaen. Eine weitere Erkenntnis ist, dass die Fi-

gur mit den gekreuzten Armen, den kräfti-gen Beinen und den mächtigen Ohren, die in Wirklichkeit keine Ohren sind, niemals mit Farbe gefasst war. In Erwartung von Farbpigmenten war die Statue mit äußers-ter Sorgfalt geborgen und gereinigt wor-den. In dem Bemühen, die Oberfläche des Originals so unversehrt wie möglich zu las-



Thilo Schlick, Steinmetz- und Bildhauermeis-ter, bei Detailarbeiten im Brustbereich



Der Keitenfürst Keltix im Original (rechts) und als nageineue Kopie, gesichert auf Drehtellern im Wiesbadener Landesamt für Denkmalpflege. Modernste Lasertechnik und handwerkliches Können haben ganze Arbeit geleistet. (Bilder: U. Seitz-Gray/Landesamt für Denkmalpflege)

sen, entschied Projektleiter Fritz-Rudolf Herrmann, auf die klassische Reproduk-tion durch Kontaktabformung zu verzich-ten. Dabei wird eine Negativform aus Sili-kon mit Kunstharz oder Kunststeinmasse gefüllt. Stattdessen wagten sich die Exper-ten im Schloss Biebrich an ein Kopierver-fehren des einspläsiet, neue Standade. fahren, das einmalig ist, neue Standards setzt und sich zur Nachahmung empfiehlt.

Benötigt werden ein hochqualifizierter Handwerker, ein guter Rohstoff und ein Punktiergerät mit High-Tech. Der fähige Steinmetz fand sich in einem Steinmetzbe-trieb in Sensbachtal im Odenwald, der passende Steinblock in einem Sandsteinbruch in Miltenberg am Main, und die moderne Variante des schon seit der Antike bekannten Punktiergerätes bot eine Firma für Sondermaschinen sn.

Das Werk beateht aus zwei Drehtellern, die zueinander schrittweise bewegt werden konnen. Auf dem einen Teller steht das Original, auf dem anderen der Rohblock. Beide Scheiben haben eine parallel geschaltete Lasereinheit mit jeweils zwei Laserdioden, wobei die eine Diode einen Strich, die andere einen Punkt ausstrahlt.

Punkt und Strich werden beim Original an einer bestimmten Stelle, beispielsweise

an einer bestimmten Stelle, Deispielsweiser dem Ellenbogen, zur Deckung gebracht. Der Steinmetz muß an dem zu bearbei-tenden Rohling so lange den Stein abtra-gen, bis sich auch dort die exakt parallel ausgericheten Laserstrahlen mit Punkt und Strich treffen. 2300 Markierungs-punkte, die am Original keine Spuren hinterlassen, wurden auf diese Weise fixiert

terlassen, wurden auf diese Weise hziert und übertragen.
Dieses Verfahren, freut sich Fritz-Ru-dolf Herrmann, habe seine Bewährungs-probe bei der Weltpremiere in den Restau-rierungswerkstätten des Landesamtes in Wiesbaden bestanden. Keltix' nachgebore-ner Zwillingsbruder sei perfekt geraten, natürlich ohne die Spuren, die Luft, Erde und Wasser beim Original während der vergangenen zweieinhalbtausend Jahre lunterlassen haben.

Weshalb wurde die inzwischen weltbe-ruhmte Keltenfigur so aufwendig kopiert? Gewiss auch um einen Streit zu beenden, den seit Jahren Lokal- und Landespoliti-ker und regional verwurzelte Historiker offen oder verdeckt austragen. Die Statue

des Keltenfürsten samt seinem mit Schätdes Keitentursten samt seinem mit Schat-zen gefüllten Grab gehöre für alle Zeiten an den Fundort, also in das geplante Kel-tenmuseum in Glauburg, mindestens aber in eines der Regionalmuseen, also, ins Heusonmuseum in Budingen oder ins Wet-terau-Museum in Friedberg, fordern die eiterau-Museum in Friedberg, fordern die einen. Die frühere Kunstministerin Christine Hohmann-Dennhardt aber befand, was
ihre Amtsnachfolgerin Ruth Wagner bestätigte: Der Fund sei so bedeutend, dass nur
ein herausragender Platz im Landesmuseum Darmstadt in Frage komme. Der
Konflikt scheint beigelegt zu sein. Der perfekte Doppelgänger, geboron 2000 nach
Christus, kann als würdiger Vertreter zu
Sonderausstellungen auf Reisen gehen.
Das kosthare Original darf dauerhaft und Das kostbare Original darf dauerhaft und geschützt in Darmstadt bestaunt werden.

Und noch einen Vorteil hat die Emistenz des Keltix-Klons: Von der Kopie konnen nach Bedarf und Marktlage Gussformen für preiswerte Kopien abgenommen wer-den. Vielleicht wachen dann Keltenfürsten aus Kunstharz oder Kunststein in pri-vaten Gärten über eine Population von Gartenzwergen und Bambis

| Der Kreisausschuss des Wettera 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbe | ukreises 2 ¹ 6, Juli 2000 | DB. | 04 ZSU 05 Gôtz 10 10 10.0.2 | □ 16 □ 20 □ 38 □ 40 | □ 50 □ 51 □ 52 □ 53 □ 61 □ 63 | AWB KTV WVG vhs Cor. Rupp | |
|---|---|--------------------|-----------------------------|------------------------------|--|-------------------------------|--|
| Zeitungsausschnitt vom Butzbacher Zeitung Frankfurter Allgemeine Zeitung Frankfurter Neue Presse Frankfurter Rundschau Kreisanzeiger | Wetterauer Bad Vilbeler Hanauer An Bad Langer | Anzeiger zeiger | g. | o — | | | |

Drei mögliche Standorte für Glauburger Keltenmuseum

eines Museums für Keltenfunde in der Wetteraugemeinde Glauburg ist ein Stück vorangekommen. Die Kommune erhielt vom Wissenschaftsministerium den Auftrag, Planungsdaten für drei mögliche Standorte zu erarbeiten. Es sei der politische Wille der Landesregierung, einen Neubau in Glauburg zu errichten, sagte Staatssekretär Frank Portz. Eine Million Mark werden für die Planungskosten bereitgestellt, hieß es aus dem Ministerium.

Archäologen hatten im Mai 1999 in Glauburg das Grab eines keltischen Adligen aus dem fünften Jahrhundert vor Christus entdeckt. Das Grab wurde als einmalige und großartige Entdeckung gefeiert. Erstmals war ein Grabhügel eines Adligen

freigelegt worden.

Bei einem Besuch von Portz in Glauburg einigten sich Gemeinde und Land darauf, drei Grundstücke - ein kleines direkt neben den Fundstellen und zwei weitere etwas weiter entfernt - in die engere Wahl zu ziehen. Die größeren Gelände böten die Möglichkeit der Zweitverwendung der markanten Glaskuppel über dem ICE-Bahnhof am Frankfurter

BÜDINGEN (dpa). Der geplante Neubau Flughafen, die einem Erweiterungsbau weichen soll. Künftig könnte die Kuppel das Museum überdachen, meint man im Wissenschaftsministerium in Wiesbaden. Das Museum ist Teil eines Gesamtkonzeptes der Landesregierung zur Präsentation keltischer Funde in Hessen. Neben dem Neubau sind eine so genannte Keltenstraße und eine Ausstellung in der Schim-Kunsthalle in Frankfurt geplant.

| Der Kreisausschuss des We 10.0.2 Presse und Öffentlichkeits | sarbeit | creises | D-A D-B D-C | □ 04 ZSU □ 05 Götz □ 10 Ø 10.0.2 | ☐ 16 ☐ 20 ☐ 38 ☐ 40 | □ 50 □ 51 □ 52 □ 53 | □ 80 □ AWB ☑ KTV □ WVG |
|---|---------|---|-----------------------|----------------------------------|------------------------------|------------------------------|-----------------------------------|
| Zeitungsausschnitt vom | | | | | | □ 61 □ 63 | □ vhs ☑ Dr. Rupp |
| □ Butzbacher Zeitung □ Frankfurter Allgemeine Zeitung □ Frankfurter Neue Presse □ Frankfurter Rundschau ☑ Kreisanzeiger | | Wetterauer Bad Vilbele Hanauer Ar Bad Langer | r Anzeiger nzeiger | | o — | | er of happ |



Werner Erk, der Vorsitzende des Glauburger Heimatvereins, erläuterte den Gästen aus Wiesbaden anhand einer Karte die Anordnung des heiligen keltischen Bezirks, auf den zurzeit rein optisch nur der aufgeschüttete Grabhügel hindeutet.



Norbert Fischer, der Leiter der Grabungsarbeiten am Glauberg, informierte die Besucher über die Ausgrabungen. In diesen Tagen entdeckten die Arbeiter Verfärbungen im Boden, die auf einen dritten Kreisgraben hindeuten. Bilder: Kempf

Sechs Standorte kommen für Museum in Frage

Vertreter des Wissenschaftsministeriums und Landespolitiker besuchten den Glauberg - "Machbarkeitsstudie" wird angefertigt

Von Claudia Kempf

GLAUBERG. Das richtige Schuhwerk hatte zwar keiner von ihnen an, dennoch stapften sie tapfer durch Lehm und üppig wuchernde Sommerwiesen, um sich vom Glauberg ein umfassendes Bild zu verschaffen: Staatssekretär Frank Portz vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst hatte sich zum bedeutendsten Berg Hessens aufgemacht, um nach Standorten für das geplante Keltenmuseum Ausschau zu halten. Begleitet wurde er von Jörg-Uwe Hahn, dem Chef der Liberalen im Landtag, und der SPD-Landtagsabgeordneten Erika Fellner.

Über zwei Stunden dauerte der Besuch der Gäste, die sich dabei vom Glauburger Heimatvereinsvorsitzenden Werner Erk und dessen Stellvertreter Stephan

Medschinski auch ausführlich über das die Nutzung der Glaskuppel möglich Projekt "Archäologischer Park Glauberg", den Förderverein und die aktuellen Ausgrabungen informieren ließen. Mit von der Partie beim Ortstermin waren auch Kreisarchäologin Dr. Vera Rupp, Glauburgs Bürgermeister Eberhard Lang-litz und Mitglieder des Karneval- und Kulturvereins, denen der Glauberg sehr am Herzen liegt und für den sie bei verschiedenen Anlässen immer wieder in Keltenkostümen gewandet werben. Die Frage nach möglichen Standorten für das Keltenmuseum beschäftigte die Besucher beim Rundgang insbesondere - vor allem vor dem Hintergrund, die Glaskuppel des Frankfurter ICE-Bahnhofs am Flughafen als Außenhaut für das Museum zu nutzen. Ein Vorschlag, den Jörg-Uwe Hahn ins Gespräch gebracht hatte und für den er sich mit Vehemenz einsetzt. Sechs Standorte können für ein Keltenmuseum grundsätzlich in Betracht gezogen werden. Drei Standorte kommen in der Ortslage Glaubergs in Frage. Bei einer kleinen Lösung könnte der alte Bahnhof umfunktioniert werden, bei einer größeren, bei der auch

scheint, könnte das Gelände am Ortsrand genutzt werden, auf dem einst die Kompostierungsanlage gebaut werden sollte, oder aber ein Areal in der Nähe des Enzheimer Weges. Drei Standortekönnen direkt am Glauberg in die engere Wahl gezogenwerden, wie Werner Erk erläuterte: die Fläche am Naturfreundehaus, das Areal im Bereich des Richter'schen Hauses oder aber ein Gelände westlich der Aussichtsplattform, dessen Eigentümer verkaufswillig sei.

Dass Hahn die Nutzung der rund 14 Meter hohen Glaskuppel, die eine Fläche von rund 5000 Quadratmetern umspannt, noch immer flir das Keltenmuseum favorisien, daran ließ er auch beim Besuch auf dem Glauberg keinen Zweifel. "Ich bin für eine große Lösung bezüglich des Muse-ums, sonst gibt es Ärger in der Koalition. Ich möchte hier nichts Provinzielles, sondem ein Highlight", sagte er, und das könne mit der Glaskuppel als Blickfang verwirklicht werden. Deutlich machte er auch, dass hinsichtlichder Kuppel biszum Herbst eine Entscheidung getroffen werden müsse, da sie bis zum Ende der Weltausstellung "Expo", spätestens aber bis Anfang des kommenden Jahres abgebaut werden müsse. Da es inzwischen noch andere Interessenten für die gläserne Konstruktion gebe - etwa die Stadt Offenbach, die sie für ihren Bahnhof ins Auge gefasst habe - müsse schnell entschieden werden.

Fazit des Ortstermins auf dem Glauberg, bei dem auch der Hessische Rundfunk einen Beitrag für die Hessenschau drehte: Ob die Kuppel für Glauberg in Frage kommt oder nicht, sollen jetzt ein Architekt und ein Landschaftsplaner in einer "Machbarkeitsstudie" erarbeiten. Außerdem sollen sie alle sechs genannten Flächen grundsätzlich auf ihre Tauglichkeit als Museumsstandort prüfen. Weiterhin soll dem von Bürgermeister Langlitz geäußerten Wunsch entsproshen werden. Er hatte erklärt, dass innerhalb der Gemeindevertretung das Bedürfnis bestehe, sich die Kuppel vor einer Entscheidung vor Ort anzusehen. Hahn versprach, einen Besuchstermin für die Parlamentarier am Flughafen zu arrangieren.

| Der Kreisausschuss des Wetter 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarb | eit D B D 05 Göt | z | □ 50 □ 51 □ 52 | B0 AWB KTV |
|--|---|---------|----------------------|------------------------|
| Zeitungsausschnitt vom | 2 4. Juli 2000 □ 1 - □ 10.0. | .2 🗆 40 | □ 53 □ 61 □ 63 | □ WVG □ vhs ② Dr. Rupp |
| □ Butzbacher Zeitung | □ Wetterauer Zeitung | | | Са- Бі. Порр |
| ☐ Frankfurter Allgemeine Zeitung | □ Bad Vilbeler Anzeiger | | | |
| H-Frankfurter Neue Presse | ☐ Hanauer Anzeiger | | | |
| ☐ Frankfurter Rundschau | ☐ Bad Langensalzaer Allg. | | | |
| □ Kreisanzeiger | | | | |

Drei mögliche Standorte für Keltenmuseum

Glauburg. Der geplante Neubau eines Museums für Keltenfunde in der Wetteraugemeinde Glauburg ist ein Stück vorangekommen. Die Kommune erhielt vom Wissenschaftsministerium den Auftrag, Planungsdaten für drei mögliche Standorte zu erarbeiten. Es sei der Wille der Landesregierung, einen Neubau in Glauburg zu errichten, sagte Staatssekretär Frank Portz (FDP). Eine Million Mark werde für die Planungskosten bereitgestellt.

Archäologen hatten im Mai vergangen Jahres in Glauburg das Grab eines keltischen Adligen aus dem funften Jahrhundert vor Christus entdeckt. Das Grab wurde als "einmalige und großartige Entdeckung" gefeiert. Erstmals war ein Grabhügel eines Adligen freigelegt worden. Das Museum ist Teil eines Gesamtkonzeptes der Landesregierung zur Präsentation keltischer Funde in Hessen. Neben dem Neubau ist eine so genannte Keltenstraße und eine Ausstellung in der Frankfurter Schirn geplant.



Werner Erk, der Vorsitzende des Glauburger Heimatvereins, erläuterte den Gästen aus Wiesbaden anhand einer Karte die Anordnung des heiligen keltischen Bezirks, auf den zurzeit rein optisch nur der aufgeschüttete Grabhügel hindeutet.



Norbert Fischer, der Leiter der Grabungsarbeiten am Glauberg, informierte die Besucher über die Ausgrabungen. In diesen Tagen entdeckten die Arbeiter Verfärbungen im Boden, die auf einen dritten Kreisgraben hindeuten. Bilder: Kempf

ke

Samstag, 22. Juli 2000

Glauberg: Besuch aus Wiesbaden informierte sich über mögliche Museumsstandorte

Lokales

Seite 23



Sechs Standorte kommen für Museum in Frage

Vertreter des Wissenschaftsministeriums und Landespolitiker besuchten den Glauberg – "Machbarkeitsstudie" wird angefertigt

Von Claudia Kempf

GLAUBERG. Das richtige Schuhwerk hatte zwar keiner von ihnen an, dennoch stapften sie tapfer durch Lehm und üppig wuchernde Sommerwiesen, um sich vom Glauberg ein umfassendes Bild zu verschaffen: Staatssekretär Frank Portz vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst hatte sich zum bedeutendsten Berg Hessens aufgemacht, um nach Standorten für das geplante Keltenmuseum Ausschau zu halten. Begleitet wurde er von Jörg-Uwe Hahn, dem Chef der Liberalen im Landtag, und der SPD-Landtagsabgeordneten Erika Fellner.

Über zwei Stunden dauerte der Besuch der Gäste, die sich dabei vom Glauburger Heimatvereinsvorsitzenden Werner Erk

berg", den Förderverein und die aktuellen von der Partie beim Ortstermin waren auch Kreisarchäologin Dr. Vera Rupp. Glauburgs Bürgermeister Eberhard Langlitz und Mitglieder des Karneval- und Kulturvereins, denen der Glauberg sehr verschiedenen Anlässen immer wieder in Keltenkostümen gewandet werben. Die Frage nach möglichen Standorten für das Keltenmuseum beschäftigte die Besucher beim Rundgang insbesondere – vor allem vor dem Hintergrund, die Glaskuppel des Frankfurter ICE-Bahnhofs am Flughafen als Außenhaut für das Museum zu nutzen. Ein Vorschlag, den Jörg-Uwe Hahn ins Gespräch gebracht hatte und für den er sich mit Vehemenz einsetzt. Sechs Standorte können für ein Keltenmuseum grundsätzlich in Betracht gezogen werden. Drei Standorte kommen in der Ortslage Glaubergs in Frage. Bei einer kleinen Lösung könnte der alte Bahnhof umfunktioniert und dessen Stellvertreter Stephan werden, bei einer größeren, bei der auch Herbst eine Entscheidung getroffen wer-

Medschinski auch ausführlich über das die Nutzung der Glaskuppel möglich den müsse, da sie bis zum Ende der Projekt "Archäologischer Park Glau- scheint, könnte das Gelände am Ortsrand genutzt werden, auf dem einst die Kom-Ausgrabungen informieren ließen. Mit postierungsanlage gebaut werden sollte, oder aber ein Areal in der Nähe des Enzheimer Weges. Drei Standorte können direkt am Glauberg in die engere Wahl gezogen werden, wie Werner Erk erläuterte: die Fläche am Naturfreundehaus, das am Herzen liegt und für den sie bei Areal im Bereich des Richter'schen Hauses oder aber ein Gelände westlich der Aussichtsplattform, dessen Eigentümer verkaufswillig sei.

Dass Hahn die Nutzung der rund 14 Meter hohen Glaskuppel, die eine Fläche von rund 5000 Quadratmetern umspannt, noch immerfür das Keltenmuseum favorisiert, daran ließ er auch beim Besuch auf dem Glauberg keinen Zweifel. "Ich bin für eine große Lösung bezüglich des Museums, sonst gibt es Ärger in der Koalition. Ich möchte hier nichts Provinzielles, sondern ein Highlight", sagte er, und das könne mit der Glaskuppel als Blickfang verwirklicht werden. Deutlich machte er auch, dass hinsichtlich der Kuppel bis zum

Weltausstellung "Expo", spätestens aber bis Anfang des kommenden Jahres abgebaut werden müsse. Da es inzwischen noch andere Interessenten für die gläserne Konstruktion gebe - etwa die Stadt Offenbach, die sie für ihren Bahnhof ins Auge gefasst habe - müsse schnell entschieden werden.

Fazit des Ortstermins auf dem Glauberg, hei dem auch der Hessische Rundfunk einen Beitrag für die Hessenschau drehte: Ob die Kuppel für Glauberg in Frage kommt oder nicht, sollen jetzt ein Architekt und ein Landschaftsplaner in einer "Machbarkeitsstudie" erarbeiten. Außerdem sollen sie alle sechs genannten Flächen grundsätzlich auf ihre Tauglichkeit als Museumsstandort prüfen. Weiterhin soll dem von Bürgermeister Langlitz geäußerten Wunsch entsprochen werden. Er hatte erklärt, dass innerhalb der Gemeindevertretung das Bedürfnis bestehe, sich die Kuppel vor einer Entscheidung vor Ort anzusehen. Hahn versprach, einen Besuchstermin für die Parlamentarier am Flughafen zu arrangieren.

| Der Kreisausschuss des Wetter 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsart 2 2. J Zeitungsausschnitt vom | raukreises beit uli 2000 | ÆA □ B □ C □ I | ☐ 04 ZSU☐ 05 Götz☐ 10 ☐ 10 ☐ 2 ☐ 10.0.2 | ☐ 16 ☐ 20 ☐ 38 ☐ 40 | □ 50 □ 51 □ 52 □ 53 □ 61 | D 80 AWB KTV WVG vhs |
|---|---|-------------------------|---|------------------------------|--------------------------------------|--------------------------|
| □ Butzbacher Zeitung □ Frankfurter Allgemeine Zeitung ☑ Frankfurter Neue Presse □ Frankfurter Rundschau □ Kreisanzeiger | Wetterauer Bad Vilbele Hanauer A Bad Langer | er Anzeiger | g. | | a 63 | ⊠ Dr. Rupp |

Glauburg soll fürs Museum planen

Glauburg. Der geplante Neubau eines Museums für Keltenfunde in der Wetteraugemeinde Glauburg ist Ende dieser Woche ein Stück vorangekommen. Die Kommune erhielt vom hessischen Wissenschaftsministerium nämlich den Auftrag, Planungsdaten für drei mögliche Standorte zu erarbeiten.

Es sei der politische Wille der Landesregierung, einen Neubau in Glauburg zu errichten, sagte Staatssekretär Frank Portz (FDP). Eine Million Mark werde für die Planungskosten bereitgestellt, hieß es aus dem Ministerium.

Archäologen hatten im Mai vergangenen Jahres in Glauburg das Grab eines keltischen Adligen aus dem fünften Jahrhundert vor Christus entdeckt. Es wurde als "einmalige und großartige Entdeckung" gefeiert.

Erstmals war ein Grabhügel ei-

nes Adligen freigelegt worden.

Bei einem Besuch von Portz in Glauburg einigten sich Gemeinde und Land darauf, drei Grundstücke – ein kleines direkt neben den Fundstellen und zwei weitere etwas weiter entfernt – in die engere Wahl zu ziehen. Die größeren Gelände böten die Möglichkeit der Zweitverwendung der markanten Glaskuppel über dem ICE-Bahnhof am Frankfurter Flughafen, die einem Erweiterungsbau weichen soll. Künftig könnte die Kuppel das Museum überdachen, so das Ministerium.

Das Museum ist Teil eines Gesamtkonzeptes der Landesregierung zur Präsentation keltischer Funde in Hessen.

Neben dem Neubau ist eine so genannte Keltenstraße und eine Ausstellung in der Schirn Kunsthalle in Frankfurt geplant. (lhe)

| Der Kreisausschuss des Wet 10.0.2 Presse und Öffentlichkeits | | reises | B B C | □ 04 ZSU □ 05 Götz □ 10 | □ 16 □ 20 □ 38 | □ 50 □ 51 □ 52 | □ 80 □ AWB □ KTV |
|---|--------|-------------|-------------|-------------------------|----------------------|----------------------|------------------------|
| Zeitungsausschnitt vom | 2 1. J | uli 2009 | | ፟ 10.0.2 | 40 | □ 53 □ 61 □ 63 | □ WVG □ vhs ⊠ Dr. Rupp |
| Butzbacher Zeitung | | Wetterauer | Zeitung | | | | |
| ☐ Frankfurter Allgemeine Zeitung | | Bad Vilbele | r Anzeiger | | | | |
| ☐ Frankfurter Neue Presse | | Hanauer Ar | nzeiger | | | | |
| ☐ Frankfurter Rundschau | | Bad Langer | nsalzaer Al | lg. | | | |
| □ Kreisanzeiger | | | | | | | |

Erster Archäologischer Park in Xanten Ziel der Exkursion

Freilichtmuseum mit Amphitheater vermittelte echtes Bild der Antike

WETTERAUKREIS (pd). Im einen wahren Glücksfalldar. Xan- 10 000 Quadratmeter Fläche ganisiert von Kreisarchäologin suchten Dr. Vera Rupp und der Arbeitsge- Deutschlands, vermittelt es den und einen Sportplatz meinschaft Vor- und Frühge- Besuchern doch ein lebensechtes schichte Wetteraukreis, unter- Bild der Antike tes Beispiel: der Archäologische in Xanten zurzeit ein zweijähriges wird.

Kaiser Traian gründete Xanten

Volontariat.

nach entstanden große öffentliche sehen, wo man die Bauten auf gungen von archäologischen und Bauten, wie der Hafentempel, die ihren Grundmauern wieder er- historischen Plätzen in der Wet-Thermen und das Amphitheater richtet hat. Ein Ende des Wieder- terau beinhaltet. sowie die Stadtmauer, die ein aufbaues ist noch nicht abzusegen statt. Da die römische Stadt ten das erst 1999 eröffnete große Rupp Deutschlands für die Forschung Das Bad nahm einst mehr als der Wetterau statt.

Rahmen der Jahresexkursion, or- ten ist heute eines der meist be- und umfassteneben Heiß-, Warm Freilichtmuseen und Kaltbädern auch eine Sauna

Höhepunkt der Reise bildete das gemeinsame Mittagessen in nahm eine große Gruppe interes- Stephan Weiß, Archäologe aus der wunderschön restaurierten sierter Freunde der Archäologie Neu-Anspach, führte die Gruppe Herberge, wo man römische "Hoeine Exkursion in die Römerstadt einen ganzen Tag lang durch die telzimmer" besichtigen konnte Xanten am Rhein, Hier wurde antike Colonia Ulpia Traiana. Frisch gestärkt ginges weiter zum bereits 1977 der erste Archäologi- Weißist vielen Wetterauern durch wieder aufgebauten Amphitheasche Park Deutschlands gegrün- seine Forschungen über Funde ter, das einst 10 000 Besuchern det, Vorbild für zahlreiche weitere aus der römischen Villa rustica in Platz bot und heute wieder für Einrichtungen dieser Art. Jüngs- Gambach bekannt und absolviert. Opern und auch Musicals genutzt

Die Exkursion war Teil eines Die Ergebnisse der Grabungen jährlichen Programms der Kreisum 100 nach Christi. Nach und sind im Archäologischen Park zu archäologie, das auch Besichti-

Wer sich für Archäologie inte-Gebiet von 73 Hektar umschloss. hen, daher ist bei jedem Besuch ressiert und an den Treffen der Seit den 70er Jahren finden in Neues zu entdecken. Die Besu- Archäologiefreunde teilnehmen Xanten großflächige Ausgrabun- cher aus der Wetterau besichtig- möchte, kann sich bei Dr. Vera (Telefonnummer seit der Antike kaum überbaut Thermenmuseum, das einen gu- 06031/88214) melden. Der nächswurde, stellt sie als eines der ten Einblick in die römischen te Ausflug findet im August zum Bodendenkmäler Badegewohnheiten vermittelt, keltischen Zentralom Glauberg in

FAZ, 21.7.2000 Wetterau · Ma

Keltenmuseum am Glauberg: Fünf Standorte im Gespräch

jjo. GLAUBURG. Für das geplante Keltenmuseum am Glauberg, wo Anfang der neunziger Jahre ein keltisches Herrschergrab und eine vollständige Fürstenstatue entdeckt worden sind, kommen fünf Standorte infrage. Dies ist gestern bei einer Ortsbesichtigung in Glauburg-Glauberg mitgeteilt worden. Nach Worten des Staatssekretärs im Wissenschaftsministerium, Frank Portz (SPD), ist es an zwei Stellen in der Nähe der Durchgangsstraße nach Glauberg möglich, eine "große Lösung" zu realisieren. Auch die Glaskup-pel, die derzeit die Bahnhofshalle am Frankfurter Flughafen überspannt, könnte in diesem Fall für das Museum verwendet werden. Portz zufolge sollen nun ein Architekt und ein Landschaftsplaner beauftragt werden, eine "Machbarkeitsstudie" anzufertigen. Die Studie soll zeigen, ob es überhaupt möglich ist, das geplante Keltenmuseum mit der Bahnhofskuppel in dem Landschaftsschutzgebiet am Glau-

e il-

el

ch

r-

Jr-

ne

en

er

ie-

n-

u-

18

id

r-

31

n,

ie

i-

n

g-

ärk

ıä-

cur

er-

er-

berg zu errichten. Wie berichtet, hatte der Wetterauer Landtagsabgeordnete und Vorsitzende der FDP-Fraktion, Jörg-Uwe Hahn, vorgeschlagen, die gläserne Kuppel, die wegen der Bebauung des mehrere hundert Meter langen Daches des Flughafenbahnhofs bald nicht mehr benötigt wird, für das geplante Keltenmuseum zu nutzen. Das Museum soll zum Mittelpunkt eines archäologischen Parks werden und könnte auch die Statue des Keltenfürsten sowie weitere spektakuläre Funde aus der Keltenzeit beherbergen. Die rund 14 Meter hohe Glaskuppel überspannt eine Fläche von knapp 5000 Quadratmetern, böte also hinreichend Platz, um darunter auch großzügig gestaltete Ausstellungsräume unterzubringen. Die Glaskuppel soll voraussichtlich nach Beendigung der Weltausstellung Expo 2000, spätestens aber im nächsten Jahr, abmontiert werden.

Portz sagte gestern, das mit der Glaskuppel errichtete Museum an der Durchgangsstraße wäre "ein attraktiver Blickfang für die Region". Es müssten sich jedoch Sponsoren finden, die das Projekt unterstützten.

FR 20-07.2000

Keltix' Hügel ist wieder da

600 Fuhren Erde am Glauberg aufgeschüttet/ Großes Keltenfest am 26. August

Ein sieben Meter hoher Hügel kündet neuerdings vom Kelten-Heiligtum am Fuße des Glaubergs. Damit es hier wieder so aussieht wie vor 2500 Jahren, schütteten Arbeiter 600 Fuhren Erde auf und formten daraus ein fünfzig Meter durchmessendes "Hügelgrab". Am 26. August wird die Anlage mit einem Keltenfest präsentiert.

GLAUBERG. Keltix hätte seine Freude daran. Das Zentrum seines Reiches sieht bald wieder so aus, wie es der keltische Fürst um 500 vor Christus verlassen hat. Wo er damals in vollem Ornat begraben wurde, thront ein 50 Meter durchmessender Hügel. Das Original hatten Regen, Wind und Generationen von Landwirten in mehr als 2000 Jahren vollständig abgetragen.

Die Gemeinde Glauburg erwarb mittlerweile die drei Hektar Ackerland, auf dem Archäologen vor fünf Jahren den postum auf "Keltix" getauften Fürsten und seine lebensgroße Sandstein-Statue bargen. Am Parkplatz steht eine neue Aussichtsplattform mit Blick auf die östliche Wetterau. Vom Hügel ausgehende, frische Gräben zeigen den Verlauf der mehrere hundert Meter langen Prozessionsstraße auf, Möglichst viele geschichts-interessierte Touristen sollen den künftigen Archäologischen

Park Glauberg besuchen – und Geld in der kleinen Gemeinde ausgeben.

Ein Förderverein unter dem Vorsitz des ehemaligen hessischen Finanzministers Karl Starzacher bemüht sich, die Attraktion zu finanzieren. Mehr als 50000 Mark kamen bisher zusammen. Der von Werner Erk geleitete Glauberger Heimat- und Geschichtsverein pflegt das Areal. 45 Kilo Grassaatsamen wurden eingesät. Sobald sie gesprossen sein wird, werden die Schafe von Willi Etzel aus Enzheim den grünen Teppich auf Länge halten.

Am Samstag, 26. August, soll der Hügel für alle begehbar sein. Dann laden die Glauberger zum Keltenfest ein. In ihrem Auftrag schufder Büdinger Künstler Axel Gallun ein Plakat. Es zeigt den Grundriss des Heiligtums und dahinter den Kopf der Fürstenstatue mit der auffälligen Laubkrone. Das Fest beginnt um 11 Uhr am Parkplatz des Glaubergs. Wie die Kelten aussahen und lebten, demonstrieren die Gruppe "Trilandor" und Mitglieder des Glauberger Karneval- und Kulturvereins. Man kann Bogen schießen, aus Emma Kauschats Munde die Sagen über den Glauberg hören und die Foto-Dokumentation über die Ausgrabungen anschauen. Stündlich bietet der Heimat- und Geschichtsverein je nach Interesse bis zu dreistündige Führungen über das 5000 Jahre lang besiedelte Plateau an.

Werner Erk ist guter Hoffnung, dass auch die hessische Wissenschafts-Ministerin Ruth Wagner das Fest genießt. Die FDP-Politikerin hat sich für ein Museum im Archäologischen Park stark gemacht, das nach Erks Ansicht unbedingt die Original-Funde präsentieren soll. Es würde das Land Hessen nach Wagners Schätzung etwa zehn bis 15 Millionen Mark kosten. Der Bau muss laut Erk spätestens im Jahr 2003 beginnen. Demnächst soll ein Standort bestimmt werden. Im Gespräch sind der ehemalige Glauberger Bahnhof, ein Areal an der Straße nach Enzheim, ein kreis-eigenes Areal in Glauberg, ein Platz am ehemaligen Naturfeundehaus oder an der Südseite des Glaubergs. Oder die Wiese am Parkplatz neben dem Grabhügel die hätte Erk am liebsten.

Noch ist nicht entschieden, ob die in Wiesbaden lagernden Funde von unschätzbarem Wert im Darmstädter Landesmuseum oder in einer Glauberger Aussenstelle auf Dauer präsentiert werden. Das Museum könnte zugleich ein Stützpunkt der Landes-Archäologen sein, sagt Erk. Es dauere noch viele Jahre, bis die gesamte Gegend erforscht sei. Zur Zeit untersuchen die Fachleute gleich zwei Areale. nes

19.07.2000 Nummer 165 - Seite 25

Keltenfest rund um den neuen alten Grabhügel

Einweihung des Archäologischen Parks Glauberg am 26. August – Keltenfladen backen und Sagen rund um den Berg

Glauburg (bp). Im Jubiläumsjahr des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg wird auf dem Glauberg statt des üblichen Museumsfestes am 26. August ein groß angelegtes Keltenfest gefeiert.

Drei Anlässe sind es, die gefeiert werden sollen: Einmal die Rekonstruktion des Grabhügels, die dann ebenso fertiggestellt sein wird wie die Aussichtsplattform auf dem Parkplatz am Glauberg und zum dritten die Eröffnung des Archäologischen Parks. Zu den Feierlichkeiten hat der Büdinger Künstler Axel Gallun ein Werbeplakat entworfen, das er dem Verein kostenlos zur Verfügung stellt. Auf dem Plakat ist der Kreisgraben mit Seitengräben dargestellt, in deren Mittelpunkt wird in einem großen Rechteck ein Heiligtum angedeutet. Mitten drin ist das Abbild des Keltenfürsten zu erkennen. Auch das Deckeltier einer tere Tiermotive hat Gallun mit in das Plakat eingearbeitet.

Wie der Künstler bei der Präsentation ausführte, habe er sich von Anfang an für die Ausgrabungen auf dem Glauberg interessiert. Das Bild, das in der Plakatform noch mit dem Programm bedruckt wird, hat er in einer Mischtechnik aus Temporafarben und Buntstiften geschaffen. 50 handsignierte Plakate können während des Festes zugunsten des »Fördervereins Archäologischer Park Glauburg« erworben eingesät, sprießt schon. werden. Wie der Ingenieur Hans



keltischen Kanne, ein Ring und wei- Der Künstler Axel Gallun (links) und Werner Erk vom Geschichtsverein präsentieren das Werbeplakat für das Keltenfest. Foto: Pohlmann

Willi Neun von der Firma Lupp aus Nidda erläuterte, wurden rund 600 Laster benötigt, um den keltischen Grabhügel aufzuschütten. Der Hügel ist sieben Meter hoch und hat einen Durchmesser von fünfzig Metern. Ende Juli sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Die Grasnarbe auf dem Hügel, vom 2. Vorsitzenden des Heimat- und Geschichtsverein, Stephan Medschinski, von Hand

Erk sagte, habe die Gemeinde drei Hektar rund um den Grabhügel gekauft, der Heimatverein stiftete zusätzlich einen Randstein und er- kann erlernt werden. Emma klärte sich zur Pflege der Anlage be- Kauschat wird Märchen und Sagen reit. Er wird dabei unterstützt von über den Glauberg erzählen, unterdem Schäfer Willi Etzel aus Enz- stützt wird sie dabei vom Harfenheim, der mit seinen 600 Schafen spieler Peter Seitz. Stündlich wer-

einem Landeszuschuss von 120000 Wie der 1. Vorsitzender Werner Mark errichtet. Der neu gegründete informieren.

»Archäologischer Förderverein Park« wird weiterhin den Park und weitere Vorhaben finanziell unterstützen.

Keltenfest mit großem Programm

Das Keltenfest am 26. August wird um 11 Uhr offiziell auf dem Glauberg eröffnet. Es wird einen kostenlosen Bustransfer vom Bahnhof geben, da auf dem Berg nicht genügend Parkplätze vorhanden sind. Die Eröffnungsreden werden musikalisch umrahmt vom Blasorchester der »Eintracht« Glauberg und den örtlichen Gesangvereinen. Außerdem ist ein vielfältiges Programm vorgehen, dass die Vereine in Zusammenarbeit mit der Gemeinde zusammengestellt haben. Wie Werner Erk sagte, sollen in einem Zelt experimentelle Archäologie und eine keltische Modenschau gezeigt werden. Ein Replikenhersteller präsentiert keltische Schmuckstücke, die Gruppe »Trilandor« und 25 Mitglieder des Karneval- und Kulturvereins sorgen für eine authentische Darstellung der Keltenwelt. Bogenschießen, Kelten-fladen backen und anderes mehr zwischen Mai und Oktober für ein den Führungen über den Glauberg natürliches Mähen sorgen wird.

den Führungen über den Glauberg angeboten. Eine Fotodokumentati-Der Archäologische Park wird mit on des Landesamtes für Denkmalpflege wird über die Ausgrabungen

| Der Kreisausschuß des We 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsa Zeitungsausschnitt vom | etteraukreises arbeit 14. Juli 2000 | B C C I | □ 10 □ 16 □ 38 □ 40 | 50515361 | □ 63 □ 80 □ ₩VG | □ AWB □ KTV □ 10.0.2 □ Dr. Rupp |
|---|---|---------|------------------------------|---|-----------------------|---------------------------------|
| □ Butzbacher Zeitung 乒 Frankfurter Allgemeine Zeitung □ Frankfurter Neue Presse □ Frankfurter Rundschau □ Kreisanzeiger | ☐ Wetterauer Zeitung ☐ Bad Vilbeler Anzeiger ☐ Hanauer Anzeiger ☐ Thüring. Landesze | ger | | | | |



Foto Marcus Kaufhold

Sieben Meter hoher Fürstengrabhügel am Glauberg aufgeschichtet

Auf dem Glauberg, wo Anfang der neunziger Jahre ein keltisches Herrschergrab und eine vollständige Fürstenstatue entdeckt worden sind, ist mit Unterstützung des Bauunternehmens Lupp aus Nidda ein sieben Meter hoher Grabhügel aufgeschüttet worden. 600 Lastwagen sind in den vergangenen Wochen auf einem Feldweg den Glauberg hinaufgefahren, um dort Erdaushub abzuliefern. Auch etwa 120 Meter einer Prozessionsstraße, die zu dem Grabhügel führt, sind inzwischen fer-

tig gestellt worden. Arbeiter haben auf beiden Seiten des Prozessionsweges überdies sechs Meter breite und zwei Meter tiefe Gräben ausgehoben. In den kommenden Wochen soll die monumentale Begräbnisstätte begrünt und um den Hügel ein tiefer Kreisgraben ausgehoben werden. Das Land Hessen hat für die Rekonstruktion des Grabhügels 120 000 Mark zur Verfügung gestellt. Weitere 100 000 Mark hat die Gemeinde Glauburg bereits für den Kauf eines zwei Hektar großen Geländes ausge-

geben, auf dem ein Aussichtsturm entsteht. Nach Angaben von Werner Erk, dem Vorsitzenden des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins, soll der vollständig rekonstruierte Fürstengrabhügelam 26. August der Bevölkerung vorgestellt werden. An diesem Tag soll am Glauberg ein Keltenfest stattfinden, bei dem auch Führungen angeboten werden. Bis dahin werden Erk zufolge auch die Prozessionsstraße und der Aussichtsturm fertig gestellt sein. (jjo)

Axel Gallun entwarf Plakat für das Keltenfest

Archäologischer Park wird am 26. August eingeweiht

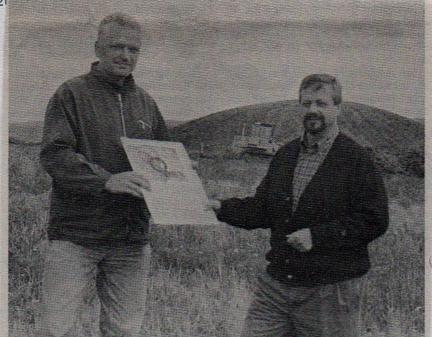
GLAUBERG (ia). Etwa 450 Laster-Ladungen waren vorgesehen, um den keltischen Grabhügel auf dem Glauberg aufzuschütten. 600 wurden es insgesamt, wie Ingenieur Hans Willi Neun von der Firma Lupp in Nidda in dieser Woche bestätigte. Immens ist der Aushub aus den Gräben, die rund um das Grab entstehen, mit 5 000 Kubikmeter Erde. Noch einmal 5 000 Kubikmeter Erde wurden angeliefert. Ende Juli sollen die Arbeiten endgültig abgeschlossen sein. Die anfänglichen Bedenken des Glauburger Gemeindevorstandes, dass der befestigte Feldweg durch den Lkw-Betrieb beschädigt werden könnte, bestätigten sich wegen der günstigen Witterung zum Glück nicht. Der Archäologische Park, der am Glauberg entsteht, wird mittels eines Landeszuschusses in Höhe von 120 000 Mark finanziert, außerdem soll der kürzlichgegründete Förderverein Mittel für dieses Projekt und künftige Vorhaben beschaffen. Auf dem Hügel wurden bereits 45 Kilogramm Grassamen aufgebracht. Ein Trockenrasen soll dort heranwachsen. Drei Hektar rund um den Grabhügel erwarb die Gemeinde Glauburg für 100 000 Mark. Der Heimat- und Geschichtsverein Glauberg stiftete zusätzlich einen Randstein für 6 000 Mark und erklärte sich zur Pflege der Anlage bereit. Die Mäharbeiten übernehmen Heimatverein und Gemeinde in Kooperation. Unterstützt werden sie von Schäfer Willi Etzel, der mit seinen 600 Schafen zwischen Mai und Oktober zusätzlich für ein "natürliches Mähen" sorgt. "Wichtig ist der Naturaspekt, denn ein ehemals intensiv genutztes Ackerland wird jetzt abgeweidet und das Denkmal wird landschaftsprägend sein", machte Heimatvereins-Vorsitzender Werner Erk deutlich. Die offizielle Einweihung des Grabhügels und Archäologischen Parks ist für den 26. August ab 11 Uhr vorgesehen.

Anlässlich der festlichen Einweihung, der sich ein buntes Programm – ein Keltenfest – anschließt, entwarf der Büdinger Künstler Axel Gallun ein Plakat. Das Werk, das in Abstimmung mit der Veranstaltungsgemeinschaft in einer Mischtechnik aus Temporafarben und Buntstiften erschaffen wurde, spendete er dem Heimatverein. Insgesamt sollen 300

Plakate mit einem informativen Text plakatiert werden, um auf das Fest aufmerksam zu machen. Weitere 50 Künstlerplakate - ohne Text - entstehen, die am Tag der Einweihung von Gallun handsigniert und nummeriert werden. Mit Rahmen können sie zu 50 Mark und ohne Rahmen zu 25 Mark erworben werden. Der Erlös der gesamten Veranstaltung soll dem Förderverein, Archäologischer Park" zu Gute kommen. Das Motiv des Plakates stellt den Kreisgraben mit Seitengräben, die Gräber und den Mittelschacht dar. Ein großes Rechteck, eine Art Heiligtum, ist angedeutet. Mit diesem Bild verwoben ist das Abbild des Keltenfürsten. Das Deckeltier der am Glauberg ausgegrabenen Kanne, ein Ring und Tiermotive, hat Gallun als kleine Zutaten eingebracht. "Der Glauberg beschäftigt mich schon lange. Hier wird ausgegraben und festgehalten und das tue ich im Grunde auch. Das Projekt kommt meinem künstlerischen Schaffen sehr entgegen", machte er deutlich. Wie Erk informierte, sollen beim Keltenfest experimentelle Archäologie sowie eine keltische Modenschau gezeigt werden. Ein Replikenhersteller wird keltische Schmuckstücke präsentieren. Die Gruppe "Trilandor" und 30 Mitglieder des Karneval- und Kulturvereins werden für eine authentische Keltendarstellung sorgen. Die Kunst des Bogenschießens kann erlernt werden und Emma Kauschat hat sich bereit erklärt, Sagen und Märchen vom Glauberg zu erzählen. Unterstützt wird sie von Harfenspieler Peter Seitz. Stündliche Führungen über den Glauberg sind geplant. Über die Ausgrabungen wirdes eine Fotodokumentation des Landesamtes für Denkmalpflege geben. Der Glauberg kann zur Veranstaltung nur zu Fuß oder mit einem kostenlosen Bustransfer vom Bahnhof Glauberg aus erreicht werden. Parkflächen am Bahnhof sind ausgewiesen und ausreichend vorhanden. Zufahrtswege zum Hügel werden von der Feuerwehr Glauburg und dem Technischen Hilfswerk abgesperrt. Zur Veranstaltergemeinschaft des Keltenfestes zählen der Gewerbeverein Glauburg, der Karneval- und Kulturverein Glauburg, die Gemeinde, der Förderverein "Archäologischer Park", der Heimat- und Geschichtsverein sowie der Vogelsberger Höhen-Club.

MIT Fr., 14.7.00

UA Fr., 14.7.00



Werner Erk (rechts) dankte Axel Gallun für die Unterstützung. Das Plakat soll für den Archäologischen Park im allgemeinen und für das Museumsfest im besonderen



Der Büdinger Künstler Axel Gallun entwarf für den Glauburger Heimat- und Geschichtsverein ein Plakat, das das keltische Heiligtum vom Glauberg darstellt. Bilder: Lori



| Der Kreisausschuß des W 10.0.2 Presse und Öffentlichkeits | /etteraukreises | □ 10 □ 16 □ 38 | □ 50 □ 51 □ 53 | ☐ 63 ☐ AWB ② 80 ☐ KTV ☐ ☐ 10.0.2 |
|--|--|----------------------|----------------------|--|
| Zeitungsausschnitt vom | 1 % Juli 2000 ¹ | 40 | □ 61 ⁻ | □ WVG 🗷 Dr. Rupp |
| Butzbacher Zeitung Frankfurter Allgemeine Zeitung Frankfurter Neue Presse Frankfurter Rundschau Kreisanzeiger | □ Wetterauer Zeitung□ Bad Vilbeler Anzeiger□ Hanauer Anzeiger□ Thüring. Landeszeitung | | 0 | |

Axel Gallun entwarf Plakat für das Keltenfest

Archäologischer Park wird am 26. August eingeweiht

GLAUBERG (ia). Etwa 450 Laster-Ladungen waren vorgesehen, um den keltischen Grabhügel auf dem Glauberg aufzuschütten. 600 wurden es insgesamt, wie Ingenieur Hans Willi Neun von der Firma Lupp in Nidda in dieser Woche bestätigte. Immens ist der Aushub aus den Gräben, die rund um das Grab entstehen, mit 5 000 Kubikmeter Erde. Noch einmal 5000 Kubikmeter Erde wurden angeliefert. Ende Juli sollen die Arbeiten endgültig abgeschlossen sein. Die anfänglichen Bedenken des Glauburger Gemeindevorstandes, dass der befestigte Feldweg durch den Lkw-Betrieb beschädigt werden könnte, bestätigten sich wegen der günstigen Witterung zum Glück nicht. Der Archäologische Park, der am Glauberg entsteht, wird mittels eines Landeszuschusses in Höhe von 120 000 Mark finanziert, außerdem soll der kürzlich gegründete Förderverein Mittel für dieses Projekt und künftige Vorhaben beschaffen. Auf dem Hügel wurden bereits 45 Kilogramm Grassamen aufgebracht. Ein Trockenrasen soll dort heranwachsen. Drei Hektar rund um den Grabhügel erwarb die Gemeinde Glauburg für 100 000 Mark. Der Heimat- und Geschichtsverein Glauberg stiftete zusätzlich einen Randstein für 6 000 Mark und erklärte sich zur Pflege der Anlage bereit. Die Mäharbeiten übernehmen Heimatverein und Gemeinde in Kooperation. Unterstützt werden sie von Schäfer Willi Etzel, der mit seinen 600 Schafen zwischen Mai und Oktober zusätzlich für ein "natürliches Mähen" sorgt. "Wichtig ist der Naturaspekt, denn ein ehemals intensiv genutztes Ackerland wird jetzt abgeweidet und das Denkmal wird landschaftsprägend sein", machte Heimatvereins-Vorsitzender Werner Erk deutlich. Die offizielle Einweihung des Grabhügels und Archäologischen Parks ist für den 26. August ab 11 Uhr vorgeschen.

Anlässlich der festlichen Einweihung, der sich ein buntes Programm – ein Keltenfest – anschließt, entwarf der Büdinger Künstler Axel Gallun ein Plakat. Das Werk, das in Abstimmung mit der Veranstaltungsgemeinschaft in einer Mischtechnik aus Temporafarben und Buntstiften erschaffen wurde, spendete er dem Heimatverein. Insgesamt sollen 300

Plakate mit einem informativen Text plakatiert werden, um auf das Fest aufmerksam zu machen. Weitere 50 Künstlerplakate - ohne Text - entstehen, die am Tag der Einweihung von Gallun handsigniert und nummeriert werden. Mit Rahmen können sie zu 50 Mark und ohne Rahmen zu 25 Mark erworben werden. Der Erlös der gesamten Veranstaltung soll dem Förderverein "Archäologischer Park" zu Gute kommen. Das Motiv des Plakates stellt den Kreisgraben mit Seitengräben, die Gräber und den Mittelschacht dar. Ein großes Rechteck, eine Art Heiligtum, ist angedeutet. Mit diesem Bild verwoben ist das Abbild des Keltenfürsten. Das Deckeltier der am Glauberg ausgegrabenen Kanne, ein Ring und Tiermotive, hat Gallun als kleine Zutaten eingebracht. "Der Glauberg beschäftigt mich schon lange. Hier wird ausgegraben und festgehalten und das tue ich im Grunde auch. Das Projekt kommt meinem künstlerischen Schaffen sehr entgegen", machte er deutlich. Wie Erk informierte, sollen beim Keltenfest experimentelle Archäologie sowie eine keltische Modenschau gezeigt werden. Ein Replikenhersteller wird keltische Schmuckstücke präsentieren. Die Gruppe "Trilandor" und 30 Mitglieder des Karneval- und Kulturvereins werden für eine authentische Keltendarstellung sorgen. Die Kunst des Bogenschießens kann erlernt werden und Emma Kauschat hat sich bereit erklärt, Sagen und Märchen vom Glauberg zu erzählen. Unterstützt wird sie von Harfenspieler Peter Seitz. Stündliche Führungen über den Glauberg sind geplant. Uberdie Ausgrabungen wird es eine Fotodokumentation des Landesamtes für Denkmalpflege geben. Der Glauberg kann zur Veranstaltung nur zu Fuß oder mit einem kostenlosen Bustransfer vom Bahnhof Glauberg aus erreicht werden. Parkflächen am Bahnhof sind ausgewiesen und ausreichend vorhanden. Zufahrtswege zum Hügel werden von der Feuerwehr Glauburg und dem Technischen Hilfswerk abgesperrt. Zur Veranstaltergemeinschaft des Keltenfestes zählen der Gewerbeverein Glauburg, der Karneval- und Kulturverein Glauburg, die Gemeinde, der Förderverein "Archäologischer Park", der Heimat- und Geschichtsverein sowie der Vogelsberger Höhen-Club.

| | raukreises peit Juli 2000 | B C C | ☐ 04 ZSU☐ 05 Götz☐ 10 | ☐ 20 ☐ 38 ☐ 40 | □ 50 □ 51 □ 52 □ 53 □ 61 | ☐ AWB☐ KTV☐ WVG☐ vhs |
|---|--|-------------|-----------------------|----------------------|--------------------------------------|----------------------|
| Zeitungsausschnitt vom | | | | | □ 63 | Dr. Rupp |
| □ Butzbacher Zeitung □ Frankfurter Allgemeine Zeitung □ Frankfurter Neue Presse □ Frankfurter Rundschau □ Kreisanzeiger | Wetterauer Bad Vilbelo Hanauer A Bad Lange | er Anzeiger | | o — | | |

Keltenfest rund um den neuen alten Grabhügel

Einweihung des Archäologischen Parks Glauberg am 26. August - Kellenfladen backen und Sagen rund um den Berg

Glauburg (bp). Im Jubiläums-jahr des Heimat- und Geschichts-vereins Glauburg wird auf dem Glauberg statt des üblichen Mu-seumsfestes am 26. August ein groß angelegtes Keltenfest gefeiert.

Drei Anlässe sind es, die gefeiert werden sollen: Einmal die Rekon-struktion des Grabhügels, die dann ebenso fertiggestellt sein wird wie ebenso fertiggestellt sein wird wie die Aussichtsplattform auf dem Parkplatz am Glauberg und zum dritten die Eröffnung des Archäologischen Parks. Zu den Feierlichkeiten hat der Büdinger Künstler Axel Gallun ein Werbeplakat entworfen, das er dem Verein kostenlos zur Verfügung stellt. Auf dem Plakat ist der Kreisgraben mit Seitengräben dargestellt, in deren Mittelpunkt wird in einem großen Rechteck ein Heiletum angedeutet. Mitten drin ist ligtum angedeutet. Mitten drin ist das Abbild des Keltenfürsten zu er-

das Abbild des Keltenfürsten zu erkennen. Auch das Deckeltier einer
keltischen Kanne, ein Ring und weitere Tiernotive hat Gallun mit in
das Plakat eingearbeitet.
Wie der Künstler bei der Präsentation ausführte, habe er sich von
Anfang an für die Ausgrabungen
auf dem Glauberg interessiert. Das
Bild, das in der Plakatform noch mit
dem Programm bedruckt wird, hat
er in einer Mischtechnik aus Temporafarben und Buntstiften geschaffen. 50 handsignierte Plakate
können während des Festes zugunsten des »Fördevereins Archäologiten des »Fördervereins Archäologi-scher Park Glauburg« erworben werden. Wie der Ingenieur Hans



Der Künstler Axel Gallun (links) und Werner Erk vom Geschichtsverein präsentieren das Werbeplakat für das Keltenfest.

Willi Neun von der Firma Lupp aus Nidda erläuterte, wurden rund 600 Laster benötigt, um den keltischen Grabhügel aufzuschütten. Der Hügel ist sieben Meter hoch und hat einen Durchmesser von fünfzig Metern. Ende Juli sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Die Grasnarbe auf dem Hügel, vom 2. Vorsitzenden des Heimat- und Geschichtsverein, Stephan Medschinski, von Hand eingesät, sprießt schon.

Wie der 1. Vorsitzender Werner

Erk sagte, habe die Gemeinde drei Hektar rund um den Grabhügel gekauft, der Heimatverein stiftete zusätzlich einen Randstein und erklätte sich zur Pflege der Anlage bereit. Er wird dahei unterstützt von dem Schafer Willi Etzel aus Enzheim, der mit seinen 600 Schafen zwischen Mai und Oktober für ein natürliches Mähen sorgen wird

Der Archäologische Park wird mit einem Landeszuschuss von 120000 Mark errichtet. Der neu gegründete

Förderverein »Archäologischer Park« wird weiterhin den Park und weitere Vorhaben finanziell unter-

Keltenfest mit großem Programm

Keltenfest mit großem Programm

Das Keltenfest am 26. August wird um 11 Uhr offiziell auf dem Glauberg eröffnet. Es wird einen kostenlosen Bustransfer vom Bahnhof geben, da auf dem Berg nicht genügend Parkplätze vorhanden sind. Die Eröffnungsreden werden musikalisch umrahmt vom Blasorchester der "Eintracht" Glauberg und den örtlichen Gesangvereinen. Außerdem ist ein vielfältiges Programm vorgehen, dass die Vereine in Zusammenarbeit mit der Gemeinde zusammengestellt haben. Wie Werner Erk sagte, sollen in einem Zelt experimentelle Archäologie und eine keltische Modenschau gezeigt werden. Ein Replikenhersteller präsentiert keltische Schmuckstücke, die Gruppe "Trilandors und 25 Mitglieder des Karneval- und Kulturvereins sorgen für eine authentische Darstellung der Keltenwelt. Bogenschießen, Keltenfladen backen und anderes mehr kann erlernt werden. Emma Kauschat wird Märchen und Sagen über den Glauberg erzählen, unterstützt wird sie dabei vom Harfenspieler Peter Seitz. Stündlich werden Führungen über den Glauberg angeboten. Eine Fotodokumentation des Landesamtes für Denkmalpflege wird über die Ausgrabungen informieren.

Dulcaina, Bassanello, Orgelleier und Fürst Keltix I.

FR-Ferienfahrt ins Musikinstrumentenmuseum in Lißberg und zum Keltenfürsten auf den Glauberg

Von Ilo Reuning-Daniel

ine geschichtsträchtige Wetterauer Gegend ist Ziel unseres Busausflugs am Mittwoch, 12. Juli. Erste Station: Ortenberg-Lißberg. Kirche und Burg allein sind schon sehenswert. Dazu birgt die Alte Schule einen seltenen Schatz, zum Beispiel das "Nürnbergisch Geigenwerk". Es gilt als die "Königin der Drehleierinstrumente". Nur ein einziges spielbares Exemplar ist weltweit vorhanden.

Im Musikinstrumentenmuseum Lißberg steht diese einsame "Königin". Und zwar als Teil einer Drehleier- und Dudelsack-Sammlung, die in dieser Größe und Besonderheit rund um den Globus nicht Seinesgleichen hat, so der Museums-Förderverein. Vorsitzender Kurt Racky wird Raritäten wie Dulcaina, Bassanello und die Orgelleier vorstellen, und auch erklingen lassen. Jüngste Errungenschaft - und schon wieder "Weltneuheit" – ist ein Streich-Klavier. Nach einem Entwurf von Leonardo da Vinci hat es ein Frankfurter nachgebaut: Kurt Reichmann, Grafiker, Instrumentenbauer - und Begründer des Museums vor zehn Jahren. Er organisiert außerdem seit 27 Jahren das Drehleierund Dudelsackfestival - immer zu Pfingsten, immer in Lißberg.

Nicht weit entfernt von dem Ortenber-



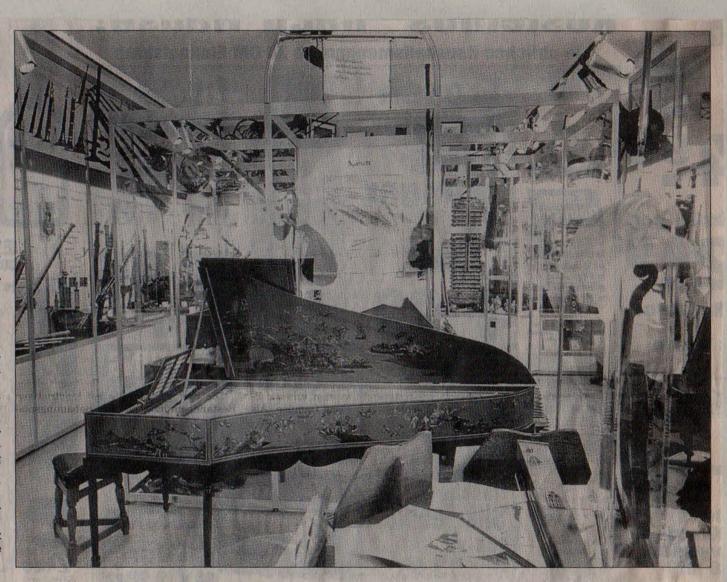
An einer detailgetreuen Nachbildung des 2500 Jahre alten steinernen Keltenfürsten vom Glauberg wird derzeit im Landesamt für Denkmalpflege gearbeitet (oben). Berühmte Raritäten sind im Musikinstrumenten-Museum in Lißberg zu bewundern (unten). (FR-Bilder: AP/Winfried)

ger Stadtteil liegt das nächste Ausflugsziel: der Glauberg. Er machte 1996 globale Schlagzeilen. Ausgrabungen legten uralte Kelten-Gräber mit Statuen frei; darunter, als sensationellen Fund, die 2500 Jahre alte, erstaunlich unversehrte Statue eines Keltenfürsten. Diese Sandstein-Figur nahm das Landesamt für Denkmalpflege in Obhut – und FR-Leser haben sie vor zwei Jahren getauft: "Keltix I"; diesen Namen fand die Jury, bestehend aus Schülern der Keltenbergschule Glauburg, am besten.

Die Führung auf dem Glauberg übernimmt der Vizevorsitzende des Heimatund Geschichtsvereins Glauburg, Stephan Medschinski. Er meint: Vielleicht hat die FR-Gruppe Glück, und "der Grabhügel ist bis 12. Juli fertig gestellt". Soll heißen: Derzeit laufen die letzten Arbeiten an der riesigen Kelten-Grabstätte: Es soll rekonstruiert werden, wie sie vor 2500 Jahren ausgesehen hat - 50 Meter breit, sieben Meter hoch, mit einem Prozessionsweg davor und umgeben von einem gewaltigen Graben, "um den heiligen Bezirk abzugrenzen". Die Anlage wird, wie Medschinski sagt, in Kürze der Öffentlichkeit übergeben: "Mit einem großen Keltenfest am Samstag, 26. August, von 10 bis 18 Uhr."

Zwischen den Besichtigungen vormittags und nachmittags wird im Lißberger "Weißen Rössel" eingekehrt zum Mittagessen. 48 FR-Leser sind zu dem Ausflug (Dauer: etwa acht Stunden) am Mittwoch, 12. Juli, eingeladen. Der Bus startet vor dem Südbahnhof Frankfurt. Anmeldung: am Montag, 10. Juli, von 14 Uhr an unter der Telefonnummer 21 99-30 12.

Die nächste Aktion: Salsa + Disco-Fox - Wochenend-Kurs bei der Tanzschule "Tanz ohne TamTam" am 15. und 16. Juli.



Die Wetterauer Abfahrten der Datenautobahn FR 8.7.00

Aufregende Reise durchs verzwickt-verzweigte weltweite Computernetz mit Schatzsuchern

WETTERAUREIS. Die internationale Datenautobahn hat schon viele Abfahrten "Wetterau". Die Suchmaschine Altavista (altavista.de) verzeichnet 4349, Konkurrent Yahoo (yahoo.de) weiß von 3924 und Lycos (lycos.de) von 253. Manche sind ganz schön abgefahren, andere Sackgassen. Die Keltenfunde vom Glauberg erregen auch im weltweiten Datennetz Aufsehen - und Goldgräberstimmung.

"Zu Regensburg auf der Kirchturm-

Da kamen die Schneider z'samm. Da ritten ihrer neunzig. Ja neunmal neunundneunzig, Auf einem Gockelhahn."

Was das mit der Wetterau zu tun hat? Keine Ahnung. Aber die bekannte Volksweise "Der Schneider Jahrestag" taucht bei ingeb.org/Lieder/undalsdi.html" unter "Aus der Wetterau" auf.

Arbeitslose Wetterauer Schneider oder andere Joblose, die Hilfe der "Arbeit-Angebote" auf der Seite "Kleinanzeigen-Wetterau" (www.bubis.com) Arbeit zu finden hoffen, haben kein Glück. Auf der Seite herrscht gähnende Leere. Bei den Mietobjekten übrigens auch. Und unter Immobilien-Angebote sind's gerade mal drei, von zwei auch noch Suchanzeigen.

Mehr - was ia nicht allzu schwierig ist bietet die "Jobbörse für den Kreis Wetterau" (www.wetterau-karriere.de). Beispielsweise 120 Jobs in der Telekommunikation und 25 unter Redaktion/Dokumentation.

Der Reisende auf der internationalen Datenautobahn erfährt von den "Salzwiesen von Wisselsheim" (visualweb.net), vom "Kastell Okarben und der Besetzung der Wetterau" (3w.-scienefiction.de). Er trifft die VW-Bus-Freunde Wetterau (vwbus-freunde-wetterau.de) und erfährt an der Abfahrt www.welt.de von der ..sommerlichen Plackerei für eine stachlige Königin". "Das schwierige Geschäft der Rosenbauern in der Wetterau" wird hier beschrieben.

Er kann sich aber auch verfahren und bei der Schauspielerin Sabine Guth ankommen, weil bei einem ihrer Filme mal ein "M. Wetterau" Regie führte. Oder auf der Ahnenliste von Anna Sybilla v. Mumm, die einen Heribert Wetterau, der um 925 lebte, und eine Judith v. d. Wetterau (um 946) zu ihren Vorfahren zählt.

Bei der Wetterauer SPD kommt der Reisende auf der weltweiten Datenautobahn iedoch nicht an. Steuert er über www.sozis.org die Adresse www.spd.wetterau.de an, erscheint: "Diese Seite wurde nicht gefunden". Dafür kann er dann ganz scharf links abbiegen und gelangt zur "Offensive 99" (nadiv.org), die "den rechten Vormarsch stoppen" will. Eine "Antifa Wetterau" macht da mit.

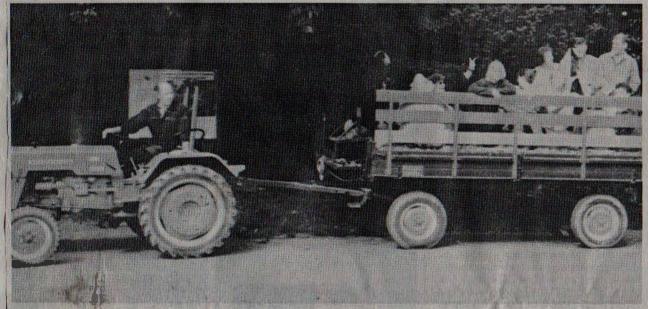
Der Keltenschatz vom Glauberg wird auch im Internet gehoben. "Replik-DE -Keltischer Schmuck" (www.replik.de/seiten/kelten.htm) bietet zum Beispiel ein keltisches Amulett in Form eines Kammes mit Pferdefigur an, wie es im 1. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung vor allem in der Wetterau verbreitet gewesen sei. Oder einen "Halsreif nach dem Jahrhundertfund vom Glauberg" aus dem 5. Jahrhundert, "hohl wie das Original", für 850

Mark in Feinsilber und für 1250 Mark vergoldet gibt es auf diesem Weg käuflich zu erwerben.

Schatzsucher aus aller Welt werden unter www.Schatzsucher.de auf den Glauberg scharf gemacht. "Dünsberg, Goldgrube, Glauberg; alle diese Zentren ehemaliger keltischer Bevölkerungsdichte sind seit Jahrzehnten Ziel von 'Schatzsuchern'." Und dies diene bis heute als Argument gegen Metalldetektoren, erfährt der verblüffte Datenwanderer. Sondengänger seien nicht automatisch Raubgräber. Archäologen, die auf dieser Seite stranden. werden sich wie unter Kannibalen fühlen.

Wir setzen unsere Tour zu Wetterauer Abfahrten der Datenautobahn schleunigst fort und stoßen auf einen Ableger der Hanf-Lobby (www.hanflobby.de). Später finden wir "E-Mail und Home-Page-Verzeichnis - Wetterau" (www.bubis.com), es ist mit 24 Einträgen allerdings noch etwas zu klein zum längeren Verweilen. Welche Wetterauer Schülerzeitungen sich im Internet tummeln, erfahren wir unter www.schülerzeitung.org. Unter Bad Nauheim stehen dort "Sam" von der St. Lioba Schule und "Goldschwein" von der Waldorfschule, "Goldschweinchen war gestern allerdings ausgebüchst: Die Seite war nicht zu finden.

Am Ende der aufregenden Reise auf der Datenautobahn fanden wir Trost bei St. Bardo, "Benedictine archbishop and official Holy Roman Empire" unter www.catholic.org/saints/saints/bardo.html. "He was born in Oppershafen, Wetterau, Germany, in about 982."



Bürgermeister Klaus Hühn ließ es sich nicht nehmen, auf dem Fahrersitz des alten McCormick-Traktors Platz zu nehmen und die Gruppe über Feldwege nach Düdelsheim, Belegschaft der Gemeindeverwaltung persönlich auf den Glauberg zu chauffieren. Bild: Kremling

Mit dem Traktor gingen die Limeshainer auf Tour

Betriebsausflug der Gemeinde führte zum Glauberg

mit Anhängern starteten kürzlich die Bediensteten der Gemeinde Limeshain zu einem Ausflug durch einen kleinen Teil der schönen Wetterau. Im Jahr zuvor hatte die erste "Treckerfahrt" großen Zuspruch bei allen Beteiligten gefunden, so dass man sich entschloss, auch diesmal beim Gemeindeausflug auf die originellen Fortbewegungsmittel zurückzugreifen.

bach. Dort wurden die drei Anhänger, dem Plateau der Nachbargemeinde. Nach ausgestattet mit Heuballen zum gemütlichen Sitzen, von den Fahrgästen bestiegen. Die Traktoren, allen voran Bürgermeister Klaus Hühn mit seinem historischen McCormick, zogen die fröhliche vorbei an den Fischteichen. Eine Landes-

LIMESHAIN (bk). Mit drei Traktoren straße musste überquert werden und weiter ging es Richtung Glauburg. Einem kleinen Regenschauer wurde mit Schirmen und Plastiksäcken getrotzt, und beim Erreichen des Glaubergs schien auch die Sonne wieder.

Dort wurden die Limeshainer bereits von Archäologin Petra Lehmann-Stoll erwartet. Sie begriißte die Ausflügler herzlich und erläuterte ihnen die Kelten-Funde Gestartet wurde am Bauhof in Him- und die derzeitigen Ausgrabungen auf dem informativen Vortrag durften es sich die Ausflügler auf den Heuballen wieder bequem machen, und die Traktorlenker Klaus Hühn, Ralf Kling, Matthias Naumann und Stefan Heubel kutschierten sie zurück nach Himbach. Beim gemeinsamen Grillen wurde dort der Tag beendet.

Blattrand

Kelten-Theater

Von Bruno Rieb

Wie wär's mit Kelten-Festspielen auf dem Glauberg? Sie wären krönender Höhepunkt aller Bemühungen, den Tourismus zu dem geschichtsträchtigen Vogelsberg-Ausläufer anzukurbeln. Keltix, dem Fürsten, dessen Grab vor ein paar Jahren am Glauberg so sensationell entdeckt wurde und der seither kräftig für Wirbel sorgt, kann Asterix zur Seite stehen. Die französische Comic-Figur und unser Held haben eines gemein: Sie sind Gallier alias Kelten. Die Asterix-Schöfter René Goscinny und Albert Uderzo waren sehr bemüht, ihre zauber(trank)hafte Figur Asterix in möglichst getreuer historischer Umgebung agieren zu lassen. Das hat Dr. Gerhard Ermischer, Stadtarchäologe in Aschaffenburg und Asterix- wie Keltenexperte, erforscht und jüngst in Glauburg ausführlich dargelegt. Asterixhaltiges Kelten-Theater auf dem Glauberg wäre also wissenschaftlich abgesichert.

Die Rollen könnten prominent besetzt werden. Glauburg spielt "das von unbeugsamen Galliern bevölkerte Dorf", das nicht aufhört, "dem Eindringling Widerstand zu leisten". Keltix, der Fürst, spielt sich selbst. Dafür rückt das Land leihweise die am Glauberg gefundene Statue des Fürsten heraus (das Original, nicht die Kopie, versteht sich).

Glauburgs Bürgermeister Eberhard Langlitz (SPD) gibt den Asterix. Wegen der politischen Ausgewogenheit und seiner Figur ("Ich habe einen Speckgürtel") tritt der CDU-Fraktionsvorsitzende im Landtag, Norbert Kartmann, als Obelix auf. Als Politiker aus der Wetterau ist Kartmann dem Projekt sehr verbunden. Landrat Rolf Gnadl (SPD) indes darf wegen seines unermüdlichen Einsatzes für die Sache des Keltenfürsten den einflussreichen Druiden Miraculix mimen.

Der Wetterauer FDP-Landtagsabgeordnete Jörg-Uwe Hahn kann in einer Doppelrolle glänzen: einmal als Barde Troubadix. Den will niemand singen hören, deshalb liegt er die meiste Zeit gefesselt in einer Ecke rum. Das gibt Hahn genügend Zeit, auch als Fischhändler Verleihnix aufzutreten. Der verkauft in dem Stück allerdings keine alten Fische, sondern versucht, den Glauburgern einen alten Bahnhof anzudrehen.

FR 15.06.2000

Blattrand

Kelten-Theater

Von Bruno Rieb

Wie wär's mit Kelten-Festspielen auf dem Glauberg? Sie wären krönender Höhepunkt aller Bemühungen, den Tourismus zu dem geschichtsträchtigen Vogelsberg-Ausläufer anzukurbeln. Keltix, dem Fürsten, dessen Grab vor ein paar Jahren am Glauberg so sensationell entdeckt wurde und der seither kräftig für Wirbel sorgt, kann Asterix zur Seite stehen. Die französische Comic-Figur und unser Held haben eines gemein: Sie sind Gallier alias Kelten. Die Asterix-Schöpfer René Goscinny und Albert Uderzo waren sehr bemüht, ihre zauber(trank)hafte Figur Asterix in möglichst getreuer historischer Umgebung agieren zu lassen. Das hat Dr. Gerhard Ermischer, Stadtarchäologe in Aschaffenburg und Asterix- wie Keltenexperte, erforscht und jüngst in Glauburg ausführlich dargelegt. Asterixhaltiges Kelten-Theater auf dem Glauberg wäre also wissenschaftlich abgesichert.

Die Rollen könnten prominent besetzt werden. Glauburg spielt "das von unbeugsamen Galliern bevölkerte Dorf", das nicht aufhört, "dem Eindringling Widerstand zu leisten". Keltix, der Fürst, spielt sich selbst. Dafür rückt das Land leihweise die am Glauberg gefundene Statue des Fürsten heraus (das Original, nicht die Kopie,

versteht sich).
Glauburgs Bürgermeister Eberhard
Langlitz (SPD) gibt den Asterix. Wegen
der politischen Ausgewogenheit und seiner Figur ("Ich habe einen Speckgürtel")
tritt der CDU-Fraktionsvorsitzende im
Landtag, Norbert Kartmann, als Obelix
auf. Als Politiker aus der Wetterau ist
Kartmann dem Projekt sehr verbunden.
Landrat Rolf Gnadl (SPD) indes darf wegen seines unermülichen Einsatzes für
die Sache des Keitenfürsten den einfluss-

reichen Druiden Miraculix mimen.

Der Wetterauer FDP-Landtagsabgeordnete Jörg-Uwe Hahn kann in einer Doppelrolle glänzen: einmal als Barde Troubadix.

Den will niemand singen hören, deshalb liegt er die meiste Zeit gefesselt in einer Ecke rum. Das gibt Hahn genügend Zeit, auch als Fischhändler Verleihnix aufzutreten. Der verkauft in dem Stück allerdings keine alten Fische, sondern versucht, den Glauburgern einen alten Bahnhof anzudreben.

FR 15.06.2000

Die Kelten waren ein trinkfreudiges Völkchen, das gerne feierte

Dr. Gerhard Ermischer sprach auf Einladung des Glauberger Heimatvereins über "Asterix und die Gallier" und prüfte den Wahrheitsgehalt des Comics

GLAUBURG-GLAUBERG (hp). "Asterix und die Gallier", so lautet der Titel des ersten Asterixheftes und so hieß auch der Vortrag, den Dr. Gerhard Ermischer auf Einladung des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins in der Glauberger Turnhalle hielt.

Dr. Ermischer, Asterix-Fan und Stadtarchäologe an den Museen Aschaffenum 50 Jahre vor Christi, in der auch die Abenteuer des listigen gallischen Kriegers Asterix und dessen dicken Freund Obelix spielen. Damals hatte Cäsar seine Eroberungsfeldzüge in Gallien beendet. Die keltischen Siedlungen auf dem Glauberg vorhanden. Um 450 vor Christi hatte der Keltenfürst dort residiert. Die Kelten waren zwischen den aus Norden einfallenden germanischen Stämmen und den von Süden kommenden Römern zerrieben worden, erläuterte Werner Erk, Vorsitzender sich die keltische Gesellschaft unter der

Dorf von Asterix von den Autoren Rene Goscinny und Albert Uderzu angesiedelt worden ist, habe es etwa 150 Jahre gedauert, bis die Gesellschaft romanisiert war, berichtete Dr. Ermischer. Den Wahrheitsgehalt der Comics zu überprüfen, hatte sich Dr. Ermischer zur Aufgabe gemacht und präsentierte seine Ergebnisse den interessierten Zuhörern. Im Gebiet von Aremorica in der Bretagne sei das gesellschaftliche Leben von einer Art Stammeskultur geprägt gewesen. Diese soziale burg, entführte das Publikum in die Zeit Struktur ist in den Asterix-Heften wiedergegeben. So sitzen bei einem Ehrengerichtsverfahren, wie in der Geschichte "Der Kupferkessel", der Druide Miraculix, der Barde Troubadix, der Häuptling Majestix und der Stammesälteste, genannt Methusalix, an einem Tisch. Miraculix, waren zu dieser Zeit nur noch vereinzelt der Druide, wird im ersten Heft noch als unheimlicher Magier gezeigt, so wie ihn die Römer in ihren Überlieferungen als "Kampagne gegen die Priesterkaste" dargestellt hätten. Doch mit der Zeit wird Miraculix ein gutmütiger weiser Mann, der durch schlaue Ratschläge und mit des Heimat- und Geschichtsvereins im Hilfe seines Zaubertrankes den Galliern Vorfeld des Vortrages. In Gallien konnte des kleinen Dorfes immer wieder zum Sieg über die Römer verhilft. Dieser Sieg Herrschaft Cäsars etwa noch 50 Jahre wird injedem Heft miteinem gigantischen behaupten. In dem Gebiet von Aremorica Abschlussgelage gefeiert. Das entspricht an der atlantischen Küste, wo das kleine der Wahrheit, denn die Kelten galten als



In der Glauberger Turnhalle lauschten die Zuhörer dem Vortrag Dr. Ermischers über .. Asterix und die Gallier". Bild: Schinzel

Römern, aber auch untereinander, stim-Verschleiß an Wildschweinen, die Obelix

trinkfreudiges Volk, das gerne feierte. Junge in den Zaubertrank des Druiden Und die heftigen Prügeleien mit den gefallen war und dadurch unvorstellbare Kräfte erhielt, zu seinem Namen kam, men auch mit der Geschichte der Kelten könne auf zwei Arten ausgelegt werden, so überein. Falsch ist dagegen der große Ermischer. Da gäbe es zum einen den griechischen Ausdruck für Bratspieß, mit der bloßen Hand erbeutet. Die Kelten Obelus. Dann gibt es noch den Obelisk, hätten überwiegend Ackerbau und Vieh- eine lange schlanke Säule, also das ganze zucht betrieben, erzählte der Archäologe. Gegenteil zur Figur von Obelix. Der trägt Tierknochen habe man bei Ausgrabungen aber häufig einen selbst angefertigten von keltischen Siedlungen nur wenige Hinkelstein oder Menhir auf dem Rücken, gefunden. Wie Obelix, der als kleiner der in etwa der Form eines Obelisken

entspricht. Die Dorfbewohner kaufen diese Steine von ihm oder er verschenkt sie für irgendwelche Dienste, die sie ihm erwiesen haben. Das Vorkommen dieser Menhire ist unzeitgemäß. Die großen Steine seien in einem Zeitraum um etwa 2000 vor Christi entstanden. Der Irrtum der Autoren basiert auf Überlieferungen, denen zufolge das britische "Stonehenge" als keltische Tempelstätte dargestellt wird. Bilder, auf denen Druiden beim Mistelschneiden neben solchen Steintürmen gezeigt werden, hätten zu diesem Irrtum geführt, erklärte Ermischer. Andere Dinge, die in den Asterix-Heften vorkommen, haben noch keine so große Vergangenheit. Soessen Asterix und seine Freunde zum Beispiel "Pommes" bei den Belgiern. Die haben zwar die "Pommes" erfunden. Die Kartoffel selbst kam aber erst im 18. Jahrhundert nach Europa. Auch der Schmied verfügt über einen zu seinen Zeiten nicht üblichen gusseisernen Amboss. Lediglich im ersten Asterix-Heft schmiedet er sein Eisen auf einem hölzernen Klotz. Am Ende erklärte Ermischer noch den Kopfschmuck des auf dem Glauberg ausgegrabenen Keltenfürsten, über den es bisher nur Vermutungen gibt. Es könne eine mit Dung und Kalk aufgetürmte Frisursein, denn die Kelten nutzten diese Mittel als "Gel und Haarspray".

Die Kelten waren ein trinkfreudiges Völkchen, das gerne feierte

Dr. Gerhard Ermischer sprach auf Einladung des Glauberger Heimatvereins über "Asterix und die Gallier" und prüfte den Wahrheitsgehalt des Comics

GLAUBURG-GLAUBERG (hp). "Asterix und die Gallier", so lautet der Titel des ersten Asterixheftes und so hieß auch der Vortrag, den Dr. Gerhard Ermischer auf Einladung des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins in der Glauberger Turnhalle hielt.

Dr. Ermischer, Asterix-Fan und Stadtarchäologe an den Museen Aschaffenburg, entführte das Rublikum in die Zeit um 50 Jahre vor Christi, in der auch die Abenteuer des listigen gallischen Kriegers Asterix und dessen dicken Freund Obelix spielen. Damals hatte Cäsar seine Eroberungsfeldzüge in Gallien beendet. Die keltischen Siedlungen auf dem Glauberg Keltenfürst dort residiert. Die Kelten wagermanischen Stämmen und den von Süden kommenden Römern zerrieben wor-

Dorf von Asterix von den Autoren Rene Goscinny und Albert Uderzu angesiedelt worden ist, habe es etwa 150 Jahre gedauert, bis die Gesellschaft romanisiert war, berichtete Dr. Ermischer. Den Wahrheitsgehalt der Comics zu überprüfen, hatte sich Dr. Ermischer zur Aufgabe gemacht und präsentierte seine Ergebnisse den interessierten Zuhörern. Im Gebiet von Aremorica in der Bretagne sei das gesellschaftliche Leben von einer Art Stammeskultur geprägt gewesen. Diese soziale Struktur ist in den Asterix-Heften wiedergegeben. So sitzen bei einem Ehrengerichtsverfahren, wie in der Geschichte "Der Kupferkessel", der Druide Miraculix, der Barde Troubadix, der Häuptling Majestix und der Stammesälteste, genannt Methusalix, an einem Tisch. Miraculix, waren zu dieser Zeit nur noch vereinzelt der Druide, wird im ersten Heft noch als vorhanden. Um 450 vor Christi hatte der unheimlicher Magier gezeigt, so wie ihn die Römer in ihren Überlieferungen als ren zwischen den aus Norden einfallenden "Kampagne gegen die Priesterkaste" dargestellt hätten. Doch mit der Zeit wird Miraculix ein gutmütiger weiser Mann, des Heimat- und Geschichtsvereins im Hilfe seines Zaubertrankes den Galliem Vorfeld des Vortrages. In Gallien konnte des kleinen Dorfes immer wieder zum sich die keltische Gesellschaft unter der Sieg über die Römer verhilft. Dieser Sieg Herrschaft Cäsars etwa noch 50 Jahre wird in jedem Heft mit einem gigantischen behaupten. In dem Gebiet von Aremorica Abschlussgelage gefeiert. Das entspricht an der atlantischen Küste, wo das kleine der Wahrheit, denn die Kelten galten als gefunden. Wie Obelix, der als kleiner der in etwa der Form eines Obelisken diese Mittel als "Gel und Haarspray".



In der Glauberger Turnhalle lauschten die Zuhörer dem Vortrag Dr. Ermischers über .. Asterix und die Gallier". Bild: Schinzel

trinkfreudiges Volk, das geme feierte. Junge in den Zaubertrank des Druiden Und die heftigen Prügeleien mit den gefallen war und dadurch unvorstellbare Römern, aber auch untereinander, stim- Kräfte erhielt, zu seinem Namen kam, men auch mit der Geschichte der Kelten könneaufzwei Arten ausgelegt werden, so überein. Falsch ist dagegen der große Ermischer. Da gäbe es zum einen den den, erläuterte Werner Erk, Vorsitzender der durch schlaue Ratschläge und mit Verschleiß an Wildschweinen, die Obelix griechischen Ausdruck für Bratspieß, mit der bloßen Hand erbeutet. Die Kelten Obelus. Dann gibt es noch den Obelisk, hätten überwiegend Ackerbau und Vieh- eine lange schlanke Säule, also das ganze zucht betrieben, erzählte der Archäologe. Gegenteil zur Figur von Obelix. Der trägt Tierknochen habe man bei Ausgrabungen aber häufig einen selbst angefertigten von keltischen Siedlungen nur wenige Hinkelstein oder Menhir auf dem Rücken.

entspricht. Die Dorfbewohner kaufen die se Steine von ihm oder er verschenkt s für irgendwelche Dienste, die sie ihr erwiesen haben. Das Vorkommen diese Menhire ist unzeitgemäß. Die große Steine seien in einem Zeitraum um etw 2000 vor Christi entstanden. Der Irrtui der Autoren basiert auf Überlieferunge denen zufolge das britische "Stonehenge als keltische Tempelstätte dargestel wird. Bilder, auf denen Druiden bei Mistelschneiden neben solchen Steintü men gezeigt werden, hätten zu dieser Irrtum geführt, erklärte Ermischer. Ande re Dinge, die in den Asterix-Heften vo kommen, haben noch keine so groß Vergangenheit. So essen Asterix undsein Freunde zum Beispiel "Pommes" bei de Belgiern. Die haben zwar die "Pommes erfunden. Die Kartoffel selbst kam ab erst im 18. Jahrhundert nach Europa. Auc der Schmied verfügt über einen zu seine Zeiten nicht üblichen gusseisernen An boss. Lediglich im ersten Asterix-He schmiedet er sein Eisen auf einem hölze nen Klotz. Am Ende erklärte Ermisch noch den Kopfschmuck des auf de Glauberg ausgegrabenen Keltenfürste über den es bisher nur Vermutungen gib Es könne eine mit Dung und Kalk aufge türmte Frisur sein, denn die Kelten nutzte

Asterix, Keltix und der Kopfschmuck

Auf den Spuren der Gallier (alias Kelten) in Comics und auf dem Glauberg

GLAUBURG. Was verbindet Asterix und Keltix? Die Comic-Figur und der Fürst vom Glauberg haben vor allem eines gemeinsam: Sie sind Gallier, alias Kelten. Die beiden französischen Asterix-Erfinder René Goscinny und Albert Uderzo, waren bemüht, möglichst viele historische Details in ihre gezeichneten Geschichten einfließen zu lassen. Wie weit die Asterix-Geschichten mit den historischen Tatsachen übereinstimmen, stellte Dr. Gerhard Ermischer am Mittwochabend in der Glauberger Sporthalle dar. Ermischer ist Stadtarchäologe in Aschaffenburg und Asterixwie Keltenexperte.

Zwischen Asterix und Keltix liegen 450 Jahre. Die Gallier-Comics spielen um 50 vor unserer Zeitrechnung, der Keltenfürst residierte um 500 vor unserer Zeitrechnung auf dem Glauberg. Als Asterix' "kleines gallisches Dorf" in der Normandie alleine den römischen Eroberern trotzt, ist die einst mächtige Keltensiedlung auf dem Glauberg zu kläglichen Resten niedergegangen. Die Kelten waren aufgerieben worden zwischen den von Norden herandrängenden Germanen und den Römern

von Süden, erläuterte Werner Erk, Vorsitzender des Heimatvereins Glauburg – und Asterix-Fan: "Mir fehlt kein Band."

Bei allem Bemühen, in ihren Bildungsbürgertum-Comics dem wahren Leben der Kelten gerecht zu werden, sind den französischen Autoren doch einige Fehler unterlaufen, wie Ermischer aufdeckte. Die Hinkelsteine zum Beispiel, die Asterix' dicker Freund Obelix herstellt, gehören einer 2000 Jahre früheren Kultur an und hatten mit den Kelten nichts mehr zu tun. Die Asterix-Schöpfer sind da einem Irrtum aufgesessen, der im 18. Jahrhundert im Zuge einer Kelten-Euphorie entstanden war, sagte Ermischer.

In ihrem ersten Comic "Asterix, der Gallier" waren Goszinny und Uderzo sogar noch römischer Kriegspropaganda aus der Zeit der Gallischen Kriege aufgesessen. Der Druide Miraculix wurde in dieser Geschichte noch als recht finstere Figur gezeichnet. Genauso stellten laut Ermischer damals die Römer die Druiden dar, weil sie die Gallier zum Widerstand aufwiegelten. Das berührt ein Problem der Kelten-Geschichtsschreibung überhaupt: Die Be-

schreibungen der keltischen Kultur stammen meist aus römischer Quelle.

Wildschwein im Ganzen gegrillt und das in Massen ist die Nahrung der Gallier in den Comics. "Falsch", sagt Ermischer Bei Ausgrabungen wurden in den keltischen Siedlungen nur ganz wenig Wildtierknochen gefunden. Die Kelten ernährten sich von Ackerbau und Viehzucht. Dafür entsprechen die Gelage, mit denen alle Asterix-Geschichten enden, keltischer Tradition. Ermischer: "Sie haben sich der Völlerei hingegeben." Cervesia, der Vorläufer des Bieres, floss in Strömen. Dass in den Asterix-Heften manchmal Kartoffeln auftauchen, ist ein weiterer historischer Irrtum: Die Knollen kamen erst 600 Jahre später, Mitte des 16. Jahrhunderts, aus Amerika nach Europa.

Amerika nach Europa.

Mit seinem wie große Ohren wirkenden Kopfschmuck ähnelt Keltix eher Mickymaus als Asterix. Ermischer lüftete in seinem Vortrag das Geheimnis des seltsamen Gebildes auf dem Kopf des Fürsten: Es ist vermutlich seine Frisur. Die Kelten liebten es, ihre Haare mit Dung und Kalk hoch aufzutürmen.

ales



Sonntag, 28. Mai 2000 · Seite 4



Schild informiert Glauberg-Besucher über Bauvorhaben

Kürzlich wurde auf dem Gelände burg, Grundeigentümer die Ge- Nidda. Finanziert wird das Projekt des geplanten Archäologischen meinde Glauburg. Die Planung von der Gemeinde Glauburg, Parks auf dem Glauberg ein Bau- hat die BLFP, die Prof. Brenner-Lo- dem Heimat- und Geschichtsver-

Parks auf dem Glauberg ein Bauschild aufgestellt. Es zeigt eine
Zeichnung, wie die Rekonstruktion des frühkeltischen FürstenGrab-Anlagen und der Prozessionsstraße aus dem 5. Jahrhundert
vor Christus aussehen soll.

Bauherr der Anlage ist der Heimat- und Geschichtsverein Glauhat die BLFP, die Prof. Brenner-Lödem Heimat- und Geschichtsverein und dem hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst.
Die Einweihung. des Grabhügels
ist für Samstag, 26. August, geplant und soll mit einem Keltenfost am Glauberg erfolgen.
Gleichzeitig wird der HeiDie bauliche Ausführung erfolgt
werein sein 25-jähriges Bestehen
durch die Firma Adolf Lupp aus

Glauburger bleiben skeptisch in punkto Glaskuppel

Treffen auf dem Flughafen unterm gläsernen Dach des ICE-Bahnhofs, das für das Glauburg-Museum im Gespräch ist

Frankfurt (cf). Ein kleiner, aber feiner Kreis bestehend aus zehn Personen traf sich am Mittwoch unter der Glaskuppel des ICE-Bahnhofs auf dem Rhein-Main-Flughafen. Organisiert hatte das Treffen der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der FAG, Manfred Professor Schölch. An der Ortsbesichtigung nahmen für das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Staatssekretär Frank E. Portz, der Vorsitzende der FDP-Fraktion und Mitglied des Hessischen Landtags, Jörg-Uwe Hahn, Helmut Schetter, Mitglied des Vorstandes der Bauaktiengesellschaft Bilfinger + Berger, und dessen Leiter Großprojekte, Prokurist Axel Stehrenberg, teil. Architekt Vincent Frommel. Geschäftsführer ter von Bilfinger + Ber-

Langlitz, die Beigeordnete Irmgard Reichert, samen Aktion erreichen. Frank Richter von der Glauburger CDU-Fraktion und weitere Mitarbeiter der Unternehmen vervollständigten den Kreis der Hauptakteure. Anlass für den Ortstermin war die eingehende ihrer Mitte 14 Meter hohe Kuppel eigne sich für Besichtigung der gläsernen Kuppel seitens der jede Art von »Unterbau«, und der vielfältigen Besichtigung der gläsernen Kuppel seitens der Vertreter Glauburgs.

Das Land Hessen verfüge über kein archäologisches Landesmuseum, erklärte Staatssekretär Portz. Am Fuße des Glaubergs solle das Keltenfürsten-Museum entstehen, welches diese Lücke schließen könnte. Hausherr Schölch erläuterte, dass die imposante Kuppel des ICE-Bahnhofs einem insgesamt über 600 Meter langen, mehrgeschossigen Atrium-Neubau weichen müsse. Die Platte des Bahnhofs solle das Fundament des Neubaus bilden. Die von der Bundesbahn gebaute Kuppel solle abmontiert und an einem an-



des Airrail Center Beim Ortstermin am Flughafen-ICE-Bahnhof wurde die Frage erörtert: Passt die 40 Meter breite. Frankfurt, einer Toch- 140 Meter lange und in ihrer Mitte 14 Meter hohe gläserne Kuppel nach Glauburg? Foto: cf

Auch der Zoo hat Interesse an der Kuppel

Die 40 Meter breite, 120 Meter lange und in Nutzung seien keine Grenzen gesetzt. Interessenten gebe es genug, so habe auch der Frankfurter Zoo sein Interesse angemeldet, und die Bahn könne sie sich auch für einen neuen Bahnhof vorstellen. In Glauburg könnte unter der Kuppel das Keltenfürsten-Museum gebaut werden. Es wäre auch noch genügend Raum für weitere Einrichtungen wie ein Schwimmbad, Café oder Restaurant, eine Bibliothek oder ähnliches dern lasse sie Teil des Museums werden.

zugeführt werden. Die Investoren, die FAG, das Ab d Wiederaufbau der Kuppel plus Trans- sachlicher. skussion sein könne.

portkosten zwischen kan fünf und zehn Millio-ban nen Mark –, das geeig- nach nete Grundstück und ban nete Grundstück und ban ein für die Interessens- bar zeitlicher Rahmen. Daubeginn am Flughafen solle in diesem Winter oder im Frühjahr 2001 sein. Es bestehe die Möglichkeit einer Zwischenlageeiner Zwischenlagerung der in ihre Einzelteile zerlegten Kuppel, was jedoch wieder zusätzliche Kosten verur-

sache. Mit dem Gedanken, die Kuppel in Glauaufzubauen. konnten sich die beiden Vertreter der Kommune nicht recht anfreunden. Bürgermeister Langlitz führte an, dass noch kein geeigneter Standort für das vom Land als Bauherm zu errichtende Museum gefunden sei. Am Glauberg sei das Gelände zu hügelig, und es stehe unter Landschaftsschutz. Im Tal befänden sich bis

ger, der Glauburger Bürgermeister Eberhard Land und die Bahn wollten dies in einer gemein- auf ein Grundstück alle in Privatbesitz. Noch in diesem Jahr solle eine Standortanalyse durchgeführt werden. Für den Neubau sollte ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden, und der Zeitplan sehe einen Bau bis 2010 vor.

Ortsbesichtigung in Glauberg verabredet

Nach eingehender Diskussion wurde eine Ortsbesichtigung in Glauberg verabredet, deren genauer Termin noch nicht fest steht. Es gelte, die verschiedenen Bedürfnisse aller Beteiligten geschickt zu bündeln, brachte es Helmut Schetter im Namen der Investoren auf den Punkt. Hahn und Portz meinten. Gelder stünden unter anderem auch durch den Wohnungsverkauf seitens der Helaba zur Verfügung. Die Kuppel sei eine vorhanden. Die Transparenz der Kuppel grenze einmalige Chance für die Gemeinde Glauburg, die sie umgebende Landschaft nicht aus, son- ein attraktives Museum zu verwirklichen. Jetzt gelte es, die Bürger für das Projekt zu gewinnen. Geklärt werden müssten die Budgetfrage - der Bis heute sei noch keine ordentliche Präsentatideren Ort einer neuen, sinnvollen Bestimmung Wür-burger Hersteller veranschlagte für den on in Gle berg erfolgt, die Grundlage einer

Zeitungsausschnitt vom Der Kreisausschuß des Wetteraukreises 0.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit Butzbacher Zeitung Frankfurter Allgemeine Zeitung Frankfurter Neue Presse Wetterauer Zeitung Bad Vilbeler Anzeige Hanauer Anzeiger 7. Mai 2000 T O B A 16 38 0000 0000

0000

30000

"Helfen Sie mit, die Heimatgeschichte zu bewahren"

Vorstand des Fördervereins "Archäologischer Park Glauberg" stellte sich vor und warb um breite Unterstützung – Zwei Spenden geben "Starthilfe"

Von Claudia Kempf

GLAUBERG. Seit genau zweieinhalb Wochen existiert der Förderverein "Archäologischer Park Glauberg". Sein Ziel ist es, den Keltenpark mit seinen Aktivitäten in der Forschung, als Freilichtmuseum, in der Volksbildung und in der Denkmalpflege ideell, finanziell und personell zu unterstützen. Aus namhaften Persönlichkeiten besteht der Vorstand. Angeführt wird er von Karl Starzacher (kleines Bild), Hessens ehemaligem Finanzminister und jetzigem Vorstandschef der Ruhrkohle AG. Obgleich die Gründung des Vereins in jüngster Vergangenheit fast ausschließlich hinter verschlossenen Türen stattgefunden hatte, ist der Vorstand dennoch interessiert daran, die Arbeit auf eine breite Basis zu stellen. 4 23,5.00

Interessierte Geschichtsfreunde, Vertreter benachbarter Kommunen, heimischer Vereine und Firmen waren deshalb am Dienstagabend eingeladen, sich in der Glauberger Turnhalle über den Förderverein zu informieren. Vorsitzender Starzacher war eigens aus Essen angereist, um

die Bedeutung des Vorhabens zu unterstreichen, auch ein Großteil seiner Vorstandskollegen Landrat Rolf Gnadl. CDU-Landtagsabgeordneter Klaus Dietz, Glauburgs Bürgermeister Eberhard

Langlitz, Heimatvereinschef Werner Erk, Professor Karl-Ludwig Plank und Gemeindevertretungsvorsitzender Wilfried Schneider - war gekommen, um für die gute Sache zu werben. Nicht nur in Worten sondern auch in Bildern sollten die Besucher darüber hinaus über den Glauberg und das Projekt "Archäologischer Park"

berg inzwischen zum wichtigsten Forschungsobiekt geworden ist, hatte einen Diavortrag vorbereitet, mit dem er die Bedeutung des Glaubergs nochmals deutlich machen wollte. Zuvor sollte jedoch der Vorstand für eine Mitgliedschaft der Anwesenden im Förderverein werben. ...Ich bin froh, dass heute Abend doch einige gekommen sind, obwohl sie davon ausgehen mussten, dass wir ihnen ein Beitrittsformular unter die Nase halten werden", betonte Werner Erk, der Vorsitzende des Glauburger Heimatvereins, der im Förderverein als stellvertretender Vorsitzender fungiert.

Warum er sich als Essener Neubürger für das Projekt engagiere, begründete Vorsitzender Starzacher mit der Faszi nation, die vom Keltenfürsten ausgehe, "Wir wollen keine Konkurrenz zu denen, die graben und forschen, sein, sondern die, die graben und bewahren, unterstützen und begleiten", sagte er und bezeichnete die beiden am Abend für den Förderverein avisierten Spenden als gute Starthilfe für die "Bewahrung der Geschichte unserer Heimat". Klaus-Dieter Gröb. Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Wetterau, hatte zugesagt, dass die Kultur-Stif-

Fritz-Rudolf Herrmann, für den der Glau- tung seines Unternehmens dem Förderverein, dessen Vorstander als Schatzmeister angehört - 50 000 Mark zur Verfügung stellen wird. Und Professor Karl-Ludwig Plank - er ist Beisitzer im Fördervereinsvorstand - will 10 000 Mark aus seinem privaten Vermögen beisteuern. Landrat Rolf Gnadl, er fungiert ebenfalls als Beisitzer, freute sich, seine dienstliche Aufgabe als Landrat mit seiner "lokalen Verwurzelung" als Glauberger Bürger und ehemaliger Glauburger Bürgermeister verbinden zu können. "Was soll ein Förderverein, wenn ein kompetenter Heimatverein vorhanden ist", versuchte er Fragen der Bürger vorweg zu beantworten. "Eine Gemeinde kann ein solches Projekt wie den Archäologischen Park nicht händeln. Selbst ein Landkreis wäre überfordert". gestander ein. Der Förderverein müsse für das frühgeschichtliche Denkmal eine "Bündelungs- und Beförderungsinstanz" sein. Die Tatsache, dass sich der Förderverein im Vorfeld der Informationsveranstaltung bereits mit einem kompletten Vorstand an der Spitze gegründet habe, begründete er ebenfalls. "Wir wollten Sie als Bürger nicht verletzen. Wir wollten vielmehr arbeitsfähige Strukturen schaffen", sagte Gnadl und kündigte an, dass



In der Glauberger Turnhalle informierte der Förderverein über den Sinn und Zweck informiert werden, Landesarchäologe Dr. seiner Arbeit. Neue Mitglieder waren am Abend ausdrücklich erwünscht.



Werner Erk (links) dankte dem Landesarchäologen Dr. Fritz-Rudolf Herrmann für dessen engagierten Vortrag über den Glauberg. Bilder: Schinzel

sich der Vorstand um weitere Gelder etwa der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen - bemühen werde.

Die geplanten Keltenprojekte führte Werner Erk den Anwesenden nochmals vor Augen. Neben dem Park werde es ein Keltenmuseum in Glauberg geben, die Landesausstellung in der Frankfurter Schirn und die Keltenstraße von der Wetterau in Richtung Giessen, auf der der Glauberg eine echte Perle sein werde. Auch die Angste, die viele Glauburger zurzeit wegen des zu erwartenden Touristenrummels umtreiben, nahm Erk ernst. "Die Zeit der beschaulichen Ruhe am Glauberg ist vorbei, aber wir haben auch die Chance - etwa durch die Einrichtung des archäologisch-naturkundlichen Lehrpfades - die Besucherströme gezielt zu lenken", stellte er in Aussicht. Wem die Bedeutung der Funde vom Glauberg und sein Stellenwert als heiliger Bezirk der Kelten bisher nicht bewusst waren, dem vermittelte Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Herrmann ein eindrucksvolles Bild von der Einzigartigkeit dieses Landstriches, von den weltweit einmaligen Funden und ihre Auswirkungen auf die

bedeutet, wurde in seinem engagierten Vortrag klar, den er mit Lichtbildern anschaulich machte. Ein Manuskript benötigte er für seine Ausführungen nicht, iedes Detail des Glaubergs hat er inzwischen verinnerlicht. Er verstand es, auch komplizierte Zusammenhänge verständlich zu vermitteln und geriet manchmal fast ins Schwärmen: "Die Bedeutung des Glaubergs wächst mit jeder neuen Erkenntnis. Man könnte noch Jahrzehnte forschen. Was wir taten, waren nur Nadel-

Auch wenn sich die Vorstandsmitglieder ein größeres Publikum gewünscht hätten, zeigten sie sich mit der Resonanz auf den Abend dennoch zufrieden. Einige Spontane entschlossen sich noch am Ende der Veranstaltung, dem Förderverein beizutreten, andere nahmen sich das Beitrittsformular mit nach Hause, um ihn Ruhe über eine Mitgliedschaft nachzudenken. Auch in den umliegenden Kommunen besteht Interesse, dem Förderverein beizutreten. Etwa in Büdingen, wie Bürgermeister Bernd Luft bestätigte. Am Informationsabend hatte er zwar nicht teilnehmen können, will aber im Magistrat über Wissenschaft. Wie viel ihm der Glauberg einen Beitritt sprechen.

Gemeinde Glauburg wird Mitglied im Förderverein

Vorerst kein Nutzungskonzept für Glauberger Bahnhof

Von Claudia Kempf

GLAUBURG. Dass die Gemeinde Glauburg Mitglied im Förderverein "Archäologischer Park Glauberg" werden soll, beschlossen die Gemeindevertreter am Montagabend bei ihrer Sitzung im Glauberger Feuerwehrgerätehaus.

"Für mich wäre es undenkbar, wenn die Gemeinde nicht Mitglied würde", erklärte Bürgermeister Eberhard Langlitz. Es gehöre sozusagen zum guten Ton, wenn eine Einrichtung geschaffen werde, die auch der Infrastruktur der Gemeinde diene, dort auch mitzuwirken. Konsens herrschte diesbezüglich in allen Fraktionen. 500 Mark beträgt der Mitgliedsbeitrag jährlich. Wer das Glauburger Parlament in der zu bildenden "Kommission zur Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung der Keltenfunde" vertreten soll, wurde am Abend ebenfalls bestimmt. Für die FWG werden Stephan Schmid und Anneliese Schäfer entsandt, für die SPD Peter Reichert und Annette Medschinski, für die Grünen Wilfried Mäser und für die CDU Heike Wenzel. Den Heimat- und Geschichtsverein wird der stellvertretende Vorsitzende Stephan Medschinski und den Gewerbeverein dessen Vorsitzender Michael Mu-

Insgesamt vier Anträge brachten die Grünen zu den geplanten Kelten-Projekten am Glauberg ein. Angeregt wurde von ihnen, dass der Gemeindevorstand beim Wetteraukreis nachfragen möge, ob die strukturschwache Gemeinde Glauburg Mittel aus dem Kreisausgleichsstock bekommen könne, um eventuell den Bahnhof in Glauberg zu sanieren und diesen in Verbindung mit dem Keltenpark und Museum wirtschaftlich zu nutzen. Der Antrag, den Grünen-Fraktionschef Wilfried Mäser in eine Anfrage umwandelte, erübrigte sich nach der Stellungnahme von Verwaltungschef Eberhard Langlitz: "Wir haben bereits vor vier Monaten einen Antrag auf Fördermittel aus dem Kreisausgleichstock zur Minderung unseres Defizits im Verwaltungshaushalt gestellt. Es liegt uns noch keine Stellungnahme seitens des Kreises vor", sagte er. Und FWG-Chefin Anneliese Schäfer, die sich kundig gemacht hatte, ergänzte, dass Gelder aus dem Ausgleichsstock nicht für Projekte verwandt werden dürften. Der zweite Antrag der Grünen, der Gemeindevorstand möge eine am Keltenpark und Keltenmuseum orientierte Nutzung des Bahnhofs Glauberg mit touristischem Attraktionswert in die Wege leiten, wurde von der Fraktion im Verlaufe der Diskussion zurückgezogen. Bürgermeister Langlitz erachtete das Anliegen zwar als sinnvoll. Dennoch müsse erst eine Sanierung erfolgen, bevor über die wirtschaftliche Nutzbarkeit entschieden werden könne. Und für eine Sanierung des Bahnhofs habe die Gemeinde kein Geld. "Das beste ist, abzuwarten, ob der Bahnhof als Muse-

umsstandort in Frage kommt. Zunächst muss die Standortentscheidung fallen", meinte Langlitz. Auf mehrheitliche Ablehnung stieß ein weiterer Antrag der Grünen, in dem eine Kostenkalkulation für den Ausbau des Düdelsheimer Weges hinauf zum Glauberg eingefordert wurde. Langlitz lehnte dieses ab, da kein Geld für Planungen vorhanden sei. Anneliese Schäfer forderte für die FWG ein Gesamtkonzept ein, bei dem dieser Punkt zu gegebener Zeit berücksichtigt werden solle. Keine teuren Planungen sondern lediglich einen Orientierungswert wolle er, begründete Wilfried Mäser das Begehren seiner Fraktion. Ein Anruf beim Straßenbauamt genüge, um einen Richtwert zu bekommen. Keinen Handlungsbedarf sah jedoch die Mehrheit der Gemeindevertreter und schloss sich der Meinung vom Gemeindevertretungsvorsitzenden Wilfried Schneider an, dass auch diese Frage zur Standortanalyse, die für den Museumsbau nötig werde, gehöre. Abgelehnt wurde außerdem, dem Land als Bauherrn des Museums das Kreisgrundstück zu empfehlen, auf dem einst die Kompostierungsanlage gebaut werden sollte. Für die Grünen stelltdieses Areal am Ortsausgang Glaubergs Richtung Enzheim eingeeignetes Grundstück für den Museumsneubau dar. Der Ausbau des Düdelsheimer Weges zum Glauberg entfalle bei einer Nutzung, durch die Vermeidung des Verkehrs werde dem Naturschutz auf dem Glauberg Rechnung getragen, das Museum erfahre an der Durchgangsstraße höhere Aufmerksamkeit, außerdem sei das Museum durch die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr günstiger erreichbar, begründete Mäser. Auch Anneliese Schäfer beurteilte den Standort als ideal, hatte aber dennoch Bedenken wegen der in der Nachbarschaft installierten Güllebehälter. Ihre Fraktionskollegin Annemarie Lenz-Appel lehnte das Grundstück als möglichen Museumsstandort rundweg ab. "Das Projekt wäre unvereinbar mit der Nachbarbebauung. Es wird Konflikte mit dem landwirtschaftlichen Betrieb geben. Au-Berdem würde ein Museum aufgrund der Entfernung zum Glauberg keine Einheit mit dem Archäologischen Park bilden", gab sie zu bedenken. Der Grünen-Antrag, der auf SPD-Vorschlag geringfügig im Wortlaut abgeändert wurde, fandam Ende keine Mehrheit. An den Bau- und Planungsausschuss verwies das Plenum einen gemeinsamen Antrag von SPD und FWG, der sich mit der Sicherung der Fußgänger im Bereich der Glauberger Turnhalle befasste. Die mangelnde Beleuchtungan und um die Turnhalle ist insbesondere der FWG ein Dorn im Auge, die SPD möchte sichergestellt haben, dass Autos auf der Turnhallenseite nur die als Parkplätze markierten Flächen nutzen und die Bürgersteige für Fußgänger frei bleiben. Au-ßerdem fordert sie verkehrsberuhigende Maßnahmen für die Ortseinfahrt in diesem

| Der Kreisausschuß des Wette 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbe Zeitungsausschnitt vom | t 1 3. Mai 2000 1 | ☐ 10 ☐ 16 ☐ 38 ☐ 40 | 5 0 51 | □ 80 | O AWB O KTV D 10.0.2 Dr. Rupp |
|---|---|------------------------------|--------|------|-------------------------------|
| □ Butzbacher Zeitung □ Frankfurter Allgemeine Zeitung □ Frankfurter Neue Presse □ Frankfurter Rundschau □ Kreisanzeiger | Wetterauer Zeitung Bad Vilbeler Anzeiger Hanauer Anzeiger | | 0 - | | |

Mit Maßband und Hacken weiteren Schätzen auf der Spur

Landesamt nahm Grabungen am Glauberg wieder auf - Messungen orteten "irgendetwas" im Boden

Von Claudia Kempf

GLAUBURG-GLAUBERG. Hätte ein Unbeteiligter die Szenerie beobachtet, er wäre einigermaßen erstaunt gewesen, den Landesarchäologen Dr. Fritz-Rudolf Herrmann im Storchenschritt unterhalb des Glauberg-Plateaus wandeln zu sehen. Mitausladenden Schrittenbewegte er sich auf dem Feldweg mal in die eine Richtung, mal in die andere. Was scheinbar planlos aussah, hatte jedoch Sinn und Zweck.

In dieser Woche nahm das Landesamt für Denkmalpflege die Ausgrabungsarbeiten am Glauberg wieder auf - auf dem Areal, das die Gemeinde zur Errichtung des "Archäologischen Parks" von Landwirten Ende des vergangenen Jahres angekauft hatte. Neue geophysikalische Messungen, die von zwei beauftragten Archäologen vor wenigen Tagen abgeschlossen wurden, ergaben, "dass da irgendwas im Boden ist", wie Grabungsleiter Norbert Fischer bestätigt. "Wir vermuten aufgrund der festgestellten leichten Bodenverfärbung eine kreisförmige Erhebung. Ob wir jedoch fündig werden, ist noch nicht klar", informierte auch Landesarchäologe Herr-mann. Verfärbungen im Boden durch Kreisgräben hatten den Fachleuten auch in der Vergangenheit den Weg zu den beiden bisher entdeckten Grabhügeln eröffnet. Geophysikalische Prospektionen hatten seit 1994 eine Übersicht der Ausdehnung der Keltenanlagen am Glauberg ermöglicht. Über 125 Hektar wurden schon auf diese Weise untersucht, dabei handelt es sich um die größte Unternehmung dieser Art in Europa. In den bereits freigelegten Gräbern am Glauberg entdeckten die Wissenschaftler zahlreiche Schätze - neben der lebensgroßen Fürstenstatue Schmuck, Werkzeuge und Waffen – deren Beschaf-fenheit die Keltenforschung ein gutes Stück voranbrachte. Noch immer laufen die Restaurierungsarbeiten in der Werkstatt der Abteilung Archäologische und Paläontologische Denkmalpflege Biebricher Schloss.

Ob der Glauberg an der neuen Grabungsstelle weitere Schätze freigeben wird, wird sich in den nächsten Wochen



Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf Herrmann (rechts) unternahm mit seinen Helfern Messungen, um die Grabungsstelle gegebenenfalls nochmals zu korrigieren.

zeigen. Eher skeptisch beurteilten die Fachleute vor Ort die Chancen, da sich trotz der Auffälligkeit des Bodens, die auch auf einem Luftbild auszumachen war, nach den ersten Grabungsarbeiten keine Verfärbungen mehr feststellen ließen.

Vier Zivildienstleistende des Landesamtes und zwei ortsansässige Kräfte aus Glauburg, die halbtags mit Hand anlegen, unterstützen Grabungstechniker Norbert Fischer zurzeit. Mit einem Bagger wurde in dieser Woche ein rechteckiges Feld – in dem der Kreisgraben mit einem Durchmesser von rund 15 Metern vermutet wird – ausgehoben. "Ein Bagger entsernte die Humus-Pflugschicht. Damit nichts zerstört wird, muss die Baggerschausel ganz glatt sein", erklärte Grabungsleiter Fischer, für den der Glauberg längst zur zweiten Heimat geworden ist, da er seit 1985 hier arbeitet. Handarbeit ist für Fischer und seine Helser ab sofort angesagt. Maschinelle Unterstützung gab es nur in der ersten Phase. Es folgte der

Einsatz von Schaufeln, dann von Hackenunter fachkundiger Anleitung gingen die "Zivis" daran, den Feinputz der Grabungsstelle zu besorgen, indem sie den Lehmboden "krümelfrei" abzogen. "Spätestens zu diesem Zeitpunkt hätten wir eigentlich Verfärbungen im Boden erkennen müssen. Zumindest war es bei den anderen Kreisgräben so", bedauerte Fischer.

Ob etwas im Boden ist, "muss bis zur Fertigstellung des rekonstruierten Grabhügels und der Einweihung des Archäologischen Patks geklärt sein", meinte Landesarchäologe Herrmann. Schwierigkeiten bereitete den Fachleuten zu Beginn der Arbeiten das nicht entzerrte Luftbild, das sie neben den geophysikalischen Messungen als Grundlage für die Auswahl ihrer Grabungsstelle ausgewählt hatten. Nicht hundertprozentig exakt konnten sie bestimmen, ob sie die Schaufeln richtig angesetzt hatten und Landesarchäologe Herrmann sah sich zunächst gezwungen, mit Maßband und Schrittfolge mögliche Abweichungen zu ermitteln.

Förderverein Archäologischer Park gegründet

Illustrer Vorstand – Hauptziel ist die Werbung für finanzielle und sonstige Unterstützung – Infoveranstaltung am 23. Mai

GLAUBURG (mb). Er ist der jüngste Spross in der Glauburger Vereinslandschaft und nennt einen illustren Vorstand sein Eigen: Der am Samstag im Stockheimer Rathaus gegründete "Förderverein Archäologischer Park Glauberg" wird von keinem Geringeren als dem ehemaligen Hessischen Finanzminister und jetzigen Vorstandsvorsitzenden der RAG (ehemals Ruhrkohle AG). Karl Starzacher. geführt. Dessen Stellvertreter sind der Glauburger Bürgermeister Eberhard Langlitz und der Heimatvereins-Vorsitzende Werner Erk. Die Finanzen führt Klaus Dieter Gröb, als Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Wetterau für dieses Amt prädestiniert, Schriftführerin ist Kreisarchäologin Dr. Vera Rupp, und als Beisitzer fungieren Landrat Rolf Gnadl, Prof. Gerhard Bremmer, Präsident der Architektenkammer Hessen, der Landtagsabgeordnete Klaus Dietz, Prof. Dr. Karl-Ludwig Plank und der Vorsitzende der Glauburger Gemeindevertretung, Wilfried Schneider.

Der Förderverein hat sich für die nächsten Jahre bis zur Eröffnung des Archäologischen Parks viel vorgenommen. Hauptziel ist es, für Unterstützung finanzieller und anderer Art zu werben, um den Park



Vorstand mit Keltenfürst: Der Förderverein Archäologischer Park Glauberg hat sich für die nächsten Jahre viel vorgenommen.

um, in der Forschung, der Volksbildung tung des Vereins statt, in der sich der Herrinann hält einen Vortrag zum Stand und in der Denkmalpflege zu fördern. Am Vorstand der Öffentlichkeit vorstellen und der Keltenforschung am Glauberg, Nähe-23. Mai findet in der Turnhalle Glauberg seine geplanten Projekte erläutern möch- res lesen Sie in unserer morgigen Ausgamit seinen Aktivitäten als Freilichtmuse- um 20 Uhr eine Informationsveranstalte. Landesarchäologe Dr. Fritz-Rudolf be.

Verein zur Förderung wahrnehmungs-Erste Aufgabe: Geld- und Sachspenden für Keltenbegestörter Kinder, Kinderzentrum für Wahrnehmungsstörungen: Ben-Gurion-Ring 161/163, 9 95 43 18-0, Fax 95 43 18-17, 9-12 Uhr.

"Förderverein Archäologischer Park Glauberg" gegründet/Historischer und naturkundlicher Li

GLAUBURG. Karl Weber ist glücklich über das, was sich da am Samstagnachmittag im Glauburger Rathaus getan hat. Er ist beim Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst für die Museen zuständig und in letzter Zeit oft in Glauburg. Das Land will das Dorf, das durch die Funde von Keltenschatz und Keltenfürst in aller Welt bekannt wurde, als Keltendorf herausputzen: Mit Keltenpark, Museum und Keltenstraße. Dafür hat es jetzt im Ort tat- und vielleicht bald finanzkräftige Unterstützung: 15 Menschen aus Politik, Wirtschaft und Kultur haben am Samstag den "Förderverein Ar-chäologischer Park Glauberg" gegründet. Der Verein will den Park laut Satzung "ideell, finanziell und personell" unterstützen.

Vorsitzender des Fördervereins ist der frühere Hessische Finanzminister Karl Starzacher (SPD). Seine Stellvertreter sind Glauburgs Bürgermeister Eberhard Langlitz und der Vorsitzende des Heimatvereins Glauburg, Werner Erk. Schatz-meister ist Klaus Dieter Gröb, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Wetterau. Schriftführerin ist Kreisarchäologin Vera Rupp. Beisitzer sind Landrat Rolf Gnadl, der Vorsitzende der Architektenkammer Hessen Gerhard Bremmer, der CDU-Landtagsabgeordnete Klaus Dietz, Professor Dr. Karl-Ludwig Plank und Wilfried Schneider, Vorsitzender der Glauburger Gemeindevertretung. Zur Kassenprüfung wurden zwei bedeutende Wetterauer Poli-

tiker verpflichtet: Jörg-Uwe Hahn, Vorsitzerder der FDP-Landtagsfraktion, und die SPD-Landtagsabgeordnete Erika Fellner.

Ministeriumssprecher Weber erhofft sich von dem Verein nicht nur materielle Hilfe beim Aufbau des Keltenparkes mitsamt Museum und Keltenstraße, sondern

auch Hilfe dabei, "den sensationellen Fund in der Region zu verankern". Dieser selbst soll allerdings nach dem derzeitigen Stand der Dinge nicht in das geplante Museum am Glauberg kommen, sondern lediglich Nachbildungen. Die Originale sollen im Landesmuseum in Darmstadt



Frauen

Beratung und Koordinierung für an-und ungelernte Arbeiterinnen, @ 7075686: Hilfe bei Arbeitsplatzsuche, Informationen für berufliche Qualifizierung; Beratung auch in der Herkunftssprache möglich.

Herkunftssprache möglich.

Beratungsstelle für Frauen (Ev. Regionalverband), Alfred-Brehm-Platz 17: \$\infty\$439650:
Beratung/Betreuung in schwierigen Lebenslagen, individuelle Hilten, Beratung (\sqrt{2}18).

Berufsbildung für Frauen in der Migration, Neue Kräme 26, \$\infty\$91395154 und
\$\infty\$9130 10-0; Berufsberatung, Orientierung /
Qualifizierung (Migrant-/Aussiedlerinnen).

Caritas, am Mainkai 40: \$\infty\$91331626 (Sekratariat): Schwangerschaftskonfliktheratung

kretariat); Schwangerschaftskonfliktberatung (§ 219 des StGB) & 9133 1622; Lebensberatung für Frauen 91331621; Gesundheitsberatung und Vermittlung: Mütter-Kuren, Mütter-Kind-

Kuren, Kinderkuren, Kontakt: © 91331627. Ergo Consult, Training/Karriereberatung, Gruneliusstraße 85, © 733307, Einzelberatung: berufliche Neuorientierung und in Krisen. Evang. Familienbildung, Haus der Fami-

lie, Darmstädter Landstraße 81, 😎 60 50 04 11: Treffs für Frauen mit und ohne Kinder.

Treffs für Frauen mit und ohne Kinder.
Feminist. Frauengesundheitszentrum,
Kasseler Str. 1a, © 70 12 18: Beratung: Gynäkologie, Wechseljahre, Schilddrüsene, Migräne,
Sexualität, Verhütung/Sterilisation, ungewollte
Schwangerschaft/Abtreibung, Sorgerecht/jurisitische Fragen, Konflikte im Beruf, Misshandlung, psychologische Beratung und Coaching.
Frauenberatung in der Uniklinik: Medizinische/psychosoziale Beratung sowie für HIVInfizierte/Aidskranke Frauen/Angehörige: Infektionsambulanz, Haus 68, Do., 9 bis 11 Uhr.
Frauenberatungsstelle (Verein für soziale
Heimstätten). Obermainstraße 30. © 439521:

Heimstätten), Obermainstraße 30, @ 439521: Beratung/Betreuung: Aids, Nachtbus, betreutes Wohnen und methadongestützte Drogenhilfe.

Frauengesundheitszentrum NeuhofstraBe 32H, \$591700; Beratung: Schwanger/

werdende Eltern, nach der Geburt, nach Verlust

Erste Aufgabe: Geld- und Sachspenden für Keltenberg und Museum sammeln

"Förderverein Archäologischer Park Glauberg" gegründet/Historischer und naturkundlicher Lehrpfad auf dem Plateau soll im August eröffnet werden

GLAUBURG. Karl Weber ist glücklich über das, was sich da am Samstagnachmittag im Glauburger Rathaus getan hat. Er ist beim Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst für die Museen zuständig und in letzter Zeit oft in Glauburg. Das Land will das Dorf, das durch die Funde von Keltenschatz und Keltenfürst in aller Welt bekannt wurde, als Keltendorf herausputzen: Mit Keltenpark, Museum und Keltenstraße. Dafür hat es jetzt im Ort tat- und vielleicht bald finanzkräftige Unterstützung: 15 Menschen aus Politik, Wirtschaft und Kultur haben am Samstag den "Förderverein Archäologischer Park Glauberg" gegründet. Der Verein will den Park laut Satzung "ideell, finanziell und personell" unter-

Vorsitzender des Fördervereins ist der frühere Hessische Finanzminister Karl Starzacher (SPD). Seine Stellvertreter sind Glauburgs Bürgermeister Eberhard Langlitz und der Vorsitzende des Heimatvereins Glauburg, Werner Erk, Schatzmeister ist Klaus Dieter Gröb, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Wetterau. Schriftührerin ist Kreisarchäologin Vera Rupp. Beisitzer sind Landrat Rolf Gnadl, der Vorsitzende der Architektenkammer Hessen Gerhard Bremmer, der CDU-Landtagsabgeordnete Klaus Dietz, Professor Dr. Karl-Ludwig Plank und Wilfried Schneider, Vorsitzender der Glauburger Gemeindevertretung. Zur Kassenprüfung wurden zwei bedeutende Wetterauer Poli-

SPD-Landtagsabgeordnete Erika Fellner.

Ministeriumssprecher Weber erhofft sich von dem Verein nicht nur materielle Hilfe beim Aufbau des Keltenparkes mitsamt Museum und Keltenstraße, sondern sollen im Landesmuseum in Darmstadt

zerder der FDP-Landtagsfraktion, und die Fund in der Region zu verankern". Dieser selbst soll allerdings nach dem derzeiti- stengrabes und der Prozessionsstraße gegen Stand der Dinge nicht in das geplante Museum am Glauberg kommen, sondern wird gebaut. Im August soll der Park erlediglich Nachbildungen. Die Originale öffnet werden. Auf dem Glauberg-Plateau

tiker verpflichtet: Jörg-Uwe Hahn, Vorsit- auch Hilfe dabei, "den sensationellen ausgestellt werden. Derzeit wird noch kräftig an der Rekonstruktion des Fürarbeitet, ein hölzerner Aussichtsturm soll dann ein historischer und naturkund-

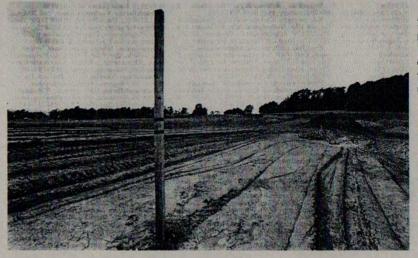
Archaologie verbunden mit privaten Engagement. Seit Samstag entsteht Archäologische Park Glauburg mit Hilfe eines Fördervereins, den 15 Menschen aus Politik, Wirtschaft und Kultur an diesem Tag ins Leben riefen, Unser Bild zeigt die Stelle am Glauberg, an der gegenwärtig der Grabhügel des Keltenfürsten rekonstruiert wird. Im August soll der Keltenpark eröffnet werden. (Bild: Herbert)

licher Lehrpfad entstehen, der laut E etwa 100000 Mark kosten wird. Daf Geld- und Sachspenden zu sammeln, i die erste Aufgabe des Fördervereins. D Archäologische Park Glauberg soll Mitte punkt der Hessischen Keltenstraße we den, die von Büdingen aus zum Taunu rand und nach Gießen führen soll. Sie sc 20002 anlässlich einer großen Keltenau stellung in der Frankfurter Schirn eröt net werden. Rupp: "Eine wichtige Aufgal des Fördervereins ist die Schaffung eintouristischen Infrastruktur in Glaubur und Umgebung."

Sponsoren sollen Werbemöglichkeite eröffnet werden, sie müssten sich alle dings in den den Museumscharakter ein fügen, sagte Starzacher. Der Förderverei kassiert von seinen Mitgliedern 30 Mar im Jahr. Vereine müssen 100 Mark berat pen und Institutionen 500 Mark.

In einer Informationsveranstaltung au Dienstag, 23 Mai, um 20 Uhr in de Turnhalle in Glauberg präsentiert sic der Verein erstmals öffentlich. Die Veran staltung soll insbesondere der Mitglieder werbung dienen. Der Landesärchäolog Fritz-Rudolf Herrmann wird einen Vor trag über den brandneuen Stand der Kel tenforschung am Glauberg halten und insbesondere die Ergebnisse neuer geo magnetischer Untersuchungen vorstellen

Wer sich für den Förderverein Archäo logischer Park Glauberg interessiert kann sich an Kreisarchäologin Vera Rupp ☎06031/88214, wenden.



FR 8. Mai 2000

Glauberg-Plateau soll künftig durch Schaf-Beweidung gepflegt werden

Fachleute diskutierten an Ort und Stelle die Gestaltung des geschichtsträchtigen Terrains

GIAUBERG (pd). Der Bereich des Glaubergs ist wegen seiner historischen Bedeutung einer der bekanntesten archäologischen Plätze in Deutschland. Daneben sind der Glauberg und das Enzheimer Köpfchen aufgrund ihrer Bedeutung für die Erholung und als Schutz für die Tierund Pflanzenwelt auch als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Im Rahmen des Konzeptes zum Archäologischen Park Glauberg trafen sich Dr. Fritz-Rudolf Herrmann vom Landesamt für Denkmalpflege, Kreisarchäologin Dr. Vera Rupp und Vertreter vom ARLL Friedberg, vom Naturschutzfonds Wetterau, vom Forstamt Büdingen, vom Naturschutzbeirat, von der Unteren Naturschutzbehörde sowie Bürgermeister Eberhard Langlitz und Gerd Mordier von der Gemeinde Glauburg zu einer Begehung, um Interessenkonflikte im Vorfeld zu besprechen und Lösungen festzulegen. Bei der Begehung orientierten sich die Teilnehmer an dem vorgesehenen Lehrpfad. Dessen Ziele sind Information der Besucher über die Geschichte und die Landschaft des Glauberg-Plateaus und der historischen Anlagen sowie die Besucherlenkung auf den Lehrpfadverlauf zum Schutz der Tier- und Pflanzenarten. Alle Beteiligten waren sich darin einig, dass es zur Erhaltung der historischen und botanischen Besonder-

heiten des Glaubergs wichtig ist, dass das Wegegebot auf dem Lehrpfad von den Besuchern eingehalten wird, um Schäden zu vermeiden. Festgelegt wurde die Anlage von Sichtachsen durch das Forstamt Büdingen mit Blickrichtungen zu den benachbarten keltischen Siedlungen auf dem Dünsberg bei Gießen, in die Wetterau (Salzherstellung in Bad Nauheim, Hausberg bei Butzbach) und zum Altkönig (Oppidum Heidetränke) im Taunus. In den Waldbereichen werden Strukturen nach der natürlichen Waldgesellschaft mit seltenen einheimischen Laubbaumarten gefördert. Die Wälle um das Glauberg-Plateau sollen vom Plateau her sichtbar bleiben, aber zum Schutz vor Trittschäden und Erosion auch möglichst schwer begehbar sein. Das Ziel soll der Aufbau einer mäandernden Strauchzone an der Bösungskante sein. Das Plateau soll offen gehalten werden, wobei die Strukturen mit Freiflächen, Hecken, Steinhaufen, Mauerresten, Ruinen und Bäumen erhalten bleiben sollen. Dieses Ziel erfordert eine Pflege des Plateaus möglichst durch Schafbeweidung, aber auch ein massives Zurückdrängen des Schwarzdorns zu Gunsten seltenerer Sträucher. Die fast ebenerdigen Mauerreste auf dem Plateau müssen aus archäologischer und landschaftspflegerischer Sicht freigehalten

werden, um die kulturellen Strukturen aufzuzeigen, aber auch als Lebensraum für Reptilien, Flechten und Moose. Vereinbart wurde auch, dass vor den Restaurierungsarbeiten an der Burg und den Mauerresten nach seltenen Pflanzen in den Fugen gesucht wird und diese umgesetzt werden in Mauerbereiche, bei denen keine Restaurierung vorgesehen ist. Im Bereich der Welschlache, dem Wasserreservoir für die Siedlerinnen und Siedler des Glaubergs, wurde der Wiederaufschüttung der angeschnittenen Wälle und der Freihaltung der Sohle zugestimmt. Im Rahmen der Begehung wurde darauf hingewiesen, dass die im Glaubergbereich stattfinden-den Feiern zum 1. Mai zu erheblichen Schäden an der Natur und den Ausgrabungsstätten geführt haben. Im Interesse des Natur- und Denkmalschutzes sollen wildes Zelten, wilde Feuerstellen und der besonders schädigende Kraftfahrzeugverkehr im Glaubergbereich unterbleiben. Alle Beteiligten hoffen auf die Rücksichtnahme der Feiernden, denn zum Zelten steht der Zeltplatz des Forstamtes an der Westflanke des Glauberg-Plateaus zur Verfügung und als Feuerstelle kann die Nutzung des Brandplatzes 50 Meter westlich des Brunnens geduldet werden. Au-Berdem können Kraftfahrzeuge auf dem Parkplatz am Glauberg abgestellt werden.

McDonald's will am Glauberg bauen

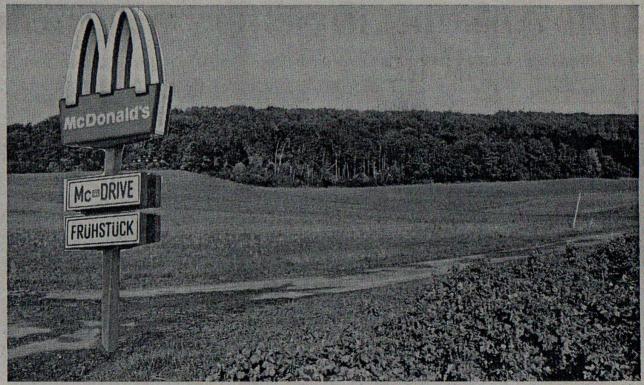
Heute muss Denkmalpflege ihr "Okay" dazu geben

Von Claudia Kempf

GLAUBERG. Traurige Gesichter gab es in dieser Woche in Büdingen und fröhliche in Glauburg zu sehen. Der Grund: McDonald's wird nun doch nicht nach Büdingen kommen, sondern will sich am Glauberg ansiedeln.

Wie ein Sprecher der McDonald's Deutschland-Zentrale in München gegenüber unserer Zeitung erklärte, erhoffe man sich aufgrund des "Archäologischen Parks" und des geplanten Kelten-Museums einen größeren Kundenstrom. Werner Erk, der Vorsitzende des Glauberger

wicklung: "Ei, ich war zwar noch nie in so 'nem Ding und ess lieber Rippchen mit Kraut. Aber wenn's kommt, werd' ich die Mäcs mal probiere". Zur Bedingung für eine Vertragsunterzeichnung mit der Gemeinde, die Eigentümerin der Flächen am Glauberg ist, machte McDonald's den Bau des Restaurants in direkter Nähe zum Keltengrab. Vor etwa 14 Tagen, wenige Tage nach der Bürgerversammlung, die die Gemeinde zum Thema Glauberg einberufen hatte, war eine Delegation des' Fastfood-Giganten vor Ort und hatte sich von der Lage und der zu erwartenden Besucherresonanz - jährlich sollen rund 100 000 Touristen kommen - begeistert gezeigt. Ein weiterer Ortstermin findet heute um 14 Uhr am Glauberg statt. Heimat- und Geschichtsvereins, hatte sich Vertreter von Gemeinde, McDonald's und in den vergangenen Wochen intensiv da- der Denkmalpflege in Person des Landesfür eingesetzt, McDonald's auf den Glau- archäologen Dr. Herrmann werden über berg zu holen. Bürgermeister Eberhard den genauen Standort von Restaurant und



Langlitz, der von der Neuigkeit völlig Museum beraten. Auch die Bevölkerung Am Glauberg soll ein McDonald's-Restaurant gebaut werden. Heute werden sich Vertreter der Gemeinde, des Heimatvereins, überrascht wurde, kommentierte die Ent- ist eingeladen, als Zaungast dabei zu sein. der Bauträger des "Archäologischen Parks" ist, und der Denkmalpflege vor Ort auf einen Standort einigen. Bild: Kempf

Orang-Utans sollen unter Glas der "Raumkapsel" am ICE-Fernbahnhof

Zoodirektor Schmidt will aus Teilen der Kuppel überm Airrail-Terminal ein Dach fürs neue Menschenaffenhaus bauen lassen

Von Wolfgang Hettfleisch

ie Orang-Utan-Anlage im Frankfurter Zoo sei eine Affenschande,
findet Zoodirektor Christian
Schmidt. Ihr Zustand sei "nicht mehr tolerabel", Abhilfe dringend geboten. Dies gilt
nicht nur für das Quartier der rotmähnigen "Waldmenschen" aus der Inselwelt Sumatras und Borneos. Alle Menschenaffen
sollen, so wünscht es sich der Zoo-Chef, in
Bälde eine neue Anlage erhalten.

Für dieses Vorhaben hat Schmidt gewichtige Mitstreiter in der Stadtpolitik gewonnen. Bürgermeister Achim Vandreike und Kulturdezernent Hans-Bernhard Nordhoff (beide SPD) unterstützen entsprechende Neubaupläne. Mit drei Millio-

nen Mark soll Gorillas, Schimpansen und Orang-Utans ein nach modernsten Vorstellungen der Zootierhaltung affenwürdiges Dasein ermöglicht werden.

Jetzt verblüfft der Zoodirektor Kommune und Öffentlichkeit mit einem Vorschlag, wie die Ausgaben für den Bau eines neuen Affenhauses gesenkt werden könnten. Er regt an, aus Teilen der obsolet werdenden Glaskuppel über "Hessens berühmtestem Bügelbrett" (Schmidt), dem ICE-Bahnhof am Flughafen, ein Dach fürs neue Zuhause der menschlichen Verwandtschaft im Zoo zu fertigen. Schmidt: "Man muss sich ja überlegen: Wie kommen wir kostengünstig zu einer neuen Anlage?"

Natürlich weiß Schmidt, dass die angekündigte Demontage der 145 Meter langen "Raumkapsel" überm Airrail-Terminal schon andernorts Begehrlichkeiten weckte. Der FDP-Fraktionschef im Landtag, Jörg-Uwe Hahn, hat angeregt, die Glaskuppel nach Glauburg in der Wetterau zu verfrachten, wo sie zum Blickfang eines neuen Keltenmuseums werden soll.

Auf dem Glauberg, hoch über der Wetteraugemeinde, war vor einigen Jahren ein Fürstengrab aus keltischer Zeit entdeckt worden. Die ausgebuddelte Statue des Keltenfürsten versetzte die Fachwelt in Verzückung. Das Volk titulierte den Urahn ob der beeindruckenden Ohrmuscheln der Figur liebevoll "Mickymaus". Als "Keltix" lässt sich der Dynast mit den großen Lauschern natürlich auch prächtig vermarkten. Indes hat Frankfurts Zoodi-

rektor Schmidt berechtigte Zweifel, dass für die keltische Grablege "eine Kuppe dieses Ausmaßes" erforderlich wäre. Sein Vorschlag deshalb: Man möge die überflüssige Glasmuschel doch aufteilen.

Dies sei "technisch machbar", sagt Olaf Heinzmann, Geschäftsführer der "Bügelbrett"-Investorengesellschaft Airrail Center Frankfurt. Die Konstruktion könne durchaus in Einzelteile zerlegt werden. Allerdings sei es "wirtschaftlich sinnvoller, eine Lösung zu finden, bei der die gesamte Kuppelform wieder aufgenommen würde".

Das wäre im Zoo zwar affengeil, zum Leidwesen von Orang-Utan und Co. aber angesichts der Länge des ICE-Schneewittchen-Sargdeckels von anderthalb Fußballfeldern schlechterdings unmöglich.

okfurt or Pennel adven Seite 18

Hafenbahn-Gleisen

Anwohner des mainischen Norduf
werden auch in Zukunft nur vom leidig
Straßenverkehr aus dem Schlaf geriss
Und beim Enten füttern zwischen Ob
und Untermainbrücke droht kein Herz
farkt durch vorüber rauschende ICEge: Der FR-Bericht vom 1. April, die Ba
plane eine Ersatzstrecke für den teu
Fernbahntunnel über die Trasse der I
fenbahn, war selbstredend frei erfund
Was Sie, liebe Rundschau-Leser, obgle
an Verrücktheiten politischer und ande
Entscheidungsträger längst gewöhnt,
itrilich sofort gemerkt haben. Wenn nie
dürfen wir Ihnen an dieser Stelle noch
fröhliches "April, April" nachposaun
Wir hoffen auch im nächsten Jahr wie
kuf Ihre Vergesslichkeit.

die an der Nase herum zu führen, die sich vom Schummel-ICE (tolle Fotomontage, oder?) nun wahrlich nicht ins Bockshorn jagen ließen. Will Zoodirektor Christian Schmidt tatsächlich Teile der Glaskuppel vom ICE-Fernbahnhof am Flughafen für das Dach eines neuen Affenhauses verwendet wissen, wie ebenfalls in der Ausgabe vom I. April berichtet? Er will. Das haben Sie für einen Aprilscherz gehalten? Gut. Ist aber keinen Aprilscherz gehalten? Gut. Ist aber keinen Aprilscherz gehalten? Gut. Ist aber keinen An dieser Stelle sei dem Zoo-Chef gedankt, der sich einverstanden erklärte, dass seine pfiffige zum Legen einer falschen Fährte verballhornt wurde. Wir danken mit einem Aufrurd an die Frankfurter. Wie wär's mit einer Spendenaktion fürs neue Menschenaffenhaus? Übrigens hat Schmidt völlig recht. Wofür braucht ein Keltenmuseum in Glauburg ein 145 Meter langes Dach? Des Zoodirektors Vorschlag, die Kuppel doch aufzuteilen, ist in Zeiten knapper öffentlicher

Trankforter Neue Preuse voin W. 03,00 FRATE T

Darf der Fürst den Himmel durch Glas sehen?

Von Georgia Lori

Glauburg. Auf dem Glauberg, einer der wichtigsten Ausgrabungsstätten Hessens, wird wieder gearbeitet. Diesmal wird nicht nach neuen Schätzen der Vergangenheit gegraben, sondern aufgeschüttet. Denn das Grabmal jenes Keltenfürsten, dessen steinerne Statue 1994 auf dem Glauberg entdeckt worden war, soll wieder erstehen. 450 Lastwagenladungen sind nötig, um den sieben Meter hohen und 40 Meter durchmessenden Grabhügel auf dem Glauberg aufzuschütten. Auch die Prozessionsstraße, die einmal zum Hügel geführt hat, wird angedeutet. Die Arbeiten werden vom Land mit 120000 Mark finanziert. Bauherr ist der Glauberger Heimatverein.

Am Donnerstag besuchte Jörg-Uwe Hahn, FDP-Fraktionschef im Hessischen Landtag, Glauburgs Burgermeister Eberhard Langlitz und ließ sich die Planung zum geplanten Archäologischen Park und für das Museum erklären. Thema war vor allem die Glaskuppel des ICE-Bahnhofs am Flughafen Frankfurt. Hahn hatte bei einem Pressegespräch in Friedberg vor einigen Wochen vorgeschlagen, die Schutz-Glaskuppel als Keltenmuseum für den Glauberger Fürsten zu nutzen. Sie muss demnächst entfernt werden, weil der ICE-Bahnhof am Flughafen fertig gestellt ist.



Erde aus den Mulden von 450 Lastwagen soll den keltischen Grabhügel wieder erstehen lassen. 120000 Mark kostet dieses Unterfangen. Museum und Keltenstraße werden noch diskutiert. Foto: Lori

Die Glauburger SPD-Ortsvereinsvorsitzende Irmgard Reichert bezeichnet die Idee mit der Haube als "Provinzposse". Die immensen Ausmaße (14 Metern hoch, 14 Meter breit und 120 Meter lang) und die Hitzeentwicklung unter dem

Glasdach seien nachteilig. Zudem sei der Berg als Naturdenkmal, Naturschutzgebiet und Gebiet für seltene Pflanzen mehrfach geschützt. Das Museum müsse in das Ensemble von Grabhügel und Archäologischem Parks eingepasst werden.

Reichert plädierte deshalb zunächst für ein stimmiges Konzept.

Hahn bestätigte den Gedanken von Ministerin Ruth Wagner, die sich dafür ausgesprochen hatte, den Menschen zu zeigen, wie die Funde entdeckt wurden. Der beste Platz für

ein Museum sei dort, wo gegraben worden sei. Ob man die echte Staue zeigen wolle, sei eine andere Frage.

Der geplante Archäologische Park soll je nach Finanzlage des noch zu grundenden Fördervereins erweitert werden. Reichert sprach sich gegen eine Glaskuppel in der Nähe des Grabhügels aus. An einem anderen Standort sei das beeindruckende Objekt eventuell realisierbar. "Ein Museum in der Größenordnung wie in Hochdorf wäre ideal", so Reichert.

Hahn schlug ver, die Glaskuppel zu besichtigen. Der Rundgang einer Kommission zur Klärung der Standortfrage sei vorgesehen. Die drei größten anstehenden Projekte für die Zukunft sind die Landesausstellung in der Schirn in Frankfurt 2001, ein Keltenmuseum und die Keltenstreße, die beispielsweise Büdingen, Bad Nauheim, Butzbach und Oberursel im Taunus verbinden soll. Wann dies realisiert werden soll, ist noch nicht geklärt. Eine Entscheidung zur Glaskuppel soll bis zum Herbst fallen. Bis dahin soll auch die Bevölkerung in das Konzept eingebunden werden.

Für das Keltenmuseum versuchen 🥱 💍 Hahn und CDU-Kreischef Norbert Kartmann jetzt Finanzmittel aus dem Fonds "Zukunftsoffensive" zu bekommen. Dieser Fonds wurde von der CDU/FDP-Landesregierung neu aufgelegt, um Projekte der Bereiche Wissenschaft, Technologie, Kultur und Wirtschaft zu fördern.

Pferdefuhrwerke könnten als Shuttle dienen

Chef der FDP-Landtagsfraktion, Jörg-Uwe Hahn, besuchte den Glauberg – Kritik an seiner "Glaskuppel-Provinzposse"

GLAUBURG-GLAUBERG (ia). Keine Ausgrabungen sondern intensive Aufschüttungsarbeiten finden derzeit auf dem Glauberg, einer der wichtigsten Ausgrabungsstätten Hessens, statt. Circa 450 Laster-Ladungen sind geplant, um den Grabhügel neu aufzuschütten und in altem Glanz erstrahlen zu lassen.

Dieser war mit einer Höhe von sieben

Metern und rund 40 Metern Durchmesser inklusive Prozessionsstraße einst ein bedeutendes Denkmal. Nach seiner Fertigstellung soll der Hügel mit Magerrasen besät werden. Die Aufschüttungsarbeiten werden über einen Landeszuschuss von 120 000 Mark finanziert. Der Heimatverein fungiert als Bauherr. Am Donnerstag besuchte der Vorsitzende der FDP-Fraktion im Hessischen Landtag, Jörg-Uwe Hahn, den Bürgermeister der Gemeinde Glauburg, Eberhard Langlitz, und ließ sich auf dem Glauberg die Planungen zum geplanten Archäologischen Park und zum Museum erklären. Gesprächsthema Nummer eins war die Glaskuppel des ICE-Bahnhofs am Flughafen Frankfurt. Hahn hattekürzlichangeregt, die Glaskuppel für das Keltenmuseum in Glauberg zu nutzen (der KA berichtete). Sie muss demnächst entfernt werden, da der ICE-Bahnhof am Flughafen fertiggestelltist. Die SPD-Orts-Reichert, bezeichnete die Idee mit der Haube als "Provinzposse". Bedenken müsse man die Kuppelhöhe von 14 Metem, sowie die Fläche von 120 mal 14 Metern. Die immensen Ausmaße und die Hitzeentwicklung unter dem Glasdach seien nachteilig. Zudem sei der Berg als Naturdenkmal, Naturschutzgebiet und Gebiet für seltene Pflanzen mehrfach geschützt. Das Museum müsse in das Ensemble des Grabhügels und des Archäologischen Parks mit eingepasst werden. "Aber wo? Zu welchen Kosten?" fragte Reichert und plädierte zunächst für ein



Jörg-Uwe Hahn stattete dem Glauberg einen Besuch ab und informierte sich bei den Vertretern der Gemeinde über den vereinsvorsitzende Glauburgs, Irmgard Archäologischen Park und die Aufschüttung des Grabhügels.

Reichert gegen eine Glaskuppel in der Nähe des Grabhügels aus. Die Standortfrage fürs Museum sei derzeit noch ungeklärt. An einem anderen Standort sei das beeindruckende Projekt eventuell realisierbar. "Ein Museum in der Größenordnung in Hochdorf wäre ideal", meinte Reichert. Hahn erklärte die Grundidee von Ministerin Ruth Wagner, die sich dafür ausspreche, den Menschen zu zeigen, wie die Funde entdeckt wurden. Der beste Platz sei dort, wo die Grabungen stattgefunden hätten. Ob man den echten Kelten-

wolle, sei eine sicherungstechnische Frage. Den geplanten Archäolgischen Park chef Norbert Kartmann zusätzliche Fiwolle man je nach Finanzlage des noch zu gründenden Fördervereins kontinuierlich erweitern. Hahn schlug vor, die Glaskuppel vor Ort zu besichtigen. Der Rundgang einer Kommission zur Klärung der Standortfrage sei vorgesehen. Die drei anstehenden Projekte für die Zukunft seien zunächst die Keltenstraße, die Landesausstellung in der Schirn in Frankfurt 2001 und besagtes Keltenmuseum. Der zeitliche Rahmen sei noch nicht festgelegt. Für

der CDU-Fraktionsvorsitzende und Kreisnanzmittel aus dem Fond "Zukunftsoffensive" zu bekommen. Eine Entscheidung bezüglich der Glaskuppel müsse spätestens im Herbst fallen und zur gesamten Konzeptionierung die Bevölkerung mit eingebunden werden. Langlitz betonte abschließend, dass bereits jetzt Bewerbungen für den gastronomischen Betrieb im geplanten Keltenmuseum vorlägen. Ortsansässige hätten sich außerdem bereit erklärt mit Pferdefuhrwerken eine Art

10.0.2 Presse und Der Kreisausschuß des Wetteraukreises Zeitungsausschnitt vom Frankfurter Allgemeine Offentlichkeitsarbei Zeitung

In der Bevölkerung viel Interesse für die Kelten

Im Gespräch mit Fachleuten verschiedener Sparten konnten offene Fragen zum geplanten Museum geklärt werden

Glauburg (bp). Die Gelegenheit, fundierte EU). Zur Sicherstellung der Finanzierung soll Rande eines eng besiedelten Gebietes mit guten Antworten auf offene Fragen hinsichtlich der ein Förderverein gegründet werden. Anhand von Keltenfunde am Glauberg, des geplanten Kel-tenmuseums und der Keltenstraße zu erhalten, ließen sich die Bürgerinnen und Bürger nicht entgehen. Sie kamen in großer Zahl zur Bürgerversammlung, wo ihnen gleich mehrere Fachleute Rede und Antwort standen.

Anwesend waren Karl Weber und Frau Hollerbach vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Dr. Fritz-Rudolf Herrmann vom Landesamt für Denkmalpflege, Kreisarchäologin Dr. Vera Rupp, H. Rudel und F. Münchow vom Amt für Regionalentwicklung, Landschaftspflege und Landwirtschaft, Eva Langenberg und Karl-Friedrich Michl von der Unteren Naturschutzbehörde, Forstamtsleiter Peter Krafft, Dr. Egon Schallmeyer, Direktor des Saalburg-Museums, der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins, Werner Erk, Dr. Burkhard Olberts vom Naturschutzfonds Wetterau sowie Karl Winther als Vertreter des Naturschutzbeirats.

Bericht des Landesarchäologen

Dr. Herrmann trug eine Zusammenfassung folgen. über die Keltenfunde der letzten Jahre vor, die weltweit einmalig seien und der archäologischen Wissenschaft eine Vielzahl neuer Erkenntnisse über die Zeit um 1000 vor Christus brächten. Der Grabhügel und die Prozessionsstraße seien landschaftsbeherrschende Bauten gewesen, deren Wichtigkeit als frühkeltisches Heiligtum durch Hahn, das Museum mit der überflüssiihre Lage betont werde.

Werner Erk berichtete über den Archäologischen Park, dessen Konzept vom Heimat- und Geschichtsverein zusammen mit dem Landesamt für Denkmalpflege und der archäologischen Denkmalpflege des Kreises entworfen worden ihre Schönheiten eröffnen.

Der Archäologische Park sei in Verbindung mit dem Keltenmuseum und der Landesausstellung zu sehen, die international geläufige Bezeichnung gewählt auch im Hinblick auf die erhofften Zuschüsse aus internationalen Töpfen (z. B. der

Lichtbildern stellte Erk die Planung für das Gelände des Archäologischen Parks vor. Auf dem Glauberg-Plateau sollen die Reste der Handwerker-Häuser aus dem Mittelalter soweit wie möglich hergerichtet werden. Der Weiher, der die Bewohner mit Wasser versorgte, benötigt eine neue Tonschicht, da die alte bei der Bergung der bei Kriegsende dorthin entsorgten Munition stark beschädigt wurde, und die umstehenden Weiden müssen entfernt wer-

Der geschichtliche Lehrpfad wird von dem wiederentstandenen Grabhügel und der noch zu rekonstruierenden Prozessionsstraße über das Glauberg-Plateau mit Handwerkerhäusern und Burg zu den Annexwällen im Norden des Glaubergs führen, die den Wasserspeicher der Glauberg-Bewohner einfassten. Die Beschilderung der Lehrpfad-Informationstafeln wird in Deutsch, Französisch und Englisch er-

»Keine ICE-Kuppel« für Museum

Karl Weber vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst wandte sich entschieden gegen den Vorschlag des FDP-Landtagsabgeordneten Jörg-Uwe gen Glaskuppel der ICE-Bahnhofshalle Frankfurt-Flughafen zu überdecken. Das Museum mit seinen antiken Fundstücken solle den Besuchern auch den Blick für die Landschaft und

Dr. Schallmeyer warnte vor übertriebenen Erwartungen zu den Besucherzahlen. Das Saalburg-Museum sei »mit Pauken und Trompeten vom Kaiser in das Bewusstsein der Bevölkerung getrieben« worden, doch trotz seiner Lage am

Bahnverbindungen nach Frankfurt lägen die jährlichen Besucherzahlen bei etwa 200000, davon zwei Drittel Schüler. Die geplante Keltenstraße, die alle Fundorte von Gegenständen aus der Keltenzeit miteinander verbinden werde,

solle das Interesse der Besucher an der Archäologie und der Landschaft mit ihren Eigenarten befriedigen. Der Keltenfürst könne dazu beitragen, die Landschaft den Menschen interessant zu machen, wenn er richtig beworben werde.

Zu den wichtigsten Fragen in der anschließenden Diskussion gehörte die nach einem Verkehrskonzept. Karl Weber stellte dazu fest, dass das Verkehrskonzept nicht unabhängig von dem Standort des Museums gesehen dem Standort des Museums gesehen werden könne. Um den optimalen Standort zu finden, dürfte ein Architektenwettbewerb, in dem das gesamte Projekt mit seinen Einzelheiten bearbeitet werden müsse, erforderlich sein. Die Modelle müssten in Glauburg in einer weiteren, Bürgerversammlung vorgestellt werden.

Standort für Museum gesucht

Während sich einige Bürger für ein Museum in Ortsnähe aussprachen, hielten andere ein Museum in der Nähe der Fundorte für besser. Eine ortsnahe Lage wird auch von den Behörden befürwortet. Dringend erforderlich erscheint eine Verbesserung der Infrastruktur. Auch ein Speiselokal und eine Übernachtungsmöglichkeit muss in Glauburg, besser in Glauberg, angeboten werden. Die bisher von den Vereinen im Bereich des Glaubergs durchgeführten Veranstaltungen könnten weiterhin dort stattfinden, sagte Forstoberinspektor Walter Schmidt. Mit den 29er-Verbänden seien entsprechende Der Keitenfürst Absprachen getroffen worden.

4, März 2000 - CBA 16 38 0000 0000

0000

| Der Kreisausschuß des Wetteraukreises 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit | | | □ ·10 □ 16 □ 38 | □ 51 | □ 63 □ 80 □ | □ AWB □ KTV ■ 10.0.2 |
|---|--------------------|---------|-----------------------|-------------|-------------------|----------------------|
| Zeitungsausschnitt vom | 15. März 2000 | | | | | Dr. Rupp |
| Butzbacher Zeitung | □ Wetterauer Zeitu | | | 0 | | |
| ☐ Frankfurter Allgemeine Zeitung | ☐ Bad Vilbeler Anz | • | | 0 | | |
| ☐ Frankfurter Neue Presse | Hanauer Anzeige | | | 0 | - | |
| ☐ Frankfurter Rundschau | ☐ Thüring. Landesz | zeitung | | 0 | | - |
| Kreisanzeiger | | | | 0 | | |

Infoabend über die Planung der Projekte auf dem Glauberg

Keltenmuseum und Archäologischer Park stehen heute im Mittelpunkt der Bürgerversammlung

GLAUBURG-GLAUBERG (hp). Umfassende Informationen über die bisherigen Planungen und Entscheidungen zum Archäologischen Park und zum Keltenmuseum am Glauberg können Bürger Glauburgs heute abend erhalten. Um 20 Uhr werden in der Turnhalle des TSV Stockheim Bürgermeister Eberhard Langlitz, weitere Gemeindevertreter und Fachleute der beteiligten Behörden allen Interessierten Rede und Antwort stehen.

Erwartet werden unter anderem Dr. Fritz-Rudolf Herrmann vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen und Dr. Vera Rupp vom Wetteraukreis, sagt Langlitz. Werner Erk, Vorsitzender des Heimatund Geschichtsvereins Glauburg, wird ebenfalls an dem Abend dabei sein. Er hofft, idass es uns gelingt; Ängste und Befürchtungen vieler Glauburger in Bezug auf die Planungen im Zusammenhang mit den Keltenfunden abzubauen".

Langlitz betonte, dass es im Interesse aller Beteiligten läge, den Standort des Landesmuseums möglichst nahe an die Ortslage zu verlegen. Darüber hinaus müsse eine verträgliche Verkehrslenkung und -führung gestaltet werden. Ebenso solle eine Beeinträchtigung der Natur so gering wie möglich gehalten werden. Doch dazu müssten die betreffenden Behörden selbst Stellung neh-

der der Gemeindevertretung, einschränkt, habe die Gemeinde selbst nur wenig gestalterische Möglichkeiten und nur geringe Einflussnahme auf das Gesamtkonzept gegenüber dem Land Hes-sen. Denn nur der Grabhügel gehört der Gemeinde. Das restliche Gebiet um den Hügel, zum Beispiel das Glauberg-Plateau, gehört dem Land Hessen.

Interessen vorbringen

Um trotzdem die Interessen Glauburgs egenüber den Plänen des Landes nachhaltig vorbringen zu können, wurde auf der letzten Gemeindevertretersitzung beschlossen, eine Kommission zu gründen, die sich mit Fragen rund um den Archäologischen Park und das Museum beschäftigt, Dazu zählen Bedenken hinsichtlich des Naturschutzes ebenso wie touristische Fragen oder Fragen im Zusammen-hang mit der Verkehrssicherheit. Aus diesem Grund sei es wichtig, die Ansichten der Glauburger zu hören, sagt Schneider. Er erhofft sich eine große Bürgerbeteiligung, um die Bedeutung dieses Projektes zu unterstreichen. Kritische Stim-men werden in der Gemeinde, vor allem im Ortsteil Glauberg, bereits unter ande-

men. Wie Wilfried Schneider, Vorsitzen- rem im Bezug auf die Verkehrsführung zum Glauberg laut. Wer am Wochenende rund um den Glauberg spazieren gehen will, sieht sich mittlerweile vor allem auf dem Düdelsheimer Weg einer Autolawine gegenüber. Auswärtige, die den Grabhügel oder das Plateau sehen wollen, stellen ihre Autos nahe des Hügels ab. Dabei gebe es am Glauberger Bahnhof einen großen Parkplatz, sagen viele Glauberger. Von dort könne man bequem zu Fuß auf den Glauberg laufen. Das können die auswärtigen Besucher aber wegen einer fehlenden Beschilderung nicht wissen.

Auch die Naturschützer in Glauburg haben Angst, dass durch die Besucherströme auf den Glauberg viele seltene Pflanzen unwissentlich zertreten werden und hoffen auf eine gezielte Wegfüh-mehr benötigte gläserne ICE-Halle des Frankfurter Flughafens als Museum auf den Glauberg zu setzen. Die Vorstellung, eine 145 Meter lange, 40 Meter breite und 14 Meter hohe Glaskuppel werde in Kürze den Grabhügel schmücken, treibe manchem Glauberger die Tränen in die

| Der Kreisausschuß des Wo | | A D B C | □ 10 □ 16 □ 38 | □ 50 □ 51 □ 53 | □ 63 □ 80 | □ AWB □ KTV SE 10.0.2 |
|---|--|-------------|----------------------|----------------------|--------------|------------------------|
| Zeitungsausschnitt vom 1 0, Mä | rz 2000 | I | | □ 61 | □ WVG | Ø 10.0.2 ✓ Dr. Ru |
| Butzbacher Zeitung Frankfurter Allgemeine Zeitung Frankfurter Neue Presse Frankfurter Rundschau Kreisanzeiger | □ Wetterauer Zeitu □ Bad Vilbeler Anz □ Hanauer Anzeige □ Thüring. Landesz | eiger er | | o | | |

Ein Museum für den Keltenfürst

Unsere Bundestagsabgeordneten haben das Wort: Heute Dr. Christian Schwarz-Schilling (CDU)

WETTERAUKREIS (pm). Der Fund des Fürstengrabes am Glauberg ist nicht nur von archäologischer Bedeutung, auch der sich möglicherweise ergebene wirtschaft-



liche Aspekt ist von großer Bedeutung für die Gemeinde Glauburg und das Umland. Ich habe mich bereits in den ersten Tagen des sensationellen Fundes dafür eingesetzt, dass die Funde (Fürst von Grabbeigaben) in der Region verbleiben. Bereits während meines Besuches im Sommer 1998 haben mich die Ausgrabungsstätten fasziniert, die nach den langen Jahren des vergeblichen Suchens endlich die kühnsten Erwartungen der Archäologen und der Anwohner übertroffen haben. Die Funde sind so bedeutend, dass nun völlig neue Fragen nach dem Ursprung und dem Untergang der Kelten aufgeworfen werden. War diese Region bislang von Romafunda und -vargangenheit geprägt, muss nunmehr ein völlig neues Kapitel in

der germanischen Geschichte geschrieben werden.

Die hessische Landesregierung will "Keltix", wie der Keltenfürst liebenvoll von den Anwohnern genannt wird, die Ehre zukommen lassen, die ihm gebührt. Dabei sind drei Schritte geplant.

Zunächst wird eine Keltenstraße ausgewiesen, in der die Funde des Glaubergs eingebettet werden in eine Reihe von Fundorten der Region. Mit Landesunterstützung sollen für die Gemeinden Anreize geschaffen werden, mit einem durchgängigen Logo auf ihre Bedeutung als "Keltengemeinde" hinzuweisen. Die Idee der Keltenstraße ist eng verknüpft mit einem intensiven touristischen und museumspädagogischen Programm.

Zum Zweiten ist der Neubau eines Museums am Glauberg in Verbindung mit einem archäologischen Park geplant. Der Grabhügel und Teile der Prozessionsstraße des heiligen keltischen Bezirks sollen hier rekonstruiert werden. Hier ist der Glauburger Heimatverein federführend in die Planung eingebunden. Besonders an den Bau des Museums knüpfen sich hohe wirtschaftliche Erwartungen. Nicht nur in der Bauzeit für Baufirmen und Zulieferer, sondern auch, weil in einem Museum dieser Art mit einem solch kulturhistorisch wertvollen Ausstellungsinhalten die Hoffnung auf eine touristische Neubelebung der Region im östlichen Wetteraukreis groß ist.

Als dritter Punkt ist eine internationale Ausstellung in der Schirn Kunsthalle Frankfurt geplant Dabei soll vor allem die europäische Dimension der Keltenfunde herausgestellt werden. Noch ist

herausgestellt werden. Noch ist nicht klar, ob das Original des Keltenfürstes auf Dauer in Frankfurt blei-

ben soll.

Wie schon 1998 vertrete ich auch heute die Auffassung, dass die Originalfunde, also nicht nur die Statue des Keltenfürstes, sondern auch die Grabbeigaben, an den Originalfundort, d.h. nach Glauberg, gehören. Nur so wird der Bezug zwischen Fund- und Ausstellungsort gewahrt. Abgesehen von dem erhofften touristischen Aufwind für diese Region (und den damit verbundenen möglichen Arbeitsplätzen) befürchte ich, dass diese einmalige Schätze in Frankfurt oder im Landesmuseum Darmstadt (wie ursprünglich geplant), neben der Vielzahl der Exponate nicht genügend zur Geltung kommen.

| | Dor Kraigaugachus dag | Mottor | aukraiaaa | K A | 1 0 | 5 0 | D 00 | | |
|---|---|----------|---|--------------|------------|--------------|--------------|----------------------|---------|
| Der Kreisausschuß des Wetteraukreises 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit | | | O B | ☐ 16 ☐ 38 | □ 51 | □ 63 □ 80 | | AWB KTV 10.0.2 | |
| | Zeitungsausschnitt vom | O 1. Mär | z 200 0 | _ I | 40 | □ 61 | □ WVG | (2) | Dr. Rup |
| 0 | □ Butzbacher Zeitung □ Frankfurter Allgemeine Zeitung □ Frankfurter Neue Presse □ Frankfurter Rundschau □ Kreisanzeiger | | Wetterauer Zeitu Bad Vilbeler Anzeige Hanauer Anzeige Thüring. Landesz | Wel | tberi | ühmt I Mu | durc seum | h | = |

Glaubergs Zukunft

Glauburg, Glauberg. ? Nie gehört. Das wird sich ändern, spätestens, wenn die ehrgeizigen Pläne für den archäologischen Park Glauberg und die noch ambitionierteren für ein Keltenmuseum am Fuß des Basaltkegels verwirklicht worden sind. Europaweit dürfte der Name des kleinen hessischen Dorfes getragen werden, wenn im nächsten Jahr in der Wetterau die Ausstellung über die Kelten in Hessen eröffnet wird.

Im September haben sich das Landesamt für Denkmalpflege, die Kreisarchäologin, der rührige Heimat- und Geschichtsverein Glauburg und die Gemeinde auf ein Konzept geeinigt, das der geschichtlichen und ökologischen Bedeutung des Glaubergs entspricht.

In der Vorbemerkung heißt es: "Im Vergleich mit anderen keltischen Plätzen zeichnet sich der Glauberg ganz besonders durch die Verbindung von großflächigen Befestigungsanlagen auf einem weithin sichtbaren Bergplateau mit zugehörigen, reich ausgestatteten Gräbern und heiligem Bezirk aus." In der Tat: Die dort 1994 geborgene Fürsten-Statue samt Figurenresten sind einzigartig im keltischen Europa. Das gilt auch für den Grabhügel samt Prozessionsstraße.

Grabhügel und Straße werden bereits rekonstruiert. Die gesamte Anlage wird zu überschauen sein von einer hölzernen Plattform am Parkplatz. Da sich der archäologische Park auf die gesamte Anlage bezieht, soll der bestehende Lehrpfad mit Texten zur Naturkunde ergänzt und mehrsprachig formuliert werden. Weitere konkrete Maßnahmen sind die Sanierung und Sicherung der Grundmauern der mittelalterliche Handwerkerhäuser auf dem Plateau und Schutz und Pflege des Trokkenrasens mit seiner einzigartigen Flora.

Seit der Entdeckung des Grabhügels (an der Werner Erk, ebenso kenntnisreicher wie leidenschaftlicher Heimatforscher und Vorsitzender des Geschichtsvereins des Ortes, einen wesentlichen Anteil hat), ist das kleine Dorfmuseum von vielen tausend Menschen besucht worden. Das in der alten Schule untergebrachte Museum kann die Besucher nicht mehr verkraften. Hessens Kunstministerin Ruth Wagner will daher ein Spezialmuseum errichten lassen. Sie und andere Politiker wissen: Der Glauberg wird in seiner Einheit von Befestigungsanlage, rekonstruiertem Fürstengrabhügel und Keltenmuseum einen herausragenden Platz in der deutschen Museumslandschaft einnehmen. Die vorgesehene Präsentation soll den Anforderungen der Fachwelt ebenso entsprechen wie den Wunschen der breiten Öffentlichkeit.

| Der Kreisausschuß des Wetter 10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit | A B C | □ 10 □ 16 □ 38 | □ 50 □ 51 □ 53 | □ 63 □ 80 □ — | D 23 | AWB KTV 10.0.2 | |
|---|---|----------------------|----------------------|---------------------|-------|----------------------|----------|
| Zeitungsausschnitt vom 0 1. März | 2000 | _ I | 40 | D 61 | □ WVG | | Dr. Rupp |
| □ Butzbacher Zeitung □ □ Frankfurter Allgemeine Zeitung □ □ Frankfurter Neue Presse □ □ Frankfurter Rundschau □ □ Kreisanzeiger □ | Wetterauer Zeitung Bad Vilbeler Anzei Hanauer Anzeiger Thüring. Landesze | ger | | 0 — 0 — 0 — | | | |

Keltenschatz bescherte Glauburg bislang nur Spesen

Kommission soll sich nun um den Tourismus am Glauberg kümmern/Bürgerversammlung am 15. März

Hunderte Touristen tummelten sich am vergangenen sonnigen Wochenende auf dem Glauberg. Das Glauburger Gemein-deparlament richtete am Montagabend einstimmig eine Kommission ein, die den Keltentourismus auf dem Berg planen soll. Sonst könnte plötzlich "eine ICE-Halle dort oben stehen und wir erfahren erst hinterher davon", sagte SPD-Sprecher Günter Reichert. Bislang ist für Glauburg in Sachen Keltenschatz außer Spesen nichts gewesen. Und ein Könflikt mit den Naturschützern tut sich auf, die die selte-nen Pflanzen des Hochplateaus vor dem Touristenstrom bewahren wollen.

Ein "professionelles Marketing" forder-te die FWG-Fraktion am Montagabend im Gemeindeparlament. Ein Ausschuss oder Arbeitskreis solle sich mit den Fragen be-fassen: "Wie gehe ich mit Touristen um? Welchen Service biete ich ihnen?" Die So-zialdemokraten fanden eine Kommission Welchen Service biete ich ihnen? Die Sozialdemokraten fanden eine Kommission, die direkt dem Gemeindevorstand zuarbeitet, besser. Sie wollten gleich auch Vertreter der Kreis- und Landesbehörden zu Mitgliedern machen. Schließlich einigten sich die Fraktionen auf eine Kommission, zu der Experten der Fachbehörden bei Bedarf hinzugezogen werden sollen. Während der Glauburger Heimat- und Ge-

schichtsverein bereits am Kelten-Park ar-beitet, sind die Pläne des Landes für ein beitet, sind die Plane des Landes für ein Kelten-Museum am Glauberg noch recht verschwommen. Jörg-Uwe Hahn, Chef der FDP-Landtagsfraktion aus der Wetterau, war jüngst mit dem Vorschlag vorge prescht, kurzerhand die ausgediente Glaskuppel des ICE Bahnhofs des Frankgrescht, kurzerhand die ausgeünnte Glaskuppel des ICE Bahnhofs des Frankfurter Flughafens als Museum auf den Glauberg zu versetzen. Bürgermeister Eberhard Langlitz (SPD) hat Bedenken wegen der Große. Die Glaskuppel ist 140 Meter lang, 40 Meter breit und 14 Meter hoch. Für den Wetterauer Landrat und Glauburger Bürger Rolf Gnadl (SPD) ist das Hahnsche Ansinnen schlicht "eine Schnapsidee". Vor einer Woche war ein Behördentermin zum Thema Keltenmuseum auf dem Glauberg, berichtet Langlitz. Bei den Behörden bestehe zwar Einigkeit darüber, dass ein Museum auf dem Glauberg entstehen soll, aber wo und wie genau, das sei noch unklar, berichtet Bürgermeister Langlitz. Das Land wolle ein Büro mit der Standortsuche beauftragen. Die Naturschutzbehörden drängen gen. Die Naturschutzbehörden drängen indessen auf eine "Besucherlenkung", um die seltenen Pflanzen des Berges zu schützen. Wo welche seltenen Gewächse gedeihen, ist allerdings noch nicht kartiert. Die Glauburger Ortsgruppe des Naturschutz-

oundes, die immerhin 140 Mitgliede zählt, hatte sich jüngst heftig beschwert. Andere Institutionen wie der Heimatverein wurden über die geplanten Maßnahmen ständig informiert, während sie sich jede Information erbetteln mussten, beklagten

die Naturschützer. Langlitz reagierte sauer: "Wir haben nichts zu vertuschen, zu verheimlichen oder hinauszuzögern."
Das Museum müsse möglichst nah am Ort entstehen, fordern die Naturschützer, weil dort nur Ackerland und keine wertvollen Streuobstwiesen betroffen seien Außerdem wäre die Erschließung gunsti

Das Geschäft mit dem Keltenfürsten ist für die 3500-Einwohner-Gemeinde noch Zukunftsmusik. Bislang hat sie nur inve-stiert: 100000 Mark für den Kelten-Park

stiert: 100000 Mark für den Kelten-Park und 1500 Mark für die Rechte am Namen und an Bildern des Fürsten.
Für die 100000 Mark hat die Gemeinde Land gekauft und dem Heimatverein ko-stenlos zur Verfügung gestellt, damit er darauf den Kelten-Park bauen kann. In Kürze wird hier der Grabhügel des Für-sten rekonstruiert.

Die 1500 Mark investierte die Gemeinde, um auch zu kassieren, wenn Bezeich-nungen wie "Glauburger Keltenwurst", "Glauburger Keltenbrot" oder "Glaubur-

ger Keltensekt" und eine Strichzeichung oder ein Bild der 2500 Jahre alten Für stenstatue verwendet werden. Dabei ist der Gemeinde allerdings ein kleines Miss-geschick passiert: Sie hat vergessen, sich die Urheberrechte an dem Foto zu sichern, für das sie das Patent angemel-det hat.

Das soll nun räsch nachgeholt werden. "Auf dem Konto hat sich nichts bewegt, außer den 1500 Mark für das Bild, das uns nicht gehört", mäkelte der Gemeindevertreter der Grünen, Wilfried Mäser, von Beruf Werbeleiter, der sich in der jüngsten Parlamentssitzung recht krijtsch mit Beruf Werbeleiter, der sich in der jung-sten Parlamentssitzung recht kritisch mit den Kelten-Projekten auseinandersetzte. Das stimmt laut Langlitz nicht ganz. Für die Nutzung der Patentrechte sei schon Geld geflossen. Fünf Prozent der Einnah-men für die oben genannten Produkte würden kassiert. Das Geld fließt allerdings in die Kasse des Heimat- und Geschichtsvereins.

Alles das ist reichlich Stoff für eine Bür-gerversammlung. Die ist am Mittwoch, 15. Marz. Ab 20 Uhr wird in der Turnhal-le des TSV in Stockheim über den archäo-logischen Park und das Kelten Museum diskutiert.

Dazu IM BLICKPUNKT.





Landrat Rolf Gnadl sprach auf Einladung des Büdinger Geschichtsvereins über die Vergangenheit und Zukunft des Wetteraukreises. Das Interesse an seinen Ausführungen war groß. Bilder: Martini

Bei der Kreisreform verlor Stadt Büdingen an Einfluss

Landrat Gnadl, ein "bekennender Ostkreisbewohner", sprach in Büdingen über den Wetteraukreis

Von Jutta Martini

2000 hatte der Büdinger Geschichtsverein Landrat Rolf Gnadl eingeladen, um über "Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Wetteraukreises" zu sprechen, und damit einen kompetenten Referenten gewonnen, da Gnadl als Verwaltungsbeamter von Beginn an, zunächst in der Kommunalaufsicht, dann als Bürgermeister von Glauburg und Kreistagsabgeordneter, seit Februar 1992 als Landrat, die Entwicklung des Kreises verfolgt und mitbestimmt hatte.

Nach einer Einführung über die historische Entwicklung der Landkreise ab Beginn des 19. Jahrhunderts, berichtete Gnadl detailliert über die "Geburtsstunde des Wetteraukreises". Die Ereignisse der "heißen Phase" der Kreisreform standen im Mittelpunkt des Interesses, auch der zahlreichen Zuhörer, da in Büdingen damals eine starke Opposition gegen den Zusammenschluss mit dem Kreis Friedberg und für die Eigenständigkeit Büdingens herrschte und sich auch heute noch viele als Verlierer der Kreisreform ansehen. Vehementen Widerstand setzte nicht nur der damalige Landrat Kurt Moosdorf, der bis zu seiner Pensionierung 1972 für die Selbständigkeit Büdingens kämpfte, sondern auch andere Politiker wie Bürgermeister Zinnkann und die CDU, dem

Zusammenschluss entgegen. Ende 1971 begannen Verhandlungen über einen frei-willigen Zusammenschluss der Kreise BÜDINGEN. Zu Beginn des Jahres Friedberg und Büdingen, die keine Ergebnisse erbrachten. Als klar geworden sei, dass es keine Einzellösung für Büdingen gab hätten die führenden Köpfe gegrollt, sich zurückgezogen und die Verhandlungen boykottiert und damit auch Einfluss und Macht verloren, so die Einschätzung Gnadls.

> Er stellte aber auch fest, dass die Probleme heruntergespielt wurden und eine Zentralisierung gen Friedberg stattgefunden habe. Obwohl gesetzlich der Abbau des Strukturgefälles vorgeschrieben war, habe Büdingen einen großen Teil der Verwaltung verloren. Am Beispiel anderer Kreise erläuterte der Landrat, dass dies keine zwingende Notwendigkeit gewesen sei. Erst zu Beginn der 90er Jahre sei mit der Initiative Ost eine Stärkung des Verwaltungsstandortes Büdingen eingeleitet worden. Als "bekennender" Ostkreisbewohner stellte er das immer noch bestehende Strukturgefälle kritisch fest.

Aber der Wetteraukreis habe sich bewährt, resümierte Gnadl. Der Zusammenschluss habe sich durchaus gelohnt, für Büdingen allerdings mit Abstrichen. Bei Betrachtung der Alternativen - Dreiteilung des Kreises Büdingen und Eingliederung dieser Teile in die Kreise Friedberg, Hanau und Vogelsberg – sei es aber die

besser Lösung gewesen.

Als Ausblick für die Zukunft ging
Gnadl auf die immer wieder diskutierte Reform der Verwaltung ein, die er befürwortet, aber zur Zeit für nicht durchführbar hält. Nach Einschätzung aller Fachleu-

te würden zwei Verwaltungsebenen unter der Regie der Regierung ausreichen. In Deutschland gäbe es vier Verwaltungsebenen und die Regierung sei ebenfalls operativ tätig. Auf jeden Fall solle die gemeindliche Ebene als die am meisten akzeptierte und für den täglichen Bedarf am stärksten benötigte bleiben. Bei der Frage, ob Kreise oder Regierungspräsidien aufgelöst werden sollten, sprach sich Gnadl eindeutig für die Beibehaltung der Kreise, nicht unbedingt mit ihrer derzeitigen Größe und Aufgabenstellung, aus. Als Gründe nannte er den demokratischen Unterbau der Kreise, während Regierungspräsidien von der Regierung eingesetzt seien. Die Kreise gehörten zur "kommunalen Familie" und hätten bereits ihre Reformfähigkeit bewiesen. Die vernünftigste Lösung sei das Regionalkreismodell, für das Gnadl derzeit allerdings keine Chancen sieht. Eine weitere Möglichkeit wäre der Regionalverband, ein Mehrzweckverband zur Wahrnehmung bestimmter Aufgaben wie des Flächenmanagements oder der übergeordneten Versorgung, wozu beispielsweise Schulen, Verkehr, Wasser und Müll gehörten.

Erschöpfend ließ sich die Geschichte des Wetteraukreises an diesem Abenc nicht darstellen. Die Veränderungen der vergangenen 28 Jahre unter besonderen Berücksichtigung der Kreistagsmehrheiten bleibt einem weiteren Vortrag vorbehalten. Der Vorsitzende des Büdinger Geschichtsvereins, Willi Luh, nutzte die Gelegenheit und versäumte es nicht, den Landrat auf die vielfältigen Aktivitäten und die Bedeutung des Vereins für Kultur und Geschichte im Ostkreis hinzuweisen.

"Keltischer Fürst zu sein, war keine leichte Aufgabe"

Claus Bergmann vom Landesamt für Denkmalpflege referierte in Glauberg über "Die Welt der Kelten" – Vortrag stieß auf große Resonanz

vor das historische Interesse an den früheren Bewohnern der Region. So reichten die bereits gestellten Stühle in der Turnhalle in Glauberg bei weitem nicht aus, um allen Zuhörern des Diavortrages "Die nannte Annahme spreche die Tatsache, Welt der Kelten" Platz zu bieten. Der Heimat- und Geschichtsverein hatte als kompetenten Referenten den Archäologen und Mitarbeiter des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Claus Bergmann, gewonnen, der nicht nur herausragende persönliche Eigenschaften bestimmt wor-Exponate aus Funden vor allem der Fürstengräber auf dem Magdalensberg, der Heuneburg und aus Breisach zeigte. sondern auch Erkenntnisse über die Sozialstruktur und das Alltagsleben des Volkstammes anhand der Funde darstellte.

Die Kelten waren ein sesshaftes Volk. das Landwirtschaft betrieb. Ihre Häuser waren aus Holz oder Fachwerk gebaut. Kontakte bestanden in den Mittelmeerraum, wie der Fund einer Lehmmauer zeigt, einer in Mitteleuropa ganz unüblichen Bauweise. Die Sitten und Gebräuche der Mittelmeerregion galten als überlegen und die Kelten suchten, sie nachzuahmen. So wurden etwa auf Bronzegefäßen Trinkgelage dargestellt. Gesichert ist, dass die Kelten auch Handel mit Bernstein und Zinn trieben. Ob den Barbaren auch Gastgeschenke für "Wohlverhalten" oder für Kriegsdienste von den Mittelmeeranwohnern gezahlt wurden, sei bisher nicht von etruskischem Geschirr, griechischen Scherben und Glas.

GLAUBERG (im), Groß ist nach wie gen über den Status der Fürsten, die sich aus den archäologischen Funden ableiten lassen, etwa ob die Fürstenherrschaft erblich war oder aufgrund persönlicher Verdienste verliehen wurde. Für die letztgedass bisher keine Kinderfürstengräber gefunden worden seien, erklärte Bergmann. Andere Kindergräber gebe es sehr wohl. Dies sei ein Indiz dafür, dass der Fürstenstamm nicht durch Geburt, sondern durch den sei. Weiter spreche für diese Annahme, dass innerhalb von Gräberfeldern einzelner Familien immer wieder Fürstengräber zu finden seien. Bei den Kelten wurden die Familien zusammen bestattet. Hätte es eine Fürstenfamilie gegeben, so müsse folglich eine Konzentration von Fürstengräbern an einem Ort festzustellen sein. Dies sei aber nicht der Fall. Als dritten Grund nannte Bergmann die Ausplünderung der Fürstengräber schon in der Antike. Allein aufgrund der Größe der Grabhügel könne dies nicht heimlich geschehen sein. Anscheinend habe die Familie des verstorbenen Fürsten nicht mehr die Macht besessen, diese Plünderungen zu verhindern. Überhaupt gründete sich die Machtder Fürsten wohl auf eine fragile Grundlage. Wie bei allen Völkern ohne schaft spielten, gegeben. Mit diesen oder Schwächere stellten sich unter den Schutz bern an nur wenigen Orten eine überregio-Staatswesen mussten auch die keltischen Fürsten sich mit ihren Untertanen arrangieren. Anhand von Grabfunden konnte gesichert, erläuterte Bergmann die Funde festgestellt werden, dass auch die einfache Bevölkerung bewaffnet war. Auch habe es wohl einflussreiche Bevölkerungsgrup-





Claus Bergmann nahm die Besucher mit in "Die Welt der Kelten". In Glauberg gab der Archäologe vom Landesamt für Denkmalpflege interessante Einblicke in die damalige Zeit. Bilder: Martini

zumindest Teilen davon, musste sich der eines Mächtigeren und leisteten für dessen nale Herrschaft vermuten lasse. Aller-Fürst arrangieren. "Fürstsein war keine Schutz Gefolgschaft. Der Fürst übte auch einfache Aufgabe", resümierte Berg- eine religiöse Funktion aus. Aber aus mann. Hier stelle sich die Frage, warum es Funden wisse man, dass Siedlungen auch überhaupt Fürsten gegeben habe. Wie in ohne Fürsten weiterbestanden. Zur Beden damaligen Gesellschaften üblich deutung der Fürsten legte Bergmann dar, Aufschlussreich waren die Ausführun- pen, die eine große Rolle in der Gesell- herrschte das Gefolgschaftswesen. dass die Konzentration von Fürstengrä-

dings sei Vieles aus der Welt der Kelten immer noch nicht mit letzter Sicherheit geklärt. Dazu können die Funde auf dem Glauberg, über die im Herbst in einem gesonderten Vortrag referiert wird, vielleicht beitragen.